Euripides'

Werke.

Griechisch mit metrischer Uebersetzung

und

prüfenden und erklärenden Anmerkungen

von

J. A. Hartung.

Elftes Bändchen:

Hekabe.

Leipzig,
Verlag von Wilhelm Engelmann.
1850.

Euripides'

Hekabe.

Griechisch mit metrischer Uebersetzung

und

prüfenden und erklärenden Anmerkungen

von

J. A. Hartung.

Leipzig,
Verlag von Wilhelm Engelmann.
1850.

Einleitung.

Diese Tragödie hat den nämlichen Inhalt wie die Trojerinnen, nämlich die Eroberung Iliums oder (da die Erstürmung selbst nicht auf die Bühne gebracht werden kann) das Schicksal der nach Ilions Zerstörung übrigen Frauen und kampfesunfähigen Knaben. Von dieser Seite hat Aristoteles das Wesen derselben, an welchem die neueren Beurtheiler irre geworden sind, richtig aufgefaßt, indem er dieselbe zugleich als Muster einer glücklichen Behandlung eines für die Tragödie zu großen Stoffes aufführte. Es kann nämlich, meint er, ein solcher, mehr dem Epos geeigneter, Stoff nur in der Weise dramatisch gestaltet werden, daß der Dichter einzelne wichtige Theile desselben, welche ein Bild und Gleichniß des Ganzen enthalten, heraushebe, in den Vordergrund stelle und selbstständig behandele. Die zweimalige Behandlung aber des nämlichen Stoffes durch den nämlichen Dichter in zwei vollständig erhaltenen Tragödien legt uns die Pflicht auf, eine Vergleichung dieser beiden Dichtungen anzustellen: denn für Lernende ist nichts vortheilhafter als das Vergleichen, und wie sehr wir alle noch gegenwärtig Ursache haben, gegenüber den antiken Dichtungen den bescheidenen

Standpunkt der Lernbegierigen festzuhalten und des Richtens uns zu enthalten, davon kann die Betrachtung der vielen schiefen Urtheile, welche über diese Tragödie gefällt worden sind, und welche sämmtlich ihren Grund haben in der Gewöhnung an die Weichlichkeit, Armuth und Gefühlsseligkeit unserer Theaterstücke und dem daher kommenden Unvermögen, zu der Großartigkeit einer Tragödie, die den Untergang eines ganzen Volkes und die Vernichtung eines großen, reichen und mächtigen Fürstenhauses zum Thema hat, sich zu erheben, diese Betrachtung, sage ich, kann uns mit Beschämung überzeugen, daß wir noch keineswegs die Leute dazu sind, um Schöpfungen der ersten Dichter des Alterthums, Schöpfungen welche vom Alterthume bewundert und hochgehalten worden sind, zu meistern. Ein neuerer Dichter hätte freilich an der Opferung der Polyxene, als Stoff zu seiner Tragödie, vollkommen genug gehabt. Um sodann diesem Stoffe die rechte Würze zu geben für den Gaumen seines Publikums, hätte ein Liebhaber herbei gemußt, und der hätte sich leicht beschaffen lassen. Denn Polyxene war, wie wir hören, ein schönes Mädchen, und von vielen Prinzen umworben. Von diesen hätte einer sich einfinden müssen, welcher früher von dem reichen Fürsten Priamos verschmäht, edelmüthig genug, die Verarmte noch eben so feurig liebte und jetzt in sein Haus als Braut zu führen begehrte. Dieser hätte gegen Odysseus den Degen ziehen müssen, weil er ihn aber wieder einstecken mußte, indem Polyxene kein Blut sehen wollte, dann auf ihrem Grabe sich erstechen müssen. Aus dem übrigen Stoffe wäre sodann eine zweite Tragödie zu machen gewesen, doch mußten die Sachen ganz anders angelegt werden, als Euripides sie eingerichtet hat. Der Geist Polydors konnte immerhin auftreten: denn wenn wir auch nicht mehr an Geister glauben, so fürchten wir uns doch vor Geistern, und dessen Erscheinung konnte die Voraugenlegung der lange

im Wasser und in der Witterung gelegenen Leiche, was doch immer ein widerwärtiger Anblick ist, entbehrlich machen. Dann mußte die Rache an Polymestor nicht weiter als bis zu dessen lebenslänglicher Einkerkerung oder Verweisung auf eine wüste Insel gehen, und diese Bestrafung war lediglich durch Agamemnon zu bewerkstelligen. Denn Frauenzimmer, ordentliche, haben keine Galle und dürfen nie eigentlich böse werden. Lächeln müssen sie, wie die Chinesinnen auf dem Gothaer Cabinet, und weinen dürfen sie, Nota bene wenn sie jung und schön sind — denn wer kennt nicht den Reiz der Thränen in einem schönen Auge! — und wenn alle Stricke reißen, dürfen sie in Ohnmacht fallen; — daß sie aber Heldinnen seien, begehren wir nicht; sie könnten uns ja sonst beschämen! und die Zeiten, wo eine liebliche Chriemhilde, durch den Schmerz über fortwährende grausame Kränkung in eine rachsüchtige Frau verwandelt wird, deren Grimm nicht eher zu sättigen ist, als bis sie dem Mörder ihres Mannes eigenhändig den Kopf abschlägt, diese Zeiten, meinen wir, sind lange vorüber. Zwar lehrt uns die Erfahrung, daß noch heutzutage die zartesten Herzen durch dieselben Anläße in die rachsüchtigsten verwandelt werden können, wenn auch diese Rachsucht nicht eben auf gewaltsame Ermordung und Blendung der Feinde gerichtet sein wird; aber es giebt andere stillere Mittel, welche oft nur desto grausamer sind, je raffinirter und heimlicher sie eingerichtet werden. Das lehrt uns die Erfahrung: allein die Damen wollen nicht einmal in Romanen über sich die Wahrheit finden, geschweige im Theater vor Augen gelegt erblicken, und wir fügen uns ihnen hierin um so lieber, als auch uns diese Täuschung süß ist. Und darum darf das, was wir nicht sehen wollen, auch nicht vorhanden sein, und nehmen wir es den Dichtern übel, wenn sie so etwas darstellen. Damit man aber nicht glaube, daß Euripides allein so etwas gedichtet habe, denke man

an die Bluthochzeiten der Danaiden in Argos und der Frauen auf Lemnos, welche doch wohl schwerlich ohne die Dichter bekannt geworden wären, wenn sie nicht gar denselben ihre derartige Gestaltung ganz allein verdanken.

Um jedoch zur Anlegung unserer Fabel zurückzukehren, so würde ein neuerer Dichter nicht der Hekabe, sondern der Kassandra Thränen zur Erweichung des Herzens Agamemnons verwendet haben. Denn die Thränen eines alten Weibes haben nichts Anziehendes und die Gefühle einer Mutter finden in unsern Theatern nicht halb so viel Wahlverwandtschaft, als die Gefühle eines liebenden oder geliebten Mädchens. Und dann wie interessant könnte die blasse Schwärmerin in solcher Lage von einer jungen begabten Spielerin dargestellt werden! Und sehr interessant muß das Wesen dieser Schwärmerin gewesen sein, durch welches Agamemnon so völlig bezaubert war, daß sein Amtsdiener Talthybios über die unglaubliche Bethörung den Kopf schüttelt.

Kassandra mußte daher zu einer Hauptperson gemacht werden, so zwar, daß die Mutter nur durch sie den Agamemnon bearbeitete. Welcher kluge Dichter überhaupt wird ein altes Weib zur Heldin einer Tragödie machen, deren Tod weder ihr selbst viel am Leben raubt, noch bei den Zuschauern ein großes Bedauern erregen kann, und in keiner Weise ein Verlust zu nennen ist, wenn Mann und Kinder ihr vorangestorben sind? Und wer wird ferner mit der gelungenen Ausführung einer Rachethat seine Tragödie schließen wollen, die ja gerade das Gegentheil von Furcht und Mitleid erregen muß? Darum durfte auch die Bestrafung Polymestors nicht zur Hauptsache gemacht werden, und mußte das Stück mit dem Tode der Kassandra in Argos schließen, welcher Tod von dem des Agamemnon füglich getrennt werden konnte.

Man lese die neueren Beurtheilungen unserer Tragödie, und sage dann, ob nicht derartige Wünsche und

Ansichten, wie die eben dargelegten sind, in den Herzen dieser Beurtheiler gelegen und ihnen die Feder geführt haben? Doch wir kehren nach dieser Abschweifung zu unserem Vorhaben zurück, nämlich den Plan und Inhalt dieser Tragödie mit dem der Trojerinnen zu vergleichen. Beide Dramen spielen unmittelbar nach der Eroberung Troja's, die Hekabe etwa um einen Tag später als die Trojerinnen, diese auf der Phrygischen Küste selbst unmittelbar unter den Vorbereitungen der Griechen zur Abfahrt, jene nach bereits begonnener aber sogleich wieder eingestellter Heimfahrt auf der, nur durch eine schmale Meerenge von Troja getrennten, Landspitze des Thrakischen Chersonnes, von der aus man den Rauch über der eingeäscherten Stadt qualmen sieht, während man in den Trojerinnen, am Schluß, dieselbe Stadt erst in Brand stecken und dann lichterloh brennen sieht. Der Chor besteht in beiden Tragödien aus den als Beute fortgeführten Trojerfrauen, und der Inhalt seiner Gesänge ist in beiden der nämliche, nämlich theils Schilderung der bereits erduldeten Leiden (der Eroberung der Stadt und der Erschlagung ihrer Gatten und ihrer eigenen gewaltsamen Fortschleppung von den heiligen Altären) und theils bange Ahnung der noch zu erduldenden Leiden (der Knechtschaft in fremden Landen), und besonders haben diejenigen zwei Gesänge, welche die nächtliche Eroberung der Stadt schildern und den künftigen Aufenthalt der Gefangenen in den Ländern der Eroberer ausmalen, in beiden Tragödien denselben Inhalt. Die Vertheilung der Gefangenen wird in den Trojerinnen auf der Bühne vor den Augen der Zuschauer vollzogen, in der Hekabe ist sie bereits geschehen, und sagt der Chor bei seinem Einzuge, daß er aus den Zelten der Gebieter, denen er einzeln zugetheilt sei, sich zusammengefunden habe. Hauptperson ist in beiden Stücken die greise Fürstin Hekabe, als Repräsentantin des einst an Kindern wie an Schätzen reichen, stolzen

und weit gebietenden Fürstenhauses, und mit der Schilderung dieses jammervollen Zustandes hebt in beiden Tragödien nach dem Prolog die Handlung an. Deren Leiden wird in beiden Dichtungen durch den Verlust zweier Kinder erhöht, nämlich erstlich der einzigen Tochter, die ihr zum Trost und zur Stütze noch geblieben ist, und zweitens des letzten noch unmündigen Sprößlings der Priamiden, auf dessen Erhaltung die Hoffnung auf Wiederaufbauung Troja's und Wiederversammlung des Phrygerstammes allein noch beruhte. Diese Tochter ist in den Trojerinnen die Kassandra, welche aus dem Zelte der Mutter zum Bette des Eroberers hinweg geführt wird, einem unwürdigen Dasein als dessen Kebsweib und baldigem gewaltsamen Tode durch dessen eifersüchtiges Eheweib entgegengehend: dagegen ist die Opferung der Polyxene dort bereits und ohne Vorwissen ihrer Mutter vollzogen worden und wird nur nebenbei erwähnt. Der männliche Sprößling aber, auf welchem die Hoffnung der Wiedererstehung Troja's beruht, ist in den Trojerinnen der Enkel der Hekabe, Astyanax, und derselbe wird von den Achäischen Häuptlingen selbst aus grausamer Politik unmenschlich gemordet. Hier aber ist es der Hekabe eigner jüngster Sohn, und derselbe wird von einem Verbündeten der Achäer, angeblich aus demselben Grunde, eigentlich aber aus Habsucht, und nicht minder grausam, wie jener, umgebracht. Von hier an gehen die beiden Dichtungen weiter auseinander, indem diese Verschiedenheit mehrere Verschiedenheiten bedingt. Das Schicksal des Astyanax rief neben der Großmutter auch die Mutter desselben, Andromache, auf die Bühne, so daß zwei Frauen sich in den Schmerz und die Trauer theilten. Hier dagegen geschieht der Andromache mit keiner Sylbe Erwähnung, ohngeachtet Neoptolemos, ihr Besitzer, bei der Opferung der Polyxene so vielfach genannt wird. Demjenigen, was die Sieger entweder zu Gunsten einzelner ihrer Helden

und Krieger oder aus Rücksicht auf das Wohl und die Sicherheit der gesammten Griechen über die Kriegsgefangenen verhängen, müssen diese unbedingt sich unterwerfen, und jeder Gedanke an Widerstand oder an Rache ist vergeblich. Darum muß Hekabe in den Trojerinnen die Ermordung des Astyanax eben so geduldig wie hier die Opferung der Polyxene geschehen lassen und auf Rache oder Genugthuung bei beiden verzichten. Aber anders ist das Verhältniß, wenn ein Verbündeter der Sieger, sei es aus Gunstbuhlerei oder aus Habsucht oder aus was immer für einem Grunde, einen solchen Mord vollbringt, den vielleicht die Sieger selbst nicht billigen, so daß den Angehörigen des Ermordeten vielleicht einer der Sieger selbst, sei es aus Mitleid oder aus Gerechtigkeitsgefühl oder aus Dankbarkeit für früher gebrachte Opfer oder aus allen drei Gründen zugleich, zur Vollziehung der Rache die Hand bieten kann, einer Rache, welche nicht allein vom Schmerze der Gekränkten, sondern auch von der Gerechtigkeit, durch welche die bürgerliche Gesellschaft besteht, und von der Pflicht gefordert wird, indem die Seele des Gemordeten anders nicht zur Ruhe gelangen kann. Dieses ist der Fall der Hekabe. Die unweigerliche und hochherzige Aufopferung ihrer einen Tochter mußte ihr nothwendig einige Gunst beim Heere gewinnen; durch die Hingebung der anderen hat sie sich den Feldherrn verpflichtet, von welchem sie schon bisher immer ausgezeichnet und keineswegs wie eine Sclavin gehalten worden ist: endlich ist ihr auch der einflußreichste Volksführer der Griechen noch den Dank für einstige Lebensrettung schuldig, und wenn er diesen Dank zwar auf Kosten seiner Gunst beim Volke so wenig wie Agamemnon entrichten wollte, so wird er ihn desto lieber da abzahlen wollen, wo er ihm so wenig kostet, wenn er nämlich weiter nichts zu thun hat, als den Agamemnon in der Beschwichtigung etwaiger Aufregung des Heeres bei der Kunde von Po-

lymestors Ermordung zu unterstützen. Unter diesen Umständen konnte diese Tragödie einen heiteren Ausgang nehmen, während die andere mit dem tiefsten Leide endigt, und brauchte der Dichter bei den fortgesetzten Schlägen, welche seiner Heldin und ihrer Umgebung zugefügt werden, damit sie nicht bloß wie ein getretener Wurm vor unseren Augen sich krümme, sich nicht damit zu begnügen, daß er auf die in schwarzem Gewölke wie ein Gewitter heranziehende Bestrafung der übermüthigen und bethörten Sieger hindeutete; denn er konnte die Getretenen sich aufrichten, ihren Feind tödtlich verwunden und das Stück mit der Bestrafung des Bösewichtes endigen lassen. Zweitens gab dieses Sachverhältniß Gelegenheit, auch den Griechenfeldherrn thätig auftreten zu lassen, nachdem der andere Häuptling der Feinde, Odysseus, bereits zur Abführung der Polyxene herbeigezogen worden war, damit die Eroberer Ilions nicht blos durch ihren Herold Talthybios vertreten würden, auch keine Episode nöthig wäre, um denselben zu anderweitiger Entfaltung ihres Wesens Raum zu geben.

Wir haben mittelst dieser Gegenüberhaltung der beiden Tragödien auf den Standpunkt hinführen wollen, von welchem aus die vorliegende Dichtung zu beurtheilen ist, und glauben uns mit der Hindeutung auf das Wichtigste begnügen zu können, indem der Leser, einmal auf den rechten Standpunkt gestellt, das Uebrige, was etwa noch zu sagen wäre, leicht von selbst finden kann. Darum enthalten wir auch uns aller Lobpreisung sowohl als auch Entschuldigung und Rechtfertigung gegen vorgebrachte Anklagen. Nur auf Eines können wir nicht umhin aufmerksam zu machen, wie nämlich der Dichter mit so weiser Oekonomie aus einem Gewühle von Personen und Ereignissen, welche zu dem ergriffenen Stoffe gehörten, einzelne, aber die bedeutendsten, gleichsam als Repräsen-

tanten aller übrigen herausgehoben, und selbst auch diese wiederum von allen nicht wesentlichen Anhängseln losgeschält hat, aber sodann dieses in solcher Einfachheit Ergriffene gründlich entfaltet und zu vollständiger Klarheit und Durchsichtigkeit veranschaulicht hat. Auch in dieser Hinsicht sind die beiden verglichenen Tragödien einander gleich, von denen wir nur noch dies zu berichten haben, daß die Hekabe ohngefähr um zehn Jahre früher, als die Trojerinnen gedichtet ist, nämlich gegen das Ende der 88sten Olympiade oder um das Jahr 425, während die Trojerinnen im März 415 aufgeführt worden sind: siehe Euripides restitutus T. I. p. 504.

Wir haben jetzt noch über den Schauplatz der Handlungen unsere Ansicht vorzutragen, eine Sache, welche den Erklärern viele Schwierigkeiten macht, weil der Dichter sie, scheint es, absichtlich in's Dunkel gehüllt hat, zufolge der Gewohnheit, über die Entfernung der Räume bei Handlungen, welche nicht auf der Bühne selbst vorgehen, die Zuschauer zu täuschen. Von dieser Täuschung haben wir in den übrigen Tragödien schon manche Beispiele nachgewiesen, und in der vorliegenden selbst ist ein recht auffälliges in der Herbeiholung des Thrakers Polymestor enthalten. Denn kaum ist die Dienerin, welche ihn herbeirufen soll, abgegangen, die doch immer einige Stunden Weges hin und eben so viele herwärts zurückzulegen hat, wenn auch Polymestor (was nicht gesagt ist) in einer der zunächst gelegenen Städte seinen Aufenthalt haben sollte; so sehen wir denselben, nach einem kurzen Chorgesange, auch schon wirklich auf der Bühne erscheinen. So wird also die Einheit der Zeit mittelst einer Täuschung erhalten, während die Wirklichkeit wenigstens den Verlauf einer Nacht und eines Tages zur Ausführung gefordert hätte. Andererseits ist der Verlauf mehrerer Tage wiederum dunkel angedeutet, indem von anhaltender Ungunst der Winde und der Nothwendigkeit längeren Still-

liegens der Flotte an der Stelle, wo sie gelandet ist, gesprochen wird. Das nämliche nun scheint der Dichter auch hinsichtlich der Opferung der Polyxene auf dem Grabhügel Achills gethan zu haben, welche ebenfalls nicht in so kurzer Zeit vollzogen werden konnte, wenn dieser Grabhügel auf der entgegengesetzten Küste lag, und man, um zu demselben zu gelangen, über den ziemlich breiten Eingang des Hellesponts schiffen mußte, von welcher Schifffahrt doch nirgends eine Sylbe erwähnt wird. Denn der Schauplatz der auf der Bühne vorgehenden Handlungen ist die Spitze des Thrakischen Chersonesos, welches an mehr als einer Stelle deutlich gesagt ist, so daß darüber kein Zweifel obwalten kann noch darf. Der Grabhügel Achills aber befand sich und befindet sich noch jetzt ganz oben auf der der Spitze des Chersonnes gegenüberliegenden Küste des Trojischen Landes links vom Ausflusse des Simois. Darüber kann ebenfalls kein Zweifel stattfinden, weil das ganze Alterthum darüber einverstanden war. Denn Achill sagt bereits bei Homer, daß er neben seinem Patroklos begraben sein wolle, und diesen hat er auf Trojischem Boden beerdigt: ingleichen erzählt Agamemnon in der Odyssee (XXIV, 82), daß der gemeinsame Grabhügel für den Achill und seine beiden Freunde Patroklos und Antilochos auf dem Küstenvorsprung am Hellespont (*ἀκτῇ ἐπὶ προὐχούσῃ ἐπὶ πλατεῖ Ἑλλησπόντῳ*) erhöht worden sei, dergestalt, daß er weithin den Seefahrern sichtbar wäre. Und noch Alexander der Große wußte diesen Grabhügel leicht zu finden, und hat nicht auf der diesseitigen, sondern auf der jenseitigen Phrygischen Küste den Wettlauf um denselben gehalten: Plutarch Alex. c. 15. p. 672. In einer so allgemein bekannten Sache konnte der Dichter nicht willkührlich ändern: denn Denkmäler erlauben zwar willkührliche Deutung, aber keine willkührliche Versetzung. Folglich bleibt nichts übrig als die Annahme, daß der Dichter auch hier der besagten

Täuschung in Sachen, welche, außer dem Gesichtskreise des Dargestellten liegend, keiner gründlichen Auseinandersetzung bedurften, sich bedient habe. Und somit bleibt uns nur noch übrig zu zeigen, wie man sich die Vorgänge denken müsse, damit sie nicht geradezu als unmöglich erscheinen, oder wie der Dichter sich dieselben gedacht haben könne. Die Griechen waren nach der Eroberung Troja's von der Stelle, wo ihr Schiffslager aufgeschlagen war, abgesegelt, aber nicht südwärts nach Tenedos zu, sondern mehr nordwärts über den kleinen Inseln Kalydnä weg. Dort erschien den Schiffenden auf dem ragenden und weit in die See hinein sichtbaren Grabhügel Achills dessen Geist, welcher ihnen anzuhalten gebot, und ein Opfer heischte. Da sie der Südspitze des Chersonnes näher als der Phrygischen Küste sich befanden, so legten sie auf dieser die Schiffe vor Anker. Ungünstigen Wind mußten sie ohnehin schon bisher gehabt haben, weil sie so weit nordwärts anstatt südwärts getrieben worden waren, und dieser widerwärtige Wind hemmte auch fortwährend die Weiterfahrt, bis Polyxene geopfert und bestattet war. Zu deren Opferung nun mußte das Heer, und zwar das ganze (V. 512), über die Meerenge auf Barken hinübergeschafft werden. Diese Fahrt war nicht durch die Winde gehindert, denn sie geschah in der entgegengesetzten Richtung, als welche die Heimfahrt zu nehmen hatte. Nach vollbrachter Opferung sind die Griechen ohne Verzug wiederum in ihr Schiffslager zurückgekehrt, und die Leiche der Polyxene wurde mitgenommen, um sie mit Muße da, wo man gelagert war, zu bestatten oder der Mutter zur Bestattung zurückzugeben. Talthybios erzählt blos die Opferhandlung selbst: vom Hinwege und allen übrigen Vorbereitungen schweigt er, so wie auch vom Herwege, und konnte er auch mit Recht schweigen, weil dies nicht zur Sache gehörte. Ein längeres Verweilen aber des Heeres beim Grabhügel Achills wäre zwecklos, und da-

bei wäre auch weder das Auftreten des Talthybios noch auch das Ab- und Zugehen Agamemnons möglich, wenn dazu jedesmal die Ueberschiffung der Meerenge erforderlich wäre. Und sodann hören wir ja auch, daß durch das Schreien des geblendeten Polymestor das ganze griechische Heer in Aufruhr gebracht wird. Dasselbe mußte also bereits wieder, in sein Schiffslager zurückgekehrt, in der Nähe der auf der Bühne befindlichen Zelte gelagert sein, und hier mußte auch die Leiche der Polyxene auf ihre Bestattung warten.

ΕΥΡΙΠΙΔΟΥ

ΕΚΑΒΗ.

Euripides'

Hekabe.

ΤΑ ΤΟΥ ΔΡΑΜΑΤΟΣ ΠΡΟΣΩΠΑ.

ΠΟΛΥΔΩΡΟΥ ΕΙΔΩΛΟΝ.
ΕΚΑΒΗ.
ΧΟΡΟΣ αἰχμαλωτίδων γυναικῶν.
ΠΟΛΥΞΕΝΗ.
ΟΔΥΣΣΕΥΣ.
ΤΑΛΘΥΒΙΟΣ.
ΘΕΡΑΠΑΙΝΑ.
ΑΓΑΜΕΜΝΩΝ.
ΠΟΛΥΜΗΣΤΩΡ, καὶ οἱ παῖδες αὐτοῦ.

Personen:

Der Geist Polydors, des Sohns der Hekabe.
Hekabe, die ehemalige Königin von Troja.
Chor der kriegsgefangenen Frauen.
Polyxene, Tochter der Hekabe.
Odysseus, der König von Ithaka.
Talthybios, der Herold der Griechen.
Dienerin der Hekabe.
Agamemnon, der Feldherr der Griechen.
Polymestor, König des Thrakischen Chersonnes.

Der Schauplatz ist auf der Südspitze des Thrakischen Chersonnes, gegenüber der Phrygischen Küste.

ΠΟΛΥΔΩΡΟΥ ΕΙΔΩΛΟΝ.

Ἥκω, νεκρῶν κευθμῶνα καὶ σκότου πύλας
λιπών, ἵν' Ἅιδης χωρὶς ᾤκισται θεῶν,
Πολύδωρος, Ἑκάβης παῖς γεγὼς τῆς Κισσέως,
Πριάμου τε πατρός· ὅς μ', ἐπεὶ Φρυγῶν πόλιν
κίνδυνος ἔσχε δορὶ πεσεῖν Ἑλληνικῷ,
δείσας ὑπεξέπεμψε Τρωϊκῆς χθονὸς
Πολυμήστορος πρὸς δῶμα, Θρῃκίου ξένου,
ὃς τήνδ'[1]) ἀρίστην Χερσονησίαν πλάκα
σπείρει, φίλιππον λαὸν εὐθύνων δορί.
πολὺν δὲ σὺν ἐμοὶ χρυσὸν ἐκπέμπει λάθρα
πατήρ, ἵν', εἴ ποτ' Ἰλίου τείχη πέσοι,
τοῖς ζῶσιν εἴη παισὶ μὴ σπάνις βίου.
νεώτατος δ' ἦν Πριαμιδῶν, ὃ καί με γῆς
ὑπεξέπεμψεν· οὔτε γὰρ φέρειν ὅπλα
οὔτ' ἔγχος οἷός τ' ἦν νέῳ βραχίονι.
ἕως μὲν οὖν γῆς ὄρθ' ἔκειτ' ἐρείσματα[2])
πύργοι τ' ἄθραυστοι Τρωϊκῆς ἦσαν χθονός,
Ἕκτωρ τ' ἀδελφὸς οὑμὸς εὐτύχει δορί,
καλῶς παρ' ἀνδρὶ Θρῃκί, πατρῴῳ ξένῳ,
τροφαῖσιν, ὥς τις πτόρθος, ηὐξόμην τάλας.

[1]) V. 8. Gew. ὃς τήν. Hermann τήνδ'.

[2]) V. 16. Gew. ἔκειθ' ὁρίσματα.

Die Bühne zeigt das Lager der Griechen auf dem Thrakischen Chersonnes, im Vordergrunde zwei größere Zelte, links das der Hekabe und ihrer Frauen, rechts das Agamemnons und der Kassandra. Aus jenem schwebt bei beginnender Morgendämmerung hervor

der Geist Polydors.

Den Todten-Kammern und den Pforten ewiger Nacht,
Wo, Göttern fern, der Hades wohnt, entschwang ich mich,
Polydoros, Priams Sprößling und der Hekabe,
Der Kisseus-Tochter. Als der Phryger-Burg Gefahr,
Vom Griechenspeer zu fallen, drohte, sandte mich
Der Vater fürchtend aus dem Trojerlande weg
Zum Haus Polymestors, seines Freund's im Thrakerland,
Der hier das reichste Chersonnes-Gefilde baut,
Mit Speeres Macht ein rossefrohes Volk regiert:
Und vieles Gold entsandt' er mit mir insgeheim,
Damit, wenn einst die Mauern Troja's stürzten, nicht
Die Kinder, die noch lebten, Mangel duldeten.
Ich war der Priams-Söhne jüngster, was mich auch
Dem Land entsandte, weil ja doch mein Knabenarm
Noch Speer noch Rüstung nicht zu tragen fähig war.
So lang noch aufrecht stand des Landes Veste, noch
Die Thürme Troja's ungebrochen waren, und
Mein Bruder Hektor glücklich mit den Feinden rang,
Erwuchs ich bei dem Thraker, meines Vaters Freund,
Ich Armer, einer Palme gleich, in holder Pfleg':

ἐπεὶ δὲ Τροία θ' Ἕκτορός τ' ἀπόλλυται[1])
ψυχή, πατρῴα θ' ἑστία κατεσκάφη,
αὐτὸς δὲ[2]) βωμῷ πρὸς θεοδμήτῳ πίτνει,
σφαγεὶς Ἀχιλλέως παιδὸς ἐκ μιαιφόνου,
κτείνει με χρυσοῦ τὸν ταλαίπωρον χάριν
ξένος πατρῷος, καὶ κτανὼν ἐς οἶδμ' ἁλὸς
μεθῆχ', ἵν' αὐτὸς χρυσὸν ἐν δόμοις ἔχῃ.
κεῖμαι δ' ἐπ' ἀκταῖς, ἄλλοτ' ἐν πόντου σάλῳ,
πολλοῖς διαύλοις κυμάτων φορούμενος,
ἄκλαυστος, ἄταφος[3]) · νῦν δ' ὑπὲρ μητρὸς φίλης
Ἑκάβης ἀΐσσω, σῶμ' ἐρημώσας ἐμόν,
τριταῖον ἤδη φέγγος αἰωρούμενος,
ὅσονπερ ἐν γῇ τῇδε Χερσονησίᾳ
μήτηρ ἐμὴ δύστηνος ἐκ Τροίας πάρα,
πάντες δ' Ἀχαιοὶ ναῦς ἔχοντες ἥσυχοι
θάσσουσ' ἐπ' ἀκταῖς τῆσδε Θρῃκίας χθονός·
ὁ Πηλέως γὰρ παῖς ὑπὲρ τύμβου φανεὶς
κατέσχ' Ἀχιλλεὺς πᾶν στράτευμ' Ἑλληνικόν,
πρὸς οἶκον εὐθύνοντας ἐναλίαν[4]) πλάτην·
αἰτεῖ δ' ἀδελφὴν τὴν ἐμὴν Πολυξένην
τύμβῳ φίλον πρόσφαγμα καὶ γέρας λαβεῖν.
καὶ τεύξεται τοῦδ', οὐδ' ἀδώρητος φίλων
ἔσται πρὸς ἀνδρῶν· ἡ πεπρωμένη δ' ἄγει
θανεῖν ἀδελφὴν τῷδ' ἐμὴν[5]) ἐν ἤματι.
δυοῖν[6]) δὲ παίδοιν δύο νεκρὼ κατόψεται
μήτηρ, ἐμοῦ τε τῆς τε δυστήνου κόρης.
φανήσομαι γάρ, ὡς τάφου τλήμων τύχω,
δούλης ποδῶν πάροιθεν ἐν κλυδωνίῳ.
τοὺς γὰρ κάτω σθένοντας ἐξῃτησάμην,
τύμβου κυρῆσαι, κεἰς χέρας μητρὸς πεσεῖν.
τοὐμὸν μὲν οὖν, ὅσονπερ ἤθελον τυχεῖν,

[1]) V. 21. Versch. L. ἀπώλετο.

[2]) V. 23. Versch. L. αὐτός τε.

[3]) V. 30. Vier codd. ἄταφος ἄκλαυστος.

Als aber Hektors Leben hin war, Ilion
Gefallen und mein Vaterherd verwüstet war,
Und er, der Vater, hingestreckt am heil'gen Herd,
Geschlachtet von dem mordbefleckten Sohn Achills,
Erschlug des Goldes wegen mich Unglücklichen
Des Vaters Freund, und warf mich in die schäumende
Salzfluth gemordet, um des Goldes Herr zu sein.
Ich lieg' am Strande, werde dann auf Schaukelfluth
In Meeres Wechselströmung hin und her gewogt,
Klaglos und grablos. Meinen Leichnam ließ ich jetzt
Allein, und schweif' um meine traute Mutter her,
Den dritten Tag umschwebend schon, um Hekabe,
Seitdem in dieser Landeszunge Chersonnes
Aus Troja her die gramerfüllte Mutter weilt,
Und alle Achäer mit den Schiffen ruhig hier
Vor Anker liegen am Gestad' des Thraker-Lands:
Denn Peleus Sohn, erschienen über seinem Grab,
Achilles, hielt die ganze Griechenflotte an,
Als man das Steuer nach der Heimath richtete,
Und fordert meine Schwester hier Polyrene,
Ein holdes Opfer seinem Grab' und Ehrenlohn.
Und dieses wird ihm werden, und nicht unbeschenkt
Läßt ihn die Freundschaft: ihr verhängtes Todesloos
Zieht meine Schwester heute noch zur Opferstatt.
Zwei Leichen zweier Kinder wird die Mutter so
Erblicken, meinen und des armen Mädchens Leib.
Denn ich erschein', auf daß ein Grab mir Armen wird,
Vor einer Sclavin Füßen dort am Wellenschlag:
Denn die da drunten walten, haben mir's gewährt,
Beerdigung und Gelangung in der Mutter Hand.
Mir also wird vollständig was mein Wunsch erstrebt

[4]) V. 39. Die Urkunden εἰναλίαν.

[5]) V. 44. Ald. τὴν ἐμὴν τῆδ' ἡμέρᾳ.

[6]) V. 45. Versch. L. δυεῖν beim Schol. cod. Vit.

ἔσται· γεραιᾷ δ᾽ ἐκποδὼν χωρήσομαι
Ἑκάβῃ· περᾷ γὰρ ἥδ᾽ ὑπὸ σκηνὴν[1]) πόδα
Ἀγαμέμνονος, φάντασμα δειμαίνουσ᾽ ἐμόν.
φεῦ.
ὦ μῆτερ, ἥτις ἐκ τυραννικῶν δόμων
δούλειον ἦμαρ εἶδες, ὡς πράσσεις κακῶς,
ὅσονπερ εὖ ποτ᾽. ἀντισηκώσας δέ σε
φθείρει θεῶν τις τῆς πάροιθ᾽ εὐπραξίας.

ΕΚΑΒΗ.

(σύστημα α΄.)

Ἄγετ᾽, ὦ παῖδες, τὴν γραῦν πρὸ δόμων,
ἄγετ᾽ ὀρθοῦσαι τὴν ὁμόδουλον[2]),
Τρῳάδες, ὑμῖν, πρόσθε δ᾽ ἄνασσαν,
λάβετε φέρετε πέμπετ᾽ ἀείρετέ, μου[3])
γεραιᾶς χειρὸς προσλαζύμεναι·
κἀγὼ σκολιῷ σκίπωνι[4]) χερὸς
διερειδομένα, σπεύσω βραδύπουν
ἤλυσιν ἄρθρων προτιθεῖσα.

(σύστημα β΄.)

ὦ στεροπὰ Διός, ὦ σκοτία νύξ,
τί ποτ᾽ αἴρομαι ἐννυχίοις οὕτω[5])
δείμασι φάσμασιν; ὦ πότνια χθών[6]),
μελανοπτερύγων μᾶτερ ὀνείρων,
ἀποπέμπομαι ἔννυχον ὄψιν,

(σύστημα γ΄.)

ἃν περὶ παιδὸς ἐμοῦ τοῦ σωζομένου κατὰ Θρῄκην
ἀμφὶ Πολυξείνης[7]) τε φίλης θυγατρὸς δι᾽ ὀνείρων

[1]) V. 53. Gew. ὑπὸ σκηνῆς. Florr. 2. 9. Vict. Cant. Scholl. hier und zu V. 745. σκηνήν.

[2]) V. 60. Hinter ὁμόδουλον fügen Ald. und einige codd. νῦν bei.

[3]) V. 62. Ald. etc. ἀείρατε μου δέμας. Aber δέμας ist in den meisten codd. weggelassen.

[4]) V. 64. Versch. L. σκίμπωνι.

Zu Theil: der Greisin aber geh' ich aus dem Weg
Der Hekabe: sie setzet nach Agamemnons Zelt
Die Schritte, bange zitternd um mein Traumgesicht.

(Hekabe tritt aus dem Zelte.)

Weh!
O Mutter, die vom Fürstenhause wanderte
In's Loos der Knechtschaft! welch' ein Elend trägst du jetzt
Nach solchem Glücke! Für dein früh'res Wohlergeh'n
Legt dir ein Gott zur Wette Noth und Jammer auf!

Hekabe

(indem sie langsamen und oft stillestehenden Schrittes, von ihren Dienerinnen gestützt, quer über die Bühne nach Agamemnons Zelte hinüberwankt).

Erste Gruppe.

Ihr Mädchen, o führt mich Greisin hervor,
Ja, stützet und führt eure Mitsclavin,
Einst eure Gebiet'rin, Trojische Frau'n!
So berühret und tragt, so geleitet und hebt,
Und fasset mich an beim zitternden Arm,
Und ich, mit der Hand an den Krummstab mich
Anstemmend, bemüh' mich den säumigen Schritt
Mit wankendem Fuße zu fördern.

(Zweite Gruppe.)

O himmlischer Strahl! o Dunkel der Nacht,
Was werd' ich so sehr von Gesichten erregt,
Von Gespenstern geschreckt! Heiliger Erdgrund,
Du Mutter der schwarzumschwebenden Träum',
Ich verbanne die nächtlich' Erscheinung,

(Dritte Gruppe.)

Welche ich über mein Kind, den in Thrakien lebenden Sprößling,
Ueber Polyxenen dann, die geliebteste Tochter, erblickte,

[5]) V. 68. Meistens *τί ποτ' αἴρομ' ἔννυχος οὕτω*. Viele gute Handschrr. *αἴρομαι*.

[6]) V. 69. Schol. Cobet *νὺξ* für *χθών*.

[7]) V. 73. codd. meistens *ἣν*, so wie auch *Πολυξένης*.

φοβερὰν ἐδάην[1]).
ὦ χθόνιοι θεοί, σώσατε παῖδ' ἐμόι,
ὃς μόνος οἴκων ἄγκυρ' ἔτ'[2]) ἐμῶν
τὴν χιονώδη Θρῄκην κατέχει,
ξείνου πατρῴου φυλακαῖσιν.

(σύστημα δ'.)

ἔσται τι νέον·
ἥξει τι μέλος γοερὸν γοεραῖς·
οὔποτ' ἐμὰ φρὴν ὧδ' ἀλιάστως
ἄλλως ἂν ἔφρισσεν τάρβει[3]).

(σύστημα ε'.)

ποῦ ποτε θείαν Ἑλένου ψυχὰν
ἢ Κασσάνδραν[4]) ἐσίδω, Τρῳάδες,
ὥς μοι κρίνωσιν[5]) ὀνείρους;

(σύστημα ς'.)

εἶδον γὰρ βαλιὰν ἔλαφον λύκου αἵμονι χαλᾷ
σφαζομέναν, ἀπ' ἐμῶν γονάτων σπασθεῖσαν ἀνάγκᾳ,
οἰκτρῶς· καὶ τόδε δεῖμά μοι ἦλθεν[6])·
ὑπὲρ ἀκροτάτας τύμβου κορυφᾶς
φάντασμ' Ἀχιλέως. ᾔτει δὲ γέρας
τῶν πολυμόχθων τινὰ Τρωϊάδων.
ἀπ' ἐμᾶς, ἀπ' ἐμᾶς οὖν[7]) τόδε παιδὸς
πέμψατε, δαίμονες, ἱκετεύω.

ΧΟΡΟΣ.

(σύστημα α').

Ἑκάβη, σπουδῇ πρός σ' ἐλιάσθην,
τὰς δεσποσύνους[8]) σκηνὰς προλιποῦσ',
ἵν' ἐκληρώθην καὶ προσετάχθην

[1]) V. 74. Gew. δι' ὀνείρων εἶδον. εἶδον γὰρ φοβερὰν ὄψιν, ἔμαθον, ἐδάην.

[2]) V. 76. Gew. ἄγκυρά τ'. cod. Harl. ἄγκυρ' ἔτ'. Florr. 33. ἄγκυρ' ἔστ'.

[3]) V. 82. Gew. ἀλίαστος φρίσσει, ταρβεῖ.

[4]) V. 84. Gew. Κασάνδρας. Mehrere codd. Κασάνδραν, Hermann Κασσάνδραν.

Einen schrecklichen Traum!
O, Geister des Abgrunds, rettet mein Kind,
Der, einzige Stütz' und Anker dem Haus,
Im beschneiten Gefild' von Thrakien wohnt
In der Obhut unseres Gastfreunds!

(Vierte Gruppe.)

Es begiebt sich ein Schreck!
Uns Weinenden kommt ein Jammergesang:
Nie schauderte sonst ja so angstvoll stets
Mein Herz voll banger Besorgniß!

(Fünfte Gruppe.)

Wo mag ich Helen's weissagenden Geist,
Ihr Freundinnen, seh'n, oder Kasandren,
Auf daß sie mir deuten das Traumbild?

(Sechste Gruppe.)

Eine gesprenkelte Hinde vom blutigen Rachen des Wolfes
Sah ich zerfleischt und mir vom Schooße gerissen gewaltsam
Elendlich! und dann kam mir das Gespenst,
Die Erscheinung Achills über dem Gipfel
Seines Grabmals, der von Trojischen Frau'n,
Den bedrängten, ein Weib zum Opfer begehrt!
O, nur mein Kind, ihr Götter, bewahrt,
Mein Kind, ihr Götter, ich flehe!

Chor

(über die Thymele einziehend).

(Erste Gruppe.)

Hekabe, in Eil' entwich ich zu dir,
Und verließ das Gezelt der Gebieter geschwind,
Denen das Loos mich zuwies und ertheilt,

[5]) V. 85. Versch. L. *κρίνωσ'*.

[6]) V. 88. Versch. L. *ἦλθ'*. Ferner gew. *ἄκρας*.

[7]) V. 92. Gew. steht das *οὖν* hinter dem ersten *ἐμᾶς*.

[8]) V. 95. Havn. und 3 Florr. *δεσποσύνας*.

δούλη, πόλεως ἀπελαυνομένη
τῆς Ἰλιάδος, λόγχης αἰχμῇ
δοριθήρατος πρὸς Ἀχαιῶν,

(σύστημα β'.)

οὐδὲν παθέων ἀποκουφίζουσ',
ἀλλ' ἀγγελίας βάρος ἀραμένη
μέγα, σοί τε, γύναι, κῆρυξ ἀχέων.
ἐν γὰρ Ἀχαιῶν πλήρει ξυνόδῳ
λέγεται δόξαι, σὴν παῖδ' Ἀχιλεῖ
σφάγιον θέσθαι· τύμβου δ' ἐπιβὰς
οἶσθ' ὅτε χρυσέοις ἐφάνη ξὺν ὅπλοις,
τὰς ποντοπόρους δ' ἔσχε σχεδίας
λαίφη προτόνοις ἐπερειδομένας,
τάδε θωΰσσων·
„Ποῖ δή, Δαναοί, τὸν ἐμὸν τύμβον
στέλλεσθ' ἀγέραστον ἀφέντες;“

(σύστημα γ'.)

πολλῆς δ' ἔριδος ξυνέπαισε[1]) κλύδων,
δόξα δ' ἐχώρει δίχ' ἀν' Ἑλλήνων[2])
στρατὸν αἰχμητήν, τοῖς μὲν διδόναι
τύμβῳ σφάγιον τοῖς δ' οὐχὶ δοκοῦν.
ἦν δὲ τὸ μὲν σὸν σπεύδων ἀγαθὸν
τῆς μαντιπόλου βάκχης ἀνέχων
λέκτρ' Ἀγαμέμνων·
τὼ Θησείδα δ', ὄζω Ἀθηνῶν,
δισσῶν μύθων ῥήτορες ἦσαν·
γνώμῃ δὲ μιᾷ ξυνεχωρείτην,
τὸν Ἀχίλλειον τύμβον στεφανοῦν
αἵματι χλωρῷ, τὰ δὲ Κασσάνδρας
λέκτρ' οὐκ ἐφάτην τῆς Ἀχιλείας
πρόσθεν θήσειν ποτὲ λόγχης.

(σύστημα δ'.)

σπουδαὶ δὲ λόγων κατατεινομένων

[1]) V. 112. Versch. L. *συνέπεσε.*

Mich Sclavin, die von der Ilischen Burg
Mit der Lanze Gewalt fort wurde geschleppt,
Eine Beute des Speer's, von Achäern:

(Zweite Gruppe.)

Nicht dein Herzleid zu erleichtern bereit,
Nein, einer Botschaft schwerdrückende Last
Hertragend, o Frau, ein Leids-Herold!
Der versammelte Rath des Achäischen Volks,
So heißt es, beschloß, dein Kind dem Achill
Als Opfer zu weih'n: denn du weißt, er erschien
Ueber dem Grabmal in der goldenen Wehr,
Anhaltend die Seehinsteurer, indem
Sie die Segel am Tau straff hatten gespannt,
Und rief dies Wort:
„Wo segelt ihr hin, und verlaßt mein Grab,
Ihr Danaer, ohne Belohnung?"

(Dritte Gruppe.)

Und da schlugen im Sturm sich die Wogen des Streits,
Und die Ansicht gieng durch's krieg'rische Heer
Der Achäer getheilt: hier, daß man dem Grab
Ein Opfer gewähr', und hier mißfiel's.
Dein Bestes verfocht, in Eifer bemüht,
Agamemnon, dem Bett der Prophetin zu Lieb',
Und der Schwärmerin hold.
Doch das Theseus-Paar, das Gezweige Athens,
War doppelten Worts Sprecher, jedoch traf
Es zusammen im Ziel einiger Ansicht,
Man solle Achill's Grab krönen, ihm weih'n
Frischquellendes Blut; denn sie würden den Speer,
Sprachen sie, das Verdienst des Achill, niemals
Nachsetzen dem Bett der Kasandra.

(Vierte Gruppe.)

Und der Eifer im Streit anringenden Worts

²) V. 113. Versch. L. Ἑλλάνων.

ἦσαν ἴσαι πως, πρὶν ὁ ποικιλόφρων,
κόπις, ἡδυλόγος, δημοχαριστὴς
Λαερτιάδης πείθει στρατιάν,
μὴ τὸν ἄριστον Δαναῶν πάντων
δούλων σφαγίων οὕνεκ᾽ ἀπωθεῖν,
μηδέ τιν᾽ εἰπεῖν
παρὰ Περσεφόνῃ στάντα φθιμένων,
ὡς ἀχάριστοι Δαναοὶ Δαναοῖς
τοῖς οἰχομένοις ὑπὲρ Ἑλλήνων
Τροίας πεδίων ἀπέβησαν.

(σύστημα ε΄.)

ἥξει δ᾽ Ὀδυσεὺς ὅσον οὐκ ἤδη,
πῶλον ἀφέλξων σῶν ἀπὸ μαστῶν[1]),
ἔκ τε γεραιᾶς χερὸς ὁρμήσων.
ἀλλ᾽ ἴθι ναούς, ἴθι πρὸς βωμούς,
ἵζ᾽ Ἀγαμέμνονος ἱκέτις γονάτων·
κήρυσσε θεοὺς
τούς τ᾽ Οὐρανίδας τούς θ᾽ ὑπὸ γαίας[2])·
ἢ γάρ σε λιταὶ διακωλύσουσ᾽
ὀρφανὸν[3]) εἶναι παιδὸς μελέας,
ἢ δεῖ σ᾽ ἐπιδεῖν τύμβου προπετῆ
φοινισσομέναν[4]) αἵματι παρθένον
ἐκ χρυσοφόρου
δειρῆς νασμῷ μελαναυγεῖ.

ΕΚΑΒΗ.

(στροφὴ α΄.)

οἲ ἐγὼ μελέα, τί ποτ᾽ ἀπύσω;
ποίαν ἀχώ; ποῖον ὀδυρμόν;
δειλαία δειλαίου γήρως,
δουλείας τᾶς οὐ τλατᾶς,
οὐ φερτᾶς· ὤ μοι[5]).

[1]) V. 138. Versch. L. μαζῶν.
[2]) V. 143. Gew. ὑπὸ γαῖαν.
[3]) V. 145. Versch. L. ὀρφανὰν.

War gleichen Gewichts, bis Laertens Sohn
Der verschmitzte, der Dolch, süßredende Schalk
Und Schmeichler des Volks, zuredet dem Heer,
Den erhabensten Held der Achäer doch nicht
Zu verschmäh'n um das Blut eines dienenden Weibs,
„Nie darf mit der Klag'
Ein Gefallener vor Persephonen steh'n,
Daß Danaer danklos Danaern, die
Hinsanken im Kampf für griechisches Volk,
Wegzogen von Ilions Fluren!"

(Fünfte Gruppe.)

Und Odysseus kommt in kürzester Frist,
Um dir von der Brust dein Mädchen zu zieh'n,
Es der zitternden Hand zu entwinden in Hast.
Auf, zu den Tempeln! geh' zu Altären!
Fußfällig umschling' Agamemnons Knie,
Schrei' zu den Göttern
Drunten im Abgrund, droben im Himmel!
Entweder nun wehrt dein Flehen es ab,
Dich zu sehen verwaist des unglücklichen Kinds,
Oder du mußt seh'n, wie die Jungfrau todt
Hinsinket am Grab, umflossen von Blut,
Und der schwärzliche Strom
Vom geschmeidumschimmerten Hals quillt!

Hekabe.

(Kehr 1.)

O weh, meine Noth! welch ein Wehschrei,
Klagton, Schmerzruf entspricht meinem Leid?
Mein kraftlos Alter, mein Elend, weh!
Und schwer, schwer drückende Knechtschaft,
O trostlose Noth!

[4]) V. 147. Die meisten codd. φοινισσομένην.

[5]) V. 154. Gew. τᾶς οὐ φερτᾶς, ὤ μοί μοι.

τίς ἀμύνῃ[1]) μοι; ποία γέννα,
ποία δὲ πόλις; φροῦδος πρέσβυς,
φροῦδοι παῖδες.
ποίαν στείχω[2]) . . . . ποῦ δ᾽
ὁρμήσω; τίς θεῶν ἢ δαίμων
ἐπαρωγός; ἰὼ[3]) κάκ᾽ ἐνεγκοῦσαι
Τρῳάδες, ὦ κάκ᾽ ἐνεγκοῦσαι
πήματ᾽, ἀπωλέσατ᾽, ὠλέσατ᾽· οὐκέτι μοι βίος
ἀγαστὸς ἐν φάει.
ὦ τλάμων[4]) ἄγησαί μοι πούς,
ἄγησαι τᾷ γηραίᾳ[5])
πρὸς τάνδ᾽ αὐλάν· ὦ τέκνον, ὦ παῖ
δυστανοτάτας ματέρος, ἔξελθ᾽,
ἔξελθ᾽ οἴκων, ἄϊε ματέρος,
(στροφὴ β΄.)
αὐδάν, τέκνον, ὡς εἰδῇς οἵαν[6])
ἀΐω φάμαν περὶ σᾶς ψυχᾶς.

ΠΟΛΥΞΕΝΗ.

ἰὼ μᾶτερ[7]), τί βοᾷς; τί νέον
καρύξασ᾽ οἴκων μ᾽ ὥστ᾽ ὄρνιν
θάμβει τῷδ᾽ ἐξέπταξας;

ΕΚΑΒΗ.

(στροφὴ γ΄.)
ὤ μοί μοι[8]), τέκνον.

ΠΟΛΥΞΕΝΗ.

(5) τί ποτ᾽ ἀναστένεις[9]);

[1]) V. 155. Versch. L. ἀμύνει.

[2]) V. 158. Gew. ποίαν, ἢ ταύταν ἢ κείναν, στείχω; ποῖ δ᾽ ἥσω; ποῦ τις θεῶν ἢ δαιμόνων (oder δαίμων) ἐπαρωγός;

[3]) V. 160. ἰὼ für ὦ hat Hermann hergestellt.

[4]) V. 164. Versch. L. τλᾶμον.

[5]) V. 165. γηραίᾳ für γραίᾳ Hermann.

[6]) V. 169. Gew. ὦ τέκνον, ferner οἵαν (aus V. 193) doppelt: ausserdem versch. L. ἴδῃς.

Wer steht mir bei? wo lebt das Geschlecht?
Wo find' ich die Stadt? denn der Greis ist hin,
Und die Söhne dahin!
Wo wend' ich mich hin? wo öffnet sich mir
Ein Port? wo erscheint ein Geist mir, ein Gott
Zur Rettung? ioh! ein jämmerlich Leid,
Ihr Trojische Fraun, ein jämmerlich Leid'
Bringt ihr! ihr habt mich vernichtet, vernichtet! das Leben ist
Nun allen Reizes baar!

(nach ihrem Zelte umkehrend)

O trag' mich hin, unsel'ger Fuß,
Trag' hin mich zitternde Greisin
Zur Zeltflur hier! O Tochter, o Kind
Deiner unglückseligen Mutter, o komm',
Komm' vor vom Zelt! höre der Mutter

(Kehr 2.)

Zuruf, Kind, daß du erfährst, was für
Ein Gerücht ich über dein Leben vernahm!

Polyxene.

O Mutter, was will dein Schreien, was wirst
Du mir kund thun, mich wie ein Hühnchen in Angst
Und Schrecken vom Zelt aufscheuchend?

Hekabe.

(Kehr 3.)

O weh, weh, mein Kind!

Polyxene.

Was soll dies Gestöhn?

[7]) V. 171. μᾶτερ ist in allen codd. ausser Flor. 21. b. Aug. o. doppelt. Dagegen fehlt ἰώ im King.

[8]) V. 174. μοι steht in den codd. ausser Mosqu. D. nur einmal. Man schrieb auch ἰώ μοι, τέκνον.

[9]) V. 175—181. Diese Verse sind in den Urkunden so geordnet, wie die beigeschriebenen Nummern besagen.

ΕΚΑΒΗ.

(ἀντ. γ'.)

(2) αἰαῖ σᾶς ψυχᾶς.

ΠΟΛΥΞΕΝΗ.

(7) τί δὲ τόδ' ἀγγελεῖς[1];

ΕΚΑΒΗ.

(στροφὴ δ'.)

(6) τέκνον ὦ τέκνον[2]) μελέας ματρός.

ΠΟΛΥΞΕΝΗ.

(ἀντ. δ'.)

(1) τί με δυσφημεῖς; φροίμιά μοι κακά.

(ἀντιστρ. β'.)

(3) ἔξαυδα, μὴ κρύψῃς δαρόν.
(4) δειμαίνω, δειμαίνω, μᾶτερ.

ΕΚΑΒΗ.

(14) αὐδῶ, παῖ, δυσφήμους φήμας[3])·
(15) ἀγγέλλουσ', Ἀργείων δόξαι
(16) ψήφῳ περὶ σᾶς μοι ψυχᾶς[4]) —

ΠΟΛΥΞΕΝΗ.

(στροφὴ ε'.)

(11) οἴμοι, μᾶτερ, πῶς φθέγγει
(12) ἀμέγαρτα κακῶν; μάνυσόν μοι,
(13) μάνυσον[5]), μᾶτερ.

ΕΚΑΒΗ.

(ἀντ. ε'.)

(8) σφάξαι σ' Ἀργείων κοινὰ

[1]) V. 177. Gew. in anapästischem Rhythmus τί τόδ' ἀγγέλλεις; Flor. 33. τί ὃ τάδ'. Mosqu. A. ἀγγελεῖς.

[2]) V. 178. Gew. ὦ τέκνον τέκνον.

[3]) V. 182 — 190. Die Verse 182 — 184 haben mit den Versen

Hekabe.

(Gegenkehr 3.)

Dein Dasein! ach, ach!

Polyxene.

O so verkünde, sprich!

Hekabe.

(Kehr 4.)

O du Kind einer unseligen Mutter!

Polyxene.

(Gegenkehr 4.)

Wehschreien um mich, ein schlimmer Beginn!

(Gegenkehr 2.)

Sprich aus und verhehl's nicht länger!
Mir bangt, mir bangt, meine Mutter!

Hekabe.

Das thu' ich, o Kind: man meldet, man bringt
Ein gräßlich Gerücht, einen Griechenbeschluß,
Der um dein Leben gefaßt ist.

Polyxene.

(Kehr 5.)

O weh! meine Mutter, was sprichst du?
Entsetzliches Leid! so enthüll' mir ganz,
Mutter, entdeck' es mir!

Hekabe.

(Gegenkehr 5.)

Der gemeine Beschluß der Achäer

188—190, oder die zweite Hälfte der zweiten Gegenkehr mit der fünften Gegenkehr ihren Platz vertauscht: siehe den Commentar.

[4]) V. 184. Gew. ψήφῳ τᾶς σᾶς περί μοι ψυχᾶς.

[5]) V. 187. Gew. zweimal μάνυσόν μοι, doch fehlt das zweite μοι in Flor. 10. Vit.

συντείνει πρὸς τύμβον γνώμα
Πηλείδα γέννᾳ[1]).

ΠΟΛΥΞΕΝΗ.

(ἀντ. α΄.)

ὦ δεινὰ παθοῦσ', ὦ παντλάμων[2]),
ὦ δυστάνου μᾶτερ βιοτᾶς,·
οἵαν οἵαν αὖ σοι λώβαν
τάνδ'[3]) ἐχθίσταν ἀῤῥήταν τ'
ὦρσέν τις δαίμων;
οὐκέτι σοι παῖς ἅδ', οὐκέτι δὴ
γήρᾳ δειλαία δειλαίῳ[4])
ξυνδουλεύσω.
σκύμνον γάρ μ' ὥστ' οὐριθρέπταν[5])
μόσχον δειλαία δειλαίαν
εἰσόψει χειρὸς ἀναρπαστὰν
σᾶς ἄπο λαιμότομόν[6]) θ' Ἅιδᾳ
γᾶς ὑποπεμπομέναν σκότον, ἔνθα νεκρῶν μέτα
τάλαινα[7]) κείσομαι.
σὲ μὲν, ὦ μᾶτερ δύστανε βίου[8]),
κλαίω πανδύρτοις[9]) θρήνοις,
τὸν ἐμὸν δὲ βίον, λώβαν λύμαν τ',
οὐ μετακλαίομαι, ἀλλὰ θανεῖν μοι
ξυντυχία κρείσσων ἐκύρησεν.

ΧΟΡΟΣ.

καὶ μὴν Ὀδυσσεὺς ἔρχεται σπουδῇ ποδός,
Ἑκάβη, νέον τι πρὸς σὲ σημανῶν ἔπος.

[1]) V. 190. Ald. etc. γέννα. Aug. b. Vit. γέννᾳ. Flor. 33. γέννας. Die Lesart γέννα setzte κοινᾷ — γνώμᾳ voraus, welches ebenfalls überliefert wird, sammt Πηλείδᾳ.

[2]) V. 191. codd. meistens παντλᾶμον.

[3]) V. 194. τάνδ' fehlt in den Urkunden; ferner gew. ὦρσε ohne ν.

[4]) V. 197. Versch. L. δειλαίῳ δειλαία.

[5]) V. 199. Flor. 33. N. οὐρειθρέπταν.

Heischt, daß du am Grabe des Peleussohn's,
Ein Schlachtopfer, fällst!

Polyxene.

(Gegenkehr 1.)

Welch schreckliches Loos! o Unglücksfrau!
Zum Jammer und Elend lebende Frau!
Welch ein Unheil, o Mutter, hat dir
So gräulich und unaussprechlich,
Ein Fluchgeist gesandt!
Von nun an wird dein Kind nicht mehr
In der Knechtschaft Noth, Alter und Elend
An der Seite dir steh'n!
Denn gleich wie ein Reh, das weidet im Forst,
Ein Kälbchen, erbärmlich, Erbärmliche, siehst
Du vom Arm dir gerissen zur Schlachtbank hin
Mich geschleppt, mit zerschnittener Kehle
Unter das Dunkel der Erde gestoßen: da werde ich
Elende ruh'n im Tod!
Zwar dein unseliges Dasein wein'
Ich, o Mutter, in Jammer und Thränen:
Mein Leben jedoch, Unheil und Schmach,
Das bejammer' ich nicht: denn Sterben ist mir
Ein weit willkommneres Schicksal!

Chor.

Doch sieh, Odysseus schreitet her mit raschem Fuß,
Ein neues Wort dir kund zu thun, o Hekabe.

[6]) V. 202. Viele codd. ἀπολαιμότομον: ferner gew. Ἀΐδᾳ oder Ἀΐδα.

[7]) V. 204. codd. ἁ oder ἡ τάλαινα.

[8]) V. 205. Gew. καὶ σὲ μὲν, μᾶτερ, δύστανε, κλαίω. Mehrere codd. δυστάνου βίου. Die Besserungen sind von King, Porson und Hermann.

[9]) V. 206. πανδύρτοις für πανοδύρτοις Blomfield.

ΟΔΥΣΣΕΥΣ.

Γύναι, δοκῶ μέν σ᾽ εἰδέναι γνώμην στρατοῦ
ψῆφόν τε τὴν κρανθεῖσαν· ἀλλ᾽ ὅμως φράσω.
ἔδοξ᾽ Ἀχαιοῖς παῖδα σὴν Πολυξένην
σφάξαι πρὸς ὀρθὸν χῶμ᾽ Ἀχιλλείου τάφου.
ἡμᾶς δὲ πομποὺς καὶ κομιστῆρας κόρης
τάσσουσιν εἶναι· θύματος δ᾽ ἐπιστάτης
ἱερεύς τ᾽ ἐπέστη τοῦδε παῖς Ἀχιλλέως.
οἶσθ᾽ οὖν ὃ δρᾶσον[1]; μήτ᾽ ἀποσπασθῇς βίᾳ
μήτ᾽ ἐς χερῶν ἅμιλλαν ἐξέλθῃς ἐμοί·
γίγνωσκε δ᾽ ἀλκὴν καὶ παρουσίαν κακῶν
τῶν σῶν. σοφόν τοι[2]) κἀν κακοῖς ἃ δεῖ φρονεῖν.

ΕΚΑΒΗ.

αἰαῖ. παρέστηχ᾽, ὡς ἔοικ᾽, ἀγὼν μέγας,
πλήρης στεναγμῶν οὐδὲ δακρύων κενός.
κἀγὼ γὰρ οὐκ ἔθνησκον οὗ μ᾽ ἐχρῆν θανεῖν,
οὐδ᾽ ὤλεσέν με Ζεύς, τρέφει δ᾽ ὅπως ὁρῶ
κακῶν κάκ᾽ ἄλλα μείζον᾽ ἡ τάλαιν᾽ ἐγώ.
εἰ δ᾽ ἔστι τοῖς δούλοισι τοὺς ἐλευθέρους
μὴ λυπρὰ μηδὲ καρδίας δηκτήρια
ἐξιστορῆσαι, σοὶ μὲν εἰρῆσθαι χρεών,
ἡμᾶς δ᾽ ἀκοῦσαι τοὺς ἐρωτῶντας τάδε.

ΟΔΥΣΣΕΥΣ.

ἔξεστ᾽, ἐρώτα· τοῦ χρόνου γὰρ οὐ φθονῶ.

ΕΚΑΒΗ.

οἶσθ᾽ ἡνίκ᾽ ἦλθες Ἰλίου κατάσκοπος,
δυσχλαινίᾳ τ᾽ ἄμορφος ὀμμάτων τ᾽ ἄπο[3])
φόνου σταλαγμοὶ σὴν κατέσταζον γένυν;

ΟΔΥΣΣΕΥΣ.

οἶδ᾽· οὐ γὰρ ἄκρας καρδίας ἔψαυσέ που.

[1]) V. 219. codd. meistens δράσεις.
[2]) V. 222. codd. meistens σοφόν τι.

Odysseus.

Des Heeres Rathschluß weißt du, Frau, vermuthlich und
Den festbestimmten Willen: dennoch sprech' ich's aus:
Achaja's Rath ist's, deine Tochter Polyxene
Zu schlachten an Achillens steilem Grabesschutt:
Wir sind, der Jungfrau Ueberbringer und Geleit,
Hieher beschieden, und zum Ordner ist bestellt
Und Priester dieser Opferung Achillens Sohn.
Was wirst du thun? dich zerren lassen mit Gewalt?
Mit mir in Fäustekampf gerathen? Sicher nicht!
Die Uebermacht bedenk' und deinen Leidensstand.
Klug ist's, im Unglück denken wie man denken muß!

Hekabe.

Ach weh! so naht mir leider nun ein harter Kampf,
An Seufzern reich und Schluchzen, nicht an Thränen leer!
Ich bin ja nicht gestorben wo ich sterben mußt',
Zeus hat mich nicht vernichtet, sondern spart mich auf,
Damit ich Elend über Elend noch erleb'.
Doch wenn dem Sclaven eine Frag' an Freie noch
Zu richten ohne Bitterkeit und Kränkung wird
Gestattet, dann mußt du gesprochen haben nun,
Und auch auf meine Frage hören wiederum.

Odysseus.

Du darfst es, frage: denn die Frist ist dir gegönnt.

Hekabe.

Denk', wie du damals Iljon auszuspähen kamst,
Entstellt durch lumpige Kleidung, und vom Angesicht
Blutstropfen rollten träufelnd in den Bart hinab.

Odysseus.

Gewiß, es griff nicht oberflächlich mir an's Herz!

[3]) V. 234. Vier codd. ὀμμάτων δ' ἄπο.

ΕΚΑΒΗ.

ἔγνω δέ σ' Ἑλένη, καὶ μόνῃ κατεῖπ' ἐμοί;

ΟΔΥΣΣΕΥΣ.

μεμνήμεθ' ἐς κίνδυνον ἐλθόντες μέγαν.

ΕΚΑΒΗ.

ἥψω δὲ γονάτων τῶν ἐμῶν ταπεινὸς ὤν;

ΟΔΥΣΣΕΥΣ.

ὥστ' ἐνθανεῖν γε σοῖς πέπλοισι χεῖρ' ἐμήν.

ΕΚΑΒΗ.

τί δῆτ' ἔλεξας, δοῦλος ὢν ἐμὸς τότε[1]);

ΟΔΥΣΣΕΥΣ.

πολλῶν λόγων εὑρήμαθ', ὥστε μὴ θανεῖν.

ΕΚΑΒΗ.

ἔσωσα δῆτά σ', ἐξέπεμψά τε χθονός;

ΟΔΥΣΣΕΥΣ.

ὥστ' εἰσορᾶν γε[2]) φέγγος ἡλίου τόδε.

ΕΚΑΒΗ.

οὔκουν κακύνει τοῖσδε σοῖς[3]) βουλεύμασιν,
ὃς ἐξ ἐμοῦ μὲν ἔπαθες οἷα φῂς παθεῖν,
δρᾷς δ' οὐδὲν ἡμᾶς εὖ, κακῶς δ' ὅσον δύνῃ;
ἀχάριστον ὑμῶν σπέρμ', ὅσοι δημηγόρους
ζηλοῦτε τιμάς· μηδὲ γιγνώσκοισθέ μοι,
οἳ τοὺς φίλους βλάπτοντες οὐ φροντίζετε,
ἢν τοῖσι πολλοῖς πρὸς χάριν λέγητέ τι.
ἀτὰρ τί δὴ σόφισμα τοῦθ' ἡγούμενοι
ἐς τήνδε παῖδα ψῆφον ὥρισαν φόνου;
πότερα τὸ χρῆν σφ' ἐπήγαγ' ἀνθρωποσφαγεῖν[4])

[1]) V. 241—244. Die richtige Ordnung dieser Verse ist blos in drei codd. (Vit. Havn. Guelf.) überliefert: in den übrigen sind V. 243. 244. über V. 241. 242. gestellt.

Hekabe.

Und dich Helene erkannt' und mir's allein verrieth?

Odysseus.

Die Gefahr und Noth war nicht gering: wohl weiß ich's noch!

Hekabe.

Und wie du ganz demüthig meine Knie umschlangst?

Odysseus.

So daß in deinen Kleidern meine Hand erstarb!

Hekabe.

Was sprachst du damals, als du mein Gefangner warst?

Odysseus.

Vielfacher Red' Erfindung, daß ich lebend blieb!

Hekabe.

Ich ließ dich leben, ließ dich aus der Stadt entflieh'n —

Odysseus.

So daß ich heut' noch dieses Licht der Sonne seh'.

Hekabe.

Ist deine Handlungsweise dann nicht völlig schlecht,
Indem ich dir das, was du selbst bekennst, erwies,
Und du mir möglichst Schlimmes, anstatt Gutes, thust?
Ihr seid ein undankbares Volk, ihr Buhler um
Volksgunst und Ehren! lernt' ich euch nie kennen, die
Sich kein Gewissen machen, Freunden wehzuthun,
Wenn nur ihr Wort der Menge wohlgefällig ist.
Allein wiefern dünkt dieses wohl ein kluger Streich,
Den Todesspruch zu fällen über dieses Kind?
Und treibt zum Menschenschlachten etwa Pflicht und Noth

[2]) V. 244. γε fehlt in vielen codd.

[3]) V. 245. Gew. τοῖσδε τοῖς. Havn. σοῖς.

[4]) V. 254. Versch. L. ἀνθρωποκτονεῖν.

πρὸς τύμβον, ἔνθα βουθυτεῖν μᾶλλον πρέπει;
ἢ τοὺς κτανόντας ἀνταποκτεῖναι θέλων
ἐς τήνδ᾽ Ἀχιλλεὺς ἐνδίκως τείνει φόνον;
ἀλλ᾽ οὐδὲν αὐτὸν ἥδε γ᾽ εἴργασται κακόν.
Ἑλένην νιν αἰτεῖν χρῆν[1]) τάφῳ προσφάγματα·
κείνη γὰρ ὤλεσέν νιν ἐς Τροίαν τ᾽ ἄγει.
εἰ δ᾽ αἰχμαλώτων[2]) χρή τιν᾽ ἔκκριτον θανεῖν
κάλλει θ᾽ ὑπερφέρουσαν, οὐχ ἡμῶν τόδε·
ἡ Τυνδαρὶς γὰρ εἶδος ἐκπρεπεστάτη[3]),
ἀδικοῦσά θ᾽ ἡμῶν οὐδὲν ἧσσον εὑρέθη.
τῷ μὲν δικαίῳ τόνδ᾽ ἁμιλλῶμαι λόγον·
ἃ δ᾽ ἀντιδοῦναι δεῖ σ᾽, ἀπαιτούσης ἐμοῦ,
ἄκουσον. ἥψω τῆς ἐμῆς, ὡς φῄς, χερὸς
καί τῆσδε γραίας[4]) προσπίτνων παρηΐδος,
ἀνθάπτομαί σου τῶνδε τῶν αὐτῶν ἐγώ,
χάριν τ᾽ ἀπαιτῶ τὴν τόθ᾽, ἱκετεύω τέ σε,
μή μου τὸ τέκνον ἐκ χερῶν ἀποσπάσῃς,
μηδὲ κτάνητε. τῶν τεθνηκότων ἅλις·
[ταύτῃ γέγηθα κἀπιλήθομαι κακῶν·]
ἥδ᾽ ἀντὶ πολλῶν ἐστί μοι παραψυχή,
κόσμος[5]), τιθήνη, βάκτρον, ἡγεμὼν ὁδοῦ.
οὐ τοὺς κρατοῦντας χρὴ κρατεῖν ἃ μὴ χρεών,
οὐδ᾽ εὐτυχοῦντας εὖ δοκεῖν πράξειν[6]) ἀεί.
κἀγὼ γὰρ ἦν ποτ᾽, ἀλλὰ νῦν οὐκ εἴμ᾽ ἔτι,
τὸν πάντα δ᾽ ὄλβον ἦμαρ ἕν μ᾽ ἀφείλετο.
ἀλλ᾽, ὦ φίλον γένειον, αἰδέσθητί με,
οἴκτειρον· ἐλθὼν δ᾽ εἰς Ἀχαιικὸν στρατόν,
παρηγόρησον, ὡς ἀποκτείνειν φθόνος
γυναῖκας, ἃς τὸ πρῶτον οὐκ ἐκτείνατε
βωμῶν ἀποσπάσαντες, ἀλλ᾽ ᾠκτείρατε.

[1]) V. 259. codd. χρὴ ausser Vit. Flor. 10.

[2]) V. 261. Par. A. Mosqu. A. D. αἰχμαλώτων. Gew. αἰχμάλωτον.

[3]) V. 263. Gew. εὐπρεπεστάτη. Die Besserung ist von Brunck und W. Dindorf.

Am Grabe, wo Stieropfer besser ziemen mag?
Wie? oder strebt Achill, um seinen Mördern Tod
Für Tod zu geben, mit Gebühr nach ihrem Mord?
Allein ihm hat ja diese nichts zu Leid gethan.
Helenens Schlachtung mußt' er heischen seinem Grab!
S i e zog ihn hin nach Troja, seinem Untergang!
Und wenn ein auserles'nes Opfer fallen muß,
Ein ausgezeichnet schönes Weib, uns gilt es nicht!
Die Tyndarstochter geht an Reizen allen vor,
Und schuldig wird sie minder nicht, als wir, erkannt.
So weit nun ringt mein Reden um Gerechtigkeit:
Doch was ich fordre, was du rückerstatten mußt,
Vernimm: du hast einst, sagst du, meine Hand gefaßt
Und diese greisen Wangen flehend angerührt,
In gleicher Weise rühr' ich jetzt die deinen an,
Vergeltung fordr' ich für das dortige, fleh' dich an:
O reiße meine Tochter nicht aus meinem Arm,
Und laßt sie leben: denn gemordet ist genug!
S i e ist mein Trost noch für so mancherlei Verlust,
Mein Schmuck, mein Stab, mein Führer, meine Wärterin.
Nie muß der Sieger seinen Sieg mißbrauchen, nie
Der, dem das Glück lacht, hoffen auf beständig Glück!
Mir war es gleichfalls günstig, und jetzt ist es fort:
All' meinen Wohlstand hat ein einziger Tag geraubt!
Wohlan, du trautes, theures Kinn, erbarme dich
Und habe Mitleid: geh' zum Griechenheer zurück,
Und sprich zum Guten, daß es Sünd' ist, Frauen, die
Ihr, zerrend von Altären, anfangs nicht erschlugt,
Nun hinterher zu schlachten: nein, erbarmet euch!

4) **V. 268.** *γραίας* **für** *γεραιᾶς* **hat schon Valckenär gebessert. Ferner mehrere codd. sammt Schol.** *παρειάδος*.

5) **V. 274. Gew.** *πόλις* **für** *κόσμος*, **welches der Schol. darbietet.**

6) **V. 276. Flor. 33.** *πράσσειν*, **viele codd.** *πράττειν*.

νόμος δ᾽ ἐν ὑμῖν τοῖς τ᾽ ἐλευθέροις ἴσος
καὶ τοῖσι δούλοις αἵματος κεῖται πέρι.
τὸ δ᾽ ἀξίωμα, κἂν κακῶς λέγῃς[1]), τὸ σὸν
πείσει· λόγος γὰρ ἔκ τ᾽ ἀδοξούντων ἰὼν
κἀκ τῶν δοκούντων ἁυτὸς[2]) οὐ ταὐτὸν σθένει.

ΧΟΡΟΣ.

οὐκ ἔστιν οὕτω στερρὸς ἀνθρώπου φύσις,
ἥτις γόων σῶν καὶ μακρῶν ὀδυρμάτων
κλύουσα θρήνους οὐκ ἂν ἐκβάλοι δάκρυ.

ΟΔΥΣΣΕΥΣ.

Ἑκάβη, διδάσκου, μηδὲ τῷ θυμουμένῳ
τὸν εὖ λέγοντα δυσμενῆ ποιοῦ φρενί.
ἐγὼ τὸ μὲν σὸν σῶμ᾽, ὑφ᾽ οὗπερ εὐτύχουν,
σώζειν ἕτοιμός εἰμι, κοὐκ ἄλλως λέγω·
ἃ δ᾽ εἶπον εἰς ἅπαντας οὐκ ἀρνήσομαι,
Τροίας ἁλούσης ἀνδρὶ τῷ πρώτῳ στρατοῦ
σὴν παῖδα δοῦναι σφάγιον ἐξαιτουμένῳ.
ἐν τῷδε γὰρ κάμνουσιν αἱ πολλαὶ πόλεις,
ὅταν τις ἐσθλὸς καὶ πρόθυμος ὢν ἀνὴρ
μηδὲν φέρηται τῶν κακιόνων πλέον.
ἡμῖν δ᾽ Ἀχιλλεὺς ἄξιος τιμῆς, γύναι,
θανὼν ὑπὲρ γῆς Ἑλλάδος κάλλιστ᾽ ἀνήρ.
οὔκουν τόδ᾽ αἰσχρόν, εἰ βλέποντι μὲν φίλῳ
χρώμεσθ᾽, ἐπεὶ δ᾽ ἄπεστι[3]), μὴ χρώμεσθ᾽ ἔτι;
εἶεν. τί δῆτ᾽ ἐρεῖ τις, ἤν τις αὖ φανῇ
στρατοῦ τ᾽ ἄθροισις πολεμίων τ᾽ ἀγωνία;
πότερα μαχούμεθ᾽, ἢ φιλοψυχήσομεν,
τὸν κατθανόνθ᾽ ὁρῶντες οὐ τιμώμενον;
καὶ μὴν ἔμοιγε ζῶντι μὲν καθ᾽ ἡμέραν,
κεἰ σμίκρ᾽ ἔχοιμι, πάντ᾽ ἂν ἀρκούντως ἔχοι·
τύμβον δ᾽ ἂν ἐθέλοιμ᾽ ἀξιούμενον στεφῶν

1) V. 286. codd. λέγῃ. Muret besserte λέγῃς. Für πείσει bietet Gellius νικᾷ.

Es gilt bei euch ja einerlei Gesetz und Recht
In Betreff des Bluts des Sclaven und des freien Manns.
Dann wird dein Anseh'n, wär' dein Wort auch minder gut,
Doch überzeugen: gleiche Wirkung hat ja nicht
Des berühmten und des unberühmten Mannes Wort.

Chor.

So ganz verhärtet ist gewiß kein menschlich Herz,
Dein Schluchzen und dein langes Weinen ungerührt
Zu hören, ohne daß ihm eine Thräne rinnt!

Odysseus.

Laß, Hekabe, dich lehren, bilde nicht im Groll
Dir ein, man mein' es böse, wenn man richtig spricht.
Ich bin bereit, dich selber, die mir wohlgethan,
Dich, deinen Leib, zu retten: anders mein' ich's nicht.
Doch was ich rieth vor allen frei, bekenn' ich auch:
Nach Troja's Fall dem ersten Helden unsres Heers
Dein Kind zu weih'n als Opfer, weil er's haben will.
An diesem Schaden liegen viele Staaten krank,
Wenn oft ein braver, unverdrossen tapfrer Mann
Nicht mehr gewinnt und erntet als ein Schlechterer.
Uns ist Achilles großer Ehren werth, o Frau,
Der ruhmgekrönt für's Vaterland gefallen ist.
Ist's nicht abscheulich, wenn uns zwar der lebend' Freund
Bequem ist, doch der ferne nichts mehr kümmern soll?
Ganz recht! was wird man sprechen, wenn einst wiederum
Heerbann ergehen, Kriegsgefahr eintreten wird?
Schont man sein Leben? oder zieht man mit zu Feld,
Wenn man im Kampf Gefallne baar der Ehren sieht?
Ich wenigstens will, weil ich lebe, Tag für Tag
Mit allem, sei's auch noch so schlecht, zufrieden sein:
Allein mein Grabmal möcht' ich wissen werth geschätzt

[2]) V. 288. αὑτὸς für αὐτὸς Porson. Flor. 25. ὁ αὐτὸς.
[3]) V. 305. Gew. ἐπεὶ δ' ὄλωλε. Par. A. ἐπεὶ δ' ὄλωλε.

τὸν ἐμὸν ὁρᾶσθαι[1])· διὰ μακροῦ γὰρ ἡ χάρις.
εἰ δ' οἰκτρὰ πάσχειν φῄς, τάδ' ἀντάκουέ μου·
εἰσὶν παρ' ἡμῖν οὐδὲν ἧσσον ἄθλιαι
γραῖαι γυναῖκες οὐδὲ[2]) πρεσβῦται σέθεν
νύμφαι τ' ἀρίστων νυμφίων τητώμεναι,
ὧν ἥδε κεύθει σώματ' Ἰδαία κόνις.
τόλμα τάδ'· ἡμεῖς δ', εἰ κακῶς νομίζομεν
τιμᾶν τὸν ἐσθλόν, ἀμαθίαν ὀφλήσομεν·
οἱ βάρβαροι δὲ[3]) μήτε τοὺς φίλους φίλους
ἡγεῖσθε μήτε τοὺς καλῶς τεθνηκότας
θαυμάζεθ', ὡς ἂν ἡ μὲν Ἑλλὰς εὐτυχῇ,
ὑμεῖς δ' ἔχηθ'[4]) ὅμοια τοῖς βουλεύμασιν.

ΧΟΡΟΣ.

αἰαῖ· τὸ δοῦλον ὡς κακὸν πεφυκέναι
τολμᾶν[5]) θ' ἃ μὴ χρή, τῇ βίᾳ νικώμενον.

ΕΚΑΒΗ.

ὦ θύγατερ, οἱ 'μοὶ μὲν λόγοι πρὸς αἰθέρα
φροῦδοι, μάτην ῥιφθέντες[6]) ἀμφὶ σοῦ φόνου·
σὺ δ', εἴ τι μείζω δύναμιν ἢ μήτηρ ἔχεις,
σπούδαζε, πάσας, ὥστ' ἀηδόνος στόμα,
φθογγὰς ἱεῖσα[7]), μὴ στερηθῆναι βίου.
πρόσπιπτε δ' οἰκτρῶς τοῦδ' Ὀδυσσέως γόνυ,
καὶ πεῖθ'. ἔχεις δὲ πρόφασιν· ἔστι γὰρ τέκνα
καὶ τῷδε, τὴν σὴν ὥστ' ἐποικτεῖραι τύχην.

ΠΟΛΥΞΕΝΗ.

ὁρῶ σ', Ὀδυσσεῦ, δεξιὰν ὑφ' εἵματος
κρύπτοντα χεῖρα, καὶ πρόσωπον ἔμπαλιν

[1]) V. 312. Gew. τύμβον δὲ βουλοίμην ἂν ἀξιούμενον τὸν ἐμὸν ὁρᾶσθαι. Die Besserung ist aus Eustathius geschöpft.

[2]) V. 316. Gew ἠδὲ. Aug. a. οὐδὲ.

[3]) V. 321. Neun codd. δή, Ald. etc. δὲ.

[4]) V. 324. Sechs codd. ἔχοιθ', ein Flor. ἔλειθ'.

Des höchsten Preises: diese Gunst währt ewige Zeit!
Dünkt dir dein Zustand kläglich, hör' dagegen mich:
Es giebt bei uns nicht minder sehr unglückliche
Betagte Frau'n und alte Männer, so wie du,
Und manche Braut weint um den besten Bräutigam:
Denn seine Asche deckt der Staub am Idaberg.
Sei standhaft! wenn wir Helden nicht in rechter Art
Zu ehren wissen, zeiht man uns des Unverstands.
Ihr Wälschen mögt Wohlthäter danklos immerhin
Behandeln, eure ehrenvoll Gestorbnen nicht
Bewundern, auf daß Hellas groß und glücklich sei,
Ihr aber erntet eures Thuns verdienten Lohn!

Chor.

Ach, welch ein Unglück ist es, unterthan zu sein,
Und Ungebühr zu dulden, von Gewalt besiegt!

Hekabe.

O Tochter, meine Worte sind in leere Luft
Entfloh'n, verschwendet ganz umsonst um deinen Tod!
Wenn du nun stärkren Zauber als die Mutter hast,
Bemüh' dich, alle Töne gleich der Nachtigall
Anschlagend, daß man deines Lebens schonen soll.
Sink' an Odyssens Kniee hin erbarmenswerth,
Beweg' ihn: Mittel hast du: denn auch dieser hat
Ja Kinder, daß ihn deine Lage rühren kann!

Polyxene.

Ich seh', Odysseus, daß du deine rechte Hand
Verbirgst im Mantel und dein Angesicht von mir

[5]) V. 326. Gew. τολμᾷ, welches Brunck gebessert hat. Für νικώμενον bietet Stob. κρατούμενον.

[6]) V. 328. codd. ausser zwei Florr. ῥιφέντες.

[7]) V. 331. Flor. 10. ἀφεῖσα. Eustath. und codd. ἱεῖσα.

στρέφοντα, μή σου προσθίγω γενειάδος.
θάρσει· πέφευγας τὸν ἐμὸν Ἱκέσιον Δία·
ὡς ἕψομαί[1] γε, τοῦ τ' ἀναγκαίου χάριν
θανεῖν τε χρῄζουσ'· εἰ δὲ μὴ βουλήσομαι,
κακὴ φανοῦμαι κοὐδὲν ἧσσον ἕψομαι[2].
τί γάρ με δεῖ ζῆν; ᾗ πατὴρ μὲν ἦν ἄναξ
Φρυγῶν ἁπάντων — τοῦτό μοι πρῶτον βίου —
ἔπειτ' ἐθρέφθην ἐλπίδων καλῶν ὕπο,
βασιλεῦσι νύμφη, ζῆλον οὐ σμικρὸν γάμων
ἔχουσ', ὅτου δῶμ' ἑστίαν τ' ἀφίξομαι·
δέσποινα δ' ἡ δύστηνος Ἰδαίαισιν ἦν
γυναιξί, παρθένοισ'[3] ἀπόβλεπτος μέτα,
ἴση θεοῖσι[4] πλὴν τὸ κατθανεῖν μόνον·
νῦν δ' εἰμὶ δούλη. πρῶτα μέν με τοὔνομα
θανεῖν ἐρᾶν τίθησιν, οὐκ εἰωθὸς ὄν·
ἔπειτ' ἴσως ἂν δεσποτῶν[5] ὠμῶν φρένας
τύχοιμ' ἄν, ὅστις ἀργύρου μ' ὠνήσεται
τὴν Ἕκτορός τε χἀτέρων πολλῶν κάσιν,
προσθεὶς[6] δ' ἀνάγκην σιτοποιὸν ἐν δόμοις,
σαίρειν τε δῶμα κερκίσιν τ' ἐφεστάναι
λυπρὰν ἄγουσαν ἡμέραν μ' ἀναγκάσει·
λέχη δὲ τἀμὰ δοῦλος ὠνητός ποθεν
χρανεῖ, τυράννων πρόσθεν ἠξιωμένα.
οὐ δῆτ'· ἀφίημ' ὀμμάτων ἐλευθέρων[7]
φέγγος τόδ', Ἅιδῃ προστιθεῖσ' ἐμὸν δέμας.
ἄγου μ'[8], Ὀδυσσεῦ, καὶ διέργασαί μ' ἄγων.
οὔτ' ἐλπίδος γὰρ οὔτε του δόξης ὁρῶ
θάρσος παρ' ἡμῖν, ὥς ποτ' εὖ πρᾶξαί με χρή.
μῆτερ, σὺ δ' ἡμῖν μηδὲν ἐμποδὼν γένῃ

1) **V. 339.** In zwei codd. ist *σοι* zwischen *ἕψομαί γε* eingedrängt, in Ald. sodann *γε* durch *σοι* verdrängt.

2) **V. 341.** Gew. *κακὴ φανοῦμαι καὶ φιλόψυχος γυνή*. Die Besserung ist aus der Nachbildung Epiktets entnommen.

3) **V. 348.** Die meisten codd. entweder *παρθένοις τ'* oder blos *παρθένοις* Flor. 17. *παρθένοισι*. Ald etc. *παρθένοισί τ'*.

Abwendest, daß ich nicht dein Kinn berühren soll.
Getrost! du bleibst mit meinem Gnadengott verschont!
Ich werde folgen, folgen, weil die Noth mich's heißt
Und weil ich gerne sterbe: wenn ich's weigerte,
Erschien' ich feig' und müßte trotzdem folgen auch.
Was soll ich leben, deren Vater König war
Der gesammten Phryger — damit hub mein Leben an!
Ich wuchs empor dann unter schönen Hoffnungen,
Eine Fürstenbraut, und meine Hand war hohes Ziel
Des Strebens, wer mich führen würd' an seinen Herd.
Gebiet'rin war ich Arme bei Idäischen
Jungfrauen, aller Blicke Ziel im Mädchenkreis,
Den Göttern ähnlich, außer daß ich sterblich war.
Und jetzo bin ich Sclavin: schon der Name allein,
Der ungewohnte, macht den Tod mir wünschenswerth.
Dann wird vielleicht mir auch ein rohgesinnter Herr
Zu Theil, ein Käufer, der mich um sein Geld erwirbt,
Die Schwester Hektors und so vieler Helden noch,
Und mir den Zwang der Brodbereitung auferlegt,
Zum Stubenscheuern nöthigt und am Webestuhl
Zu steh'n den ganzen kummervollen Tag hindurch.
Und meine Hand, die Fürsten einst sich auserseh'n,
Entwürdigt dann ein Sclave irgendher gekauft.
O nein! ich scheide freien Auges, freien Blicks
Von diesem Licht' und lege meinen Leib in's Grab!
Führ' mich, Odysseus: wenn ich dort bin, tödte mich!
Denn keine Aussicht, keiner Hoffnung Zuversicht
Beseelt mich, daß mir je das Glück noch lächeln kann.
Du aber, Mutter, widerstrebe, hindre nicht

[4]) V. 349. Die mehrsten codd. *θεῆσι.*
[5]) V. 352. Flor. 2. Vict. *δεσποτῶν γ'.*
[6]) V. 355. Einige Urkunden *προθεὶς.*
[7]) V. 360. Gew. *ἐλεύθερον.*
[8]) V. 362. Die Urkunden theils *ἄγ' οὖν μ',* theils *ἄγου* oder *ἀγοῦ με.*

λέγουσα μήτε δρῶσα· συμβούλου δέ μοι
θανεῖν, πρὶν αἰσχρῶν μὴ κατ᾽ ἀξίαν τυχεῖν.
ὅστις γὰρ οὐκ εἴωθε γεύεσθαι κακῶν,
φέρει μέν, ἀλγεῖ δ᾽, αὐχέν᾽ ἐντιθεὶς ζυγῷ·
θανὼν δ᾽ ἂν εἴη μᾶλλον εὐτυχέστερος
ἢ ζῶν· τὸ γὰρ ζῆν μὴ καλῶς μέγας πόνος.

ΧΟΡΟΣ.

δεινὸς χαρακτὴρ κἀπίσημος ἐν βροτοῖς
ἐσθλῶν γενέσθαι, κἀπὶ μεῖζον ἔρχεται
τῆς εὐγενείας τοὔνομ᾽ ὅστις ἄξιος [1]).

ΕΚΑΒΗ.

καλῶς μὲν εἶπας, θύγατερ· ἀλλὰ τῷ καλῷ
λύπη πρόσεστιν. εἰ δὲ δεῖ τῷ Πηλέως
χάριν γενέσθαι παιδὶ καὶ ψόγον φυγεῖν
ὑμᾶς, Ὀδυσσεῦ, τήνδε μὲν μὴ κτείνετε,
ἡμᾶς δ᾽ ἄγοντες πρὸς πυρὰν Ἀχιλλέως
κεντεῖτε, μὴ φείδεσθ᾽· ἐγὼ ἔτεκον [2]) *Πάριν,*
ὃς παῖδα Θέτιδος ὤλεσεν τόξοις βαλών.

ΟΔΥΣΣΕΥΣ.

οὐ σ᾽, ὦ γεραιά, κατθανεῖν Ἀχιλλέως
φάντασμ᾽ Ἀχαιούς, ἀλλὰ τήνδ᾽, ᾐτήσατο.

ΕΚΑΒΗ.

ὑμεῖς δέ μ᾽ ἀλλὰ θυγατρὶ συμφονεύσατε,
καὶ δὶς τόσον πῶμ᾽ [3]) *αἵματος γενήσεται*
γαίᾳ νεκρῷ τε τῷ τάδ᾽ ἐξαιτουμένῳ.

ΟΔΥΣΣΕΥΣ.

ἅλις κόρης σῆς θάνατος· οὐ προσοιστέος
ἄλλος πρὸς ἄλλῳ· μηδὲ τόνδ᾽ ὠφείλομεν.

[1]) V. 374. codd. meistens *ὄνομα τοῖσιν ἀξίοις.* Par. A. Flor. 17. 21. 33. Ald. etc. *τοὔνομα.* Stob. *τ᾽ ὄνομα* und *οὔνομα.*

Durch Wort noch That: ermahne vielmehr selber mich
Zum Sterben, eh' ich Schmach erfahr' und Ungebühr.
Denn wer das Elend nicht gewohnt zu kosten ist,
Der trägt's, doch trauernd fügt er seinen Hals dem Joch:
Gestorben wär' er immer noch viel glücklicher
Als lebend: elend Leben ist nur ewige Qual.

Chor.

Abkunft von Helden ist ein starkes, herrliches
Gepräg' im Leben, und das Adelthum erhebt
Zu höh'rem Werthe, wer sich dessen würdig zeigt.

Hekabe.

Schön, meine Tochter! aber zu viel Jammer hängt
An diesem Hochsinn. Muß dem Peleussohn die Gunst
Erwiesen werden, müsset ihr, Odysseus, selbst
Den Tadel meiden, nun so tödtet diese nicht:
Mich führet hin zur Grabesstätt' Achillens, mich
Ermordet ohne Schonung: ich gebar ja auch
Den Paris, der den Thetis-Sohn zu Tode schoß.

Odysseus.

Nicht deinen Tod, o Greisin, hat der Geist Achills
Gefordert von den Griechen, sondern diese da.

Hekabe.

Wohlan so schlachtet mit der Tochter mich zugleich;
Und doppelt reichlich wird der Trunk des Blutes sein
Dem Boden und dem Todten, welcher das begehrt.

Odysseus.

Der Tod des Mädchens g'nüget: also braucht es nicht
Noch andren Mordes: hätt' es dieses nicht bedurft!

[2]) V. 380. codd. τέκον.
[3]) V. 385. Urkunden πόμ', Porson πῶμ'.

ΕΚΑΒΗ.

πολλή 'στ'[1]) ἀνάγκη θυγατρὶ συνθανεῖν ἐμέ.

ΟΔΥΣΣΕΥΣ.

πῶς; οὐ γὰρ οἶδα δεσπότας κεκτημένος.

ΕΚΑΒΗ.

ὅμοια[2]) κισσὸς δρυὸς ὅπως τῆσδ' ἕξομαι.

ΟΔΥΣΣΕΥΣ.

οὔκ· ἤν γε πείθῃ τοῖσι σοῦ σοφωτέροις.

ΕΚΑΒΗ.

ὡς τῆσδ' ἑκοῦσα παιδὸς οὐ μεθήσομαι.

ΟΔΥΣΣΕΥΣ.

ἀλλ' οὐδ' ἐγὼ μὴν τήνδ' ἄπειμ' αὐτοῦ λιπών.

ΠΟΛΥΞΕΝΗ.

μῆτερ, πιθοῦ μοι· καὶ σύ, παῖ Λαερτίου,
χάλα τοκεῦσιν εἰκότως θυμουμένοις,
σύ τ' [3]), ὦ τάλαινα, τοῖς κρατοῦσι μὴ μάχου.
βούλει πεσεῖν πρὸς οὖδας ἑλκῶσαί τε σὸν
γέροντα χρῶτα πρὸς βίαν ὠθουμένη,
ἀσχημονῆσαί τ' ἐκ νέου βραχίονος
σπασθεῖσ'; ἃ πείσει· μὴ σύ γ'· οὐ γὰρ ἄξιον.
ἀλλ', ὦ φίλη μοι μῆτερ, ἡδίστην χέρα
δὸς καὶ παρειὰν προσβαλεῖν παρηΐδι·
ὡς οὔ ποτ' αὖθις, ἀλλὰ νῦν πανύστατον[4])
ἀκτῖνα κύκλον θ' ἡλίου προσόψομαι.
τέλος δέχει[5]) δὴ τῶν ἐμῶν προσφθεγμάτων,
ὦ μῆτερ, ὦ τεκοῦσ', ἄπειμι δὴ κάτω —

[1]) V. 389. Gew. πολλή γ' ἀνάγκη. Hermann vermuthete 'στ'.

[2]) V. 391. ὅμοια für ὁποῖα Reiske.

[3]) V. 397. Ald. σὺ δ'. Flor. 17. σύ γ', die übrigen codd. σύ τ'.

[4]) V. 404. Ald. πανύστατα.

Hekabe.

Ich muß mit meiner Tochter sterben schlechterdings.

Odysseus.

Wie? weiß ich doch von keinem Herrn! wer zwingt mich denn?

Hekabe

(Polyxenen umschlingend).

Ich häng' mich an sie, wie der Epheu um den Baum.

Odysseus.

Du wirst es bleiben lassen, wenn du Klügren folgst.

Hekabe.

Ich lass' einmal von diesem Kinde nimmermehr!

Odysseus.

Und ich, ich werd' nicht ohne sie von hinnen geh'n.

Polyxene.

O folg' mir, liebe Mutter: du, Laertessohn
Halt' einer Mutter ihren billigen Schmerz zu gut,
Und du, o Arme, ringe mit dem Sieger nicht!
Willst du zu Boden stürzen? deinem greisen Leib
Durch Püffe Beulen schlagen lassen mit der Faust?
Dich zerren unanständig von dem kräft'gen Arm?
Das widerfährt dir! thu' es nicht! entehrend ist's!
Komm', theure Mutter, reich' mir deine liebe Hand,
Und laß mich Wang' an Wange schmiegen, weil ich ja
Zum allerletzten Male jetzt, und nimmermehr,
Die Sonnenscheibe schaue und das Himmelslicht.
Empfange denn mein letztes Wort zum Scheidegruß:
O Mutter, theure Mutter, sieh', ich geh' hinab —

(Sie liegen sich gegenseitig in den Armen während des folgenden Gespräches.)

[5]) V. 406. Ald. δέχου. codd. et Schol. δέχῃ oder δέχει (δ' ἔχει).

*

ΕΚΑΒΗ.

ὦ θύγατερ, ἡμεῖς δ' ἐν φάει δουλεύσομεν.

ΠΟΛΥΞΕΝΗ.

ἄνυμφος, ἀνυμέναιος, ὧν μ' ἐχρῆν τυχεῖν.

ΕΚΑΒΗ.

οἰκτρὰ σύ, τέκνον, ἀθλία δ' ἐγὼ γυνή.

ΠΟΛΥΞΕΝΗ.

ἐκεῖ δ' ἐν ᾅδου κείσομαι χωρὶς σέθεν.

ΕΚΑΒΗ.

οἴ μοι τί δράσω; ποῖ τελευτήσω βίον;

ΠΟΛΥΞΕΝΗ.

δούλη θανοῦμαι, πατρὸς οὖσ' ἐλευθέρου.

ΕΚΑΒΗ.

ἡμεῖς δὲ πεντήκοντά γ' ἄμμοροι[1]) τέκνων.

ΠΟΛΥΞΕΝΗ.

τί σοι πρὸς Ἕκτορ' ἢ γέροντ' εἴπω πόσιν;

ΕΚΑΒΗ.

ἄγγελλε πασῶν ἀθλιωτάτην ἐμέ.

ΠΟΛΥΞΕΝΗ.

ὦ στέρνα μαστοί θ' οἵ μ' ἐθρέψαθ' ἡδέως.

ΕΚΑΒΗ.

ὦ τῆς ἀώρου, θύγατερ ἀθλία[2]), τύχης.

ΠΟΛΥΞΕΝΗ.

χαῖρ', ὦ τεκοῦσα, χαῖρε Κασσάνδρα τέ μοι[3]) —

[1]) V. 414. Gew. πεντήκοντ' ἄμοιροι δη. Bruncks Besserung wird von Eustathius und Hesych (s. v. γάμμοροι) und drei codd. bestätigt.

Hekabe.

Und ich, o Tochter, bleib' als Sclavin in der Welt!

Polyxene.

Bevor ein Brautlied mich am Hochzeitfest beglückt!

Hekabe.

Du jammernswerthe Tochter! ich unselig Weib!

Polyxene.

Und dort im Hades werd' ich ruh'n getrennt von dir!

Hekabe.

Was fang' ich an? o könnt' ich sterben! weh, o weh!

Polyxene.

Und sterb' als Sclavin, eines freien Vaters Kind!

Hekabe.

Und ich verlustig fünfzig Kinder, ganz allein!

Polyxene.

Was soll ich Hektor'n melden und dem Greise dort?

Hekabe.

Daß ich die jammerreichste aller Frauen bin.

Polyxene.

O Brust und Busen, der mich liebend hat gesäugt!

Hekabe.

O Gott, so früh, o armes Kind, schon hingerafft!

Polyxene.

Leb' wohl, o Mutter auch Kassandra lebe wohl!

[2]) V. 418. ἀθλία für ἀθλίας hat Markland gebessert: vgl. Orest. 1007.

[3]) V. 419. τέ μοι schrieb Matthiä für τ᾽ ἐμοί.

ΕΚΑΒΗ.

χαίρουσιν[1]) ἄλλοι, μητρὶ δ' οὐκ ἔστιν τόδε.

ΠΟΛΥΞΕΝΗ.

ὅ τ' ἐν φιλίπποις Θρῃξὶ[2]) Πολύδωρος κάσις.

ΕΚΑΒΗ.

εἰ ζῇ γ'· ἀπιστῶ δ'· ὧδε πάντα δυστυχῶ.

ΠΟΛΥΞΕΝΗ.

ζῇ, καὶ θανούσης ὄμμα συγκλῄσει[3]) τὸ σόν.

ΕΚΑΒΗ.

τέθνηκ' ἔγωγε, πρὶν θανεῖν, κακῶν ὕπο.

ΠΟΛΥΞΕΝΗ.

κόμιζ', Ὀδυσσεῦ, μ' ἀμφιθεὶς κάρα πέπλοις·
ὡς, πρὶν σφαγῆναί γ'[4]), ἐκτέτηκα καρδίαν
θρήνοισι μητρὸς τήνδε τ' ἐκτήκω γόοις.
ὦ φῶς, προσειπεῖν γὰρ σὸν ὄμμ'[5]) ἔξεστί μοι,
μέτεστι δ' οὐδέν, πλὴν ὅσον χρόνον ξίφους
βαίνω μεταξὺ καὶ πυρᾶς Ἀχιλλέως.

ΕΚΑΒΗ.

οἲ 'γώ· προλείπω· λύεται δέ μου μέλη.
ὦ θύγατερ, ἅψαι μητρός, ἔκτεινον χέρα,
δός· μὴ λίπῃς μ' ἄπαιδ'. ἀπωλόμην, φίλαι.
ὣς τὴν Λάκαιναν ξύγγονον Διοσκόροιν
Ἑλένην ἴδοιμι· διὰ καλῶν γὰρ ὀμμάτων
αἴσχιστα Τροίαν εἷλε τὴν εὐδαίμονα.

[1]) V. 420. Ald. ἔστιν χαρά.

[2]) V. 421. codd. Θρᾳξὶ.

[3]) V. 423. codd. συγκλείσει.

[4]) V. 426. μ' für γ' Flor. 2. Vict. τ' Flor. 6.

[5]) V. 428. ὄμμ' für ὄνομ' Jacobs etc.

Hekabe.

Das können andre! deiner Mutter steht es fern!

Polyxene.

Und Polydor im rossefrohen Thrakervolk!

Hekabe.

Wofern er lebt! ich zweifle: denn mir blieb kein Glück.

Polyxene.

Er lebt und drückt dir einst im Tod die Augen zu.

Hekabe.

Ich bin schon vor dem Tode todt durch Herzeleid!

Polyxene
(sich losreißend).

Führ' mich, Odysseus, und verhülle mein Gesicht:
Noch vor dem Tode hat der Mutter Jammer mir
Das Herz gebrochen: meine Noth bricht ihr das Herz.

(Während sie abgeführt wird):

O Licht! ich darf zwar deinen Blick noch grüßen wohl,
Doch hab' ich deiner keinen Theil, als nur so lang'
Ich zwischen Opfermesser steh' und Feindesgruft!

(ab).

Hekabe.

Mir wankt das Knie: die Sinne schwinden: wehe mir!
O Tochter, halt' die Mutter! reich' mir deine Hand!

(Die Dienerinnen treten hinzu und lassen sie auf den Boden nieder.)

Und laß mich nicht so einsam!

(zum Chor):

Beste, ich vergeh'!

(Der Polyxene starr nachblickend):

So möcht' ich jene Dioskuren-Schwester seh'n,
Die Sparterin Helene, deren reizendes
Gesicht die stolze Trojerstadt schmachvoll verdarb!

(Sie sinkt um und hüllt sich in ihr Gewand ein.)

ΧΟΡΟΣ.

(στροφὴ α΄.)

Αὖρα[1]), ποντιὰς αὖρα,
ἅτε ποντοπόρους κομί-
ζεις θοὰς ἀκάτους ἐπ᾽ οἶδμα λίμνας,
ποῖ με τὰν μελέαν πορεύ-
σεις; τῷ δουλόσυνος πρὸς οἶκον
κτηθεῖσ᾽ ἀφίξομαι;
ἢ Δωρίδος ὅρμον αἶ-
ας ἢ Φθιάδος, ἔνθα καλ-
λίστων[2]) ὑδάτων πατέρα
φασὶν Ἀπιδανὸν γύας[3]) λιπαίνειν;

(ἀντιστρ. α΄.)

ἢ νᾶσον γ᾽[4]) ἁλιήρει
κώπᾳ πεμπομέναν τάλαι-
ναν, οἰκτρὰν βιοτὰν ἔχουσαν οἴκοις,
ἔνθα πρωτόγονός τε φοί-
νιξ δάφνα θ᾽ ἱεροὺς ἀνέσχε
πτόρθους Λατοῖ, φίλας[5])
ὠδῖνος ἄγαλμα Δί-
ας, σὺν Δηλιάσιν τε κού-
ραις[6]) Ἀρτέμιδος θεᾶς
χρυσέαν ἄμπυκα τόξα τ᾽ εὐλογήσω;

(στροφὴ β΄.)

ἢ Παλλάδος ἐν πόλει
τᾶς καλλιδίφρου[7]) θεᾶς
Ἀθανᾶς κροκέῳ πέπλῳ
ζεύξομαι ἅρματι πώλους,
δαιδαλέαισι[8]) ποικίλλουσ᾽
ἀνθοκρόκοισι πήναις,

[1]) V. 437. codd. αὖρα.

[2]) V. 444. codd. τὸν καλλίστων. Porson tilgte den Artikel.

[3]) V. 446. Gew. πεδιά für γύας, welches ausser einigen Hdschrr. auch der Schol. empfiehlt.

[4]) V. 447. γ᾽ fehlt in den Urkunden, und mehrere codd. haben νάσων.

Chor.

(Kehr 1.)

Lufthauch, seeischer Lufthauch,
Der die gleitenden flinken See-
Barken über die Wellen leicht dahinträgt!
Wohin bringst du mich Arme, wem
nur gelange ich käuflich Gut zum
Frohndienst an seinen Heerd?
An Dorischen Landes Bucht,
oder Fthiischen, wo des Erd-
reichs Schollen der Zeugerstrom des
Schönsten Wassers, Apidanos, befruchtet?

(Gegenkehr 1.)

Oder leitet zum Eiland,
Einem traurigen Leben zu,
mich unglückliches Weib das Meeressteuer?
Wo ursprüngliche Palm' und Lor-
beer das heilige Laubicht dort
Empor der Lato trug,
Andenken der Zeusgeburt?
um mit Delischer Mädchenschaar
zu preisen den Bogen der
Göttin Artemis sammt dem goldnen Stirnband?

(Kehr 2.)

Schönthronige Pallas, soll
einst wohl ich in deiner Stadt
Auf buntfarbigem Stoffe dein
Rossegespann und den Wagen
Bilden im Kunstgewebe mit
blumiger Fadenwirkung?

[5]) V. 453. Gew. *Λατοῖ φίλᾳ.*

[6]) V. 455. Versch. L. *κούραισιν*, ferner gew. *Ἀρτέμιδός τε θεᾶς.*

[7]) V. 459. codd. *τᾶς καλλιδίφρου Ἀθαναίας ἐν κροκέῳ πέπλῳ.*

[8]) V. 462. Gew. *ἐν δαιδαλέαισι.* Hermann hat die Präposition nach Flor. 2. getilgt.

ἢ Τιτάνων γενεάν,
τὰν Ζεὺς ἀμφιπύρῳ
κοιμίζει φλογμῷ Κρονίδας;

(ἀντιστρ. β΄.)

ὤ μοι τεκέων ἐμῶν
ὤ μοι πατέρος[1]), χθονός θ᾽
ἃ καπνῷ κατερείπεται
τυφόμενα δορίληπτος
Ἀργεΐων[2]), ἐγὼ δ᾽ ἐν ξεί-
νᾳ χθονὶ δὴ κέκλημαι
δούλα, λιποῦσ᾽ Ἀσίαν,
Εὐρώπας θεράπναν[3])
ἀλλάξασ᾽, Ἅιδα θαλάμων[4]).

ΤΑΛΘΥΒΙΟΣ.

ποῦ τὴν ἄνασσαν δή ποτ᾽ οὖσαν Ἰλίου
Ἑκάβην ἂν ἐξεύροιμι, Τρῳάδες κόραι;

ΧΟΡΟΣ.

αὕτη πέλας σου, νῶτ᾽ ἔχουσ᾽ ἐπὶ χθονί,
Ταλθύβιε, κεῖται, ξυγκεκλῃμένη[5]) πέπλοις.

ΤΑΛΘΥΒΙΟΣ.

ὦ Ζεῦ, τί λέξω; πότερά σ᾽ ἀνθρώπους ὁρᾶν,
ἢ δόξαν αὐτοὺς[6]) τήνδε κεκτῆσθαι μάτην,
ψευδῆ δοκοῦντας δαιμόνων εἶναι γένος,
τύχην δὲ πάντα τὰν βροτοῖς ἐπισκοπεῖν;
οὐχ ἥδ᾽ ἄνασσα τῶν πολυχρύσων Φρυγῶν;
οὐχ ἥδε Πριάμου τοῦ μέγ᾽ ὀλβίου δάμαρ;
καὶ νῦν πόλις μὲν πᾶσ᾽ ἀνέστηκεν δορί,
αὐτὴ[7]) δὲ δούλη, γραῦς, ἄπαις, ἐπὶ χθονὶ

[1]) **V. 468. Gew. πατέρων. Die Besserung ist aus den Scholien geschöpft.**

[2]) **V. 471. Gew. ὑπ᾽ Ἀργείων, aber die Präpos. wird von den meisten codd. weggelassen. Die Besserung machte Hermann.**

[3]) **V. 474. codd., ausser einem, θεράπαιναν.**

Und dann das Riesengeschlecht,
Welches Zeus der Kronid'
in Schlaf senkt durch flammenden Blitz?

(Gegenkehr 2.)

Weh, weh um die Kinder mein,
um Vater und Vaterland,
Das verheerender Flammenrauch
stürzte, erobert im Sturme
Durch die Achäer, während ich,
Sclavin in fremdem Land bin,
Vom schönen Asien fern,
Meinen Himmel vertausch'
um Europa's Todesgemach!

Talthybios.

Wo find' ich wohl, ihr Trojer-Mädchen, Hekabe,
Sie welche einstmals Königin war in Ilium?

Chor.

In deiner Nähe liegt sie hier, Talthybios,
Am Boden rücklings, eingewickelt ins Gewand.

Talthybios.

O Zeus, was soll ich denken? daß der Menschen Loos
Dich kümmert? oder dieser Glaub' umsonst besteht,
Der Glaub' an's Dasein höh'rer Wesen nichtig sei?
Indem der Zufall ganz allein die Welt regiert?
War diese nicht der reichen Phryger Königin?
Nicht Priams Gattin, der so groß, so glücklich war?
Und nun ist wüst und eingeäschert ihre Stadt,
Und sie, die Sclavin, Greisin, Kinderlose liegt

[4]) V. 475. Gew. Ἀΐδα (schol. cant. etc. Ἅιδα) θαλάμους.

[5]) V. 479. Gew. συγκεκλεισμένη. Flor. 10. συγκεκλιμένη.

[6]) V. 481. Gew. ἢ δόξαν ἄλλως.

[7]) V. 487. αὐτὴ fűr αὕτη Elmsley.

κεῖται, κόνει φύρουσα δύστηνον κάρα.
φεῦ, φεῦ. γέρων μέν εἰμ', ὅμως δὲ χρήζομεν[1])
θανεῖν, πρὶν αἰσχρᾷ περιπεσεῖν τύχῃ τινί.
ἀνίστασ', ὦ δύστηνε, καὶ μετάρσιον
πλευρὰν ἔπαιρε καὶ τὸ πάλλευκον κάρα.

ΕΚΑΒΗ.

ἔα· τίς οὗτος σῶμα τοὐμὸν οὐκ ἐᾷς[2])
κεῖσθαι; τί κινεῖς μ', ὅστις εἶ, λυπουμένην;

ΤΑΛΘΥΒΙΟΣ.

Ταλθύβιος ἥκω, Δαναϊδῶν ὑπηρέτης,
Ἀγαμέμνονος πέμψαντος, ὦ γύναι, μέτα.

ΕΚΑΒΗ.

ὦ φίλτατ', ἆρα κἄμ' ἐπισφάξαι τάφῳ
δοκοῦν Ἀχαιοῖς ἦλθες; ὡς φίλ' ἂν λέγοις.
σπεύδωμεν, ἐγκονῶμεν, ἡγοῦ μοι, γέρον.

ΤΑΛΘΥΒΙΟΣ.

σὴν παῖδα κατθανοῦσαν ὡς θάψῃς, γύναι,
ἥκω μεταστείχων σε· πέμπουσιν δέ με
δισσοί τ' Ἀτρεῖδαι καὶ λεὼς Ἀχαιικός.

ΕΚΑΒΗ.

οἴμοι, τί λέξεις; οὐκ ἄρ' ὡς θανουμένους
μετῆλθες ἡμᾶς, ἀλλὰ σημανῶν κακά;
ὄλωλας, ὦ παῖ, μητρὸς ἁρπασθεῖσ' ἄπο·
ἡμεῖς δ' ἄτεκνοι τοὐπὶ σ'· ὢ τάλαιν' ἐγώ.
πῶς καί νιν ἐξεπράξατ'; ἆρ' αἰδούμενοι;
ἢ πρὸς τὸ δεινὸν ἤλθεθ', ὡς ἐχθράν, γέρον,
κτείνοντες; εἰπέ, καίπερ οὐ λέξων φίλα.

[1]) **V. 488. Gew.** *ὅμως δέ μοι θανεῖν εἴη.* **Die Besserung ist aus den Scholien und einem Citate entnommen.**

[2]) V. 492. Ald. etc. *ἐᾷ.* Flor. Cott. *ἐᾷς,* welches Valckenär hergestellt hat.

Am Boden, wälzt ihr armes Haupt im Staube hier?
Ach weh! so hoch an Jahren, wünsch' ich dennoch mir
Zu sterben, eh' mich solch ein schmählich Loos betrifft!
(Die Hekabe anrührend)
Erheb' dich, unglücksel'ge Frau, und richt' empor
In freie Luft die Schultern und das graue Haupt!

Hekabe
(sich aufrichtend zum Sitzen).

Ha! wer ist hier, der meinen Leib nicht ruhen läßt?
Wozu mich wecken, wer du seist, in meinem Gram?

Talthybios.

Talthybios kommt, o Frau, zu dir, der Danaer-
Herold, und ward dir von Agamemnon hergesandt.

Hekabe.

O Bester, kommst du also, weil der Griechenrath
Auch mich beschloß zu opfern? Frohes bringst du da!
(aufstehend)
So laß uns eilen! mach' nur hurtig! führ' mich, Greis!

Talthybios.

Die hingeschiedne Tochter sollst du, arme Frau,
Bestatten: dazu komm' ich, darum senden mich
Die zwei Atriden und Achäas Kriegervolk.

Hekabe.

O weh! was sagst du! Also nicht zum Tode mich
Zu holen kommst du, sondern Jammer kundzuthun!
So bist du todt, Kind, aus dem Mutterarm entführt?!
Und ich verwaist in meinem Elend, dein beraubt!
Erzähl', wie ward sie umgebracht? Mit Achtung doch?
Wie? oder habt ihr ihren Mord, der Feindin, roh
Vollbracht? ich will es hören, ist's auch jammervoll.

ΤΑΛΘΥΒΙΟΣ.

διπλᾶ με χρῄζεις δάκρυα κερδᾶναι, γύναι,
σῆς παιδὸς οἴκτῳ· νῦν τε γὰρ λέγων κακὰ
τέγξω τόδ' ὄμμα, πρὸς τάφῳ θ' ὅτ' ὤλλυτο.
παρῆν μὲν ὄχλος πᾶς Ἀχαιικοῦ στρατοῦ
πλήρης πρὸ τύμβου σῆς κόρης ἐπὶ σφαγάς·
λαβὼν δ' Ἀχιλλέως παῖς Πολυξένην χερὸς
ἔστησ' ἐπ' ἄκρου χώματος, πέλας δ' ἐγώ·
λεκτοί τ' Ἀχαιῶν ἔκκριτοι νεανίαι,
σκίρτημα μόσχου σῆς καθέξοντες χεροῖν,
ἕσποντο· πλῆρες δ' ἐν χεροῖν λαβὼν δέπας
πάγχρυσον, ἔῤῥει χειρὶ παῖς Ἀχιλλέως
χοὰς θανόντι πατρί· σημαίνει δέ μοι
σιγὴν Ἀχαιῶν παντὶ κηρῦξαι στρατῷ.
κἀγὼ παραστὰς εἶπον ἐν μέσοις τάδε·
Σιγᾶτ', Ἀχαιοί, σῖγα πᾶς ἔστω λεώς·
σίγα, σιώπα· νήνεμον δ' ἔστησ' ὄχλον.
ὁ δ' εἶπεν· Ὦ παῖ Πηλέως, πατὴρ δ' ἐμός,
δέξαι χοάς μοι[1]) *τάσδε κηλητηρίους,*
νεκρῶν ἀγωγούς· ἐλθὲ δ', ὡς πίῃς μέλαν
κόρης ἀκραιφνὲς αἷμ', ὅ σοι δωρούμεθα
στρατός τε κἀγώ· πρευμενὴς δ' ἡμῖν γενοῦ,
λῦσαί τε πρύμνας καὶ χαλινωτήρια
νεῶν δὸς ἡμῖν[2]), *πρευμενοῦς τ' ἀπ' Ἰλίου*
νόστου τυχόντας πάντας εἰς πάτραν μολεῖν.
τοσαῦτ' ἔλεξε, πᾶς δ' ἐπεύξατο στρατός.
εἶτ' ἀμφίχρυσον φάσγανον κώπης λαβὼν
ἐξεῖλκε κολεοῦ, λογάσι δ' Ἀργείων στρατοῦ
νεανίαις ἔνευσε παρθένον λαβεῖν.
ἡ δ', ὡς ἐφράσθη, τόνδ' ἐσήμηνεν λόγον·
Ὦ τὴν ἐμὴν πέρσαντες Ἀργεῖοι πόλιν,
ἑκοῦσα θνήσκω· μή τις ἅψηται χροὸς
τοῦ 'μοῦ· παρέξω γὰρ δέρην εὐκαρδίως.
ἐλευθέραν δέ μ', ὡς ἐλευθέρα θάνω,

[1]) V. 526. *μοι* für *μου* Porson nach drei codd.

Talthybios.

Zwiefache Mitleidsthränen zwingst du mich, o Weib,
Zu ernten: denn erzähl' ich deines Kindes Tod,
So quillt die Zähre, wie am Grabmal, als sie starb!
Das Heer Achäas war vereint in voller Zahl
Zur Opferung deines Mädchens um das Grab gestellt.
Da faßt Achills Sohn an der Hand Polyxenen,
Und stellt sie auf des Hügels Höh': ich neben ihm,
Und Jünglinge, aus der Schaar erkoren, hinterdrein,
Zu hemmen deines Fohlens Sprung mit fester Hand.
Und einen güldnen Becher fassend mit der Hand,
Gefüllt zum Rande, goß der Sohn die Spenden aus
Dem hingeschiednen Vater, und bedeutet mir
Stillschweigen anzusagen aller Kriegerschaar,
Worauf ich, hin zur Mitte tretend, also rief:
„Seid still, Achäer! schweige still das ganze Heer!
Seid ruhig, schweigt!" und regungslos stand alles Volk.
Und er begann: „Mein Vater, Peleus' edler Sohn,
Empfang' die Spenden hier, die todtenlockenden,
Die zauberkräft'gen, komm', der Jungfrau rothes Blut,
Ihr reines Blut zu trinken, das ich und das Heer
Dir weihen, schenken! sei dafür uns holdgesinnt,
Und laß die Ankertaue lösen, fesselfrei
Die Flotte segeln, laß uns günstige Ueberfahrt
Von Troja werden, uns die Heimath wiederseh'n!"
So sprach er, und die ganze Heerschaar flehte mit.
Dann faßt der Held das goldumglänzte Schwert am Griff,
Und zieht es aus der Scheid' und winkt den Jünglingen,
Den erkornen, anzupacken dein unglücklich Kind.
Doch sie, so wie sie's merkte, that die Worte kund:
„Ihr Ueberwinder meiner Stadt, Achäer, hört:
Ich sterbe willig! lege keiner Hand an mich!
Denn unerschrocken biet' ich meinen Nacken dar.
Und tödtet mich, beim Himmel! ohne Fesselung!

[2]) V. 531. Versch. L. νεῶν δὸς δ' ἡμῖν.

πρὸς θεῶν, μεθέντες κτείνατ'· ἐν νεκροῖσι γὰρ
δούλη κεκλῆσθαι, βασιλὶς οὖσ', αἰσχύνομαι.
λαοὶ δ' ἐπεῤῥόθησαν, Ἀγαμέμνων τ' ἄναξ
εἶπεν μεθεῖναι παρθένον νεανίαις[1]).
κἀπεὶ τόδ' εἰσήκουσε δεσποτῶν ἔπος,
λαβοῦσα πέπλους ἐξ ἄκρας ἐπωμίδος
ἔῤῥηξε λαγόνος[2]) ἐς μέσον, παρ' ὀμφαλόν·
μαστούς τ' ἔδειξε στέρνα θ' ὡς ἀγάλματος[3])
κάλλιστα· καὶ καθεῖσα πρὸς γαῖαν γόνυ,
ἔλεξε πάντων τλημονέστατον λόγον·
Ἰδοὺ τόδ' εἰ μὲν στέρνον, ὦ νεανία,
παίειν προθυμεῖ, παῖσον· εἰ δ' ὑπ' αὐχένα
χρῄζεις, πάρεστι λαιμὸς εὐτρεπὴς ὅδε.
ὁ δ' οὐ θέλων τε καὶ θέλων, οἴκτῳ κόρης,
τέμνει σιδήρῳ πνεύματος διαῤῥοάς·
κρουνοὶ δ' ἐχώρουν. ἡ δὲ καὶ θνήσκουσ' ὅμως
πολλὴν πρόνοιαν εἶχεν εὐσχήμως πεσεῖν
κρύπτουσ'[4]) ἃ κρύπτειν ὄμματ' ἀρσένων χρεών.
ἐπεὶ δ' ἀφῆκε πνεῦμα θανασίμῳ σφαγῇ,
οὐδεὶς τὸν αὐτὸν εἶχεν Ἀργείων πόνον·
ἀλλ' οἱ μὲν αὐτῶν[5]) τὴν θανοῦσαν ἐκ χερῶν
φύλλοις ἔβαλλον, οἱ δὲ πληροῦσιν πυράν,
κορμοὺς φέροντες πευκίνους, ὁ δ' οὐ φέρων
πρὸς τοῦ φέροντος τοιάδ' ἤκουεν κακά·
Ἕστηκας, ὦ κάκιστε, τῇ νεάνιδι
οὐ πέπλον οὐδὲ κόσμον ἐν χεροῖν ἔχων;
οὐκ εἶ τι δώσων τῇ περίσσ' εὐκαρδίῳ
ψυχήν τ' ἀρίστῃ; τοιάδ' ἀμφὶ σῆς λέγων[6])

[1]) **V. 545. Hinter diesem Verse stehen in den Urkunden die zwei unächten Verse**

οἱ δ', ὡς τάχιστ' ἤκουσαν ὑστάτην ὄπα,
μεθῆκαν, οὗπερ καὶ μέγιστον ἦν κράτος.

die von Jacobs zuerst und dann auch von allen anderen Kritikern, Pflugk ausgenommen, verworfen worden sind.

[2]) **V. 548. Mehrere codd. λαγόνας, ein Flor. λαγόνας τ'.**

Laßt mich als Freiin sterben! denn im Todtenreich
Sclavin zu heißen schämt die Königstochter sich."
Da rauschte Beifall und befahl Agamemnon auch,
Der Fürst, vom Mädchen abzusteh'n, den Jünglingen.
Und wie sie dieses Herrscherwort vernommen hat,
So faßt sie oben an der Schulter ihr Gewand,
Und schlitzt zur Leibesmitte durch, zum Nabel hin,
Und zeigte Brust und Busen wie ein Götterbild
So schön, und ließ zur Erde nieder ihre Knie,
Und sprach das heldenhafte, todesmuth'ge Wort:
„Hier, Jüngling; wenn du meine Brust durchbohren willst,
So stoße zu! und zielt dein Eisen nach dem Hals,
Hier ist mein Nacken für den Todesstoß bereit."
Er, wollend und nicht wollend (denn sie jammert' ihn)
Zerhieb die Athemsröhre mit dem scharfen Stahl.
Die Brunnen sprangen: aber sie im Sterben noch
Trug große Vorsicht, sittsam hinzusinken und
Zu bergen, was man Männerblicken bergen muß.
Doch als ihr Geist im Todesstreiche war verhaucht,
Da hatte jeder von den Griechen andre Müh':
Denn diese warfen grüne Zweig' aus voller Hand
Hin auf die Todte, diese schleppten Scheiter bei,
Den fichtnen Holzstoß thürmend: wer nicht emsig trug,
Der hörte solches Schelten von den Tragenden:
„Herzloser, stehst du müssig? und in deiner Hand
Ist für die Jungfrau kein Gewand, kein Schmuck? ei doch
Geh' hin und bring's der überaus Hochherzigen,
Der Heldenseele!" Also lautet mein Bericht

[3]) V. 549. Versch L. ἀγάλματα.

[4]) V. 559. Gew κρύπτειν θ' ἃ. Bei Clemens und Hermogenes κρύπτουσ' ἃ. Auch Par. A. κρύπτουσα θ' ἃ und Flor. 10. als Variante.

[5]) V. 562. Neun codd. αὐτὴν.

[6]) V. 569. codd. ausser zweien λέγον für λέγων, und im folgenden Vers εὐτεκνωτάτην δέ σε. Die Besserung machte Erfurdt.

παιδὸς θανούσης εὐτεκνωτάτην τέ σε
πασῶν γυναικῶν δυστυχεστάτην θ' ὁρῶ.

ΧΟΡΟΣ.

δεινόν τι πῆμα Πριαμίδαις ἐπέζεσεν
πόλει τε τῇ 'μῇ θεῶν ἀναγκαῖον τόδε.

ΕΚΑΒΗ.

ὦ θύγατερ, οὐκ οἶδ' εἰς ὅ τι βλέψω κακῶν,
πολλῶν παρόντων· ἢν γὰρ ἅψωμαι τινός,
τόδ' οὐκ ἐᾷ με, παρακαλεῖ δ' ἐκεῖθεν αὖ
λύπη τις ἄλλη διάδοχος κακῶν κακοῖς.
καὶ νῦν τὸ μὲν σόν, ὥστε μὴ στένειν, πάθος
οὐκ ἂν δυναίμην ἐξαλείψασθαι φρενός·
τὸ δ' αὖ λίαν παρεῖλες, ἀγγελθεῖσά μοι
γενναῖος. οὔκουν δεινόν, εἰ γῆ μὲν κακή,
τυχοῦσα καιροῦ θεόθεν, εὖ στάχυν φέρει,
χρηστὴ δ', ἁμαρτοῦσ' ὧν χρεὼν αὐτὴν τυχεῖν,
κακὸν δίδωσι καρπόν; ἄνθρωποι[1]) δ' ἀεὶ
ὁ μὲν πονηρὸς οὐδὲν ἄλλο πλὴν κακός
ὁ δ' ἐσθλὸς ἐσθλός, οὐδὲ συμφορᾶς ὕπο
φύσιν διέφθειρ', ἀλλὰ χρηστός ἐστ' ἀεί.
ἆρ' οἱ τεκόντες διαφέρουσιν, ἢ τροφαί;
ἔχει γε μέντοι[2]) καὶ τὸ θρεφθῆναι καλῶς
δίδαξιν ἐσθλοῦ· τοῦτο δ' ἤν τις εὖ μάθῃ,
καὶ ταἰσχρὸν οἶδε[3]), κανόνι τοῦ καλοῦ μαθών.
καὶ ταῦτα μὲν δὴ νοῦς ἐτόξευσεν μάτην·
σὺ δ' ἐλθὲ καὶ σήμηνον Ἀργείοις τάδε,
μὴ θιγγάνειν μοι[4]) μηδέν' ἀλλ' εἴργειν ὄχλον
τῆς παιδός. ἔν τοι μυρίῳ στρατεύματι
ἀκόλαστος ὄχλος ναυτική τ' ἀναρχία[5])

[1]) V. 584. codd. ἀνθρώποις. Die Besserung ist von Hermann.

[2]) V. 589. Ald. etc. γέ τοί τι. Fünf codd. und Schol. γε μέντοι, drei codd. und Schol. Homer μέντοι ohne γε.

Von deinem Kind': ich seh' die unglückseligste
In dir von allen Müttern und die glücklichste!

Chor.

Ein schrecklich Unheil stürmte dies Verhängniß ein
Vom Himmel her auf Priams Haus und meine Stadt.

Hekabe.

Ich weiß, o meine Tochter, nicht, auf welches Leid
Ich blick' in dieser Masse! rühr' ich eines an,
So mahnt ein andres, und von dort ruft wieder mir
Ein andrer Schmerz, und nach der Reihe Weh um Weh.
Dein Leiden nun mir aus dem Sinn zu schlagen, Kind,
Und nicht zu weinen, ist mir zwar unmöglich wohl:
Allein die Meldung deines Hochsinns nahm dem Schmerz
Die Heftigkeit. Wie wunderbar, daß schlechtes Land,
Vom Himmel wohl begünstigt, gute Aehren bringt,
Und gutes, wenn die rechte Pfleg' und Witt'rung fehlt,
Nur schlechte Frucht giebt, aber Menschen umgekehrt
Der Schlechte sich nur schlecht beweist in jedem Fall,
Der Brave brav, und unter keinem Mißgeschick
Sein Wesen umschlägt, sondern immer tüchtig bleibt?
Kommt's auf die Aeltern, oder auf Erziehung an?
Gewißlich wirkt zur Kenntniß wohl des Rechten auch
Die rechte Zucht, und wer das Gute kennt, der weiß,
Nach dieser Richtschnur prüfend, auch was böse sei.
Allein das war ein nebenhin verschoss'ner Pfeil!
Du aber geh' und melde dies den Griechen dort:
Man soll sie nicht anrühren, fern von meinem Kind
Den Haufen halten! denn im Heergewühle ist
Der freche Schwarm, das meisterlose Schiffervolk

[3]) V. 591. Gew. οἶδεν τό γ' αἰσχρόν. Flor. 17. 33. τόδ' αἰσχρόν.

[4]) V. 594. codd. μου ausser Mosq. D.

[5]) V. 596. Versch. L. ἀταξία bei Chrysostomos.

κρείσσων πυρός, κακὸς δ' ὁ μή τι δρῶν κακόν.
σὺ δ' αὖ λαβοῦσα τεῦχος, ἀρχαία λάτρι,
βάψασ' ἔνεγκε[1]) δεῦρο ποντίας ἁλός,
ὡς παῖδα λουτροῖς τοῖς πανυστάτοις ἐμὴν,
νύμφην τ' ἄνυμφον παρθένον τ' ἀπάρθενον,
λούσω προθῶμαί θ'· ὡς μὲν ἀξία, πόθεν;
οὐκ ἂν δυναίμην· ὡς δ' ἔχω (τί γὰρ πάθω;)
κόσμον τ' ἀγείρασ' αἰχμαλωτίδων πάρα,
αἵ μοι πάρεδροι τῶνδ' ἔσω σκηνωμάτων
ναίουσιν[2]), εἴ τις τοὺς νεωστὶ δεσπότας
λαθοῦσ' ἔχει τι κλέμμα τῶν αὐτῆς[3]) δόμων.
ὦ σχήματ' οἴκων, ὦ ποτ' εὐτυχεῖς δόμοι,
ὦ πλεῖστ' ἔχων, κάλλιστά τ'[4]) εὐτεκνώτατε
Πρίαμε, γεραιά θ' ἥδ' ἐγὼ μήτηρ τέκνων,
ὡς ἐς τὸ μηδὲν ἥκομεν, φρονήματος
τοῦ πρὶν στερέντες. εἶτα δῆτ' ὀγκούμεθα,
ὁ μέν τις ἡμῶν πλουσίοις ἐν δώμασιν,
ὁ δ' ἐν πολίταις τίμιος κεκλημένος.
τὰ δ'[5]) οὐδὲν ἀλλ' ἢ φροντίδων βουλεύματα
γλώσσης τε κόμποι. κεῖνος ὀλβιώτατος
ὅτῳ κατ' ἦμαρ τυγχάνει μηδὲν κακόν.

ΧΟΡΟΣ.

(στροφή).

Ἐμοὶ χρῆν συμφοράν,
ἐμοὶ χρῆν πημονὰν γενέσθαι,
Ἰδαίαν ὅτε πρῶτον ὕ-
λαν, Ἀλέξανδρ'[6]), εἰλατίναν
ἔταμες, ἅλιον ἐπ' οἶδμα ναυστολήσων

[1]) V. 599. Viele codd. ἐνέγκαι.

[2]) V. 606. Zwei codd. θάσσουσιν.

[3]) V. 607. Versch. L. αὑτῆς.

[4]) V. 609. Gew. wurde das Komma hinter κάλλιστά τ' gesetzt. Die Besserung machte Porson.

So schlimm wie Feuer: schlecht ist wer nichts Schlechtes thut!
(Talthybios geht ab.)
Du aber, alte Dienerin, nimm ein Gefäß
Und tauch' es in die Meeresfluth und bring' es her,
Auf daß ich meine Tochter bad' im letzten Bad,
Braut ohne Hochzeit, Mädchen ohne Mädchenthum,
Und auf die Bahre lege — standsgemäß? womit?
Unmöglich! also wie ich's kann — was läßt sich thun? —
Schmuck will ich sammeln von den Mitgefangenen,
Die mir gesellt im Zelte drinnen wohnen hier,
Wer etwa seinem neuen Herren unbewußt
Verbirgt ein Kleinod, das er mit vom Hause nahm.
(Die Dienerin geht ab.)
O stolze Hofburg! o du einst beglücktes Haus!
O Priam, reich an Schätzen, reich in Kinderglück
Gesegnet, und ich greise Mutter diesem Stamm,
Wie sind wir so, der früh'ren Herrlichkeit beraubt,
Zum Nichts herabgesunken! Und man brüstet sich:
Der eine pocht auf seinen reichen Prachtpalast,
Der andre, weil der Bürger ihn ehrfürchtig grüßt!
Doch das ist Sinnen über Sorgen, weiter nichts!
Und Zungen-Prahlen: der ist wahrhaft glücklich nur,
Dem ungetrübt von Leiden jeder Tag verstreicht!
(ab in das Zelt.)

Chor.
(Kehr.)
Das Schicksal mußte mich,
das Unheil mußte mich erreichen,
Damals als du den Fichtenstamm,
Alexandros, fälltest zuerst,
Um über Meeresfluthen hin zu steuern

[5]) V. 615. τὰ δ' für τάδ' Reiske. Derselbe hat auch richtig ἀλλ' ἢ für ἄλλως gesetzt.

[6]) V. 621. Gew. Ἀλέξανδρος εἰλατίναν ἐτάμεθ'.

Ἑλένας ἐπὶ λέκτρα, τὰν
καλλίσταν ὁ χρυσοφαὴς
Ἅλιος αὐγάζει.

(ἀντιστρ.)

πόνοι γὰρ καὶ πόνων
ἀνάγκαι κρείσσονες κυκλοῦνται,
κοινὸν δ᾽ ἐξ[1]) ἰδίας ἀνοί-
ας κακὸν Σιμουντίδι γᾳ[2])
ὀλέθριον ἔμολε, συμφορά τ᾽ ἀπ᾽ ἄλλων.
ἐκρίθη δ᾽ ἔρις, ἃν ἐν Ἴ-
δᾳ κρίνει τρισσὰς μακάρων
παῖδας ἀνὴρ βούτας,

(ἐπῳδός.)

ἐπὶ δορὶ καὶ φόνῳ καὶ ἐμῶν μελάθρων λώβᾳ·
στένει δὲ καί τις ἀμφὶ τὸν εὔροον[3]) Εὐρώταν
Λάκαινα πολυδάκρυτος ἐν δόμοις κόρα,
πολιόν τ᾽ ἐπὶ[4]) κρᾶτα μάτηρ τέκνων
θανόντων τίθεται χέρα
δρύπτεταί τε[5]) παρειάν,
δίαιμον ὄνυχα τιθεμένα σπαραγμοῖς.

ΘΕΡΑΠΑΙΝΑ.

Γυναῖκες, Ἑκάβη ποῦ ποθ᾽ ἡ παναθλία,
ἡ πάντα νικῶσ᾽ ἄνδρα καὶ θῆλυν σπορὰν
κακοῖσιν; οὐδεὶς στέφανον ἀνθαιρήσεται.

ΧΟΡΟΣ.

τί δ᾽, ὦ τάλαινα σῆς κακογλώσσου βοῆς;
ὡς οὔ ποθ᾽ εὕδει λυπρά σου κηρύγματα.

[1]) V. 628. Flor. 17. Mosq. A. τ᾽ ἐξ.
[2]) V. 629. Gew. τᾷ Σ. γᾷ.
[3]) V. 635. εὔροον für εὔρουν Hermann.
[4]) V. 637. Versch. L. πολιάν τ᾽ und πολιὰν δ᾽, Flor. 33. πολιάν τ᾽ ἐπὶ κρᾶτα δ᾽ ἡ μήτηρ.

Nach den Reizen der schönsten Frau,
der das goldene Sonnenlicht
Strahlt, nach Helenens Raub!

(Gegenkehr.)

Denn Elend sucht mich heim,
Bedrängniß über alles Elend:
Aus des Einzelnen Thorheit kam
diesem Land am Simoïsbach
Gemeines Unheil, Untergang durch Andre:
Es entschied sich der Streit, den ein
Hirte dreien Seligen einst
Schlichtet' am Idaberg,

(Nachsang.)

Zu Krieg und Mord und meiner Gemächer Verwüstungs-greu'l,
Daß manches Sparter-Mädchen am schönen Eurotas auch
Im stillen Zimmer unter tausend Zähren seufzt,
Und die Mutter, des Sohns beraubt, welcher starb,
Die Hand legt an das graue Haupt
Und zerfleischet die Wangen
Vor Jammer, daß von Blut die Nägel triefen!

Dienerin

(mit einer verhüllten Leiche kommend, welche sie vor sich auf die Bühne hinlegt.)

Ihr Frau'n, wo weilt die jammervolle Hekabe,
Die alle Menschenkinder, Männer so wie Frau'n,
Besiegt an Elend, der den Preis niemand entzieht!

Chor.

Was, Jämmerliche, mit dem unglücksschwangren Schrei?
So kommt denn deine Trauerpost niemals zur Ruh?

[5]) V. 639. In Flor. 2. 10. 25. Schol. Metr. ist τε weggelassen, in Flor. 17. mit δὲ vertauscht.

ΘΕΡΑΠΑΙΝΑ.

Ἑκάβῃ φέρω τόδ᾽ ἄλγος· ἐν κακοῖσι δὲ
οὐ ῥᾴδιον βροτοῖσιν εὐφημεῖν στόμα.

ΧΟΡΟΣ.

καὶ μὴν περῶσα τυγχάνει δόμων ἄπο[1])
ἥδ᾽, ἐς δὲ καιρὸν σοῖσι φαίνεται λόγοις.

ΘΕΡΑΠΑΙΝΑ.

ὦ παντάλαινα, κἄτι μᾶλλον ἢ λέγω,
δέσποιν᾽, ὄλωλας· οὐκέτ᾽ εἶ[2]), βλέπουσα φῶς·
ἄπαις, ἄνανδρος, ἄπολις, ἐξεφθαρμένη.

ΕΚΑΒΗ.

οὐ καινὸν εἶπας, εἰδόσιν δ᾽ ὠνείδισας.
ἀτὰρ τί νεκρὸν τόνδε μοι Πολυξένης
ἥκεις κομίζουσ᾽, ἧς ἀπηγγέλθη[3]) τάφος
πάντων Ἀχαιῶν διὰ χερὸς σπουδὴν ἔχειν;

ΘΕΡΑΠΑΙΝΑ.

ἥδ᾽ οὐδὲν οἶδεν, ἀλλά μοι Πολυξένην
θρηνεῖ, νέων δὲ πημάτων οὐχ ἅπτεται.

ΕΚΑΒΗ.

οἳ ᾽γὼ τάλαινα, μῶν τὸ βακχεῖον κάρα
τῆς θεσπιῳδοῦ δεῦρο Κασσάνδρας φέρεις;

ΘΕΡΑΠΑΙΝΑ.

ζῶσαν λέλακας, τὸν θανόντα δ᾽ οὐ στένεις
τόνδ᾽. ἀλλ᾽ ἄθρησον σῶμα γυμνωθὲν νεκροῦ,
εἴ σοι φανεῖται θαῦμα καὶ παρ᾽ ἐλπίδας[4]).

[1]) V. 648. Sechs codd. ὑπὲρ.

[2]) V. 651. Ald. etc. κοὐκέτ᾽, acht codd. οὐκέτ᾽. Ferner mehrere codd. κοὐκέτι für κοὐκέτ᾽ εἶ, und eine auch βλέπεις.

Dienerin.

Ich bring' das Leid der Hekabe: im Jammer kann
Der Mund des Menschen nicht durch Segensruf erbau'n!

Chor.

Nun denn sie wandelt eben aus dem Zelt hervor
Und kommt zu deiner Meldung her im Augenblick.

Dienerin.

O jammervolle Herrin, ganz vernichtete,
Mehr als ich's sage! bist dahin, und siehst das Licht!
Zu Grund gerichtet, kinder=, gatten=, heimathlos!

Hekabe.

Nichts Neues sagst du, hältst mir nur Gewußtes vor!
Allein was bringst du mir daher Polyxenens
Leichnam? mir ward gemeldet, eigenhändig sei
Achaja's Volk beschäftigt mit der Leichenfei'r!

Dienerin
(bei Seite).

Sie weiß von gar Nichts! ihre Thränen fließen um
Polyxenen! vom neuen Unheil ahnt sie nichts!

Hekabe.

O weh mir Armen! bringst du mir Kassandra's Haupt
Daher? den Leib der gottbeseelten Schwärmerin?

Dienerin.

Lebend'ge nennst du, um den Todten weinst du nicht
Hier! Nun so schau den blassen Leichnam unverhüllt,
Sieh, ob das Bild dir Staunen, Ueberraschung schafft!

[3]) V. 655. Einige codd. ἀπηγγέλη. Im folg. V. zwei codd. χερῶν.

[4]) V. 663. Versch. L. ἐλπίδα.

ΕΚΑΒΗ.

οἴμοι, βλέπω δὴ παῖδ' ἐμὸν τεθνηκότα
Πολύδωρον, ὅν μοι Θρῇξ ἔσωζ' οἴκοις ἀνήρ.
ἀπωλόμην δύστηνος, οὐκέτ' εἰμὶ δή.
ὦ τέκνον, τέκνον[1]),
αἰαῖ, κατάρχομαι νόμον βακχεῖον[2]) ἐξ ἀλάστορος
ἀρτιμαθὴς κακῶν.

ΘΕΡΑΠΑΙΝΑ.

ἔγνως γὰρ ἄτην παιδός, ὦ δύστηνε σύ;

ΕΚΑΒΗ.

ἄπιστ', ἄπιστα, καινά, καινὰ δέρκομαι.
ἕτερα δ' ἀφ' ἑτέρων κακὰ κακῶν κυρεῖ,
οὐδέποτ' ἀστένακτον ἀδάκρυτον ἁμέρα 'πισχήσει[3]).

ΧΟΡΟΣ.

δείν', ὦ τάλαινα, δεινὰ πάσχομεν κακά.

ΕΚΑΒΗ.

ὦ τέκνον, τέκνον ταλαίνας ματρός,
τίνι μόρῳ θνήσκεις, τίνι πότμῳ κεῖσαι; πρὸς τίνος
ἀνθρώπων;

ΘΕΡΑΠΑΙΝΑ.

οὐκ οἶδ'· ἐπ' ἀκταῖς νιν κυρῶ θαλασσίοις[4]).

ΕΚΑΒΗ.

ἐκβλῆτ'[5]) ἢ πέσημα φονίου δορός γ' ἐν ψαμάθῳ λευρᾷ;

[1]) V. 667. Das zweite τέκνον ist in vielen codd. weggelassen. In Flor. A. zweimal ὦ τέκνον.

[2]) V. 668. Versch. L. γόων (auch νόμων) und βακχείων, welche auch der Schol. erwähnt.

[3]) V. 673. Gew. ἀδάκρυτον ἀστένακτον ἁμέρα μ' ἐπισχήσει, mit der Var. ἀδάκρυτος ἀστένακτος. Hermann ἀστένακτος ἀδάκρυτος ἁμέρα 'πισχήσει.

Hekabe.

O weh! ich sehe meinen Sohn im Tod erblaßt!
Polydoros, den der Thraker mir im Hause barg!
Ich bin verloren, bin vernichtet, jammervoll!
Mein Kind, o, mein Kind!
Der Raserei Tonweisen stimm' ich an, von frischem Leide durch
Teuflische Gewalt belehrt!

Dienerin.

Erkennst du jetzt den Greul am Sohn, elendes Weib?

Hekabe.

O staunlich, staunlich! schrecklich, schrecklich, was ich seh!
Es keimt Weh aus Weh! Es folgt Leid auf Leid!
Und nie wird ein Tag Mir aufgeh'n, der nicht Weinen und
Seufzen bringt!

Chor.

Ein schrecklich Unheil! Weib des Jammers! schrecklich Leid!

Hekabe.

Mein Kind, Kind der unseligen Mutter, welch
Geschick, welche Todesart streckt dich hin? Wo ist die Mörder-
hand?

Dienerin.

Ich weiß es nicht: am Seegestade fand ich ihn.

Hekabe.

Vom Meer' ausgespült, Oder im flachen Sand Vom Mordspeer
gefällt?

[4]) V. 677. Gew. θαλασσίαις: siehe Fix zu Bacch. 244.

[5]) V. 678. Gew. ἔκβλητον, sodann fehlt hinter δορὸς die Partikel γ', und die Worte ἐν ψ. λευρᾷ sind der Dienerin zugetheilt.

ΘΕΡΑΠΑΙΝΑ.

πόντου νιν ἐξήνεγκε πελάγιος κλύδων.

ΕΚΑΒΗ.

ᾤμοι αἰαῖ, ἔμαθον ἔνυπνον[1]) ὀμμάτων
ἐμῶν ὄψιν, οὐδὲ παρέβα[2]) με φάσμα μελανόπτερον,
ἂν εἰσεῖδον[3]) ἀμφὶ σ' ὡς,
ὦ τέκνον, οὐκέτ' ὄντα Διὸς ἐν φάει.

ΧΟΡΟΣ.

τίς γάρ νιν ἔκταν'; οἶσθ' ὀνειρόφρων φράσαι[4]);

ΕΚΑΒΗ.

ἐμὸς ἐμὸς φίλος[5]) Θρήκιος ἱππότας,
ἵν' ὁ γέρων πατὴρ ἔθετό νιν κρύψας.

ΧΟΡΟΣ.

ὤ μοι, τί λέξεις; χρυσὸν ὡς ἔχῃ[6]) κτανών;

ΕΚΑΒΗ.

ἄῤῥητ', ἀνωνόμαστα, θαυμάτων πέρα,
οὐχ ὅσι' οὐδ' ἀνεκτέα[7]), Δίκα ξένων.
ὦ κατάρατ' ἀνδρῶν, ὡς διεμοιράσω
χρόα, σιδαρέῳ τεμὼν φασγάνῳ
μέλεα τοῦδε παιδός, οὐδ' ᾤκτισας[8]).

ΧΟΡΟΣ.

ὦ τλῆμον, ὥς σε πολυπονωτάτην βροτῶν

---

[1]) V. 680. ἔνυπνον für ἐνύπνιον hat Hermann hergestellt.

[2]) V. 681. Gew. οὔ με παρέβα. Die Besserung machte Hermann.

[3]) V. 682. Die codd. ausser sechsen ἐσεῖδον, die Partikel ὡς aber fehlt in allen, ausser Flor. 25., wo sie jedoch vor οὐκέτι steht.

[4]) V. 684. Diesen Vers geben die mehrsten Urkunden der

Dienerin.

Des Meeres Brandung hatt' ihn an den Strand gespült.

Hekabe.

O weh! weh! nun deutet sich das Bild des Traum-
Gesichts! nicht vorbei Gieng das beschwingte schwärzliche Ge-
spenst der Nacht,
Das ich um dich, mein Kind, erblickt,
Daß du im Himmelslichte nicht athmest mehr!

Chor.

Und wer erschlug ihn? kannst du's sagen traumbewußt?

Hekabe.

Mein Gastfreund, der ritterliche Thrakerfürst,
Wo ihn der greise Vater aufhub und barg.

Chor.

O weh, was sagst du? daß das Gold dem Mörder blieb?

Hekabe.

Weit über Staunen, unerhört und namenlos!
Verrucht! unerträglich, o Gastesrecht!
O du verfluchter Mann, Wie grausam zerhiebst
Du mit geschliffnem Stahl Entzwei schneidend hier
Den Leib dieses Knaben, wie erbarmungslos?

Chor.

O armes Weib! dich macht zur jammerreichsten Frau

Dienerin. Auch haben sie meistens ἔκτειν' und Alg. etc. *ὀνειρόφρον*.

5) V. 685. Gew. ξένος, Schol. *φίλος*.

6) V. 687. Ald. etc. ἔχοι, codd. ἔχῃ, zwei ἔχει.

7) V. 689. Ald. *οὐχ ὅσιά τ' οὐδ' ἀνεκτά*. Codd. meistens *οὐχ ὅσι' οὐδ'*, einige *οὐχ ὅσιά γ' οὐδ'*. Sodann gew. *ποῦ δίκα ξένων;*

8) V. 692. Ald. *ᾠκτίσω*.

δαίμων ἔθηκεν, ὅστις ἐστί σοι βαρύς.
ἀλλ᾽ εἰσορῶ γὰρ τοῦδε δεσπότου δέμας
Ἀγαμέμνονος, τοὐνθένδε σιγῶμεν, φίλαι.

ΑΓΑΜΕΜΝΩΝ.

Ἑκάβη, τί μέλλεις παῖδα σὴν κρύπτειν τάφῳ
ἐλθοῦσ᾽, ἐφ᾽ οἷσπερ Ταλθύβιος ἤγγειλέ μοι,
μὴ θιγγάνειν σῆς μηδέν᾽ Ἀργείων κόρης;
ἡμεῖς μὲν οὖν ἐῶμεν, οὐδὲ ψαύομεν·
σὺ δὲ σχολάζεις, ὥστε θαυμάζειν ἐμέ.
ἥκω δ᾽ ἀποστελῶν σε· τἀκεῖθεν γὰρ εὖ
πεπραγμέν᾽ ἐστίν, εἴ τι τῶνδ᾽ ἐστὶν καλῶς.
ἔα, τίν᾽ ἄνδρα τόνδ᾽ ἐπὶ σκηναῖς ὁρῶ
θανόντα Τρώων; οὐ γὰρ Ἀργεῖον[1]) πέπλοι
δέμας περιπτύσσοντες ἀγγέλλουσί μοι.

ΕΚΑΒΗ.

δύστην᾽, — ἐμαυτὴν γὰρ λέγω, λέγουσά σε, —
Ἑκάβη, τί δράσω; πότερα προσπέσω γόνυ
Ἀγαμέμνονος τοῦδ᾽, ἢ φέρω σιγῇ κακά;

ΑΓΑΜΕΜΝΩΝ.

τί μοι προσώπῳ νῶτον ἐγκλίνασα σὸν
δύρει[2]), τὸ πραχθὲν δ᾽ οὐ λέγεις, τίς ἔσθ᾽ ὅδε;

ΕΚΑΒΗ.

ἀλλ᾽ εἴ με δούλην πολεμίαν θ᾽ ἡγούμενος
γονάτων ἀπώσαιτ᾽, ἄλγος αὖ προσθείμεθ᾽ ἄν[3]).

ΑΓΑΜΕΜΝΩΝ.

οὔ τοι πέφυκα μάντις, ὥστε μὴ κλύων
ἐξιστορῆσαι σῶν ὁδὸν βουλευμάτων.

[1]) V. 705. Gew. Ἀργείων (durch Verwechselung mit V. 690). Drei codd. richtig, drei andere Ἀργεῖοι.

Der Welt ein Dämon, welcher dich mit Haß verfolgt!
Allein — denn hier erblick' ich unsres Herrschers Leib
Agamemnons — laßt uns schweigen fortan, Freundinnen.

Agamemnon.

Du säumst zu kommen, Hekabe, dein Kind im Grab
Zu bergen, trotz der Meldung durch Talthybios,
Es solle kein Argeier deiner Tochter Leib
Antasten? Wir nun unterlassen's, rühren sie
Nicht an, und du, zu meinem Staunen, nimmst dir Zeit!
Ich komm' dich hinzusenden: denn das Dortige
Ist wohl vollbracht, wenn solches Ding hübsch heißen kann!
Ha! welchen Mann erblick' ich hier am Zelte todt?
Eine Trojerleiche! denn die Kleidung, welche ihm
Den Leib umhüllt, verkündet keinen Danaer!

Hekabe
(bei Seite).

Du arme (wenn ich sage du, so mein' ich mich)
Hekabe! — was thu' ich? sink' ich bittend hier an's Knie
Agamemnons? oder trag' ich schweigend meinen Schmerz?

Agamemnon.

Was kehrst du meinem Angesicht den Rücken zu
Und klagst, doch sagst nicht, was geschah? Wer ist der Mann?

Hekabe.

Doch wenn er mich als Sclavin, Feindin achtend dann
Von seinen Knieen stieße, trüg' ich neuen Schmerz!

Agamemnon.

Kein Seher bin ich, kann ja deines Geistes Rath
Und Wollen nicht erkunden, ohne daß du's sagst!

²) V. 711. codd. ὀδύρῃ, Flor. 21. δύρῃ.

³) V. 713. Gew. ἂν προσθείμεθ' ἄν. Brunck αὖ.

ΕΚΑΒΗ.

ἆρ' ἐκλογιζόμεσθα[1]) πρὸς τὸ δυσμενὲς
μᾶλλον φρένας τοῦδ', ὄντος οὐχὶ δυσμενοῦς;

ΑΓΑΜΕΜΝΩΝ.

εἴ τοι με βούλει τῶνδε μηδὲν εἰδέναι,
ἐς ταὐτὸν ἥκεις· καὶ γὰρ οὐδ' ἐγὼ κλύειν.

ΕΚΑΒΗ.

οὐκ ἂν δυναίμην τοῦδε τιμωρεῖν ἄτερ
τέκνοισι τοῖς ἐμοῖσι. τί στρέφω τάδε;
τολμᾶν ἀνάγκη, κἂν τύχω κἂν μὴ τύχω.
Ἀγάμεμνον, ἱκετεύω σε τῶνδε γουνάτων
καὶ σοῦ γενείου δεξιᾶς τ' εὐδαίμονος.

ΑΓΑΜΕΜΝΩΝ.

τί χρῆμα μαστεύουσα; μῶν ἐλεύθερον
αἰῶνα θέσθαι; ῥᾴδιον γάρ ἐστί σοι.

ΕΚΑΒΗ.

οὐ δῆτα· τοὺς κακοὺς δὲ τιμωρουμένη,
αἰῶνα τὸν ξύμπαντα δουλεῦσαι θέλω.

ΑΓΑΜΕΜΝΩΝ.

καὶ δὴ τίν' ἡμᾶς εἰς ἐπάρκεσιν[2]) καλεῖς;

ΕΚΑΒΗ.

οὐδέν τι τούτων, ὧν σὺ δοξάζεις, ἄναξ.
ὁρᾷς νεκρὸν τόνδ', οὗ καταστάζω δάκρυ;

ΑΓΑΜΕΜΝΩΝ.

ὁρῶ· τὸ μέντοι μέλλον οὐκ ἔχω μαθεῖν.

ΕΚΑΒΗ.

τοῦτόν ποτ' ἔτεκον κἄφερον ζώνης ὕπο.

[1]) V. 716. Gew. ἐκλογίζομαί γε. Flor. 33. lässt γε weg, Flor. 17. hat τε.

Hekabe.

Am Ende bild' ich blos mir ein, daß sein Gemüth
Mir feindgesinnt sei, und es ist nicht schlimm gesinnt?

Agamemnon.

Nun, wenn ich nichts von dieser Sache wissen soll,
Ist's einerlei, verlang' ich nichts zu hören auch.

Hekabe.

Ich kann ja doch unmöglich Rache meinem Kind
Ohn' ihn verschaffen: also was bedenk' ich's noch?
Es muß gewagt sein, mags gelingen oder nicht!
(ihm zu Füßen fallend)
Agamemnon, hier bei deinen Knieen fleh' ich dich,
Und deinem Kinn und deiner hochbeglückten Hand!

Agamemnon.

Und was begehrst du? etwa deine Lebenszeit
In Freiheit hinzubringen? leicht erlangst du das!

Hekabe.

Mit nichten! nehm' ich Rache nur am Bösewicht,
So will ich gern mein ganzes Leben Sclavin sein.

Agamemnon.

Zu welchem Beistand also, sag', begehrst du mich?

Hekabe.

Von dem, was du vermuthest, ist es nichts, o Fürst:
Sieh hier den Todten, welchem meine Thräne fließt!

Agamemnon.

Ich seh' ihn: doch errath' ich nicht, was kommen soll.

Hekabe.

Ihn trug ich unterm Herzen, ihn gebar ich einst!

²) V. 729. Die meisten codd. ἐπάρκειαν.

ΑΓΑΜΕΜΝΩΝ.

ἔστιν δὲ τίς[1]) σῶν οὗτος, ὦ τλῆμον, τέκνων;

ΕΚΑΒΗ.

οὐ τῶν θανόντων Πριαμιδῶν ὑπ᾽ Ἰλίῳ.

ΑΓΑΜΕΜΝΩΝ.

ἦ γάρ τιν᾽ ἄλλον ἔτεκες ἢ κείνους, γύναι;

ΕΚΑΒΗ.

ἀνόνητά γ᾽, ὡς ἔοικε, τόνδ᾽ ὃν εἰσορᾷς.

ΑΓΑΜΕΜΝΩΝ.

ποῦ δ᾽ ὢν ἐτύγχαν᾽, ἡνίκ᾽ ὤλλυτο πτόλις;

ΕΚΑΒΗ.

πατήρ νιν ἐξέπεμψεν ὀῤῥωδῶν θανεῖν.

ΑΓΑΜΕΜΝΩΝ.

ποῖ τῶν τότ᾽ ὄντων χωρίσας τέκνων μόνον;

ΕΚΑΒΗ.

ἐς τήνδε χώραν, οὗπερ εὑρέθη θανών.

ΑΓΑΜΕΜΝΩΝ.

πρὸς ἄνδρ᾽, ὃς ἄρχει τῆσδε Πολυμήστωρ χθονός;

ΕΚΑΒΗ.

ἐνταῦθ᾽ ἐπέμφθη πικροτάτου χρυσοῦ φύλαξ.

ΑΓΑΜΕΜΝΩΝ.

θνήσκει δὲ πρὸς τοῦ, καὶ τίνος πότμου τυχών;

ΕΚΑΒΗ.

τίνος γ᾽[2]) ὑπ᾽ ἄλλου; Θρῄξ νιν ὤλεσε ξένος.

ΑΓΑΜΕΜΝΩΝ.

ὦ τλῆμον, ἦπου χρυσὸν ἠράσθη λαβεῖν;

[1]) V. 734 δὲ τίς für δέ τις Matthiä.

Agamemnon.
Und welcher ist's von deinen Söhnen, armes Weib?

Hekabe.
Der Priamskinder, die vor Troja fielen, keins.

Agamemnon.
Gebarst du außer jenen auch noch andre, Weib?

Hekabe.
Mir leider nicht zum Segen den der hier sich zeigt!

Agamemnon.
Wo aber war er, als die Stadt erobert ward?

Hekabe.
Der Vater hatt' ihn aus Besorgniß fortgesandt.

Agamemnon.
Wohin, vom andren Kinderkreis getrennt, allein?

Hekabe.
In diese Gegend, wo er todt gefunden ward.

Agamemnon.
Zum Manne, der im Land gebeut, Polymestor, wohl?

Hekabe.
Hieher! das leidige Gold zu hüten, sandt' er ihn!

Agamemnon.
Und wer erschlug ihn? welches Todes starb er da?

Hekabe.
Wer anders sonst? der Gast, der Thraker, schlug ihn todt!

Agamemnon.
O Jammer! lüstern also nach dem Goldbesitz?

[2]) V. 745. Vier codd. τίνος δ', fünf lassen γ' aus.

ΕΚΑΒΗ.

τοιαῦτ᾽, ἐπειδὴ ξυμφορὰν ἔγνω Φρυγῶν.

ΑΓΑΜΕΜΝΩΝ.

εὗρες δὲ ποῦ νιν, ἢ τίς ἤνεγκεν νεκρόν;

ΕΚΑΒΗ.

ἥδ᾽, ἐντυχοῦσα ποντίας ἀκτῆς ἔπι.

ΑΓΑΜΕΜΝΩΝ.

τοῦτον ματεύουσ᾽, ἢ πονοῦσ᾽ ἄλλον πόνον;

ΕΚΑΒΗ.

λοῦτρ᾽ ᾤχετ᾽ οἴσουσ᾽ ἐξ ἁλὸς Πολυξένῃ.

ΑΓΑΜΕΜΝΩΝ.

κτανών νιν, ὡς ἔοικεν, ἐκβάλλει ξένος.

ΕΚΑΒΗ.

θαλασσόπλαγκτόν γ᾽[1]), ὧδε διατεμὼν χρόα.

ΑΓΑΜΕΜΝΩΝ.

ὦ σχετλία σὺ τῶν ἀμετρήτων πόνων.

ΕΚΑΒΗ.

ὄλωλα, κοὐδὲν λοιπόν, Ἀγάμεμνον, κακῶν.

ΑΓΑΜΕΜΝΩΝ.

φεῦ, φεῦ· τίς οὕτω δυστυχὴς ἔφυ γυνή;

ΕΚΑΒΗ.

οὐκ ἔστιν, εἰ μὴ τὴν Τύχην αὐτὴν λέγοις[2]).
ἀλλ᾽ ὧνπερ οὕνεκ᾽ ἀμφὶ σὸν πίπτω γόνυ,
ἄκουσον. εἰ μὲν ὅσιά σοι παθεῖν δοκῶ,
στέργοιμ᾽ ἄν· εἰ δὲ τοὔμπαλιν, σύ μοι γενοῦ
τιμωρὸς ἀνδρός, ἀνοσιωτάτου ξένου,
ὃς οὔτε τοὺς γῆς νέρθεν, οὔτε τοὺς ἄνω

[1]) V. 753. γ᾽ fehlt in 12 codd.

Hekabe.

So ist es! als ihm Kunde ward von Troja's Sturz.

Agamemnon.

Wo fandst du ihn? wer brachte dir die Leiche her?

Hekabe.

Dies Weib! sie fand ihn liegend an dem Küstenstrand.

Agamemnon.

Ihn suchend? oder ein Geschäft verrichtend dort?

Hekabe.

Meerfluth zum Bade holend für Polyxenen.

Agamemnon.

Der Wirth, so scheint es, warf den Umgebrachten hin.

Hekabe.

Zum Spiel der Wellen-Brandung, so zerschnitt'nen Leib's!

Agamemnon.

O gräßlich Schicksal! deine Noth ist grenzenlos!

Hekabe.

Ich bin vernichtet, keine Qual mehr übrig, Fürst!

Agamemnon.

O weh! wo giebt es ein so ganz unselig Weib?!

Hekabe.

Wohl keines, wenn du nicht das Unglück selber meinst!
Allein, warum ich' deine Knie umfasse hier,
Vernimm! Wenn diese Missethat dir recht bedünkt,
So muß ich's tragen: andren Falles werde du
Mein Rächer am gottlosen Mann, verruchten Freund,
Der, weder die da drunten scheuend noch die Macht

[2]) V. 757. Achtzehn codd. λέγεις.

δείσας δέδρακεν ἔργον ἀνοσιώτατον,
κοινῆς τραπέζης πολλάκις τυχὼν ἐμοί,
ξενίας τ᾽ ἀριθμῷ πρῶτος[1]) ὢν ἐμῶν φίλων·
τυχὼν δ᾽ ὅσων δεῖ καὶ λαβὼν προθυμίᾳ[2]),
ἔκτεινε, τύμβου δ᾽, εἰ κτανεῖν ἐβούλετο,
οὐκ ἠξίωσεν, ἀλλ᾽ ἀφῆκε πόντιον.
ἡμεῖς μὲν οὖν δοῦλοί τε κἀσθενεῖς ἴσως·
ἀλλ᾽ οἱ θεοὶ σθένουσι χὠ κείνων κρατῶν
νόμος· νόμῳ γὰρ τοὺς θεοὺς ἡγούμεθα,
καὶ ζῶμεν ἄδικα καὶ δίκαι᾽ ὡρισμένοι·
ὃς ἐς σ᾽ ἀνελθὼν εἰ διαφθαρήσεται,
καὶ μὴ δίκην δώσουσιν οἵτινες ξένους
κτείνουσιν ἢ θεῶν ἱερὰ τολμῶσιν φέρειν,
οὐκ ἔστιν οὐδὲν τῶν ἐν ἀνθρώποις ἴσον.
ταῦτ᾽ οὖν ἐν αἰσχρῷ θέμενος, αἰδέσθητί με,
οἴκτειρον ἡμᾶς, ὡς γραφεύς τ᾽ ἀποσταθεὶς
ἰδοῦ με κἀνάθρησον οἷ᾽ ἔχω κακά.
τύραννος ἦν ποτ᾽, ἀλλὰ νῦν δούλη σέθεν,
εὔπαις ποτ᾽ οὖσα, νῦν δὲ γραῦς ἄπαις θ᾽ ἅμα,
ἄπολις, ἔρημος, ἀθλιωτάτη βροτῶν.
οἴμοι τάλαινα, ποῖ μ᾽ ὑπεξάγεις πόδα;
ἔοικα πράξειν οὐδέν· ὦ τάλαιν᾽ ἐγώ.
τί δῆτα θνητοὶ τἄλλα μὲν μαθήματα
μοχθοῦμεν, ὡς χρή, πάντα, καὶ ματεύομεν[3]),
πειθὼ δέ, τὴν τύραννον ἀνθρώποις μόνην,
οὐδέν τι μᾶλλον ἐς τέλος σπουδάζομεν
μισθοὺς διδόντες μανθάνειν, ἵν᾽ ἦν[4]) ποτὲ
πείθειν ἅ τις βούλοιτο, τυγχάνειν θ᾽ ἅμα;
πῶς οὖν ἔτ᾽ ἄν τις ἐλπίσαι πράξειν καλῶς;
οἱ μὲν τοσοῦτοι παῖδες οὐκέτ᾽ εἰσί μοι,
αὐτὴ δ᾽ ἐπ᾽ αἰσχροῖς αἰχμάλωτος οἴχομαι·
καπνὸν δὲ πόλεως τόνδ᾽ ὑπερθρώσκονθ᾽ ὁρῶ.

[1]) V. 765. Gew. πρῶτα τῶν. Die Besserung ist von Porson.
[2]) V. 766 Gew. προμηθίαν.

Da droben, ruchlos diese Greuelthat begieng!
Der oft als Gast an meinem Tisch mit mir gespeist,
Vor meinen Freunden obenan im Range stand,
Und was sich ziemt mit Lieb' und Gunst empfangen hat,
Und ihn erschlug, und nicht der Müh' werth achtete,
Im Grab zu bergen, nur hinauswarf in die See!
Wir nun sind freilich Sclaven und vermögen nichts:
Allein die Götter leben und ihr mächtiges
Gesetz: an Götter glauben lehrt ja dies Gesetz,
Und Recht und Unrecht unterscheiden unsres Thun!
Wenn dies Gesetz in deiner Hand zu nichte wird,
Wenn wer den Gastfreund mordet, Heiligthümer frech
Ausplündert, fürder keine Strafe leiden soll,
So schwindet Recht und Billigkeit weg aus der Welt!
Und fühlst du diese Schande, nun so achte mich,
Und fühl' auch Mitleid. Tritt heran dem Maler gleich,
Betracht' und schaue meiner Leiden Uebermaaß:
Einst war ich Fürstin, jetzo bin ich deine Magd;
Einst reich an Kindern, jetzt betagt und kinderlos,
Landlos, allein, die jammervollste Frau der Welt!

(Agamemnon wendet sich betroffen ab.)

O weh mir Armen! willst du mir den Fuß entzieh'n?
Ich werde nichts ausrichten, ich verlornes Weib!
Was nur bemüh'n wir Menschen uns um jede Kunst,
Erforschen alles Wissen, wie's geziemt, und nur
Die Ueberredung, welche ganz allein die Welt
Beherrscht, sie sucht man keineswegs zur Meisterschaft
Zu bringen, Geld zu opfern drum, damit man einst
Bewegen, rühren, wirken könnte was man will!
Wie kann nun unser Eines noch ein Glück woher
Erwarten? Meine vielen Kinder sind dahin,
Ich selbst, gefangen, schmacht' in schnöder Sclaverei,
Und seh' den Rauch dort qualmen über meiner Stadt!

[3]) V. 786. Flor. 2 Vict. *ματεύομεν.*
[4]) V. 789. ἦν für ἦ Elmsley.

καὶ μὴν ἴσως μὲν τοῦ λόγου κενὸν τόδε,
Κύπριν προβάλλειν· ἀλλ᾽ ὅμως εἰρήσεται·
πρὸς σοῖσι πλευροῖς[1]) παῖς ἐμὴ κοιμίζεται
ἡ φοιβάς, ἣν καλοῦσι Κασσάνδραν Φρύγες.
ποῦ τὰς φίλας δῆτ᾽ εὐφρόνας δείξεις, ἄναξ,
ἢ τῶν ἐν εὐνῇ φιλτάτων ἀσπασμάτων
χάριν τιν᾽ ἕξει παῖς ἐμή, κείνης δ᾽ ἐγώ[2]);
ἄκουε δή νυν· τὸν θανόντα τόνδ᾽ ὁρᾷς;
τοῦτον καλῶς δρῶν ὄντα κηδεστὴν σέθεν
δράσεις. ἑνός μοι μῦθος ἐνδεὴς ἔτι.
εἴ μοι γένοιτο φθόγγος ἐν βραχίοσι
καὶ χερσὶ καὶ κόραισι[3]) καὶ ποδῶν βάσει,
ἢ Δαιδάλου τέχναισιν ἢ θεῶν τινός,
ὡς πάνθ᾽ ὁμαρτῇ σῶν ἔχοιτο[4]) γουνάτων
κλάοντ᾽, ἐπισκήπτοντα παντοίους λόγους·
„ὦ δέσποτ᾽, ὦ μέγιστον Ἕλλησιν φάος,
πιθοῦ, πάρασχες[5]) χεῖρα τῇ πρεσβύτιδι
τιμωρόν, εἰ καὶ μηδέν ἐστιν, ἀλλ᾽ ὅμως.
ἐσθλοῦ γὰρ ἀνδρὸς τῇ δίκῃ θ᾽ ὑπηρετεῖν,
καὶ τοὺς κακοὺς δρᾶν πανταχοῦ κακῶς ἀεί.“

ΧΟΡΟΣ.

δεινόν γε, θνητοῖς ὡς ἅπαντα συμπίτνει,
καὶ ταῖς ἀνάγκαις τοὺς νόμους[6]) διώρισαν,
φίλους τιθέντες τούς γε πολεμιωτάτους,
ἐχθρούς τε τοὺς πρὶν εὐμενεῖς ποιούμενοι.

ΑΓΑΜΕΜΝΩΝ.

ἔγωγε[7]) καὶ σὸν παῖδα καὶ τύχας σέθεν,
Ἑκάβη, δι᾽ οἶκτον χεῖρά θ᾽ ἱκεσίαν ἔχω,

[1]) V. 797. Ald. etc. σῇσι πλευραῖς.

[2]) V. 801—802. Zwischen diesen Versen stehen zwei unächte, welche also zu schreiben sind:

ἐκ τοῦ σκότους τε νυκτέρων τ᾽ ἀσπασμάτων
φίλτρων μεγίστη γίγνεται βροτοῖς χάρις.

Nun denn vielleicht zwar ist's ein wirkungsloser Grund,
Die Liebe beizuzuziehen — dennoch sei's gesagt!
O Fürst, an deiner Seite ruht die Seherin,
Mein Kind, Kassandra bei dem Phrygervolk genannt.
Wo willst du nun der trauten Nächte Huld, o Fürst,
Beweisen oder für die Wonnumarmungen
Ihr, meiner Tochter, lohnen oder mir durch sie?
So höre denn: den Todten siehst du liegen hier:
Nun, was du diesem Gutes thust, das thust du doch
Nur deinem Schwager! Eines nur noch füg' ich bei:
O hätt' ich Stimm' und Sprach' in diesen Armen hier,
In Händen und in Blicken und in Schritt und Gang
Durch eines Gottes Wunder oder Dädals Kunst,
Daß alle miteinander, an dein Knie geschmiegt,
Laut weinten, dir zu Herzen sprächen dies und das!
„O Herrscher, o du höchster Stern im Griechenvolk,
O laß dich rühren, reiche deinen Rächerarm
Der Greisin, wenn sie gleich ein Nichts ist, immerhin!
Das Recht zu schützen ziemt dem edlen Manne wohl
Und Missethäter streng zu strafen überall!"

Chor.

Wie doch so seltsam in der Welt sich alles fügt!
Gesetz' und Sitten werden durch die Noth bestimmt,
Noth schafft zu Freunden oft die ärgsten Feinde um,
Und macht zu Feinden die sich Lieb' erwiesen sonst.

Agamemnon.

Ich fühle Mitleid, Hekabe, mit deinem Sohn
Und deiner Lag' und deinem Fleh'n an meinem Knie.

[3]) V. 806. Gew. κόμαισι: siehe unsere Note zu Phőn. 309.
[4]) V. 808. Die meisten codd. ἔχοιντο.
[5]) V. 811. πάρασχες für πάρασχε Is. Voss.
[6]) V. 816. Gew. τὰς ἀνάγκας οἱ νόμοι.
[7]) V. 819. codd. ausser vieren ἐγὼ σέ.

καὶ βούλομαι θεῶν θ' οὕνεκ' ἀνόσιον ξένον
καὶ τοῦ δικαίου τήνδε σοι δοῦναι δίκην,
εἴ πως φανείη τ'[1]) ὥστε σοὶ καλῶς ἔχειν
στρατῷ τε μὴ δόξαιμι Κασσάνδρας χάριν
Θρῄκης ἄνακτι τόνδε βουλεῦσαι φόνον.
ἔστιν γὰρ ᾗ ταραγμὸς ἐμπέπτωκέ μοι·
τὸν ἄνδρα τοῦτον φίλιον ἡγεῖται στρατός,
τὸν κατθανόντα δ' ἐχθρόν· εἰ δ' ἐμοὶ φίλος[2])
ὅδ' ἐστί, χωρὶς τοῦτο κοὐ κοινὸν στρατῷ.
πρὸς ταῦτα φρόντιζ'· ὡς θέλοντα μέν μ' ἔχεις
σοὶ ξυμπονῆσαι καὶ ταχὺν προσαρκέσαι,
βραδὺν δ', Ἀχαιοῖς εἰ διαβληθήσομαι.

ΕΚΑΒΗ.

φεῦ.
οὐκ ἔστι θνητῶν ὅστις ἔστ' ἐλεύθερος·
ἢ χρημάτων γὰρ δοῦλός ἐστιν ἢ τύχης,
ἢ πλῆθος αὐτὸν πόλεος, ἢ νόμων γραφαὶ
εἴργουσι χρῆσθαι μὴ κατὰ γνώμην τρόποις.
ἐπεὶ δὲ ταρβεῖς τῷ τ' ὄχλῳ πλέον νέμεις,
ἐγώ σε θήσω τοῦδ' ἐλεύθερον φόβου.
ξύνισθι μὲν γάρ, ἤν τι βουλεύσω κακὸν
τῷ τόνδ' ἀποκτείναντι, συνδράσῃς δὲ μή.
ἢν δ' ἐξ Ἀχαιῶν θόρυβος ἢ 'πικουρία,
πάσχοντος ἀνδρὸς Θρῃκός οἷα πείσεται,
φανῇ τις, εἶργε, μὴ δοκῶν, ἐμὴν χάριν.
τὰ δ' ἄλλα, θάρσει, πάντ' ἐγὼ θήσω καλῶς.

ΑΓΑΜΕΜΝΩΝ.

πῶς οὖν; τί δράσεις; πότερα φάσγανον χερὶ
λαβοῦσα γραίᾳ φῶτα βάρβαρον κτενεῖς,
ἢ φαρμάκοισιν, ἢ 'πικουρίᾳ τίνι[3]);
τίς σοι ξυνέσται χείρ; πόθεν κτήσει φίλους;

[1]) V. 823. Ald. etc. φανείην γ', die übrigen codd. φανείη γ', ausser Flor. 33. Havn., welche φανείην haben. Sodann haben viele codd. σοί τ' ἔχειν καλῶς, aber Ald. Flor. 6. 9. 33. σοὶ [illegible]λῶς ἔχειν.

Auch will ich um der Götter willen und des Rechts,
Daß dir die Rache werde am verruchten Freund,
Wenn's so sich machte, daß es dich zufrieden stellt
Und ich den Schein flieh', daß ich um Kassandrens Lieb'
Dem Thrakerfürsten solchen Mord bereitet hab'.
Denn etwas ist hier, was mir Bangigkeit erregt:
Den Fürsten achtet unser Heer für holdgesinnt,
Der Todte gilt als feindlich: ist er mir verwandt,
So hat das Heer mit dieser Freundschaft nichts gemein.
D'rum überleg' es: willig finden sollst du mich
Dir beizustehen und zur Hilfe rasch bereit,
Dagegen langsam, wo ich Mißgunst ernten kann.

Hekabe
(aufstehend).

Weh!
So giebt's im Leben keinen unabhängigen Mann!
Bald knechtet einen seine Lage, bald das Geld,
Und bald der Pöbel, bald geschriebene Satzungen,
Und wehren ihm zu handeln wie's sein Herz gebeut.
Nun weil du zaghaft nicht die Volksgunst opfern willst,
So will ich dies Bedenken, Fürst, beseitigen:
D'rum wissen sollst du, wenn dem Mörder meines Sohns
Sein Lohn ertheilt wird, mitzuhandeln brauchst du nicht.
Im Fall ein Lärmen oder Hilferuf im Heer
Entsteht, indem der Thraker seine Straf' empfängt,
So heiß' sie ruhen, mir zu Lieb', doch unvermerkt.
Das andre will ich alles machen: sei getrost!

Agamemnon.

Und wie? was willst du? etwa gar mit greiser Hand
Das Schwert ergreifen und den Wälschen niederhau'n?
Soll Gift dir helfen? oder welches Mittel denn?
Auf welchen Beistand, welchen Anhang rechnest du?

[2]) V. 828. Gew. εἰ δέ σοι φίλος. Die Besserung machte Elmsley.

[3]) V 847. codd τινί.

ΕΚΑΒΗ.

στέγαι κεκεύθασ᾿ αἵδε Τρῳάδων ὄχλον.

ΑΓΑΜΕΜΝΩΝ.

τὰς αἰχμαλώτους εἶπας, Ἑλλήνων ἄγραν;

ΕΚΑΒΗ.

ξὺν ταῖσδε τὸν ἐμὸν φονέα τιμωρήσομαι.

ΑΓΑΜΕΜΝΩΝ.

καὶ πῶς γυναιξὶν ἀρσένων ἔσται κράτος;

ΕΚΑΒΗ.

δεινὸν τὸ πλῆθος ξὺν δόλῳ τε δύσμαχον.

ΑΓΑΜΕΜΝΩΝ.

δεινόν· τὸ μέντοι θῆλυ μέμφομαι γένος.

ΕΚΑΒΗ.

τί δ᾿; οὐ γυναῖκες εἷλον Αἰγύπτου τέκνα,
καὶ Λῆμνον ἄρδην ἀρσένων ἐξῴκισαν;
ἀλλ᾿ ὣς γενέσθω[1])· τόνδε μὲν μέθες λόγον·
πέμψον δέ μοι τήνδ᾿ ἀσφαλῶς διὰ στρατοῦ
γυναῖκα. καὶ σύ, Θρῃκὶ πλαθεῖσα[2]) ξένῳ,
λέξον· Καλεῖ σ᾿ ἄνασσα δή ποτ᾿ Ἰλίου
Ἑκάβη, σὸν οὐκ ἔλασσον ἢ κείνης χρέος,
καὶ παῖδας· ὡς δεῖ καὶ τέκν᾿ εἰδέναι λόγους
τοὺς ἐξ ἐκείνης. τὸν δὲ τῆς νεοσφαγοῦς
Πολυξένης ἐπίσχες, Ἀγάμεμνον, τάφον,
ὡς τώδ᾿ ἀδελφὼ πλησίον μιᾷ φλογί,
δισσὴ μέριμνα[3]) μητρί, κρυφθῆτον χθονί.

ΑΓΑΜΕΜΝΩΝ.

ἔσται τάδ᾿ οὕτω· καὶ γὰρ εἰ μὲν ἦν στρατῷ
πλοῦς, οὐκ ἂν εἶχον τήνδε σοι δοῦναι χάριν·

[1]) V. 857. Gew. γενέσθαι, fünf gute codd. γενέσθω.
[2]) V. 859. codd. πλασθεῖσα.

Hekabe.

Die Zelte bergen eine Schaar von Trojerfrau'n.

Agamemnon.

Die Kriegsgefangnen, Griechenbeute, meinst du hier?

Hekabe.

Mit diesen werd' ich meinen Mörder züchtigen.

Agamemnon.

Wie können Weiber siegen über Männerkraft?

Hekabe.

Die Ueberzahl ist schrecklich, mit der List im Bund.

Agamemnon.

Wohl! aber Frauenarmen möcht' ich nicht vertrau'n.

Hekabe.

Wie? haben Weiber nicht Aegyptos Stamm vertilgt,
Nicht einst auf Lemnos alle Männer umgebracht?
Nein, so gescheh' es! und genug der Worte nun!
Geleite mir nur ohne Schaden dieses Weib
Durch's Lager. Du, begieb dich hin zum Thrakischen
Gastfreund und sprich: „Die früh're Trojerfürstin läßt
Dich rufen, deinetwegen mehr als ihrethalb,
Sammt deinen Söhnen: ihr Geheimniß soll bekannt
Auch diesen werden.“ Meiner hingeopferten
Polyrene Begräbniß, Fürst, verschiebe noch,
Auf daß die zwei Geschwister, mein zwiefaches Leid,
Von *einer* Flamm' umlodert *eine* Gruft umschließt.

Agamemnon.

So soll's geschehen! Wehte günstiger Wind dem Heer
Zur Fahrt, so wär's unmöglich, dir die Gunst zu weih'n:

[3]) V. 866. Ald. etc. δισσῇ μερίμνᾳ.

νῦν δ' οὐ γὰρ ἵησ' οὐρίους[1]) πνοὰς θεός,
μένειν ἀνάγκη, πλοῦν ὁρῶντας, ἡσύχους[2]).
γένοιτο δ' εὖ πως· πᾶσι γὰρ κοινὸν τόδε,
ἰδίᾳ θ' ἑκάστῳ καὶ πόλει, τὸν μὲν κακὸν
κακόν τι πάσχειν, τὸν δὲ χρηστὸν εὐτυχεῖν.

ΧΟΡΟΣ.

(στρ. α'.)

Σὺ μέν, ὦ πατρὶς Ἰλιάς,
τῶν ἀπορθήτων πόλις οὐκέτι λέξει·
τοῖον Ἑλλάνων νέφος ἀμφί σε κρύπτει[3])
δορὶ δή, δορὶ πέρσαν.
ἀπὸ δὲ στεφάναν κέκαρ-
σαι πύργων, κατὰ δ' αἰθάλου[4])
κηλῖδ' οἰκτροτάταν κέχρωσαι,
τάλαιν', οὐκέτι σ' ἐμβατεύσω.

(ἀντ. α'.)

μεσονύκτιος ὠλλύμαν,
ἦμος ἐκ δείπνων ὕπνος ἡδὺς ἐπ' ὄσσοις
κίδναται, μολπᾶν δ' ἄπο καὶ χοροποιῶν
θυσιᾶν[5]) καταπαύσας
πόσις ἐν θαλάμοις ἔκει-
το, ξυστὸν δ' ἐπὶ πασσάλῳ,
ναύταν οὐκέθ' ὁρῶν ὅμιλον
Τροίαν Ἰλιάδ' ἐμβεβῶτα[6]).

(στρ. β'.)

Ἐγὼ δὲ πλόκαμον ἀναδέτοις μίτραισιν ἐῤῥυθμιζόμαν
χρυσέων ἐνόπτρων λεύσσουσ' ἄτ' εἰκόνας εἰς[7])
αὐγάς, ἐπιδέμνιος ὡς πέσοιμ' ἐς εὐνάν.
ἀνὰ δὲ κέλαδος ἔμολε πόλιν·

[1]) V. 869. Die Urkunden ausser zweien οὐρίας.

[2]) V. 870. Gew. πλοῦν ὁρῶντας ἥσυχον. Flor. 25. ὁρῶντα.

[3]) V. 876. Versch. L. τοιόνδ' und καλύπτει.

[4]) V. 879. Zu αἰθάλου fügen die meisten codd. καπνοῦ, sodann Ald. rell. οἰκτροτάτῳ.

Nun aber weil der Himmel hemmt der Winde Weh'n,
Thut's Noth zu bleiben, ruhig wartend auf die Fahrt.
Geläng es glücklich! denn es frommt ja allgemein,
Dem Einzlen wie dem Ganzen, daß wer Böses thut
Auch Böses leide, und die Tugend glücklich sei!

(Beide ab nach verschiedenen Seiten.)

Chor.

(Kehr 1.)

Meine Trojische Stadt, du wirst
Nicht als ungebrochene Veste genannt mehr,
Solch ein Schwarm Achäischer Krieger umwölkt dich,
Und verheert dich im Sturme!
Und der Kranz deiner festen Thürm'
ist geschleift, und der schwarze Qualm
Hat dich kläglich mit Ruß beschmuzet:
Nie mehr wandl' ich in deinen Gassen!

(Gegenkehr 1.)

Das Verderben erschien mir Nachts,
Als dem Aug' erquickender Schlummer genaht war
Nach dem Mahl, von fröhlichen Opfern und Reigen
Und Gesängen der Gatte
Im Gemache zu ruhen lag,
und am Pflocke die Lanze hieng:
Nicht mehr sah er den Schwarm des Schiffsvolks,
Der zur Trojischen Burg emporklomm!

(Kehr 2.)

Ich band die wohlvertheilten Lockenwickeln mit der Bind' empor,
Den Blick gewandt zum Goldspiegel, welcher das Bild
Rückstrahlt', um zu sinken in's weiche Lagerkissen.
Da lief ein Tosen durch die Stadt,

[5]) V. 885. Versch. L. *χαροποιῶν* und *χαροποιον θυσίαν*.

[6]) V. 889. Versch. L. *ἐμβεβαῶτα*.

[7]) V. 891. Gew. *λεύσσουσ' ἀτέρμονας εἰς*.

κέλευσμα δ᾽ ἦν κατ᾽ ἄστυ Τροίας τόδ᾽· Ὦ
παῖδες Ἑλλάνων, πότε δή, πότε τὰν
Ἰλιάδα σκοπιὰν πέρσαντες ἥξετ᾽ οἴκους[1];

(ἀντ. β΄.)

λέχη δὲ φίλια μονόπεπλος λιποῦσα, Δωρὶς ὡς κόρα,
σεμνὰν προσίζουσ᾽ οὐκ ἤνυσ᾽ Ἄρτεμιν ἁ
τλάμων· ἄγομαι δὲ θανόντ᾽ ἰδὼν ἀκοίταν
τὸν ἐμόν, ἅλιον ἐπὶ πέλαγος
πόλιν τ᾽ ἀποσκοποῦσ᾽, ἐπεὶ νόστιμον
ναῦς ἐκίνησεν πόδα καί μ᾽ ἀπὸ γᾶς
ὥρισεν Ἰλιάδος· τάλαιν᾽, ἀπεῖπον ἄλγει.

(ἐπῳδ.)

τὰν τοῖν Διοσκόροιν[2] Ἑλέναν κάσιν, Ἰδαῖόν τε βούταν
αἰνόπαριν κατάρᾳ διδοῦσ᾽, ἐπεί με
γᾶς ἐκ πατρῴας ἀπώλεσεν
ἐξῴκισεν τ᾽ οἴκων γάμος, οὐ γάμος, ἀλλ᾽ ἀλάστορός τις οἰζύς·
ἃν μήτε πέλαγος ἅλιον ἀπαγάγοι πάλιν,
μήτε πατρῷον ἵκοιτ᾽ ἐς οἶκον.

ΠΟΛΥΜΗΣΤΩΡ.

Ὦ φίλτατ᾽ ἀνδρῶν Πρίαμε, φιλτάτη δὲ σύ,
Ἑκάβη, δακρύω σ᾽ εἰσορῶν πόλιν τε σήν,
τήν τ᾽ ἀρτίως θανοῦσαν ἔκγονον σέθεν.
φεῦ.
οὐκ ἔστιν οὐδὲν πιστόν, οὔτ᾽ εὐδοξία
οὔτ᾽ αὖ καλῶς πράσσοντα μὴ πράξειν κακῶς.
φύρουσι δ᾽ αὐτὰ[3]) θεοὶ πάλιν τε καὶ πρόσω,
ταραγμὸν ἐντιθέντες, ὡς[4]) ἀγνωσίᾳ

[1]) V. 896. codd. ἐς οἴκους.
[2]) V. 904. Ald. rell. Διοσκούροιν.
[3]) V. 915. αὐτὰ für αὔθ᾽ οἱ Hermann.
[4]) V. 916. Viele codd. ὡς ἄν.

Und scholl der Ruf die Burg entlang Troja's: O,
Griechen-Kinder, wann doch verwüstet ihr, wann
Endlich die Ilische Burg und kehrt zur Heimath wieder?

(Gegenkehr 2.)

Ich sprang vom trauten Bett empor, einröckig, Dorer-Mädchen gleich!
Mir frommt' es nicht, am Altar' der Artemis hin
Zu knieen: ich wurde geschleppt, und sah den Gatten
Im Blute, hin zum Meeresstrand,
Und blickt' in Wehmuth hin zur Stadt, als das Schiff
Weiße Flügel spannte zur Fahrt, mich vom Land
Ilion trennte: ich armes Weib vergieng vor Jammer!

(Nachsang.)

Die Dioskuren-Schwester Helene verflucht' ich sammt dem Unheils-
Paris, dem Hirten vom Ida, deren Buhlschaft,
Nein, höllischen Geistes Ach und Weh,
Mich weg vom Heimathsboden vernichtete, mich von Haus und Hof verbannte.
Sie soll die Salzfluth nie zurückgeleiten, nie
Soll sie zum heimischen Herd gelangen!

(Gegen das Ende dieses Chorgesanges sah man den Polymestor mit seinen Söhnen und Gefolge ankommen, und die Dienerin, welche ihn herbegleitet hat, sofort in das Zelt zur Hekabe abgehen, um sie hervorzurufen. Bei deren Heraustreten aus dem Zelte beginnt jener seine Anrede.)

Polymestor.

O theurer Freund, mein Priam! theure Hekabe!
Wie muß ich weinen, wenn ich dich und deine Stadt
Erblicke, und dein eben hingeopfert Kind!
Weh!
So giebt's im Leben keine Bürgschaft! Ehr' und Ruhm
Und Glück und Wohlstand sichern nicht vor Leid und Noth!
Der Himmel mengt es durch einander, stürzt und hebt
In Laun' und Willkühr, daß, verzichtend auf Vernunft,

σέβωμεν αὐτούς. ἀλλὰ ταῦτα μὲν τί δεῖ
θρηνεῖν προκόπτοντ᾽ οὐδὲν ἐς πρόσθεν κακῶν;
σὺ δ᾽ εἴ τι μέμφει τῆς ἐμῆς ἀπουσίας,
σχές· τυγχάνω γὰρ ἐν μέσοις Θρῄκης ὅροις
ἀπών, ὅτ᾽ ἦλθες δεῦρ᾽· ἐπεὶ δ᾽ ἀφικόμην,
ἤδη πόδ᾽ ἔξω δωμάτων αἴροντί¹) μοι
ἐς ταὐτὸν ἥδε συμπίτνει δμωῒς σέθεν²),
λέγουσα μύθους, ὧν κλύων ἀφικόμην.

ΕΚΑΒΗ.

αἰσχύνομαί σε προσβλέπειν ἐναντίον,
Πολυμῆστορ, ἐν τοιοῖσδε κειμένη κακοῖς.
ὅτῳ γὰρ ὤφθην εὐτυχοῦσ᾽, αἰδώς μ᾽ ἔχει
κοὐκ ἂν δυναίμην προσβλέπειν σ᾽ ὀρθαῖς κόραις,
ἐν τῷδε πότμῳ τυγχάνουσ᾽ ἵν᾽ εἰμὶ νῦν.
κοὐκ ἂν δυναίμην προσβλέπειν σ᾽ ὀρθαῖς κόραις.
[ἀλλ᾽ αὐτὸ μὴ δύσνοιαν ἡγήσῃ σέθεν,
Πολυμῆστορ· ἄλλως δ᾽ αἴτιόν τι καὶ νόμος,
γυναῖκας ἀνδρῶν μὴ βλέπειν ἐναντίον]

ΠΟΛΥΜΗΣΤΩΡ.

καὶ θαῦμά γ᾽ οὐδέν. ἀλλὰ τίς χρεία σ᾽ ἐμοῦ;
τί χρῆμ᾽ ἐπέμψω τὸν ἐμὸν ἐκ δόμων πόδα;

ΕΚΑΒΗ.

ἴδιον ἐμαυτῆς δή τι πρὸς σὲ βούλομαι
καὶ παῖδας εἰπεῖν σούς· ὀπάονας δέ μοι
χωρὶς κέλευσον τῶνδ᾽ ἀποστῆναι δόμων.

ΠΟΛΥΜΗΣΤΩΣ.

χωρεῖτ᾽· ἐν ἀσφαλεῖ γὰρ ἥδ᾽ ἐρημία.
φίλη μὲν εἶ σύ, προσφιλὲς δέ μοι τόδε³)
στράτευμ᾽ Ἀχαιῶν. ἀλλὰ σημαίνειν σε χρή,
τί χρὴ τὸν εὖ πράσσοντα μὴ πράσσουσιν εὖ
φίλοις ἐπαρκεῖν· ὡς ἕτοιμός εἰμ᾽ ἐγώ.

¹) V. 922. Zwei codd. ἕλκοντι.
²) V. 923. 924. Diese Verse haben in den Urkunden gegenseitig ihre Plätze vertauscht.

Wir blind verehren! doch was frommt es, über dies
Zu klagen? unsre Thräne hebt und heilt es nicht!
Wenn du mir zürntest um mein Absein, halte ein!
Ich weilte tief im Thrakerlande, nicht daheim,
Als hier du ankamst. Als ich eben angelangt,
Den Fuß dann eben über meine Schwelle hob,
Da kam gerad' auch deine Dien'rin, mir dein Wort
Zu melden: dieses hörend bin ich hergeeilt.

Hekabe
(das Gesicht abwendend).

Ich vermag vor Scham, Polymestor, dir in's Angesicht
Nicht mehr zu seh'n in diesem Zustand meiner Noth.
Denn der mich sah im Wohlergeh'n, den scheu' ich mich
Und ist's unmöglich, graden Blickes anzuschau'n
In dieser Lage, in der ich gegenwärtig bin!

Polymestor.

Mir nicht befremdend! doch wozu bedarfst du mein?
Zu welchem End' entbeutst du mich vom Hause her?

Hekabe.

Etwas Geheimes will ich dir vertrauen und
Auch deinen Söhnen. Dein Gefolge laß daher
Beiseite treten, ferne weg von diesem Zelt.

Polymestor
(zu den Soldaten).

So geht! gefahrlos ist ja diese Einsamkeit!
(zur Hekabe):
Du bist ja meine Freundin, auch Achaja's Heer
Mir wohlgewogen. Nun so sprich denn, zeig' mir an,
Was kann der Mann, dem's wohl ergeht, der Leidenden
Zum Schutz gewähren? denn ich bin zum Dienst bereit.

[3]) V. 939. Gew. φίλη μὲν ἡμῖν εἶ σύ, προσφιλὲς δέ μοι. Zehn codd. lassen ἡμῖν weg. Hermanns Besserung bestätigt der Schol.

ΕΚΑΒΗ.

πρῶτον μὲν εἰπὲ παῖδ' ὃν ἐξ ἐμῆς χερὸς
Πολύδωρον ἔκ τε πατρὸς ἐν δόμοις ἔχεις,
εἰ ζῇ· τὰ δ' ἄλλα δεύτερόν σ' ἐρήσομαι.

ΠΟΛΥΜΗΣΤΩΡ.

μάλιστα· τοὐκείνου μὲν εὐτυχεῖς μέρος.

ΕΚΑΒΗ.

ὦ φίλταθ', ὡς εὖ κἀξίως σέθεν λέγεις.

ΠΟΛΥΜΗΣΤΩΡ.

τί δῆτα βούλει δεύτερον μαθεῖν ἐμοῦ;

ΕΚΑΒΗ.

εἰ τῆς τεκούσης τῆσδε μέμνηταί τί μου.

ΠΟΛΥΜΗΣΤΩΡ.

καὶ δεῦρό γ' ὥς σε κρύφιος ἐζήτει μολεῖν.

ΕΚΑΒΗ.

χρυσὸς δὲ σῶς, ὃν ἦλθεν ἐκ Τροίας ἔχων;

ΠΟΛΥΜΗΣΤΩΡ.

σῶς, ἐν δόμοις γε τοῖς ἐμοῖς φρουρούμενος.

ΕΚΑΒΗ.

σῶσόν νυν αὐτόν, μηδ' ἔρα τοῦ πλησίον[1]).

ΠΟΛΥΜΗΣΤΩΡ.

ἥκιστ'· ὀναίμην τοῦ παρόντος, ὦ γύναι.

ΕΚΑΒΗ.

οἶσθ' οὖν ἃ λέξαι σοί τε καὶ παισὶν θέλω;

ΠΟΛΥΜΗΣΤΩΡ.

οὐκ οἶδα· τῷ σῷ τοῦτο σημανεῖς λόγῳ.

[1]) **V. 953. Gew.** *τῶν πλησίον.* **Eustath. an drei Orten sammt vier codd.** *τοῦ.*

Hekabe.

Für's Erste sag' mir, ob der Knabe, mein Polydor,
Den du empfiengst aus meiner und des Vaters Hand,
Noch lebt? die andren Fragen kommen hinterher.

Polymestor.

Gewiß! von dieser Seite steht es gut mit dir!

Hekabe.

O Bester! schön und deiner würdig ist das Wort!

Polymestor.

Was ist sodann das Zweite, das du wissen willst?

Hekabe.

Gedenkt er meiner? denkt er seiner Mutter noch?

Polymestor.

Hierher sogar mit wollt' er reisen insgeheim!

Hekabe.

Ist auch das Gold geborgen, das er mitgebracht?

Polymestor.

Wohl aufgehoben, wohl verwahrt in meinem Haus.

Hekabe.

Bewahr' es treu und trachte nicht nach fremdem Gut!

Polymestor.

O nein! genieß' ich dessen was ich habe nur!

Hekabe
(geheimnißvoll).

Nun weißt du, was ich dir und diesen anvertrau'?

Polymestor
(neugierig).

Noch nicht! die Kunde erwart' ich jetzt von deinem Wort.

ΕΚΑΒΗ.

ἔστ', ὦ[1]) φιληθεὶς ὡς σὺ νῦν ἐμοὶ φιλεῖ —

ΠΟΛΥΜΗΣΤΩΡ.

τί χρῆμ' ὃ κἀμὲ καὶ τέκν' εἰδέναι χρεών;

ΕΚΑΒΗ.

χρυσοῦ παλαιαὶ Πριαμιδῶν κατώρυχες.

ΠΟΛΥΜΗΣΤΩΡ.

ταῦτ' ἔσθ' ἃ βούλει παιδὶ σημῆναι σέθεν;

ΕΚΑΒΗ.

μάλιστα, διὰ σοῦ γ'· εἶ γὰρ εὐσεβὴς ἀνήρ.

ΠΟΛΥΜΗΣΤΩΡ.

τί δῆτα τέκνων τῶνδε δεῖ παρουσίας;

ΕΚΑΒΗ.

ἄμεινον, ἢν σὺ κατθάνῃς, τούσδ' εἰδέναι.

ΠΟΛΥΜΗΣΤΩΡ.

καλῶς ἔλεξας[2]), τῇδε καὶ σοφώτερον.

ΕΚΑΒΗ.

οἶσθ' οὖν Ἀθάνας Ἰλίας ἵνα στέγαι.

ΠΟΛΥΜΗΣΤΩΡ.

ἐνταῦθ' ὁ χρυσός ἐστι; σημεῖον δὲ τί;

ΕΚΑΒΗ.

μέλαινα πέτρα γῆς ὑπερτέλλουσ' ἄνω.

ΠΟΛΥΜΗΣΤΩΡ.

ἔτ' οὖν τι βούλει τῶν ἐκεῖ φράζειν ἐμοί;

ΕΚΑΒΗ.

σῶσαί σε χρήμαθ', οἷς ξυνεξῆλθον, θέλω.

[1]) V. 957. Gew. ἔστω. Die Besserung machte Hermann.

Hekabe.

Es liegt, o du unsäglich mir geliebter Mann —

Polymestor.

Was liegt, was ich sammt meinen Kindern wissen soll?

Hekabe.

Ein Schatz vergraben meinem Haus aus alter Zeit.

Polymestor.

Das ist es, was du deinem Sohn kundmachen willst?

Hekabe.

Ja wohl, durch dich! du bist ein tugendhafter Mann!

Polymestor.

Wozu bedarf es meiner Söhne Gegenwart?

Hekabe.

Damit, wenn du stirbst, diese es wissen: besser ist's!

Polymestor.

Hier hast du Recht! so ist es klüger jedenfalls!

Hekabe.

Du weißt Athena's Heiligthum, der Ilischen?

Polymestor.

Da liegt das Gold wohl? welches Zeichen ist am Platz?

Hekabe.

Ein schwarzer Stein ragt aus der Oberfläch' empor.

Polymestor.

Sonst hast du mir vom Dortigen nichts zu sagen mehr?

Hekabe.

Du sollst das Geld aufheben, das ich mitgebracht.

²) V. 964. Die Interpunction nach ἔλεξας setzte Boissonade.

ΠΟΛΥΜΗΣΤΩΡ.

ποῦ δῆτα; πέπλων ἐντὸς ἢ κρύψασ᾽ ἔχεις;

ΕΚΑΒΗ.

σκύλων ἐν ὄχλῳ ταῖσδε σώζεται στέγαις.

ΠΟΛΥΜΗΣΤΩΡ.

ποῦ δ᾽; αἵδ᾽ Ἀχαιῶν ναύλοχοι περιπτυχαί.

ΕΚΑΒΗ.

ἴδιαι[1]) γυναικῶν αἰχμαλωτίδων στέγαι.

ΠΟΛΥΜΗΣΤΩΡ.

τἄνδον δὲ πιστά, κἀρσένων ἐρημία;

ΕΚΑΒΗ.

οὐδεὶς Ἀχαιῶν ἔνδον, ἀλλ᾽ ἡμεῖς μόναι.
ἀλλ᾽ ἕρπ᾽ ἐς οἴκους· καὶ γὰρ Ἀργεῖοι νεῶν
λῦσαι ποθοῦσιν οἴκαδ᾽ ἐκ Τροίας πόδα·
ὡς, πάντα πράξας ὧν σε δεῖ, στείχῃς πάλιν
ξὺν παισὶν οὗπερ τὸν ἐμὸν ᾤκισας γόνον.

ΧΟΡΟΣ.

οὔπω δέδωκας, ἀλλ᾽ ἴσως δώσεις δίκην·
ἀλίμενον τις ὡς ἐς ἄντλον πεσών[2])
λέχριος, ἐκπεσεῖ[3]) φίλας καρδίας
ἀμέρσας βίον. τὸ γὰρ ὑπέγγυον
Δίκᾳ καὶ θεοῖσιν οὗ[4]) ξυμπίτνει,
[ὀλέθριον] ὀλέθριον κακόν.
ψεύσει σ᾽ ὁδοῦ τῆσδ᾽ ἐλπίς, ἥ σ᾽ ἐπήγαγε
θανάσιμον πρὸς Ἅιδαν, ὦ, φεῦ, τάλας[5]).
ἀπολέμῳ δὲ χειρὶ λείψεις βίον.

[1]) V. 973. Ald. etc. ἰδίᾳ.

[2]) V. 981. Gew. ἐμπεσών, als ob es ein Trimeter wäre: Eben so ferner βίοτον und θεοῖς: einige codd. θεοῖσιν.

[3]) V. 982. Gew. ἐκπέσῃ, zwei codd. ἐκπεσῇ.

Polymestor.

Wo hast du's? in den Taschen deines Kleides wohl?

Hekabe.

Im Zelte drinnen unter'm Beutehaufen hier.

Polymestor.

Wie? sind das nicht der Griechen Lagerhütten hier?

Hekabe.

Die kriegsgefangnen Frauen birgt ein eignes Zelt.

Polymestor.

Ist's drinnen sicher? keine Männerseele dort?

Hekabe.

Kein einziger Grieche drinnen, sondern wir allein!
(hinter ihm in's Zelt abgehend)
Tritt ein in's Zimmer! denn das Griechenheer verlangt
Die Anker schon zu lichten heim vom Trojerland,
Auf daß du, deiner Reise Zweck erfüllend, gehst
Dahin mit deinen Söhnen, wo du meinen bargst!

Chor.

Noch hast du nicht, doch bald empfängst du Züchtigung!
Und wie ein quer in uferlos tiefe Fluth
Stürzender, so entsinkst du dem bewußten Geist,
Des Daseins beraubt! Wenn eine Schuld verfällt
Dem Recht und den Göttern in verhängter Frist,
Ist das Verderben nah!
Dich täuscht die Hoffnung deines Wegs, sie leitete
Dich in des Todes Grau'n. O weh, Armer, der
Von unkriegerischen Händen den Geist verhaucht!

[4]) V. 984. οὗ für οὐ hat zuerst Hemsterhuis gebessert.

[5]) V. 987. codd. Ἀΐδαν ἰὼ τάλας.

ΠΟΛΥΜΗΣΤΩΡ.

ᾤ μοι, τυφλοῦμαι φέγγος ὀμμάτων τάλας.

ΧΟΡΟΣ.

ἠκούσατ᾽ ἀνδρὸς Θρῃκὸς οἰμωγήν, φίλαι[1]);

ΠΟΛΥΜΗΣΤΩΡ.

ᾤ μοι μάλ᾽ αὖ σφῶν[2]), τέκνα, δυστήνου σφαγῆς.

ΧΟΡΟΣ.

φίλαι, πέπρακται καίν᾽ ἔσω δόμων κακά.

ΠΟΛΥΜΗΣΤΩΡ.

ἀλλ᾽ οὔτι μὴ φύγητε λαιψηρῷ ποδί·
βάλλων γὰρ οἴκων τῶνδ᾽ ἀναῤῥήξω μυχούς.
ἰδού, βαρείας χειρὸς ὁρμᾶται βέλος[3]).

ΧΟΡΟΣ.

βούλεσθ᾽ ἐπεισπέσωμεν; ὡς ἀκμὴ καλεῖ
Ἑκάβῃ παρεῖναι Τρῳάσιν τε συμμάχους.

ΕΚΑΒΗ.

ἄρασσε, φείδου μηδέν, ἐκβάλλων πύλας·
οὐ γάρ ποτ᾽ ὄμμα λαμπρὸν ἐνθήσεις κόραις,
οὐ παῖδας ὄψει ζῶντας, οὓς ἔκτειν᾽ ἐγώ.

ΧΟΡΟΣ.

ἦ γὰρ καθεῖλες Θρῇκα καὶ κρατεῖς ξένου,
δέσποινα, καὶ δέδρακας οἷά περ λέγεις;

ΕΚΑΒΗ.

ὄψει νιν αὐτίκ᾽ ὄντα δωμάτων πάρος

[1]) V. 990. codd. und Schol. lassen von hier an die Halbchōre sprechen. Flor. 10. 17., auch B. richtig *ΧΟΡ.*

[2]) V. 991. Gew. *αὖθις, τέκνα*, mehrere codd. *τέκνων*. Die Besserung ist von Hermann.

Polymestor
(inwendig).
O weh, man blendet mir das Licht der Augen, weh!

Chor.
Vernahmt ihr, Beste, jetzt des Thrakers Angstgeschrei?

Polymestor.
Und aber weh! o Kinder, eure Ermordung, weh!

Chor.
Vollbracht ist, Beste, neues unverhofftes Leid!

Polymestor.
Entrinnen aber sollt ihr nicht im jähen Sprung:
Ich reiß' und stürz' die Pfosten dieses Zeltes ein.
Hui! sausend aus dem nervigen Arme fliegt der Wurf!

Chor
(nach dem Zelte hindrängend).
Auf, laßt in's Zelt uns stürzen! denn jetzt ruft die Noth,
Der Hekabe und den Trojerinnen beizusteh'n!

Hekabe
(aus dem Zelte eilend und ihre Dienerinnen hinterher).
Zerschmeiße, stürze schonungslos die Pforten ein!
Du setzest nie dem Auge seinen Stern doch ein,
Erweckst die Knaben nimmer, die wir tödteten!

Chor.
Du hast den Thraker übermannt, besiegt den Gast?
Hast, was du sagst, o Herrin, wirklich ausgeführt?

Hekabe.
Du wirst ihn vor dem Zelte seh'n im Augenblick,

[3]) V. 995. Dieser Vers wurde dem Chore zugetheilt ausser Flor. 17. und Schol. Diesen folgte Hermann mit Recht.

τυφλόν, τυφλῷ στείχοντα παραφόρῳ ποδί,
παίδων τε δισσῶν σώμαθ᾽, οὓς ἔκτειν᾽ ἐγὼ
ξὺν ταῖσδ᾽[1] ἀρίσταις Τρῳάσιν· δίκην δέ μοι
δέδωκε· χωρεῖ δ᾽, ὡς ὁρᾷς, ὅδ᾽ ἐκ δόμων.
ἀλλ᾽ ἐκποδὼν ἄπειμι κἀποστήσομαι
θυμοζέοντι[2] Θρῃκὶ δυσμαχωτάτῳ.

ΠΟΛΥΜΗΣΤΩΡ.

(ἀναβολὴ α΄.)

ὤ μοι ἐγώ, πᾷ βῶ, πᾷ στῶ; πᾷ κέλσω,
τετράποδος βάσιν θηρὸς ὀρεστέρου
τιθέμενος ἐπὶ χεῖρα καὶ ποδὸς ἴχνος;
ποίαν, ἢ ταύταν ἢ κείναν ἢ τάνδ᾽[3]
ἐξαλλάξω, τὰς ἀνδροφόνους μάρψαι
χρῄζων Ἰλιάδας, αἵ με διώλεσαν;
τάλαιναι κόραι, τάλαιναι Φρυγῶν[4],
ὢ κατάρατοι, ποῖ[5]
ποῖ καί με φυγᾷ πτώσσουσι μυχῶν;
εἴθε μοι ὀμμάτων
αἱματόεν ἀκέσαιο βλέφαρον, ἀκέσαιο[6] τυφλόν, Ἅλιε,
φέγγος ἀπαλλάξας.

(ἀναβολὴ β΄.)

ἆ, ἆ
σίγα, κρυπτὰν βάσιν αἰσθάνομαι
τάνδε[7] γυναικῶν. πᾷ πόδ᾽ ἐπᾴξας
σαρκῶν ὀστέων τ᾽ ἐμπλησθῶ;
θοίναν ἀγρίων θηρῶν τιθέμενος,
ἀρνύμενος λώβαν, λύμας ἀντίποιν᾽ ἐμᾶς, ὢ τάλας.

[1]) V. 1006. ταῖσδ᾽ für ταῖς Hermann.

[2]) V. 1009. Gew. θυμῷ ῥέοντι, zwei codd. ζέοντι.

[3]) V. 1013. Gew. χεῖρα κατ᾽ ἴχνος; ποίαν, ἢ ταύταν ἢ τάνδ᾽.

[4]) V. 1016. Gew. τάλαιναι, τάλαιναι κόραι Φρυγῶν: zwei codd. lassen das zweite τάλαιναι weg. Die Umstellung machten Seidler und Hermann.

[5]) V. 1017. Das erste ποῖ fehlt in den codd.

[6]) V. 1020. Gew. αἱματόεν βλέφαρον ἀκέσαι᾽ ἀκέσαιο.

Geblendet, blinden, irren Schrittes tappend, und
Des Kinder-Paares Leichen, die ich tödtete
Mit diesen wackren Trojerinnen: ja, er hat
Gebüßt! da kriecht er, siehst du? aus dem Zelt' hervor!
Ich will beiseite treten, aus dem Wege geh'n
Dem zornerglühten ungestümen Thraker da!

Polymestor
(auf allen Vieren tappend, während er seiner Kinder Leichen am Eingange zurückläßt.)

(Erster Anhub.)

O weh mir! wo geh'n? wo steh'n, ankern? weh!
Den vierschritt'gen Gang des Waldbären auf
Der Fußsohle tappend und der Hand zugleich!
Wo nur soll ich? gradaus? rechts? oder links?
Mich hinwenden? wo Hasch' ich die Trojer-Frau'n,
Welche mich umgebracht, die Mannschlächterinnen,
O die verwegnen Mädchen, die verwegne Brut!
O die verfluchten! wo
Wo schlüpften sie hin, im Winkel geduckt?
Sonne, o heile mir,
O heil' meiner bluttriefenden Augenhöhlen glanzlose Nacht!
Gieb mir zurück mein Licht!

(Zweiter Anhub.)

Ha! ha!

(aufstehend und lauschend)

Nur still! denn ich lausche den heimlichen Tritt
Der abscheulichen Frau'n!

(wild umherrennend)

Wo stürz' ich mich hin,
Daß an Fleisch und Gebein ich mich sätt'ge
In grimmigem Schmauß, mit des Raubthiers Gier,
Die Mißhandlung strafe, die Verstümmlung räch', Ich unsel'ger Mann?!

(stillstehend und dann zurückgehend nach dem Zelte)

7) V. 1023. τάνδε für τᾶνδε oder τῶνδε Seidler.

(ἀναβολὴ γ΄.)
ποῖ, πᾷ φέρομαι, τέκν' ἔρημα λιπών,
Βάκχαις Ἅιδου διαμοιρᾶσαι,
σφακτὰν κυσί τε φοινίαν δαῖτα κοὐρείαν ἐκβολάν[1];
πᾷ στῶ; πᾷ βῶ; πᾷ κάμψω[2]; ναῦς
ὅπως ποντίοις πείσμασι λινόκροκον
φᾶρος στέλλων, ἐπὶ τάνδε συθῶ
τέκνων μου φύλαξ[3] ὀλέθριον κοίταν.

ΧΟΡΟΣ.

ὦ τλῆμον, ὥς σοι δύσφορ' εἴργασται κακά.
δράσαντι δ' αἰσχρὰ δεινὰ τἀπιτίμια[4].

ΠΟΛΥΜΗΣΤΩΡ.

(ἀναβολὴ δ΄.)
αἰαῖ[5], ἰώ.
Θρῄκης λογχοφόρον[6] ἔνοπλον εὔϊππον ἀρεικάτοχον γένος.
ἰὼ Ἀχαιοί, ἰὼ Ἀτρεῖδαι.
βοάν, βοὰν ἀΰτῶ, βοάν·
ἴτ' ὦ, ἴτ' ὦ[7], μόλετε πρὸς θεῶν.
κλύει τις, ἢ οὐδεὶς ἀρκέσει; τί μέλλετε;
γυναῖκες ὤλεσάν με,
γυναῖκες αἰχμαλωτίδες.
δεινά, δεινὰ πεπόνθαμεν.
ὤ μοι ἐμᾶς λώβας.
ποῖ τράπωμαι; ποῖ πορευθῶ;

[1] V. 1029. Gew. φονίαν δαῖτ' ἀνήμερον οὐρείαν τ' ἐκβολάν. Mosq. c. φοινίαν.

[2] V. 1030. codd. πᾷ στῶ; πᾷ κάμψω; πᾷ βῶ. In Par. 9. sind die Worte πᾷ βῶ hinter πᾷ στῶ gesetzt.

[3] V. 1033. Gew. ἐπὶ τάνδ' ἐσσυθεὶς (versch. L. τάνδε συθεὶς) τέκνων ἐμῶν φύλαξ.

[4] V. 1035. Hinter diesem Verse ist in den codd. der 696ste

(Dritter Anhub.)

Wo verirr' ich mich hin, und lasse die Söhn',
Mordwüthigem Volk zu zerfleischen, allein,
Ein Schlachtmahl für Hund' und einen blutbeströmten Hinwurf für Wild?!
Wo tret' ich, wo lenk' ich, wo stell' ich mich hin?
Der Seebarke gleich Reff' ich die Segel ein
Mit gewundenen Tau'n, und eile zur Hut
Zu der erwürgten Kinder unsel'gem Bett!

(Er setzt sich neben seinen Kindern am Eingang nieder).

Chor.

O welch ein unerträglich Leid, elender Mann,
Ist dir geschehen! arge Buß' um arge That!

Polymestor.

(Vierter Anhub.)

Joh! o hört!
Thrakiens Lanzenträger, reisiges, geharnischt, kriegsrüstig Volk!
Hollah Achäer! Hollah Atriden!
Mein Ruf, mein Schrei, mein Nothschrei erschallt!
O kommt! o kommt! oh, bei den Göttern, eilt!
Hört keiner? hilft mir keiner noch? wo säumt ihr denn?
Mich haben Weiber, Weiber,
Die kriegsgefangnen, umgebracht!
Gräßlich, gräßlich behandelt! weh!
Die Mißhandlung! weh!
Welche Pein! wo soll ich hinflieh'n?

Vers *δαίμων ἔδωκεν ὅστις ἐστί σοι βαρύς* wiederholt, welchen Hermann gestrichen hat.

5) V. 1036. *αἰαῖ* z. Th. doppelt.

6) V. 1037. Zwei codd. *λογχηφόρον*. Ferner bei Eustath. *εὔοπλον*.

7) V. 1040. Gew. *ἴτε ἴτε*. Schol. Metr. *ὢ ἴτε, ὢ ἴτε*. Hermann zweimal *ἴτ' ὤ*.

*

ἀμπτάμενος οὐράνιον ὑψιπετὴς μέλαθρον, Ὠρίων ἢ[1])
Σείριος ἔνθα πυρὸς φλογέας ἀφίησιν
ὄσσων αὐγάς; ἢ τὸν ἐς Ἅιδα
μελαγχρῶτα[2]) πορθμὸν ᾄξω τάλας;

ΧΟΡΟΣ.

ξύγγνωσθ', ὅταν τις κρείσσον' ἢ φέρειν κακὰ
πάθῃ, ταλαίνης ἐξαπαλλάξαι ζοῆς.

ΑΓΑΜΕΜΝΩΝ.

κραυγῆς ἀκούσας ἦλθον· οὐ γὰρ ἥσυχος[3])
πέτρας ὀρείας παῖς λέλακ' ἀνὰ στρατὸν
Ἠχώ, διδοῦσα θόρυβον. εἰ δὲ μὴ Φρυγῶν
πύργους πεσόντας ᾖσμεν[4]) Ἑλλήνων δορί,
φόβον παρέσχεν[5]) οὐ μέσως ὅδε κτύπος.

ΠΟΛΥΜΗΣΤΩΡ.

ὦ φίλτατ', — ᾐσθόμην γάρ, Ἀγάμεμνον, σέθεν
φωνῆς ἀκούσας, — εἰσορᾷς ἃ πάσχομεν;

ΑΓΑΜΕΜΝΩΝ.

ἔα
Πολυμῆστορ ὦ δύστηνε, τίς σ' ἀπώλεσεν;
τίς ὄμμ' ἔθηκε τυφλὸν αἱμάξας κόρας,
παῖδάς τε τούσδ' ἔκτεινεν; ἢ μέγαν χόλον
σοὶ καὶ[6]) τέκνοισιν εἶχεν ὅστις ἦν ἄρα.

ΠΟΛΥΜΗΣΤΩΡ.

Ἑκάβη με σὺν γυναιξὶν αἰχμαλώτισιν
ἀπώλεσ', οὐκ ἀπώλεσ', ἀλλὰ μειζόνως.

[1]) **V. 1047. Gew.** αἰθέρ' ἀμπτάμενος (ἀναπτάμενος) οὐράνιον ὑψιπετὲς ἐς μέλαθρον Ὠρίων ἢ Σείριος. **Schol. Flor. 25 33.** ἔν τισι τὸ αἰθέρα περισσὸν καὶ οὐ φέρεται. **Auch** Ὠρίων **wird von einer Hdschr. weggelassen und von zweien** ὑψιπετὴς **dargeboten.**

[2]) **V. 1050. codd. ausser Flor. 10.** μελανοχρῶτα.

[3]) **V. 1053. Zwei bis drei codd.** ἡσύχως.

Schwing' ich mich im Flug empor Zum himmlischen Gewölb'
hin, wo Sirjus
Oder Orion die flammenden Strahlen entsendet
Aus feurigem Blick? Fahr' ich im Jammer
Zur nachtschwarzen Furth Des Hades hinab?

Chor.

Verzeihlich ist's, des Lebens Elend abzuthun
Im Uebermaß der Leiden, dem die Kraft erliegt.

Agamemnon.

Ich komme, weil ich Schreien hörte: denn es scholl
Nicht leis' und schwach das Felsenkind, der Widerhall,
Durch's Heer, Bestürzung schaffend: wüßt' ich nicht, daß längst
Die Phryger=Mauern stürzten vor dem Griechenspeer,
Nicht schwachen Schrecken hätte dieser Lärm erregt!

(Von der einen Seite kommt Polymestor, von der anderen Hekabe heran.)

Polymestor.

O theurer Mann, Agamemnon! deiner Stimme Ton
Erkannt' ich deutlich! Siehst du, was man mir gethan?

Agamemnon.

Ha!
Polymestor, o Unsel'ger! wer verderbte dich,
Stach aus den blut'gen Höhlen deinen Augenstern,
Erschlug dir deine Kinder? Ungeheuren Groll
Dir und den Kindern trug er, wer es immer war!

Polymestor.

Hekabe sammt den kriegsgefangnen Weibern hat
Mich umgebracht, nein! schlimmer noch als umgebracht!

[4]) V. 1056. codd. ἴσμεν. Etym. M. ᾖσμεν.
[5]) V. 1057. Zwei codd. πάρεσχεν ἄν.
[6]) V. 1063. Zehn codd. σοί τε καί.

ΑΓΑΜΕΜΝΩΝ.

τί φής; σὺ τοὖργον εἴργασαι τόδ᾽, ὡς λέγει;
σὺ τόλμαν, Ἑκάβη, τήνδ᾽ ἔτλης ἀμήχανον;

ΠΟΛΥΜΗΣΤΩΡ.

ᾤ μοι, τί λέξεις; ἦ γὰρ ἐγγύς ἐστί που;
σήμηνον, εἰπὲ ποῦ ᾽σθ᾽, ἵν᾽ ἁρπάσας χεροῖν
διασπάσωμαι καὶ καθαιμάξω χρόα.

ΑΓΑΜΕΜΝΩΝ.

οὗτος, τί πάσχεις;

ΠΟΛΥΜΗΣΤΩΡ.

πρὸς θεῶν σε λίσσομαι,
μέθες μ᾽ ἐφεῖναι τῇδε μαργῶσαν χέρα.

ΑΓΑΜΕΜΝΩΝ.

ἴσχ᾽· ἐκβαλὼν δὲ καρδίας τὸ βάρβαρον,
λέγ᾽, ὡς ἀκούσας σοῦ τε τῆσδέ τ᾽ ἐν μέρει
κρίνω δικαίως, ἀνθ᾽ ὅτου πάσχεις τάδε.

ΠΟΛΥΜΗΣΤΩΡ.

λέγοιμ᾽ ἄν. ἦν τις Πριαμιδῶν νεώτατος
Πολύδωρος, Ἑκάβης παῖς, ὃν ἐκ Τροίας ἐμοὶ
πατὴρ δίδωσι Πρίαμος ἐν δόμοις τρέφειν,
ὕποπτος ὢν δὴ Τρωϊκῆς ἁλώσεως.
τοῦτον κατέκτειν᾽· ἀνθ᾽ ὅτου δ᾽ ἔκτεινά νιν,
ἄκουσον, ὡς εὖ καὶ σοφῇ προμηθίᾳ.
ἔδεισα, μή σοι πολέμιος λειφθεὶς ὁ παῖς
Τροίαν ἀθροίσῃ καὶ ξυνοικίσῃ πάλιν,
γνόντες δ᾽ Ἀχαιοὶ ζῶντα Πριαμιδῶν τινὰ
Φρυγῶν ἐς αἶαν αὖθις ἄρειαν[1]) στόλον,
κἄπειτα Θρῄκης πεδία τρίβοιεν τάδε
λεηλατοῦντες, γείτοσιν δ᾽ εἴη κακὸν
Τρώων, ἐν ᾧπερ νῦν, ἄναξ, ἐκάμνομεν·

[1]) V. 1085. codd. αἴροιεν, zwei αἴρειαν, drei ἄρειαν.

Agamemnon.

Was hör' ich? Du hast, sagt er, diese That verübt?
Vollbracht das ungeheure Wagniß, Hekabe?

Polymestor.

O weh! was sagst du? also steht sie nahe hier?
O zeige, sprich, wo ist sie? daß sie meine Hand
Zerreißen kann, in ihrem Blut sich baden kann!

Agamemnon
(ihn haltend, welcher auf sie losfahren will).

Was fällt dir ein, du?

Polymestor.

Bei den Göttern, laß, ich fleh',
An sie die Hand mich legen, welche zuckt vor Wuth!

Agamemnon.

Halt' ein, und bann' aus deiner Brust die rohe Wuth!
Sprich, daß ich, wechselsweise hörend dich und sie,
Gerecht, wofür du dieses leidest, prüfen kann!

Polymestor.

Nun denn, ich red': Es war ein jüngster Priamid
Polydoros, Kind der Hekabe, den Priam mir,
Sein Vater, sandt' aus Troja hin zum Auferzieh'n,
Natürlich schon vermuthend Troja's Untergang!
Und den erschlug ich: doch warum ich ihn erschlug,
Vernimm, die gute Absicht, mein vorsichtig Thun!
Ich besorgte, wenn der feindlich Knab' am Leben blieb,
Er möchte Troja wieder sammeln, neu erbau'n,
Und dann Achaja, hörend daß ein Priamssohn
Lebt, rüsten einen zweiten Zug in's Phrygerland,
Und diese Thraker-Fluren dann durch Plünderung
Verwüsten, und wir Nachbarn Troja's wiederum
Vom Druck des Krieges leiden, König, so wie jetzt.

Ἑκάβη δέ, παιδὸς γνοῦσα θανάσιμον μόρον,
λόγῳ[1]) με τοιῷδ' ἤγαγ', ὡς κεκρυμμένας
θήκας φράσουσα Πριαμιδῶν ἐν Ἰλίῳ
χρυσοῦ· μόνον δὲ σὺν τέκνοισί μ' εἰσάγει
δόμους, ἵν' ἄλλος μή τις εἰδείη τάδε.
ἵζω δὲ κλίνης ἐν μέσῳ κάμψας γόνυ·
πολλαὶ δέ, χειρὸς αἱ μὲν ἐξ ἀριστερᾶς[2]),
αἱ δ' ἔνθεν, ὡς δὴ παρὰ φίλῳ, Τρώων κόραι
θάκους ἔχουσαι, κερκίδ' Ἠδωνῆς χερὸς[3])
ᾔνουν, ὑπ' αὐγὰς τούσδε λεύσσουσαι πέπλους·
ἄλλαι δὲ κάμακα Θρῃκίαν θεώμεναι
γυμνόν μ' ἔθηκαν διπτύχου στοχασμάτος.
ὅσαι δὲ τοκάδες ἦσαν, ἐκπαγλούμεναι
τέκν' ἐν χεροῖν ἔπαλλον, ὡς πρόσω πατρὸς
γένοιντο[4]), διαδοχαῖσ' ἀμείβουσαι χερῶν.
κᾆτ' ἐκ γαληνῶν, πῶς δοκεῖς; προσφθεγμάτων
εὐθὺς λαβοῦσαι φάσγαν' ἐκ πέπλων ποθὲν
κεντοῦσι παῖδας, αἱ δὲ πολεμίων δίκην
ξυναρπάσασαι τὰς ἐμὰς εἶχον χέρας
καὶ κῶλα· παισὶ δ' ἀρκέσαι χρῄζων ἐμοῖς,
εἰ μὲν πρόσωπον ἐξανισταίην ἐμόν,
κόμης κατεῖχον, εἰ δὲ κινοίην χέρας,
πλήθει γυναικῶν οὐδὲν ἤνυτον[5]) τάλας.
τὸ λοίσθιον δέ, πῆμα πήματος πλέον,
ἐξειργάσαντο δείν'· ἐμῶν γὰρ ὀμμάτων,
πόρπας λαβοῦσαι, τὰς ταλαιπώρους κόρας
κεντοῦσιν, αἱμάσσουσιν· εἶτ' ἀνὰ στέγας
φυγάδες ἔβησαν· ἐκ δὲ πηδήσας ἐγώ,
θὴρ ὥς, διώκω τὰς μιαιφόνους κύνας,
ἅπαντ' ἐρευνῶν τοῖχον, ὡς κυνηγέτης,
βάλλων, ἀράσσων. τοιάδε σπεύδων χάριν

[1]) V. 1090. Ald. δόλῳ, ferner ὑπ' Ἰλίῳ.

[2]) V. 1095. Ald. πολλαὶ δὲ χεῖρες, αἱ μὲν ἐπ' ἀριστερᾶς, doch haben die codd. meist ἐξ: die übrige Besserung ist von Milton.

Und nun erfuhr des Sohnes Schicksal Hekabe,
Und durch den Vorwand, einen Priamiden-Schatz
Zu entdecken, auf der Phrygerburg vergrabnes Gold,
Verlockt sie, führt mich mit den Kindern ganz allein,
Auf daß es Niemand weiter hör', in's Zelt hinein.
Ich ließ mich auf dem Polster nieder wohlgemuth,
Und viele Trojer-Mädchen, theils zur linken Hand
Und theils zu rechten, nahmen ganz vertraulich Platz
An meiner Seite, lobten dies Edonische
Geweb' und wollten mein Gewand bei'm Lichte seh'n.
Und andren schien der Thraker Speer betrachtenswerth,
Und aus den Händen schwand mir so mein Lanzenpaar.
Die, welche Mütter waren, wiegten, ganz entzückt,
Die Kinder auf den Armen, die, von Hand zu Hand
Gegeben, weit vom Vater wurden weggebracht.
Und dann — wer dächt' es, nach so friedlichem Verkehr?
Auf einmal zieht man Messer aus den Kleidern vor,
Und sticht die Kinder, während andre, Räubern gleich,
Mich packen, an den Armen und den Beinen fest
Mich halten. Wenn ich, um den Kindern beizusteh'n,
Den Kopf erheben wollte, zerrte man und riß
Ihn bei den Haaren nieder: rührt' ich einen Arm,
So quält' ich mich vergebens bei der Uebermacht.
Zuletzt verübt man noch das Aergste, jammervoll,
Und mehr als Jammer! Mit den Hefteln stach man mir
Die armen, armen Augensterne mörderisch
Aus ihren blut'gen Höhlen! Dann verschwanden sie,
In die Winkel huschend. Wie ein Löwe sprang ich auf,
Zu hetzen diese blutbefleckten Hündinnen,
Die Stube rings durchspürend, einem Jäger gleich,
Zertrümmernd, schmeißend! Solches hab' ich deinethalb

[3]) V. 1097. Gew. *θάκουν ἔχουσαι κερκίδ' ἠδωνῆς χερὸς ᾔνουν θ', ὑπ' αὐγὰς.* Die Besserung machte Hermann.

[4]) V. 1103. Drei codd. *γένοιτο.* Ferner codd. *διαδοχαῖσιν* oder *διαδοχαῖσι.* Ferner versch. L. *χεροῖν.*

[5]) V. 1111. *ἤνυτον* für *ἤνυον* Porson.

πέπονθα τὴν σὴν πολέμιόν τε σὸν κτανών,
Ἀγάμεμνον. ὡς δὲ μὴ μακροὺς τείνω λόγους,
εἴ τις γυναῖκας τῶν πρὶν εἴρηκεν κακῶς,
ἢ νῦν λέγων ἔστ᾽, ἢ πάλιν μέλλει λέγειν[1]),
ἅπαντα ταῦτα συντεμὼν[2]) ἐγω φράσω·
γένος γὰρ οὔτε πόντος οὔτε γῆ τρέφει
τοιόνδ᾽· ὁ δ᾽ ἀεὶ ξυντυχὼν ἐπίσταται.

ΧΟΡΟΣ.

μηδὲν θρασύνου, μηδὲ τοῖς σαυτοῦ κακοῖς
τὸ θῆλυ συνθεὶς ὧδε πᾶν μέμψῃ γένος.
πολλῶν[3]) γὰρ ἡμῶν αἱ μὲν εἴσ᾽ ἐπίφθονοι,
αἱ δ᾽ ἰσάριθμοι[4]) τῶν κακῶν πεφύκαμεν.

ΕΚΑΒΗ.

Ἀγάμεμνον, ἀνθρώποισιν οὐκ ἐχρῆν ποτε
τῶν πραγμάτων τὴν γλῶσσαν ἰσχύειν πλέον.
ἀλλ᾽ εἴτε χρήστ᾽ ἔδρασε, χρήστ᾽ ἔδει λέγειν,
εἴτ᾽ αυ πονηρά, τοὺς λόγους εἶναι σαθρούς,
καὶ μὴ δύνασθαι τἄδικ᾽ εὖ λέγειν ποτέ.
σοφοὶ μὲν οὖν εἴσ᾽ οἱ τάδ᾽ ἠκριβωκότες,
ἀλλ᾽ οὐ δύναιντ᾽[5]) ἂν διὰ τέλους εἶναι σοφοί,
κακῶν δ᾽ ἐπηῦρον[6]), κοὔτις ἐξήλυξέ πω.
καί μοι τὸ μὲν σὸν ὧδε φροιμίοις ἔχει·
πρὸς τονδε δ᾽ εἶμι καὶ λόγοις ἀμείψομαι,
ὃς φῂς[7]) Ἀχαιῶν πόνον ἀπαλλάσσων διπλοῦν
Ἀγαμέμνονός θ᾽ ἕκατι παῖδ᾽ ἐμὸν κτανεῖν.
ἀλλ᾽, ὦ κάκιστε, πρῶτον οὔτε πως φίλον[8])
τὸ βάρβαρον γένοιτ᾽ ἂν Ἕλλησιν γένος,

[1]) V. 1123. codd. ἢ νῦν λέγων ἔστι τις ἢ μέλλει λέγειν. Stobäus ἢ νῦν λέγει τις ἢ πάλιν μέλλει λέγειν. Die Besserung machte Wakefield nach Porson.

[2]) V. 1124. Versch. L. in Flor. 10. und bei Stobäus συντιθείς.

[3]) V. 1129. Gew. πολλαί.

Erlitten, weil ich dir zu Gunsten deinen Feind
Erschlug, Agamemnon! Sag' ich's denn mit einem Wort:
Wer je von Weibern Böses sprach in früherer Zeit
Und jetzo spricht und künftig wieder sprechen wird,
All' ihre Klagen fass' ich in das eine Wort:
Ein solch Gezüchte hegt die Erde weder noch
Die See, und wer sie ja erprobte, weiß es auch.

Chor.

Sprich nicht so dreist, und wenn du Ungemach erfuhrst,
So brich den Stab nicht über alles Frau'ngeschlecht.
Ein Theil der ganzen Masse wohl ist hassenswerth,
Allein die Zahl der Guten wiegt die schlimmen auf.

Hekabe.

O Fürst Agamemnon, keinem Menschen sollte je
Die Zunge mehr vermögen als die Handlungen:
Gut reden können sollte nur wer Gutes that,
Faul sollte sein die Rede deß der Böses that,
Und nie das Unrecht schön zu machen fähig sein.
Zwar nennt man, wer das gründlich kann, gescheidt und klug:
Doch mag die Klugheit schwerlich bis an's End' besteh'n,
Den Lohn empfängt noch jeder, und entrinnt ihm nicht.
So viel zum Vorwort hier für dich: ich wende mich
Nun gegen diesen und erwiedre seinem Wort.
Du sagst, den Griechen wiederholte Kriegesnoth
Zu ersparen, schlugst du für Agamemnon meinen Sohn.
Allein, du Schlechter, erstlich wird das Griechenvolk
Nie Fried' und Freundschaft schließen mit dem wälschen Stamm,

[4]) V. 1130. Gew. εἰς ἀριθμὸν.

[5]) V. 1137. codd. ausser einem δύνανται.

[6]) V. 1138. codd. κακῶς δ' ἀπώλοντο.

[7]) V. 1141. Ald. etc. πῶς φῄς.

[8]) V. 1143. Gew. οὔποτ' ἂν φίλον. Drei codd. πρῶτον μὲν, und dabei Havn. οὔτ' für οὔποτ'.

οὔτ᾽ ἂν δύναιτο. τίνα δὲ καὶ σπεύδων χάριν
πρόθυμος ἦσθα; πότερα κηδεύσων τινά,
ἢ ξυγγενὴς ὤν; ἢ τίν᾽ αἰτίαν ἔχων;
ἢ σῆς ἔμελλον γῆς τεμεῖν βλαστήματα,
πλεύσαντες αὖθις; τίνα δοκεῖς πείσειν τάδε;
ὁ χρυσός, εἰ βούλοιο τἀληθῆ λέγειν,
ἔκτεινε τὸν ἐμὸν παῖδα, καὶ κέρδη τὰ σά.
ἐπεὶ δίδαξον τοῦτο· πῶς, ὅτ᾽ εὐτύχει
Τροία, πέριξ δὲ πύργος εἶχ᾽ ἔτι πτόλιν,
ἔζη τε Πρίαμος, Ἕκτορός τ᾽ ἤνθει δόρυ,
τί δ᾽ οὐ τότ᾽, εἴπερ τῷδ᾽ ἐβουλήθης χάριν
θέσθαι, τρέφων τὸν παῖδα κἀν δόμοις ἔχων,
ἔκτεινας, ἢ ζῶντ᾽ ἦλθες Ἀργείοις ἄγων;
ἀλλ᾽ ἡνίχ᾽ ἡμεῖς οὐκέτ᾽ ἦμεν ἐν φάει,
καπνῷ δ᾽ ἐσήμην᾽ ἄστυ πολεμίων ὕπο,
ξένον κατέκτας σὴν μολόντ᾽ ἐφ᾽ ἑστίαν;
πρὸς τοῖσδε νῦν ἄκουσον, ὡς φανεῖ κακός.
χρῆν σ᾽, εἴπερ, ὡς φῄς, ἦσθ᾽ Ἀχαιοῖσιν φίλος[1]),
τὸν χρυσόν, ὃν φῂς οὐ σόν, ἀλλὰ τοῦδ᾽, ἔχειν,
δοῦναι φέροντα πενομένοις τε καὶ χρόνον
πολὺν πατρῴας γῆς ἀπεξενωμένοις·
σὺ δ᾽ οὐδὲ νῦν πω σῆς ἀπαλλάξαι χερὸς
τολμᾷς, ἔχων δὲ καρτερεῖς ἔτ᾽ ἐν δόμοις.
καὶ μὴν τρέφων μὲν ὥς σε παῖδ᾽[2]) ἐχρῆν τρέφειν,
σώσας τε τὸν ἐμόν, εἶχες ἂν καλὸν κλέος·
ἐν τοῖς κακοῖς γὰρ οἱ ἀγαθοὶ σαφέστατοι[3])
φίλοι· τὰ χρηστὰ δ᾽ αὔθ᾽ ἕκαστ᾽ ἔχει φίλους.
εἰ δ᾽ ἐσπάνιζες χρημάτων, ὁ δ᾽ εὐτύχει,
θησαυρὸς ἄν σοι παῖς ὑπῆρχ᾽ οὑμὸς μέγας·
νῦν δ᾽ οὔτ᾽ ἐκεῖνον ἄνδρ᾽ ἔχεις σαυτῷ φίλον,
χρυσοῦ τ᾽ ὄνησις οἴχεται παῖδές τε σοί,
αὐτός τε πράσσεις ὧδε. σοὶ δ᾽ ἐγὼ λέγω,
Ἀγάμεμνον, εἰ τῷδ᾽ ἀρκέσεις, κακὸς φανεῖ·

[1]) V. 1162. Gew. εἴπερ ἦσθα τοῖς Ἀχαιοῖσιν φίλος.
[2]) V. 1168. Einige codd. haben παῖδα hinter τρέφων zu stellen gesucht, wodurch Corruptelen in ihnen entstanden sind.

Und ist's unmöglich. Zweitens wem zu Liebe war
Dein Eifer thätig? galt es einem Schwager wohl?
Galt's Blutsverwandten? nun, so sag', aus welchem Grund?
Ja doch, man wollt' in abermaliger Landung dir
Des Landes Frucht verheeren! Wer wohl glaubt dir das?
Das Gold allein war's, wenn du Wahrheit sprechen willst,
Und deine Habsucht, welches meinen Sohn erschlug!
Wo nicht, so zeige: warum hast du früher nicht,
Als Troja siegte, als die Mauern um die Stadt
Noch standen, Priam lebte, Hektor's Heldenarm
Noch wirkte, wenn du diesem einen Dienst damit
Erzeigen wolltest, meinen Sohn in deinem Haus
Erschlagen oder lebend hergebracht dem Heer?
Und damals erst, als unser Stern erloschen war,
Der Rauch die Burg in Feindesmacht verkündete,
Den Gast ermordet, der sich barg an deinem Herd?
Noch klarer mach' ich deine Schlechtheit offenbar!
Du mußtest, wenn du wirklich Freund der Griechen warst,
Das Gold (du hast es selber sein, nicht dein genannt)
Einhänd'gen diesen in der Fremde Darbenden
Und von der Heimath lange Zeit Abwesenden.
Doch du vermagst es selbst noch jetzt nicht aus der Hand
Zu geben und behältst es standhaft immer noch!
Dir lohnte, wenn du meinen Sohn so wie's geziemt
Erhalten hättest und gepflegt, ein schöner Ruhm:
Denn in der Noth bewährt sich echte Freundes-Treu:
Das Wohlergehen findet Freunde überall.
Und wenn du darbtest, er dagegen glücklich war,
So lag dein Reichthum, lag dein Schatz in meinem Sohn.
Jetzt hast du weder jenen Mann zum Freunde mehr,
Noch wirst du deiner Kinder und des Goldes froh,
Und bist so elend! Dir, Agamemnon, sag' ich dies:
Du handelst schlecht und thöricht, wenn du diesem hilfst:

[3]) V. 1170. Drei codd. σαφέστεροι.

οὔτ' εὐσεβῆ γάρ, οὔτε πιστὸν οἷς ἐχρῆν,
οὐχ ὅσιον, οὐ δίκαιον εὖ δράσεις ξένον·
αὐτὸν δὲ χαίρειν τοῖς κακοῖς σὲ φήσομεν
τοιοῦτον ὄντα· δεσπότας δ' οὐ λοιδορῶ.

ΧΟΡΟΣ.

φεῦ, φεῦ· βροτοῖσιν ὡς τὰ χρηστὰ πράγματα
χρηστῶν ἀφορμὰς ἐνδίδωσ' ἀεὶ λόγων.

ΑΓΑΜΕΜΝΩΝ.

ἀχθεινὰ μέν μοι τἀλλότρια κρίνειν κακά·
ὅμως δ' ἀνάγκη· καὶ γὰρ αἰσχύνην φέρει,
πρᾶγμ' ἐς χέρας λαβόντ' ἀπώσασθαι τόδε.
ἐμοὶ δ', ἵν' εἰδῇς, οὔτ' ἐμὴν δοκεῖς χάριν
οὔτ' οὖν Ἀχαιῶν ἄνδρ' ἀποκτεῖναι ξένον,
ἀλλ' ὡς ἔχῃς τὸν χρυσὸν ἐν δόμοισι σοῖς.
λέγεις δὲ σαυτῷ πρόσφορ' ἐν κακοῖσιν ὤν.
τάχ' οὖν παρ' ὑμῖν ῥᾴδιον ξενοκτονεῖν·
ἡμῖν δέ γ' αἰσχρὸν τοῖσιν Ἕλλησιν τόδε.
πῶς οὖν σε κρίνας μὴ ἀδικεῖν φύγω ψόγον;
οὐκ ἂν δυναίμην. ἀλλ' ἐπεὶ τὰ μὴ καλὰ
πράσσειν ἐτόλμας, τλῆθι καὶ τὰ μὴ φίλα.

ΠΟΛΥΜΗΣΤΩΡ.

οἴμοι, γυναικός, ὡς ἔοιχ', ἡσσώμενος
δούλης, ὑφέξω τοῖς κακίοσιν δίκην.

ΕΚΑΒΗ.

οὔκουν[1]) δικαίως, εἴπερ εἰργάσω κακά;

ΠΟΛΥΜΗΣΤΩΡ.

οἴμοι τέκνων τῶνδ' ὀμμάτων τ' ἐμῶν, τάλας.

ΕΚΑΒΗ.

ἀλγεῖς· τί δ'[2]) ἡμᾶς; παιδὸς οὐκ ἀλγεῖν δοκεῖς;

¹) V. 1198. In den codd. wird dieser Vers dem Agamemnon gegeben. οὔκουν für οὐκοῦν Brunck: Ferner versch. L. τάδε für κακά.

Denn keinem tugendhaften noch getreuem Freund
Noch frommem noch gerechtem Manne thust du wohl.
Man müßte sagen, daß du Uebelthäter liebst
Als ihres Gleichen: doch ich schmäh' nicht meinen Herrn.

Chor.

O seht, wie doch die gute Sache immer auch
Den Menschen Kraft und Stoff zu guten Reden giebt!

Agamemnon.

In fremden Händeln mag ich nicht gern Richter sein:
Und dennoch muß ich's: wenig Ehre brächt' es mir,
Die Sache abzuweisen, die zur Hand ich nahm.
Du hast, damit du's wissest, weder meinethalb
Noch auch der Griechen, glaub' ich, deinen Gast erwürgt:
Der Reiz des Goldes ganz allein verlockte dich,
Und jetzt im Unglück sprichst du was dir frommen mag.
Nun scheint vielleicht euch Gästemord ein leicht Vergeh'n,
Doch uns Achäern dünkt es Schmach und Greuelthat:
Wie kann ich, dich freisprechend, dann dem Tadel wohl
Entgeh'n? unmöglich! Nein! du hast dich Schändliches
Zu thun erdreistet, dulde denn auch Widriges!

Polymestor.

O weh, so hat ein Weib mich überwunden, scheint's,
Eine Sclavin, und ich büße weit Geringeren!

Hekabe.

Und ganz mit Recht auch nach so arger Missethat!

Polymestor.

Weh mir! o meine Kinder! o mein Augenlicht!

Hekabe.

Das schmerzt dich! mein Sohn aber, meinst du, schmerzt mich nicht?

[2]) V. 1200. codd. τί δέ με oder τί δαί με. Die Besserung machten Scaliger und Porson.

ΠΟΛΥΜΗΣΤΩΡ.

χαίρεις ὑβρίζουσ᾽ εἰς ἔμ᾽, ὦ πανοῦργε σύ.

ΕΚΑΒΗ.

οὐ γάρ με χαίρειν χρή, σὲ τιμωρουμένην;

ΠΟΛΥΜΗΣΤΩΡ.

ἀλλ᾽ οὐ τάχ᾽, ἡνίκ᾽ ἄν σε ποντία νοτὶς —

ΕΚΑΒΗ.

μῶν ναυστολήσῃ γῆς ὅρους Ἑλληνίδος;

ΠΟΛΥΜΗΣΤΩΡ.

κρύψῃ μὲν οὖν πεσοῦσαν ἐκ καρχησίων.

ΕΚΑΒΗ.

πρὸς τοῦ βιαίων τυγχάνουσαν ἁλμάτων;

ΠΟΛΥΜΗΣΤΩΡ.

αὐτὴ πρὸς ἱστὸν ναὸς[8]) ἀμβήσει ποδί.

ΕΚΑΒΗ.

ὑποπτέροις νώτοισιν, ἢ ποίῳ τρόπῳ;

ΠΟΛΥΜΗΣΤΩΡ.

κύων γενήσει πύρσ᾽ ἔχουσα δέργματα.

ΕΚΑΒΗ.

πῶς δ᾽ οἶσθα μορφῆς τῆς ἐμῆς μετάστασιν;

ΠΟΛΥΜΗΣΤΩΡ.

ὁ Θρῃξὶ μάντις εἶπε Διόνυσος τάδε.

ΕΚΑΒΗ.

σοὶ δ᾽ οὐκ ἔχρησεν οὐδέν, ὧν ἔχεις, κακῶν;

ΠΟΛΥΜΗΣΤΩΡ.

οὐ γάρ ποτ᾽ ἂν σύ μ᾽ εἷλες ὧδε σὺν δόλῳ.

ΕΚΑΒΗ.

θανοῦσα δ᾽ ἢ ζῶσ᾽ ἐνθάδ᾽ ἐκπλήσω βίον;

[8]) V. 1207. Versch. L. νηός.

Polymestor.

Dich freut es, mich zu höhnen noch, nichtswürdiges Weib?

Hekabe.

Und sollt' es mich nicht freuen, daß du Buße zahlst?

Polymestor.

Das nimmt ein Ende, wenn die nasse Meeresfluth —

Hekabe.

Mich fort zum Land der Griechen, meinst du, tragen wird?

Polymestor.

Nein, von den Rahen stürzend dich begraben wird.

Hekabe.

Von wem geschleudert, wem gedrängt zu solchem Sprung?

Polymestor.

Du kletterst selbst zum Mast empor mit raschem Fuß!

Hekabe.

Mit Flügeln an den Schultern? oder wie geschieht's?

Polymestor.

Zum Hund verwandelt, dessen Blick wie Feuer glüht.

Hekabe.

Wer hat dir meine Umgestaltung offenbart?

Polymestor.

Dionys, der Seher bei den Thrakern, sagte mir's.

Hekabe.

Weissagt' er dir vom gegenwärtigen Leiden nichts?

Polymestor.

Dann hätte niemals deine List mich so umstrickt!

Hekabe.

Und werd' ich lebend oder todt verharren dort?

ΠΟΛΥΜΗΣΤΩΡ.

θανοῦσα· τύμβῳ δ' ὄνομα σῷ[1]) κεκλήσεται —

ΕΚΑΒΗ.

μορφῆς ἐπῳδόν, ἢ τί, τῆς ἐμῆς ἐρεῖς;

ΠΟΛΥΜΗΣΤΩΡ.

κυνὸς ταλαίνης σῆμα, ναυτίλοις τέκμαρ.

ΕΚΑΒΗ.

οὐδὲν μέλει μοι, σοῦ γέ μοι δόντος δίκην.

ΠΟΛΥΜΗΣΤΩΡ.

καὶ σήν γ' ἀνάγκη παῖδα Κασσάνδραν θανεῖν.

ΕΚΑΒΗ.

ἀπέπτυσ'· αὐτῷ ταῦτά σοι δίδωμ' ἔχειν.

ΠΟΛΥΜΗΣΤΩΡ.

κτενεῖ νιν ἡ τοῦδ' ἄλοχος, οἰκουρός πικρά.

ΕΚΑΒΗ.

μή πω μανείη Τυνδαρὶς τοσόνδε παῖς.

ΠΟΛΥΜΗΣΤΩΡ.

καὐτὸν δὲ[2]) τοῦτον, πέλεκυν ἐξάρασ' ἄνω.

ΑΓΑΜΕΜΝΩΝ.

οὗτος σύ, μαίνει, καὶ κακῶν ἐρᾷς τυχεῖν;

ΠΟΛΥΜΗΣΤΩΡ.

κτεῖν', ὡς ἐν Ἄργει φόνια λουτρά σ' ἀμμένει[3]).

ΑΓΑΜΕΜΝΩΝ.

οὐχ ἕλξετ' αὐτόν, δμῶες, ἐκποδὼν βίᾳ;

ΠΟΛΥΜΗΣΤΩΡ.

ἀλγεῖς ἀκούων;

[1]) V. 1215. Versch L. σόν.

[2]) V. 1223. Schol. und dreizehn codd. καὐτὸν δέ. Ald. καὐτόν τε. Drei codd. γε.

Polymestor.

Du stirbst: dein Grabstein wird sodann geheißen sein —

Hekabe.

Anspielung auf die Leibeswandlung? oder was?

Polymestor.

Des Hundes=Mahl, Kennzeichen für Seefahrende.

Hekabe.

Mich kümmert's wenig: bist du doch bestraft von mir!

Polymestor.

Und auch Kassandren, deine Tochter, trifft der Tod —

Hekabe.

Dies Wort verwerf' ich: fall' es auf dein eigen Haupt!

Polymestor.

Ermordet von der schnöden Hausfrau dieses hier!

Hekabe.

Von solcher Wuth bleibt, hoff' ich, Tyndar's Tochter fern!

Polymestor.

Sie schlägt mit hochgeschwungnem Beil auch diesen todt.

Agamemnon.

Ha, bist du rasend? brauchst du noch mehr Züchtigung?

Polymestor.

Nur zu! in Argos harret dein ein blutig Bad.

Agamemnon.

Ergreift ihn, Sclaven, schleppt ihn mit Gewalt hinweg!

Polymestor.

Thut's wehe, dies zu hören?

[3]) V. 1225. codd. ausser einem ἀναμένει.

ΑΓΑΜΕΜΝΩΝ.

οὐκ ἐφέξετε στόμα;

ΠΟΛΥΜΗΣΤΩΡ.

ἐγκλῄετ'· εἴρηται γάρ.

ΑΓΑΜΕΜΝΩΝ.

οὐχ ὅσον τάχος
νήσων ἐρήμων αὐτὸν ἐκβαλεῖτέ ποι[1]),
ἐπείπερ οὕτω καὶ λίαν θρασυστομεῖ;
Ἑκάβη, σὺ δ', ὦ τάλαινα, διπτύχους νεκροὺς
στείχουσα θάπτε· δεσποτῶν[2]) δ' ὑμᾶς χρεὼν
σκηναῖς πελάζειν, Τρῳάδες· καὶ γὰρ πνοὰς
πρὸς οἶκον ἤδη τάσδε πομπίμους ὁρῶ.
εὖ δ' ἐς πάτραν πλεύσαιμεν, εὖ δὲ τἀν δόμοις
ἔχοντ' ἴδοιμεν, τῶνδ' ἀφειμένοι πόνων.

ΧΟΡΟΣ.

ἴτε πρὸς λιμένας σκηνάς τε, φίλαι,
τῶν δουλοσύνων πειρασόμεναι
μόχθων· στεῤῥὰ γὰρ ἀνάγκη[3]).

[1]) **V. 1229. Versch. L. που.**
[2]) **V. 1232. Gew. δεσποσύνων.**

Agamemnon.

Stopfet ihm den Mund!

Polymestor.

Nur zugestopft, es ist heraus!

Agamemnon.

In Eile fort,
Und setzt ihn wo auf einer wüsten Insel aus!
(Polymestor wird abgeführt)
Für solche ganz boshafte freche Lästerung!
Du aber gehe, jammervolle Frau, und bring'
Dein Kinderpaar zu Grabe! Trojerinnen, ihr
Geht hin zu eurer Herren Zelten: denn bereits
Verspür' ich günst'ger Winde Weh'n zur Ueberfahrt!
Mög' unsre Heimfahrt glücklich sein, mög' uns daheim,
Befreit von diesen Mühen, Glück und Freude blüh'n!

Chor.

Ihr Lieben, so zieht zu den Zelten, zum Strand,
Und kostet der Knechtschaft bitteres Loos:
Denn es zwingt eine eiserne Hand uns!

[3]) V. 1239. Zwei codd. ἀνάγκα.

Zur Belehrung über die Metra.

V. 59—209. Anapäste.

Der 62ste Vers enthält eine Auflösung

⏑ ⏑ ⏑͡⏑, ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ –

V. 72. 73. und V. 86. 87. sind daktylische Sechsfüßler mit dem regelmäßigen fünfhälftigen Einschnitte.

Die Verse 154. 174—177. 187. 190. 195. sind Dochmien. Endlich V. 163 = 204. sind Hypodochmien mit kurzer dritter Sylbe: vgl. zu Ion p. 179 und zu Troj. p. 115. 116., ingleichen daselbst p. 112. 113. über die schweren Anapäste, welche von V. 150 an vorherrschen.

V. 437—475. Antispast-Choriamben oder Glykoneen.

V. 437—446 = 447—456.

– ⏒ – ⏑ ⏑ – ⏓

– ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ –, – ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ –, ⏑ – –

– ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ –, – ⏓ – ⏑ ⏑ – ⏑ – –

– – ⏑ – ⏑ –

– – ⏑ ⏑ – ⏑ –, ⏑ ⏓ – ⏑ ⏑ – ⏑ –, – ⏑ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏓
– ⏓ – ⏑ ⏑ – ⏑ –, ⏑ – –

V. 457 — 465 = 466 — 475.

– – ⏑ ⏑ – ⏑ –, – – ⏑ ⏑ – ⏑ –
⏓ – – ⏑ ⏑ – ⏑ –, – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – –
– ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏓ –, – ⏑ ⏑ – ⏑ – –
– – ⏓ – ⏑ ⏑ –
– – – ⏑ ⏑ –, – – – ⏑ – ⏑ ⏑ –

V. 617 — 640. Dochmischer und glykoneischer Rhythmus.

Kehr und Gegenkehr V. 617—625 = 626—633.

⏑ – – – ⏑ –, ⏑ – – – ⏑ –, ⏑ – – Hypodochmien.
– – – ⏑ ⏑ – ⏑ –, – ⏑ – – – ⏑ ⏑ – Glykoneen.
⏑ ⏑͡⏑ ⏑ ⏑͡⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑ – –
⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ –, – – – ⏓ – ⏑ ⏑ –
– ⏑ ⏑ – – –

Nachsang V. 634—640.

⏑ ⏑͡⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – – – zwei Mal.
⏑ – ⏑ ⏑͡⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ –
⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ –, – ⏑ –
⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏓
– ⏑ – ⏑ ⏑ – –
⏑ – ⏑ ⏑͡⏑ ⏑ ⏑͡⏑ ⏑ – ⏑ – –

Das Metrum des 634sten und 635sten Verses haben wir bereits kennen gelernt Phön. V. 117 (siehe daselbst unsere Note p. 175), Bakch. 1007 und

Ion 719. Seine Umgebung an allen diesen Stellen beweist, daß es dem dochmischen Rhythmus angehört und zu der Classe der sogenannten Lagoöden gehört, von denen wir zu Orest. p. 170. 171. gesprochen haben.

V. 667 ff. Meistens vollständige Dochmien.

V. 667 ⏓ – – ⏓ –

⏓ – ⏑ –, ⏑ – ⏑ –, ⏓ – ⏑ –, ⏑ – ⏑ – jambisches Viermaaß.

– ⏑͡⏑ – ⏑ –

V. 672 ⏑ ⏑͡⏑ ⏑͡⏑ ⏑ –, ⏑ ⏑ ⏑ – ⏑ –

– ⏑ ⏑ – ⏑ –, ⏑ ⏑ ⏑ – ⏑ –, ⏑ – – ⏓ –

V. 675 – – – ⏓ –, ⏑ – – ⏓ –

⏑ ⏑ ⏑ – ⏓ –, ⏑ ⏑ ⏑ – ⏓ –, ⏑ ⏑ ⏑ – – –

V. 678 – – – ⏑ –, ⏑ ⏑ ⏑ – ⏑ –, – ⏑͡⏑ – ⏓ –

V. 680 – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑͡⏑, ⏑ ⏑ ⏑ – ⏑ –

⏑ – – ⏑ –, ⏑ ⏑ ⏑ – ⏑ –, ⏑ ⏑ ⏑ – ⏑ –

– – – ⏑ –, ⏑ –

– ⏑ ⏑ – ⏑ –, ⏑ ⏑ ⏑ – ⏑ –

V. 685 ⏑ ⏑ ⏑ – ⏑ –, – ⏑ ⏑ – ⏑ –

⏑ ⏑ ⏑ – ⏑ –, ⏑ ⏑ ⏑ – – –

V. 689 – ⏑ ⏑ – ⏑ –, ⏑ ⏑ ⏑ – ⏑ –

– ⏑ ⏑ – – –, – ⏑ – – –

⏑ ⏑ ⏑ – ⏑ –, ⏑ – – ⏑ –

⏑ ⏑ ⏑ – ⏑ –, ⏑ – – ⏑ –

V. 874—907. Enoplischer Rhythmus.

V. 874—881 = 882—889. Erstes Kehrenpaar.

⏑⏑–⏑⏑–⏑–

–⏑–⏓, –⏑⏑–⏑⏑–– zwei Mal.

⏑⏑–⏑⏑––

⏑⏑–⏑⏑–⏑–, –––⏑⏑–⏑–

⏓––⏑⏑–⏑–– zwei Mal.

B. 890—896 = 897—903. **Zweites Kehrenpaar.**

⏑–⏑⏑͡⏑, ⏑⏑͡⏑⏑–, ⏑–⏑–, ⏑–⏑–

––⏑–, ⏓––⏑, –⏑⏑– antispast-choriambisch.

––⏑⏑–⏑⏑–, ⏑–⏑––

⏑⏑͡⏑⏑⏑͡⏑⏑⏑͡⏑⏑–

⏑–⏑–⏑–⏑––⏑–

–⏑––, –⏑⏑–⏑⏑–

–⏑⏑–⏑⏑–⏓, –⏑–⏑––

B. 904—909 Nachsang.

––⏑–⏑, –⏑⏑–⏑⏑––, –⏑––

–⏑⏑–⏑⏑–⏑, –⏑–⏑̄

––⏑⏑–⏑–⏑–

––⏑–⏓, –⏑⏑–⏑⏑–⏑, –⏑–⏑––

––⏑⏑͡⏑⏑⏑͡⏑⏑⏑͡⏑⏑–⏑–

–⏑⏑–⏑⏑–⏑––

B. 981—989. Vollständige Dochmien, deren Verzeichnung nicht nöthig scheint.

B. 1010—1050. Loser dithyrambischer Bühnengesang in Anhüben (ἀναβολαῖς).

Erster Anhub V. 1010—1021. Dochmien.

– ◡ ◡ – – –, – – – – –

◡ ◡ ◡ – ◡ –, – ◡ ◡ – ◡ –

V. 1012 ◡ ◡ ◡ ◡͡◡ ◡ –, ◡ – ◡ ◡ ◡ ◡͡◡

– – – – –, – – – –

– – – – –, – ◡ ◡ – – –

– – – ◡ ◡͡◡, – ◡ ◡ – ◡ –

◡ – – ◡ –, ◡ – – ◡ –

V. 1017 – ◡ ◡ – – –

– – ◡ ◡ –, – – ◡ ◡ – Anapäste.

– ◡ ◡ – ◡ –

– ◡ ◡ ◡͡◡ ◡ –, ◡ ◡ ◡ ◡͡◡ ◡ –, ◡ ◡ ◡ – ◡ ◡

– ◡ ◡ – – –

Zweiter Anhub V. 1022—1026. Anapäste mit Ausnahme der letzten Zeile, welche aus drei Dochmien besteht.

Dritter Anhub V. 1027—1033 Anapäste mit Dochmien wechselnd.

V. 1025 – – ◡ ◡ –, ◡ ◡ – ◡ ◡ –

– – – –, ◡ ◡ – – –

– – ◡͡◡ ◡ –, ◡ – – ◡ –, – – – ◡ –

– – – –, – – – –

◡ – – ◡ –, – ◡ ◡ ◡͡◡ ◡ –

– – – –, ◡ ◡ – ◡ ◡ –

◡ – – ◡ –, ◡ ◡ ◡ – – –

Vierter Anhub V. 1034—1049. Noch mehr gemischter Rhythmus.

– – – –

V. 1037 – – – ◡ ◡͡◡, ◡ ◡ ◡ – – ◡͡◡, – ◡ ◡ – ◡ – Dochmien.

⏓ – ⏑ – –, ⏓ – ⏑ – – zwei jambische Fünfhälften.

⏑ – ⏑ –, ⏑ – – ⏑ –

⏑ – ⏑ –, ⏑ ⏑ ⏑ – ⏑ – } übereïn, Dochmien.

⏑ – ⏑ – –, – ⏑ – ⏑ – ⏑ – Jamben.

V. 1042 ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑

⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ –

– ⏑, – ⏑ ⏑ – ⏑ –

– ⏑ ⏑ – – – } Dochmien.

– ⏑ – –, – ⏑ – –

V. 1047 –, ⏑ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑͡⏑, – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑͡⏑, – ⏑ – –

– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – –

– – – –, – ⏑ ⏑ – – Anapäste.

⏑ – – ⏑ –, ⏑ – – ⏑ – Dochmien.

Commentar.

V. 3. Bei Homer ist die Hekabe nicht des Kisseus, sondern des Phrygerfürsten Dymas Tochter. Den Polydoros kennt zwar derselbe als jüngsten und liebsten Sohn des Priamus, den der Vater wegen seiner Jugend nicht in den Kampf gehen lassen wollte, aber erstlich nicht von der Hekabe, sondern von der Laothoe geboren, und zweitens überlebt er den Krieg nicht, sondern wird von Achill getödtet: Il. XX, 408. XXI, 84 ff. Die folgenden Dichter haben sich an Euripides gehalten (z. B. Ovid. Metam. XIII, 429—575. Virgil Aen. X, 705), der seinerseits wohl ebenfalls ältere Vorgänger gehabt haben mag.

V. 13. **Multo usu factum est, ut, quum simpliciter pro propterea diceretur illud ὅ, constructio ejus cum caeteris verbis negligeretur,** meint Hermann. So weit hat sich diese Ausdrucksweise nie von ihrer Wurzel losgerissen, daß sie, ohne Rücksicht auf das Verbum, geradezu für δι' ὅ gebraucht worden wäre. Denn z. B. ὅ καὶ δέδοικα Phön. 152. ist ὅ δέος δέδοικα, welchen Umstand ich fürchte, d. h. welcher Umstand mir bange macht, daß nämlich der Himmel nach dem Rechte prüfen und entscheiden werde. Eben so das. 260. Bei Sophokles kommt ὅ gar nie in der Weise vor, daß man es für δι' ὅ zu nehmen versucht sein könnte, und ἅ blos einmal, wo aber ebenfalls eine andere Deutung zulässig ist: siehe Ellendts **lex. Soph. T. II. p.** 374. In Philokt. 142 wird wohl σὺ für τὸ zu schreiben sein. Homers τό μοι ἔστι ταλαύρινον πολεμίζειν (Il. VII, 239) gehört gar nicht hieher; denn es heißt: welches mir dient (vorhanden ist), unermüdlich zu kämpfen: vgl. Il. XXIV, 489.

XIII, 268. ὅ μ᾽ ἐξέπεμψεν könnte daher sein Lebtag nichts anderes sein, als ἥν με πέμψιν ἐξέπεμψιν, und das könnte nur heißen in welcher Weise oder zu welchem Zweck er mich fortsandte. Vielleicht wollte das der Schol. Flor. 33. sagen, welcher schreibt (διὰ τὸ) ὄντα με νεώτατον τῶν Πριάμου παιδῶν τῷ τοιούτῳ τρόπῳ κἀμὲ τῆς ἰδίας γῆς ὑπεξέπεμψεν. Die Worte διὰ τὸ haben wir als unächt eingeschlossen: denn wenn sie richtig wären, so könnte erstlich nicht ὄντα folgen, sondern εἶναι, zweitens wäre auch der Zusatz τῷ τοιούτῳ τρόπῳ überflüssig. Also könnte ὅ μ᾽ ἐξέπεμψεν die Weise und allenfalls die Absicht der Wegsendung bezeichnen. Dieser Sinn paßt aber nicht in den Zusammenhang: wenigstens müßten die Worte an einer anderen Stelle im Texte stehen, nämlich hinter V. 6. oder 12., keineswegs aber hinter νεώτατος δ᾽ ἦν Πριαμιδῶν und unmittelbar vor οὔτε γὰρ φέρειν ὅπλα u. s. w. Also wird man entweder mit H. Cant. Aug. b. Vict. ᾧ schreiben müssen, welches vielleicht die Scholiasten selbst gelesen haben, deren der eine δι᾽ ὅ, der andere τῷ τοιούτῳ τρόπῳ als Umschreibung gebraucht, oder man muß die Deutung des Schol. Baroc. 74 annehmen ὅπερ, τὸ εἶναί με νεώτατον τῶν ἀδελφῶν, ὑπεξέπεμψε τῆς γῆς, ἀντὶ τοῦ· τοῦτο γέγονεν αἴτιον τοῦ ἐκπεμφθῆναί με. Dieser Deutung steht gar nichts im Wege, sie ist sogar der Euripideischen Sprache sehr angemessen, in welcher sehr oft sächliche Begriffe personificirt werden, z. B. Iphig. Aul. 929. τοὐμὸν ὄνομα φονεύσει παῖδα σήν, und wiederum V. 937. εἴπερ φονεύει τοὐμὸν ὄνομα σῷ πόσει.

V. 14. ὅπλα ist dasjenige was wir Rüstung nennen, und bezeichnet daher mehr die Schutzwaffen, ἔγχος dagegen die Angriffswaffen: der Schol. sagt richtig ὅπλα τὰ φυλακτήρια, οἷον θώραξ, κράνος· ἔγχος δὲ καὶ σπάθη ἀμυντήρια.

V. 16. Von der Nothwendigkeit, hier sowohl als Herakl. 258 und Hippol. 1429 ἐρείσματα für ὁρίσματα herzustellen, haben wir zu Hippol. p. 189 gesprochen. Diese Verbesserung hatte hier bereits Scaliger vorgeschlagen. Unter ὁρίσματα die Mauern und Thürme der Stadt zu verstehen, war denjenigen am wenigsten erlaubt, welche läugneten, daß γῆ die Stadt bedeuten könne. Wir unseres Theils erkennen dem γῆ diese Bedeutung zu, und haben sie an mehreren Orten nachgewiesen: aber wir erkennen dem Dichter kein solches Ungeschick zu, daß er aufrecht stehende und ungebrochene Grenzen für aufrecht stehende und ungebrochene Mauern gesagt haben sollte. Wenigstens würde er das Wort περίβολοι gebraucht haben,

wenn er einen allgemeineren Ausdruck für den bestimmteren setzen wollte.

V. 23. Der Schol. sah sich genöthigt, die Schreibung αὐτὸς δὲ in Schutz zu nehmen, indem er auf den in πατρῷα enthaltenen Gegensatz hinwies: πατρῷα, ἡ τοῦ πατρός, τὸ νοητικὸν ἀντὶ μόνης τῆς γενικῆς, ἵν' ᾖ καλῶς ἔχον τὸ ἐπαγόμενον αὐτὸς δέ. Daraus läßt sich abnehmen, daß die Lesart τε die Emendation der Erklärer, δὲ aber die Ueberlieferung war.

V. 30. Das ὑπὲρ will der Scholiast räumlich genommen haben (ἀντὶ τοῦ ὑπεράνω τῆς μητρός), und Hermann erinnert an das homerische στῆ δ' ἄρ' ὑπὲρ κεφαλῆς. Wir hören und sehen, daß der Geist bereits drei Tage und Nächte, getrennt vom Körper, ruhelos um die Mutter herum schwebt, und jeden Schlaf derselben durch ängstliche Träume beunruhigt hat. Ἀΐσσειν kommt blos an dieser Stelle im Trimeter vor: in den Trojerinnen hat es Euripides zweimal mit langer Anfangssylbe gebraucht V. 155. 1288. meiner Ausgabe. Anderwärts pflegt das α bei den Tragikern kurz zu sein. Es wäre möglich, daß Euripides hier ἀλύω geschrieben hätte: doch pflegt dieses Wort bei den älteren Dichtern (auch bei Euripides in der Stheneboä) nur von der Gemüthsunruhe gebraucht zu werden.

V. 33. Hier wird deutlich gesagt, daß die Scene der Tragödie der Thrakische Chersones sei. Man muß bei der Lesung dieser Tragödie alles dasjenige vergessen was Euripides in den Trojerinnen gedichtet hat. Die beiden Tragödien behandeln dasselbe Thema in ganz verschiedener Weise. Hier sind die Griechen sogleich nach der Eroberung Troja's mit der Beute und den gefangenen Frauen von der Trojischen Küste abgesegelt. Aber beim Schiffen entlang der Trojischen Küste hin hat sich über dem Grabhügel Achills der Geist dieses Helden gezeigt, und das Opfer der Polyxena begehrt. Dies veranlaßte sie, auf der gegenüberliegenden Thrakischen Küste anzulegen, um zu berathen, was zu thun sei. Sie sind nun wiederum in derselben Lage wie einst zu Aulis: die Rückkehr kann nicht ohne die Opferung einer Fürstentochter stattfinden, wie einst auch die Hinfahrt nach Troja mit einem solchen Ohfer erkauft werden mußte. In welcher Weise die Opferung der Polyxena vollzogen werde, werden wir später sehen.

V. 53. Die Scholiasten lasen ὑπό σκηνήν, und nahmen es in der Bedeutung von πρὸς σκηνήν. Denn der eine schreibt

περᾷ δὲ ὑπὸ τὴν σκηνὴν τοῦ Ἀγαμέμνονος, ἵν᾽ αὐτόθι τῇ Κασάνδρᾳ ἐντύχῃ, ἥτις μαντεύσεται αὐτῇ περὶ τοῦδε τοῦ φαντάσματος. Der andere: καὶ τὸν πόδα κινεῖ πρὸς τὴν τοῦ Ἀγαμέμνονος σκηνήν. Diese Deutung und Schreibung ist allein die richtige. Denn ausdrücklich sagt V. 995., daß die kriegsgefangenen Frauen ein besonderes Zelt bewohnen. Das versteht sich auch von selbst: denn Agamemnon konnte doch unmöglich mit ihnen zusammen wohnen, und in seinem Zelte hätte die Blendung Polydors unmöglich vorgenommen werden können. Wir müssen aber zwei Theile dieser Kriegsgefangenen annehmen, denjenigen welcher den Chor bildet, und denjenigen, welcher der Hekabe beigeordnet ist. Der Chor sagt ausdrücklich, daß er bereits verlost sei, und aus verschiedenen Zelten sich eingefunden habe (96. 97.). Von der Hekabe aber und ihrer Umgebung wird nirgends gesagt, daß sie bereits verlost seien. In analoger Weise sehen wir in den Bakchen die Mänaden in zwei Theile getheilt, diejenigen, welche das eigentliche Gefolge des Dionysos und den Chor bilden, und diejenigen, welche im Forste schwärmen.. Das Zelt der Hekabe muß aber ganz in der Nähe des Feldherrnzeltes gestanden haben, so daß beide zugleich auf der Bühne erblickt wurden, ganz in derselben Weise, wie im rasenden Herakles der Zeus-Tempel und der Fürstenpalast, und in der Helene das Grab des Proteus und das Fürstenhaus neben einander auf der Bühne erblickt werden. Hekabe begiebt sich aus ihrem Zelte heraus nach dem Feldherrnzelte hin oder unter dasselbe hin, um die Kasandra hervorzurufen: ehe sie aber langsamen und wankenden Schrittes zum Ziele kommt, begegnen ihr die Chorfrauen, von denen sie auf der Bühne zurückgehalten wird. ὑπὸ mit dem Genitiv heißt drunter hervor, und in diesem Sinne hat Euripides im ras. Herakl. 294. γαίας ὕπο geschrieben. Indessen erinnere ich mich nicht gelesen zu haben, wenn jemand aus einem Hause oder Zelte heraustritt, daß dabei je von einem Tragiker ὑπὸ statt ἀπὸ gebraucht worden sei.

V. 59. Wir sehen sogleich hier, daß die Fürstin Hekabe vom Heerführer der Griechen, Agamemnon, als die Mutter seiner Geliebten Kasandra, ausgezeichnet und keineswegs überein mit den übrigen kriegsgefangenen Frauen behandelt wird. Denn sie hat ein eigenes Zelt, zur Seite seines Zeltes, empfangen, ist auch ihrer dienenden Frauen keineswegs beraubt. Um so begreiflicher wird dann späterhin seine Nachgiebigkeit gegen diese Fürstin, indem er den Bundesgenossen Polymnestor ihrer Rache preisgiebt, und diese Rache wird eben durch die Frauen, welche zu ihrer Bedienung gehören, ausgeführt.

V. 62. Schol. Gu. λείπει τὸ σῶμα. Flor. 33. ἐπιλάβετε καὶ ἐπάρατε, κουφήσατέ μου τῆς ἀδυναμίας. Diese beiden Scholiasten haben offenbar δέμας nicht im Texte gelesen. Ein anderes Zeugniß von der Abwesenheit dieses Wortes findet sich in Suppl. 274, wo dieser Vers als unächter eingeschoben ist und also lautet: ἰώ μοι, λάβετε φέρετε πέμπετ᾽ ἀείρετε ταλαίνας χερὸς γεραιᾶς. G. Dindorf vermuthet, daß das Wort aus Hippol. 189 herübergesetzt sei.

V. 64. σκολιός bedeutet den Winkelzug, keineswegs aber das Gebogene oder Geschweifte, also hier den Krückenstock oder auch Krummstab.

V. 67. Schol. στεροπὴ Διὸς ἀντὶ τοῦ ὦ ἡμέρα ἡ δίκην ἀστραπῆς λάμπουσα. Der Zusatz ὦ σκοτία νὺξ bezeugt, daß die blinkenden, blitzenden Sterne am Himmelszelte gemeint sind: denn das Schauspiel hat vor Tagesanbruch begonnen, und die schlaflose Fürstin ist auf die Bühne getreten da noch die Sterne am Himmel stehen. Ennius übersetzt richtig **O magna templa caelitum, Commixta stellis splendidis.**

V. 68. Αἴρομαι ist hier im Sinne von αἰωροῦμαι (hangen und bangen in schwebender Pein) gebraucht, ἀντὶ τοῦ ἐπαίρομαι καὶ μετεωρίζομαι καὶ ὥσπερ ἀνάστατός εἰμι, sagt der Schol. Vgl. Soph. Antig. 111. Sodann wird die Schreibung ἔννυχος zwar auch von einem Schol. bestätigt: sie ist aber dennoch falsch, was sowohl aus dem Metrum zu erkennen ist (indem hier der Parömiakos nicht an seinem Platz wäre) als auch aus dem Euripideischen Sprachgebrauche: denn unser Dichter schreibt anderwärts ἔννυχος φόβος, ἐννύχοις δείμασι, ἐννύχοις ὀνείροις, δάκρυσιν ἐννυχίοις, νυχίους ὀνείρους, νύχια φάσματα u. s. w.

V. 69. Schreckhafte Träume, unglückbedeutende schwarzbeflügelte, sind Geburten der Nacht sowohl als der Unterwelt, in welcher ewige Nacht wohnt: vgl. Hesiod Theog. 212. Homers Odyss. XXIV, 12. Virgil. Aen. VI, 283. 894. und Euripid. Iphig. T. 1203. νύχια χθὼν ἐτεκνώσατο φάσματ᾽ ὀνείρων.

V. 74. Das erstere εἶδον ist in Havn. und vier anderen Hdschrr., εἶδον γὰρ im Par. A. weggelassen. Im Mosq. D. und anderen findet man δι᾽ ὀνείρων εἶδον, ἔμαθον, ἐδάην geschrieben, in Aug. a. ἐσεῖδον vor ἀμφὶ Πολ. gestellt. Das sind lauter Beweise, daß weder εἶδον noch εἶδον γὰρ ursprünglich im Texte standen. Mit Recht vermuthet daher G. Dindorf, daß εἶδον γὰρ aus V. 86. heraufgesetzt sei. Ferner ist ἔμαθον of-

fenbar eine bloße Erklärung des Ausdrucks ἐδάην, und ὄψιν aus V. 71. gleichfalls von Erklärern hier wiederholt worden. Alle diese Beisätze ruiniren das Metrum und nützen nichts für den Sinn, und man muß ein so großer Metriker wie Hermann sein, um Anapäste wie folgende bilden zu können:

εἶδον, εἶδον
φοβερὰν ὄψιν, ἔμαθον, ἐδάην.

Von Euripides dagegen darf man fest überzeugt sein, daß er solche Verse nie geformt hat.

V. 76. Die Schreibung des cod. Harl., welche von Reiske und Reisig als Conjectur gegeben ward, wird von G. Dindorf mit Recht gebilligt, welcher dabei an Hel. V. 253 ff. erinnert. Zur Verderbung hat wahrscheinlich blos der Umstand Anlaß gegeben, daß man μόνος nicht auf ἄγκυρα beziehen zu können glaubte. Das ist aber auch nicht nöthig, sondern ἄγκυρα ist als Apposition zu fassen: der allein als Anker meines Hauses oder von meinem Hause (denn richtig bemerkt Hermann, daß οἴκων ἐμῶν auf ἄγκυρα nicht allein, sondern auch auf μόνος, zu beziehen sei) noch übrig ist. Anstatt aber λείπεται übrig ist zu sagen, hat der Dichter sogleich den Aufenthalt des Uebriggebliebenen angegeben: denn darin war auch das Am-Leben-sein (superstitem esse) involvirt. Hekabe kann nicht sagen, daß Polydor allein von ihrem Hause noch übrig ist: denn auch Kassandra lebt noch: aber daß er der einzige Anker unter den Uebrig-gebliebenen ist, das kann und muß sie sagen: denn auf diesem Gedanken ruht diese ganze Tragödie. Also wird die Partikel τε vom Gedanken nicht minder wie von der Wörter-Construction verschmäht.

V. 81. Der Sinn und Zusammenhang fordert den Gedanken: nicht umsonst empfindet mein Herz diese Unruhe und Bangigkeit; oder nimmermehr würde ich sonst diese Bangigkeit empfinden. Dasjenige aber was hier steht kann nicht anders gedeutet werden als wie Musgrave es gedeutet hat: **non solet mens mea adeo indesinenter horrescere et trepidare.** Giebt es aber wohl etwas Unpassenderes, als daß uns jemand versichere, er pflege nicht immer und unablässig vor Angst zu zittern? Die alten Scholiasten haben sich vielfach mit dieser Stelle gequält, und ebenfalls keinen besseren oder erträglicheren Sinn daraus zu entwickeln vermocht. Wollen wir also denjenigen Sinn erhalten, welchen der Zusammenhang fordert, so müssen wir ἄλλως ἂν einsetzen, durch welchen Zusatz auch der hier unstatthafte Monometer in den Paroemiakos verwandelt

wird. ἄλλως ἂν konnte durch Verwechselung der Zeichen, auch wohl aus Mißverständniß, hinter ἀλιάστως leicht ausgelassen werden. Sodann haben wir lieber ἔφρισσεν τάρβει als ἔφρισσεν ἐτάρβει geschrieben, erstlich weil jene Aenderung leichter war, zweitens weil die Analogie von ταρβεῖν φόβῳ (rasender Herakl. 997. Orest. 118) uns leitete. Auch pflegt Euripides synonyme Ausdrücke wohl ohne Conjunction zusammenzustellen, wie oben δείμασι φάσμασιν, doch nur so, daß der eine dem anderen sich bei- oder unterordnet (denn δείματα φάσματα sind entweder δειματοποιὰ φάσματα, wie der Scholiast erklärt, oder δείματα ἅ εἰσι φάσματα), nicht aber als anaphorische Häufung.

V. 84. Der Scholiast sagt richtig εἶπε δὲ ψυχὴν Ἑλένου, ἐπειδὴ τεθνηκὼς ἦν, Κασσάνδραν δέ, καὶ οὐ Κασσάνδρας, ἐπειδὴ ζῶσα ἦν. Wenn Matthiä fragt, woher denn der Scholiast gewußt habe, daß Helenos todt war, so kann man ihm diese Frage zurückgeben: woher wußte denn Matthiä, daß er noch am Leben war? Uebrigens sagt ja Hekabe an zwei Stellen (V. 414. und V. 792.) ausdrücklich, daß sie alle ihre Kinder ohne Ausnahme eingebüßt habe, und konnte das mit Recht sagen, da auch Kassandra ihr genommen und entwürdigt war. Die Nothwendigkeit aber Κασσάνδραν mit doppeltem Σ zu schreiben, hat Hermann dargethan.

V. 88. Sämmtliche Scholien verbinden das Verbum ἤλυθεν ohne Interpunction mit δεῖμά μοι, und dazu nöthigt sowohl das Verbum (indem μοι sonst nicht wohl kurz gelesen werden könnte am Ende des Verses und vor einer Interpunction) als auch der Sinn: denn bei φάντασμα ὑπὲρ τύμβου würde ἐφάνη oder ἔστη besser als ἦλθε passen. Zudem kann δεῖμά μοι nicht wohl des Verbi entbehren, und ist dagegen nach einem dergestalt vorbereitenden Satze, wie τόδε δεῖμά μοι ἤλυθεν, die Vorführung des also Angekündigten ohne alle Verbindungspartikeln u. s. w. der griechischen Sprache gewöhnlich. Auch haben die meisten Urkunden ἤλυθε oder ἤλυθ' und diese Wortform paßt nur am Ende des ersten Verses, in welchem ohnehin sonst eine Lücke angenommen werden müßte. Den zweiten Vers haben wir durch Verwandlung des ἄκρας in den Superlativ ἀκροτάτας vervollständigt.

In anderer Weise hat Porson dem Metrum zu helfen gesucht, indem er ἀνάγκᾳ und ἀνοίκτως für Varianten erklärte, und das erstere strich. Allein daß ἀνοίκτως für οἰκτρῶς gelesen wurde, ist aus der Interpretation ἀνηλεῶς mit Unrecht geschlossen: die Scholien beweisen im Gegentheil, daß ihre Verfasser sämmtlich ἀνάγκᾳ und οἰκτρῶς neben einander gelesen haben.

V. 89. Man braucht keineswegs mit dem Schol. ein Kenotaphion auf der Thrakischen Küste anzunehmen: die Grabhügel glichen Bergen: wenn also der Geist des Verstorbenen auf dem Gipfel eines solchen Hügels sich zeigte, so konnte er der entfernt segelnden Flotte recht leicht von der Trojischen Küste aus sichtbar sein.

V. 106. *οἶσθ᾽ ὅτε* wird von allen Schol. anerkannt, indem sie *ὅταν, ὅτε* und *ὁπότε* in der Paraphrase gebrauchen. *οἶσθ᾽ ὅτι* würde heißen Weißt du oder du weißt, daß es geschah; *οἶσθ᾽ ὅτε* entspricht unserem Weißt du oder du weißt wie das damals geschah.

V. 111 ff. Der Geist Achills hat nicht ausdrücklich die Polyrena begehrt, was auch aus V. 91. deutlich zu entnehmen ist. Wenn also gleichwohl V. 40. und V. 387. gesagt ist, daß er dieselbe begehrt habe, so haben die Sprechenden aus dem Thatbestande dasjenige, was handgreiflich zu entnehmen war, gefolgert. Wäre die Polyrena ausdrücklich benamt gewesen, so hätten die Bestrebungen für ihre Rettung und die Bitten der Mutter um Verschonung ihrer Tochter und ihr oben ausgesprochener Wunsch, daß die Opferung wenigstens von ihrem Kinde abgewendet werden möchte, keinen rechten Sinn. Die Stimme des Geistes war von der Art, wie Geisterstimmen zu sein pflegen, so daß man selbst über dasjenige, was man gehört zu haben glaubte, nicht ganz gewiß war. Darum stritt man auch darüber, ob ein Opfer nöthig sei oder nicht. Daß aber, wenn ein Opfer nöthig war, zunächst die Fürstentochter und die Geliebte des verstorbenen Helden dieses Opfer sein mußte, darüber konnte man weniger in Zweifel sein. Also konnte Agamemnon im Voraus wissen, worauf die Sache hinausgienge. Ihm gegenüber, der blos den eignen Vortheil im Auge behielt, läßt der Dichter von den Theseussöhnen rücksichtslos die wahre Ansicht vortragen, daß das Grab eines so wohl verdienten Mannes um jeden Preis, und gälte es auch ein Opfer das der Feldherr selbst zu bringen hätte, geehrt werden müsse (wie Achill selbst einst in Verbindung mit Kalchas mit gleichem Freimuthe die Chryseis dem Agamemnon abgefordert hatte). Sie trugen ihre Ansicht jeder in einer besonderen Rede vor, doch der Sinn dieser Reden war der nämliche, daß nämlich das Opfer gebracht werden müsse.

V. 117. Schol. *ἀνέχων ,τιμῶν καὶ περιποιούμενος. καὶ γὰρ οἱ ἀνέχοντές τι καὶ ἀνακουφίζοντες, φροντίδος τοῦτο ἀξιοῦντες, ἀνέχουσιν.* Das Bild ist von dem Erdboden genommen, welcher die Gewächse trägt und hegt.

V. 143. Alkest. 918. haben die Hdschrr. ὑπὸ γαῖαν, dagegen Hippol. 187. alle außer Par. A. ὑπὸ γαίας, doch hier wiederum ὑπὸ γαῖαν: denn die Lesart des Aug. a ὑπογαίους ist, wie ὑποχθονίους, welches Wort die Scholien gebrauchen, wohl bloße Interpretation. Der Sinn ist überall der nämliche: was daher an der einen Stelle geschrieben wird, muß auch an der anderen geschrieben werden: und wo die Hdschrr. in der Art schwanken, daß die ganze Verschiedenheit auf einem einzigen Zeichen oder Buchstaben beruht, kann überall blos der Sinn entscheiden. Nun aber wird niemand je sagen ὑπὸ γῆν εἶναι, sondern ὑπὸ γῆς εἶναι. ὑπὸ γῆν heißt gegen die Region der Erde hin, wie ὑπὸ νύκτα gegen die Nacht hin. Man vergleiche die Beispiele, welche Ellendt im Lex. Soph. T. II. p. 882 vom Gebrauch des Accus. anführt und richtig deutet. Derselbe führt ferner p. 879 aus Sophokles an: Antig. τοὺς ὑπὸ χθονός, Elektr. 829. ὑπὸ γαίας ἀνάσσει, und V. 1409. οἱ γᾶς ὑπαὶ κείμενοι, Trach. 1087. τὸν ὑπὸ χθονὸς Ἅιδου τρίκρανον σκύλακα. Dagegen können die zwei Beispiele vom Accus., welche Matthiä beibringt, nämlich Herod. II, 127. und Aeschyl. Eum. 950., weiter nichts beweisen, als daß auch in anderen Hdschrr. außer denen des Euripides bisweilen dieselbe Verwechselung stattgefunden habe.

V. 145. Ein Beweis, wie gerne man die gemeinsame Form der Adjectiva in die weibliche verwandelte, ist was der Schol. hier bemerkt, daß man ὀρφανὰν sogar gegen das Metrum geschrieben finde und ὀρφανὸν wieder herzustellen sei.

V. 146. Ein paar Hdschrr. haben τύμβῳ, welches Hermann vorgezogen hat, weil die Iphigenia nicht vor dem Grabhügel, sondern oben auf demselben geopfert werde. Es ist nicht nöthig, das Wort προπετής in dem Sinne hinsinkend zu fassen, da es blos pronus bedeutet, und nicht ungeschickt erklärt der Scholiast die Worte durch ἐπὶ τὸν τάφον πορευομένην. Alkest. 909. ist ἤδη προπετὴς ὢν einer der schon mit dem einen Fuße im Grabe steht. Eben so sagt Sophokles Trach. 975. ζῇ γὰρ προπετής, was der Schol. erklärt durch εἰς τὸν θάνατον προνενευκώς. Einen Greis, der schon mit dem einen Fuße im Grabe steht, nannte man τυμβογέρων.

V. 148. Der Hals, welcher sonst gewöhnlich (nicht eben jetzt) mit Gold geziert erschien, soll mit dem Schwerte durchhauen werden. Denn so lange es in der Welt Mädchen gegeben hat, haben dieselben, wenn sie's konnten, ihren Hals gerne mit Geschmeide geziert.

V. 155. Die Umschreibungen βοηθήσῃ und βοηθήσει deuten auf die handschriftliche Lesart ἀμύνῃ, und diese wird von einem anderen Scholion zugleich beurkundet und in den Indicativ abgeändert: denn dieses Scholion behauptet, nur mit dem Indicativ und dem Optativ kann das Fragwort τίς construirt werden: μετὰ ὁριστικοῦ καὶ εὐκτικοῦ τὸ τίς καλόν ἐστι. Wie ungegründet diese Behauptung sei, beweist sogleich der homerische Vers τίς τοι ἔτι πρόφρων ἔπεσιν πείθηται Ἀχαιῶν; Ueber den Gebrauch der dritten Person des deliberativen Conjunctivs sehe man Matthiäs gr. Gramm. §. 516, 3. Der Indicativ hätte hier durchaus keinen Sinn, man müßte denn etwa glauben, daß das Präsens die Stelle des Futurs vertreten könne.

V. 158. Die Worte ἢ ταύταν ἢ κείναν sind aus V. 1036. herübergesetzt: hier passen sie nicht. Denn nicht darum handelt sichs hier, ob Hekabe von den vor ihren Augen liegenden sichtbaren oder tastbaren Wegen den linken oder rechten oder mittleren wandeln soll, sondern welchen Rettungsplan sie ergreifen soll. Dies drückt Euripides anderwärts durch ποῖ τράπωμαι oder τρέψομαι aus, auch gebraucht er die Redensart ὁδόν τινα τραπέσθαι. Nachdem die Stelle durch Einschiebung verdorben war, haben Metriker durch ihr Corrigiren Uebel ärger gemacht. Dies bezeugen uns die Worte: οὕτω δὲ χρὴ γράφειν ταῦτα τὰ κῶλα καὶ τὰ ἑξῆς, ὡς διωρθώθη παρ᾽ ἡμῶν, ἵν᾽ ἔχῃ πρὸς τὸ μέτρον ὀρθῶς. Ihrer Conjectur vermuthlich verdanken wir die Abkürzung des ὁρμήσω in ἥσω, das, wie wir aus den Scholien entnehmen, für synonym mit ὁρμήσω betrachtet wurde. Sie leiteten ὁρμήσω von ὁρμᾶν ab, während sie es von ὁρμεῖν herleiten mußten. Die vollständige Ausmalung des Bildes findet man in Med. V. 741—743. Zur Erkennung dessen, was ursprünglich hier geschrieben stand, kann uns leider auch Dionys. de compos. p. 320 nicht behülflich sein: denn er hat entweder die andere Stelle zugleich mit vor Augen gehabt oder die hiesige bereits verderbt gefunden oder eine Mischung aus dem Gedächtnisse bewerkstelligt, indem er schreibt

> ποίαν δῆθ᾽ ὁρμάσω, ταύταν
> ἢ κείναν, κείναν ἢ ταύταν;

Wir haben daher die Lücke gelassen, die durch ποῖ δ᾽ ἔλθω; ausgefüllt werden könnte.

V. 159. Wäre ποῦ vor τις richtig, so müßte mit Hermann die Schreibung des Aug. c. ποῦ τίς θεῶν aufgenommen werden. Allein Reiske hat richtig erkannt, daß ποῦ getilgt

werden muß. Denn man fragt nicht wo der Gott zu finden sei, der helfen kann, weil die Götter überall zu finden sind. Ueber den Unterschied der *θεοί* und *δαίμονες* äußern sich die Schol. dahin, daß die *θεοί* höher stehen als die *δαίμονες*, daß Zeus selbst nie *δαίμων* genannt werde, und die übrigen Götter nur uneigentlich auch *δαίμονες* genannt werden. Die *δαίμονες* entsprechen aber den Genien der Lateiner, und sind der weitere Begriff, *θεοί* der engere. Jeder Geist ist ein *δαίμων*, und ihre Zahl ist Legion: aber *θεοί* sind nur die bekannten, welche die Mythologie verzeichnet. Euripides unterscheidet die beiden Classen auch in der Elektr. 1220. und Med. 1352.

V. 175. Die von uns vorgenommene Umstellung der wechselseitigen Weherufe und Fragen fordert erstlich der Sinn und die Stufenfolge derselben, zweitens aber auch das Metrum, indem sonst die sich gegenseitig entsprechenden Kehren und Gegenkehren gar zu wirr unter einander herumliegen.

V. 177. Hermann, welcher nebst Seidler den Dochmius aus den Anapästen wieder hergestellt hat, schrieb *τί δ' ὅ τόδ' ἀγγελεῖς*. Das müßte wenigstens *τί τόδ' ὅ ἀγγελεῖς* heißen.

V. 182—190. Nach der überlieferten Anordnung haben die Verse 182—184. mit den Versen 188—190. ihren Platz vertauscht. Das kann nicht richtig sein aus folgenden Gründen: Erstlich meldet Hekabe sogleich nach der ersten Aufforderung, zu sagen, was es gebe, das Bestimmteste, daß nämlich Polyrene am Grabe geschlachtet werden solle: sodann nach der zweiten Aufforderung, zu offenbaren, was denn Schlimmes beschlossen worden sei, meldet sie das weniger Bestimmte, daß nämlich ein Beschluß über ihre Existenz gefaßt worden sei: zweitens liegen wiederum die Glieder der Kehren wirr durch einander. Drittens enthalten auch die Verse 182—184. in der Construction der Worte eine auf keine Weise zu hebende Schwierigkeit, wenn man nicht annehmen darf, daß sie durch die dazwischenfallende Frage der Hekabe abgebrochen werden. Denn es ist unerhört, daß *δόξαι* so absolut gebraucht werde in dem Sinne, es sei ein Beschluß gefaßt worden, ohne daß ein Object oder ein Infinitiv folgt, welcher den Inhalt des Beschlusses ausdrücke. Wahrscheinlich durch diese Erwägung veranlaßt, hat Hermann das Kolon hinter *φήμας* getilgt, als wollte er *φήμας* von *δόξαι* abhängig machen. Damit ist aber nichts gedient: denn die Griechen haben kein G e r ü c h t beschlossen. Will er aber *φήμας* von *ἀγγέλλουσι* abhängig machen, so behalten wir wiederum *δόξαι* so absolut gebraucht wie es nicht gebraucht werden kann. Hinterher finde

ich, daß bereits auch Reisig Conject. I. p. 288 ff. diese Versetzung für nothwendig erkannt hatte.

V. 184. Um das Entsprechen dieses Verses mit dem 173sten herzustellen, hat Seidler die Präposition περὶ gestrichen. Der Artikel τᾶς vor σᾶς schien mir überflüssiger als die Präposition. Die Umstellung wäre nicht gerade nothwendig, aber falsche Einschiebungen, welche anfangs übergeschrieben waren, haben sehr oft Umstellungen zur Folge gehabt: und warum sollte man annehmen, daß der Dichter einen schlechteren Rhythmus einem besseren vorgezogen habe, wenn die Herstellung des ersteren so leicht war?

V. 190. Daß γέννα (als Vokativ) im Sinne von ὦ θύγατερ gebraucht werden könne, hätte Hermann durch den Gebrauch belegen sollen. Eine andere Erklärung ist ἡ κοινὴ γνώμη τῶν Ἀργείων συντείνει τῇ γνώμῃ τοῦ Πηλεΐδα, σφάξαι σε πρὸς τύμβον, d. h. der gemeinsame Beschluß der Griechen zielt in Uebereinstimmung mit dem Sohne des Peliden (Neoptolem) dahin, dich am Grabhügel zu opfern. Allein die Bestimmung an wessen Grabhügel? kann hier unmöglich entbehrt werden. Mithin wird man unter Πηλεΐδα γέννᾳ den Achill zu verstehen haben. Πηλεΐδᾳ γέννᾳ zu schreiben, geht, wie Hermann bemerkt, darum nicht an, weil der femininische Gebrauch des Πηλεΐδης (für Πηλιάς) unerhört wäre.

V. 223. Ungeberdig sich stellen, sich an ihre Tochter, wenn man sie abführt, anhängen, sich schlagen und sich mit den Soldaten herumpalgen, das will Hekabe freilich nicht thun: aber das Herz des Odysseus will sie zu erweichen suchen durch solche Gründe und Vorstellungen, durch welche es gewiß erweicht werden müßte, wenn in dem Busen des kalten Staatsmannes und Diplomaten auch nur ein Stückchen von einem Herzen noch vorhanden wäre.

V. 225. Von den Scholiasten erkennt einer die überlieferte Schreibung an und deutet sie richtig: καὶ γὰρ ἐγὼ οὐκ ἔθνησκον. Ein anderer aber scheint κἀγὼ τί οὐκ ἔθνησκον gelesen zu haben, indem er schreibt διὰ τί οὐ κἀγὼ ἔθνησκον ὅτε με ἔπρεπε ἀποθανεῖν; Es ist aber nicht nöthig, etwas zu ändern: denn der Sinn ist: Ich bin ja leider auch nicht gestorben als es Zeit war zu sterben — also muß ich auch jetzt die Demüthigung nicht scheuen, die meines vorigen Standes unwürdig wäre.

*

V. 235. Ulysses hatte sich selbst durch Zerschlagung seines Gesichtes absichtlich entstellt, als er als Späher nach Troja gieng, αὐτόν μιν πληγῇσιν ἀεικελίῃσι δαμάσσας Homer Od. IV, 244. und Euripides selbst sagt Rhes. V. 710. ὕπαφρον ὄμμ' ἔχων ῥακοδύτῳ στολᾷ πυκασθείς.

V. 236. Nicht den Grund der Zerschlagung und Entstellung will Odysseus hier angeben, sondern den Grund des Nichtvergessen-könnens: Ich war in nicht geringer Angst und schwebte in bedeutender Lebensgefahr; also werde ich's wohl nicht vergessen haben, sagt er.

V. 240. Diese Worte, an denen Brunck sich gestoßen hat, sind bereits vom Scholiasten richtig gedeutet worden: ὥστ' ἐν τοῖς πέπλοις αὐτῆς νεκρωθῆναι μικροῦ καὶ ναρκῆσαι τὴν χεῖρα αὐτοῦ. Wenn Eustathius es unwahrscheinlich findet, daß Odysseus unentdeckt geblieben sein würde, wenn außer der Helene auch zugleich die Hekabe um den Betrug gewußt hätte; so hat er nicht bedacht, welche Macht große berühmte Männer, wenn sie in Noth und Lebensgefahr sich edlen Frauen anvertrauen, auf deren Gemüth zu machen fähig sind. Euripides hat sowohl diese Scene als auch die im Telephos nach dem Bilde des Themistokles im Hause des Molosserkönigs Admet ausgeprägt.

V. 261. Der Genitiv αἰχμαλώτων, welcher auch dem Sinne angemessener ist, wird von den Scholien bestätigt: ἐὰν δέ τινα ἔντιμον ἐκ τῶν αἰχμαλώτων γυναικῶν χρὴ θανεῖν.

V. 263. Ob εὐπρεπής oder ἐκπρεπής zu schreiben sei, kann nicht nach der Zahl der Hdschrr. entschieden werden, welche an der einen Stelle dieser, an der anderen jener Forn den Vorzug geben, sondern lediglich nach dem Sinne. Hier aber wenigstens handelt es sich nicht um das Wohlgeziemende, sondern um das Hervorstechende.

V. 273. Dieser aus Orest (V. 66.) herübergesetzte Vers paßt hier nicht: denn er sagt zu viel. Wie kann Hekabe, einige Tage nach der Einäscherung ihrer Stadt, bereits sagen, daß sie sich freue und ihr Leiden vergesse im Anblick ihrer Tochter? Ganz anders ist das Verhältniß der noch dazu leichtsinnigen Helene, von welcher dieser Vers im Orest gebraucht ist, als das der unglücklichen Trojerfürstin, welche bis zu ihrem Ende nimmer froh werden kann.

V. 274. Daß die Tochter der greisen Mutter für Speisen und Getränke sorgt, daß sie die Wankende im Gehen stützt, ist

natürlich und richtig: aber den verlornen Staat oder die Bürgerschaft kann sie derselben auf keine Weise ersetzen, und dieser Begriff steht mit den beiden anderen keineswegs auf einer Linie. Das dritte, welches hier zu nennen war, war die Besorgung des Anzuges der schwachen und vom Grame gebeugten Greisin. Und so etwas hat derjenige Scholiast gelesen, welcher die drei Umschreibungen κόσμος, τροφός, βακτηρία gebraucht. Wenn Matthiä zum Schutze der Schreibung πόλις die Worte der Tekmessa bei Sophokles Aj. 518 citirt τίς δῆτ' ἐμοὶ γένοιτ' ἂν ἀντὶ σοῦ πατρίς; so hat er dabei nicht bedacht, daß das Verhältniß des einem freien Kriegshelden angetrauten Weibes ein anderes ist als das einer kriegsgefangenen Greisin neben einer ebenfalls heimathlosen und zur Sclavin herabgewürdigten Tochter. Der gleichfalls von Matthiä citirte Seneca, welcher Troj. 965. **Sola nunc haec est super, Votum, comes, levamen, afflictae quies** schreibt, kann, wenn ihm die hiesige Stelle vorlag, vielleicht πόθος statt πόλις gelesen haben, aber schwerlich πόλις. Wir haben daher kein Bedenken getragen, κόσμος aus dem Schol. herzustellen.

V. 276. Ein Schol. bestätigt πράξειν durch die Umschreibung εὐτυχήσειν, ein anderer πράσσειν durch die Umschreibung δοκεῖν ἀεὶ ἔχειν καλῶς. Ich sehe keinen Grund, das Präsens vorzuziehen.

V. 281. Ich sehe nicht ein, wie Hermann darauf kam, ὡς hier für **nam** zu nehmen. Wenn Odysseus jetzt wiederum anders vor der Versammlung reden soll als er früher geredet hat, so muß er doch auch andere Motive vorzubringen im Stande sein: und diese muß ihm die nämliche Hekabe an die Hand geben, welche ihn zum Widerrufe bewegen will.

V. 286. Des Ennius Zeugniß, welcher offenbar λέγῃς gelesen hat, indem er übersetzt **haec tu etsi perverse dices facile Achivos flexeris, nam opulenti quum loquuntur** ꝛc., ist allein mehr werth, als alle Zeugnisse der Hdschrr., welche viel jünger sind. Aber alle Zeugnisse aller Art können nicht so viel entscheiden als der Sinn, welcher hier offenbar dieser ist: Auch wenn deine Gründe oder die Sache selbst nicht richtig ist, so wird dein Ansehen der Sache den Sieg verschaffen. Denn κακῶς λέγειν heißt Unrecht haben, εὖ λέγειν Recht haben, was die meisten Erklärer und die Uebersetzer alle nicht zu wissen scheinen. So viel gegen Matthiä's, Pflugk's und Hermann's Spitzfindigkeiten: denn die übrigen Herausgeber haben alle Mureten beigepflichtet. Wer λέγῃ vorzieht, müßte wenigstens auch die

Schreibung der codd. Par. A. und Flor. A. aufnehmen κἂν κακῶς τὸ σὸν λέγῃ, durch welche Wortstellung die Parenthese aufgehoben und ἀξίωμα zum Subjecte beider Sätze gemacht würde. Aber mit Recht bemerkt Porson, daß τὸ ἀξίωμα τὸ σὸν λέγει wohl dem neueren Idiom (votre grandeur ꝛc.), aber nicht eben so auch der antiken Sprechweise gemäß sein würde.

V. 292. Man beachte bei der Würdigung dieser Gegenrede, daß Odysseus die Hauptgründe der Gegnerin, nämlich daß Menschenopfer unmenschlich sind und der Geist des Verstorbenen keines begehrt habe, am wenigsten aber das der Polyxene begehren würde, gar nicht berührt, und daß er ferner um den zweiten Punkt, nämlich den der schuldigen Dankbarkeit mittelst eines Sophisma's herumschleicht: weil Hekabe blos seine Person gerettet habe, sei er ebenfalls blos ihre Person zu retten schuldig.

V. 312. In diesem Verse, wie er überliefert ist, sind zwei Uebelstände: 1) Erstlich der Einschnitt in der Mitte. Dieses ließe sich allenfalls rechtfertigen, indem man, ἂν zu βουλοίμην schlagend, den siebenhälftigen statt des fünfhälftigen Einschnittes erhielte. Indessen ist der siebenhälftige Einschnitt überhaupt nicht sehr beliebt, und möchte derselbe unter solcherlei Umständen vollends bei Euripides ohne Beispiel sein. 2) Der absolute Gebrauch des Wortes ἀξιοῦσθαι im Sinne von τιμᾶσθαι. Die Beispiele, welche zur Rechtfertigung dieses Gebrauches aufgebracht worden sind, passen nicht. Denn sie sind theils elliptisch, als Orest. 1145. ὃς Ἑλλάδος ἦρξ' ἀξιωθείς sc. τῆς ἀρχῆς. Sophokl. Aj. 1114. οὐ γὰρ ἠξίου τοὺς μηδένας, wo aus μηδένας das Gegentheil τινὸς zu entnehmen und bei ἠξίου zu suppliren ist: siehe meine Schulgramm. §. 1069. Eurip. Herakl. 917. ὦ Ὑμέναιε, διssοὺς παῖδας Διὸς ἠξίωσας sc. ὑμεναίων. Theils zeigen sie dieses Verbum mit dem Dativ construirt (also keineswegs absolut gebraucht), welcher Casus ihm natürlich eben so gut, wie dem Adjectiv ἄξιος, zusteht: Orest. 1187. Aeschyl. Agam. 876. Keiner aber von beiden Fällen findet hier auf unsere Stelle Anwendung. Entnehmen wir hieraus, daß dieser Vers corrupt überliefert ist, so zeigt uns ferner ein zweimaliges Citat des Eustathius, wie er zu bessern sei. Derselbe sagt nämlich Il. p. 535, 12. ὁ ἐν τῇ τραγῳδίᾳ εἰπὼν ἐθέλειν τὸν αὑτοῦ τύμβον μετὰ θάνατον στεφανοῦσθαι, διὰ μακροῦ γάρ, φησίν, ἡ χάρις. Ingleichen Il. 720, 16. ὁ μετὰ θάνατον στεφανοῦσθαι τὸν ἑαυτοῦ τάφον ἐθέλων τῆς διὰ μακροῦ χάριτος ἕνεκα. Es wäre doch seltsam, wenn dieser Grammatiker, indem er die Worte unseres Dichters ziemlich genau wiedergiebt, zweimal ἐθέλειν geschrieben hätte, während βούλε-

σθαι geschrieben stand, ingleichen zweimal στεφανοῦσαι, während vom Bekränzen keine Sylbe im Texte vorhanden gewesen wäre. Darum haben wir den Vers so gebessert, wie er nach Anleitung dieses Zeugens gebessert werden mußte. τύμβον στεφανοῦν αἵματι, d. h. durch ein Schlachtopfer ehren, ist bereits oben V. 122. dagewesen. Bekanntlich bedeutet στέφανος so viel wie Siegespreis.

V. 316. ἠδὲ kommt bei Euripides im Trimeter zweimal vor, vgl. Herakl. 30. und Iphig. A. 802., beide Male Eigennamen verbindend, wo der Gebrauch durch die Nothwendigkeit entschuldigt wird. Denn Eigennamen lassen sich weder abändern noch mit Synonymen vertauschen, weshalb den Dichtern hinsichtlich ihrer manche Freiheit erlaubt war, selbst in Bezug auf das Metrum. Hier aber an dieser Stelle ist das ἠδὲ so wenig nothwendig, und dagegen das οὐδὲ in der pleonastischen Wiederholung der Negation so echt griechisch, daß man in der Wahl beider nicht zweifelhaft sein kann, und οὐδὲ herstellen müßte, auch wenn keine einzige Urkunde es darböte..

V. 321. Die Partikel δὴ wäre keineswegs so ganz unpassend wie Hermann sagt, wenn anders ἡγεῖσθε und θαυμάζετε, wie derselbe und auch ein Scholiast richtig bemerkt hat, Imperative sind. Aber δὲ ist dem Sinne angemessener und wird auch von den Scholien bestätigt: diese erklären auch ὡς ἂν richtig durch ἵνα: denn dummodo oder si modo kann es nicht bedeuten, und diese Bedeutung würde auch für den Sinn nicht passen.

V. 325. Der erstere von den Scholiasten giebt eine gekünstelte Erklärung, welche Hermanns Beifall gefunden hat: τὸ δοῦλον κακόν, ὥστε πεφυκέναι, servitium quam malum est, si vivendum est in eo. Einfach und richtig ist die Erklärung des zweiten Scholiasten: τὸ γενέσθαι τινὰ δοῦλον κακόν ἐστιν. Dem entspricht auch die von Hermann selbst citirte Parallelstelle Orest. 460. τὸ μέλλον ὡς κακὸν τὸ μὴ εἰδέναι Es ist offenbar (was auch Matthiä und Hermann eingesehen haben), daß die nur schlechtbeglaubigte Lesart πέφυκ' ἀεὶ eine willkührliche Abänderung sei in Folge der Verderbung τολμᾷ (für τολμᾶν). Will man τολμᾷ neben πεφυκέναι belassen, so muß man aus τὸ δοῦλον πεφυκέναι — ὁ δοῦλος suppliren, eine Constructionsweise, die dem Euripides niemand, der ihn genauer kennt, zutrauen kann, und noch überdies νικώμενος schreiben, was blos in einer Hdschr. als Variante überliefert ist, wozu man noch den obigen zweiten Scholiasten rechnen kann: ὑπομένει γὰρ ἃ μὴ πρέπει ὁ ἄνθρωπος ἐκεῖνος ὑπὸ τῆς ἀνάγκης νικώμενος.

Denn τὸ δοῦλον πεφυκέναι zum Subjecte zu machen geht schon um des Sinnes willen nicht an und auch wegen der Partikel θ', welche in δ' verwandelt werden müßte. Indeß würde auch diese Abänderung eine gewisse Autorität für sich haben, nämlich die des oben angeführten Scholions, welches γὰρ als Umschreibung gebraucht. Aber wozu denn alle diese Krümmungen und Drehungen, wenn man mit der leichten Aenderung Brunck's ihnen entgehen und einen vollkommen guten Sinn herstellen kann? Denn τολμᾶν ἃ μὴ χρὴ sich gefallen lassen was nicht ziemt ist ja nichts weiter als eine Definition von δοῦλον εἶναι und ziemlich mit ihm identisch.

V. 338. Wer immer einem Bittenden, nachdem derselbe seine Hand ergriffen oder sein Kniee umschlungen oder sein Kinn berührt hatte, abwies, der versündigte sich gegen den Ζεὺς ἱκέσιος, in dessen Schutze alle Fußfälligbittenden standen und welchem die genannten Körpertheile geweiht waren, so daß deren Berührung der Berührung oder Umfassung eines Altars gleichgeachtet wurde. Darum mußte derjenige, welcher eine Bitte nicht gewähren wollte, sich hüten, daß der Bittende jene Körpertheile von ihm nicht berühren konnte: und dies thut Odysseus hier.

V. 341. Es ist kein so gar großer Vorwurf für ein Weib und Mädchen, feige zu erscheinen und das Leben zu lieben, und es wäre ein übertriebener Heldenmuth der Polyxene, wenn sie, blos um diesen Schein zu meiden, die Rücksicht auf ihre Mutter bei Seite gesetzt und sich zum Tode hingedrängt hätte. Aber sie weiß, daß sie, wenn sie nicht gutwillig geht, mit Gewalt fortgeschleppt wird, und darum will sie freiwillig thun was sie doch jedenfalls thun muß. Denn, wie Lessing sagt, kein Mensch muß müssen, und das ist der Unterschied nicht allein zwischen dem Freien und dem Sclaven, sondern auch zwischen dem Menschen und dem Thiere, daß die letzteren zu demjenigen was sie nicht wollen gezerrt, geschleift und geprügelt werden, die ersteren aber aus freiem Entschlusse thun was doch nicht abzuwenden wäre, oder was sie müssen würden wenn sie's nicht wollten. Der Scholiast meint, Euripides schildere hier eine heroische Junggfrau. Allein er schildert etwas weit Höheres, eine philosophische (das Wort im Sinne Plato's oder der Griechen überhaupt genommen) Jungfrau. Polyxene und Iphigenie gegenüber ihren Gebietern befinden sich in der nämlichen Lage wie der Mensch gegenüber dem Schicksale oder den Göttern, und eben darum hat Euripides dieselbe Situation so oft in seinen Tragödien ausgeprägt, um die philosophische Erkenntniß, inwiefern die Freiheit mit der Nothwendigkeit bestehe, zu veranschaulichen. Darum konnte auch

Kleanthes die Worte der Polyxene auf sich selbst anwenden, indem er, unseren Dichter nachbildend, seine Ergebung in die göttliche Fügung folgendermaßen ausdrückte:

ἄγου δέ μ᾽, ὦ Ζεῦ καὶ σύ γ᾽ ἡ Πεπρωμένη (vgl. V. 362.)
ὅποι ποθ᾽ ὑμῖν εἰμι διατεταγμένος·
ὡς ἕψομαί γ᾽ ἄοκνος· ἢν δὲ μὴ θέλω,
κακὸς γενόμενος οὐδὲν ἧττον ἕψομαι.

Und aus dieser Nachbildung hat bereits Porson mit Recht geschlossen, daß unser Dichter κακὴ φανοῦμαι κοὐδὲν ἧσσον ἕψομαι geschrieben hatte. Denn wenn dieser Gedanke nicht hinzukommt, so fehlt gerade das Wesentlichste. Die Tautologie der überlieferten Schreibung entstand entweder dadurch, daß φιλόψυχος als Glosse über κακὴ geschrieben worden war, oder auch aus der Beischreibung eines ähnlich lautenden Verses aus einer anderen Tragödie, wie z. B. Phön. 584. δειλὸν δ᾽ ὁ πλοῦτος καὶ φιλόψυχον κακόν. Sollte jemand meinen, daß καὶ φιλόψυχος γυνή nothwendig sei wegen des darauffolgenden τί γάρ με δεῖ ζῆν; so wäre dies ein Verkennen der Bedeutung des γάρ, welches keineswegs immer, wie unser denn, gerade nur auf das Nächstvorangehende hinweist. Diese Partikel weist auf θανεῖν τε χρῄζουσα zurück: da aber die Worte εἰ δὲ μὴ — ἧσσον ἕψομαι gewissermaßen eine genauere Bestimmung und Wiederholung des τοῦ τ᾽ ἀναγκαίου χάριν θανεῖν τε χρῄζουσα sind, so wird durch sie die Rückbeziehung auf das Fernere desto weniger gehindert.

V. 343. Die Worte τοῦτό μοι πρῶτον βίου sind allgemein mißverstanden worden: denn man übersetzte sie **hoc mihi summum vitae** (Fix) oder Auf des Lebens Höh'n gestellt (Donner). Sie besagen aber ganz einfach, daß dies (Fürstin oder Königstochter zu sein) das erste war, was sie unmittelbar mit ihrem Eintritt ins Leben gleichsam als die erste Mitgift von ihrem Vater erbte noch ehe sie nur irgend eine körperliche oder geistige Begabung an den Tag legte. Musgrave und Beck haben wenigstens gefühlt, welcher Sinn hier gefordert werde, indem sie τρόπις βίου schreiben wollten. Allein das Ueberlieferte entspricht diesem Sinne viel besser.

V. 348. Das τε hat man mit Recht gestrichen: denn die Hinzufügung des παρθένοις τε zu γυναιξὶ ist ganz überflüssig. Polyxene wurde von den Trojischen Frauen Gebieterin (gnädiges Fräulein) betitelt (vgl. Orest. 1226): in dem Ausdrucke Frauen sind die Jungfrauen, ihre Kamerädinnen, schon mit inbegriffen. Dagegen kann ἀπόβλεπτος des Beisatzes einer Prä-

position, wie ἐν oder μετά, nicht entbehren. Wenn sie ferner im Kreise ihrer Altersgenossen war, bei Chören und Festaufzügen, so waren alle Augen auf sie gerichtet. Darum darf μέτα nicht in μέγα abgeändert werden, obwohl der Gebrauch des μετά mit dem Dativ bei den Tragikern selten ist. Noch aber bleibt ein Fehler zu heben übrig, nämlich der falsche Einschnitt, auf welchen niemand gemerkt hat, und welcher nach Entfernung der Partikel τε um so auffälliger wird. Die Hebung dieses ist aber ganz leicht zu bewerkstelligen dadurch, daß man παρθένοισ' schreibt (vgl. unsere Note zu V. 1101. und Bakch. V. 113. p. 202), nicht παρθένοισιν, weil dann die zweite Sylbe des Wortes ἀπόβλεπτος für kurz gelten müßte, was wenigstens sehr ungewöhnlich ist. Erfurdt zu Soph. Antig. 296. Hermann zu Bakch. 1301. Porson zu Hekab. 298.

V. 360. φέγγος ὀμμάτων periphrsais est pro ipsis oculis: quod moneo ne quis putet, φέγγος esse lucem externam cujus ope videmus, schrieb Musgrave. Also würde Polyxene sagen, sie gebe ihr freies Augenlicht auf, oder sie schließe dieses freie Augenlicht, wie Ludwig übersetzt hat. Allein, abgerechnet daß dies ein Unsinn ist, weil ja das Licht nicht in den Augen gefangen sitzt und beim Brechen des Auges frei gelassen wird, abgerechnet daß damit der Gedanke, welcher nothwendig in den Worten enthalten sein muß, daß Polyxene als eine Freie, und nicht als eine Sclavin sterben wolle, nicht ausgedrückt wäre, so ist es auch bekannt, daß τόδε φέγγος überall das Sonnenlicht, das äußere, in die Augen dringende Licht, bedeutet. Somit würden die überlieferten Worte den Sinn haben: frei (d. h. als ein freies) verlasse ich dieses Sonnenlicht, wie Bothe, oder das Licht das glänzend mir ins Auge dringt, frei laß' ichs, wie Donner muthig übersetzt hat. Aber auch das ist ein Unsinn (denn das Sonnenlicht wird nicht in den Augen eingefangen und bei ihrem Schließen freigelassen) und weit entfernt von dem geforderten Gedanken. Man muß daher ἐλευθέρων schreiben. Ὄμμα ἐλεύθερον oder ὄμματα ἐλεύθερα ist der offene Blick des seiner Ehre sich bewußten und von keiner Furcht gedemüthigten freien Menschen im Gegensatz des Sclavenblickes, welcher dem Blick seines Gebieters nicht zu begegnen wagt: vgl. Iphig. A. 984. ὄμμ' ἔχουσ' ἐλεύθερον. Ras. Herakl. 219. ἔθηκε Θήβας ὄμμ' ἐλεύθερον βλέπειν. Elektr. 868. νῦν ὄμμα τοὐμὸν ἀμπτυχαὶ τ' ἐλεύθεραι.

V. 362. Die Lesart ἄγου με wird von der oben angeführten Nachbildung des Kleanthes bestätigt und stimmt mit dem Gebrauche des Euripides überein (siehe Matthiä lex. Eur.

p. 13); denn ἄγεσθαι heißt Mit sich fortführen. Außerdem ist auch das Asyndeton viel kräftiger und lebhafter als die Partikel.

V. 366. μήτε müßte man schreiben auch wenn gar keine Urkunde beipflichtete: indeß wird es in den Scholien aus Flor. 17. notirt. Denn λέγουσα μηδὲ δρῶσα hieße sprechend und nicht handelnd, keineswegs aber könnte es so viel wie μήτε λέγουσα μήτε δρῶσα bedeuten: denn man sagt nicht μηδὲ λέγουσα μηδὲ δρῶσα im Sinne von weder — noch, obwohl der Schol. zu 369—375 Matth. dies zu meinen scheint. Siehe unsere Noten zu Troj. 472. Hel. 358.

V. 374. Hermanns gekünstelte Erklärung, welcher ὄνομα mit μεῖζον als Accusativ verbindet, wird schon durch den Euripideischen Sprachgebrauch widerlegt: denn unser Dichter schreibt πρὸς τὸ δεινὸν ἐλθεῖν, ἰέναι πρὸς τὸ καρτερόν, βῆναι πρὸς τἀνδρεῖον u. s. w., nirgends etwas beifügend. Der Gedanke wird ebenfalls durch diese Erklärung ruinirt: denn der Adel der Geburt, d. h. der Stammbaum an sich, wird nicht vergrößert oder verbessert durch die Tugend, aber der hohe Stand wird erhöht und verherrlicht, wenn sich jemand seiner edlen Ahnen würdig erweist, wie die Scholiasten richtig erklären: ἐπὶ πλέον τὸ ὄνομα τῆς εὐγενείας αὐτῷ αὔξεται καὶ ἀξιεπαινετώτερος καὶ ἐνδοξότερος γίνεται, εἰ καὶ τὰ τῆς εὐγενείας ἄξια διαπράττοιτο. τὸ ὄνομα τῆς εὐγενείας ist nicht bloße Umschreibung für ἡ εὐγένεια, sondern setzt den Stand und Titel dem wahren Werthe entgegen, welcher in der Gesinnung liegt. Die von uns aufgenommene Emendation hat Hermann selbst früher gemacht, später aber wiederum aufgegeben zu Liebe der oben mitgetheilten Erklärung.

V. 389. Mehr als einmal ist das durch Elision in 'στ' abgekürzte ἐστὶ mit der Partikel γ', die man überall einflicken zu können vermeinte, vertauscht worden, z. B. Orest. V. 380. Auch hier scheint einer der Scholiasten ἐστὶ noch vorgefunden zu haben. Uebrigens sehe man über diese Formel unsere Noten zu Phön. 1606. und Alk. 366.

V. 391. Der Pleonasmus von ὁποῖα ὅπως, ὡς ὥστε u. s. w. ist so etwas Unerhörtes in der griechischen Sprache und auch an sich etwas so Widersinniges, blos Versflickern, aber keinem wahren Dichter Zuzutrauendes, daß man sich wundern muß, wie von klugen Männern so eine Behauptung jemals aufgestellt werden konnte. Wie 166 und Orest 326 zu emendiren seien, haben wir gezeigt. Suppl. 821 ist das erstere ὡς von

ὁρᾷς abhängig (vides, ut), das zweite mit γοργὸν zu verbinden in demjenigen Sinne, in welchem der Lateiner sagt immane quantum, und quam late (bei Cäsar). Hier an dieser Stelle versteht sich Reiskes Besserung ὅμοια dermaßen von selbst, daß ihre Abweisung unverzeihlich ist: vgl. Phön. 166. Orest. 677.

V. 400. Die deutschen Uebersetzer nahmen den jungen Arm als der Polyxene angehörig, indem sie nicht wußten, daß ἐκ für ὑπὸ stehe.

V. 414. Hekabe selbst hatte dem Priamos blos 19 Kinder geboren (Il. XXIV, 496), aber Priamos besaß von ihr und den Kebsweibern zusammen 50 Kinder. Hekabe, als ein gutes Eheweib, betrachtete die Kinder ihres Mannes alle wie die eigenen: man vergleiche was Andromache über ihr Verhalten gegen die Bastarde ihres Mannes äußert. Uebrigens ist aus dieser Stelle deutlich zu entnehmen, daß Helenos nicht mehr lebt: denn sonst würde sowohl Polyxene ihn grüßen als auch Hekabe nicht sagen können, daß ihr bereits alle ihre Kinder geraubt seien.

V. 418. Der Schol., welcher zu τύχης schrieb ἡμῶν δηλονότι, las nicht σῆς, sondern τῆς. Weil aber Hdschrr. und Erklärer das τῆς verbürgen, so ist es um so gewisser, daß ἀθλία geschrieben werden muß.

V. 420. Die überlieferte Schreibung χαίρουσιν hat Hermann so deuten zu müssen geglaubt, daß er die Freude auf die Griechen, die Opferer der Iphigenia, bezog, was auch bereits vom Schol. Gu. geschehen war. Ich sehe nicht ein, was zu dieser künstlichen Deutung nöthigen sollte, und warum man nicht bei der allereinfachsten Erklärung stehen bleiben kann, oder warum nicht χαίρουσιν ἄλλοι so viel sein könnte als ἐν ἄλλοις τὸ χαίρειν ἐστίν.

V. 428. καλέσαι ὄνομά τινος kann man wohl sagen, aber nicht προσειπεῖν oder προσφωνῆσαι, wie der Schol. umschreibt. Herman behauptet zwar, προσειπεῖν bedeute nicht allein alloqui, sondern auch vocare: ich finde aber keine Stelle, die das bestätigte: denn z. B. Iphig. T. 370. hat Hermann προσεῖπας selbst richtig in προεῖπας verwandelt: so sind auch Soph. Oed. T. 357. und anderwärts beide Ausdrücke verwechselt worden. Wenn ferner Matthiä und mit ihm Hermann die Schreibung ὄνομα hier deswegen gelten lassen wollen, weil Po-

lyrene das Sonnenlicht blos dem Namen nach noch genieße, so mag an dieser Spitzfindigkeit sich erbauen wer da will. Wenn Polyxene das Tageslicht anredet, so meint sie die Sonne, als die Urheberin desselben, und nichts ist dem Euripides gewöhnlicher, als von dem Auge der Sonne, des Himmels (τὸ σεμνὸν Ζηνὸς ὄμμα Hippol. 869.), der Nacht (wegen der Gestirne) u. s. w. zu reden. Nun sind aber die Wörter ὄνομα und ὄμμα so gar oft in den codd verwechselt worden, daß überall nicht die Urkunden, sondern lediglich der Sinn entscheiden kann: und wenn man den Sinn ins Auge faßt, so kann doch wohl schwerlich ein Zweifel obwalten, welcher von beiden Ausdrücken hier passender sei: vgl. übrigens die Noten zu Orest. 1023. 1059.

V. 443 ff. Wie Homer gewöhnlich Hellas und Argos unterscheidet als Nordgriechenland und Peloponnes, so nennt hier Euripides das Dorer-Land, als das Reich Agamemnons, und Phthias (Thessalien) als das Vaterland Achills und Neoptolems: dort fließt der Peneios, dessen Nebenfluß der Apidanos ist. Den dritten Theil des griechischen Landes machen die Inseln aus. Wenn nun der Dichter vor allen Inseln gerade Delos hier nennt und auszeichnet, so thut er das aus Rücksicht auf das damalige Verhältniß Athens zu Delos, welches bei Thukyd. III, 104. Diodor. Sic. XII, 58. erwähnt wird.

V. 446. Schol. οὐ χρὴ πεδία λιπαίνειν γράφειν, ἀλλὰ τὰς γύας, ἵν' ᾖ τροχαϊκὸν τὸ κῶλον ὡς καὶ τὸ τῆς ἀντιστροφῆς. Diese Lesart, wie auch andere, hat der Metriker nicht erfunden, sondern aus Hdschrr. geschöpft.

V. 447. Die Scholiasten kennen alle nur die Schreibung νᾶσον, nicht νάσων, welches eine schlechte Besserung der Metriker ist. Dem Metrum wird aber auf eine andere Art geholfen, nämlich durch Einsetzung der Partikel γὲ, welche hinter ἢ sehr häufig gebraucht wird, um ein Glied der Alternative über das andere hervorzuheben gleichsam im Sinne unseres oder vielmehr: vgl. unten zu V. 681. Die, welche νάσων schreiben, wollen diesen Genitiv von ἔνθα abhängig machen. Wenn das auch grammatisch angienge bei der Entfernung des ἔνθα, so würde es doch eine ganz seltsame und sinnlose Construction erzeugen (ἔνθα νάσων πεμπομέναν οἰκτρὰν βιοτὰν ἔχουσαν). Man müßte vielmehr τινὰ bei νάσων ausgelassen denken, welches Fix zu thun scheint, indem er übersetzt an insularum aliquo: denn anders haben die Worte keinen Sinn. Bei der von uns vorgezogenen Lesart würde die Construction der Worte leichter sein, wenn geschrieben stünde ἢ νᾶσον — πεμπομένα τάλαινα

οἰκτρὰν βιοτὰν ἔξω οἴκοις. Aber mittelst einer Art von Attraction hat es der Dichter vorgezogen, die Worte von πορεύοις abhängig zu machen.

V. 453. Niemand hat erklärt, was Λατοῖ φίλᾳ hieße oder wem die Lato lieb sein solle. Doch wohl nicht den Bäumen, die ihr ihre Aeste und Stämme entgegenstreckten? Eine solche Personification lebhafter Gegenstände wäre doch wohl etwas zu stark. In der ganz analogen Stelle Iphig. T. 1076. heißt es Λατοῦς ὠδῖνα φίλαν, und ist unter ὠδίς die Geburtsstätte oder auch die Entbindung zu verstehen. Nach jener Stelle mußte auch die hiesige emendirt und gedeutet werden. Denn es ist unerhört, daß ὠδίς das Geborne oder die Kinder bedeute. Die dortigen heiligen Bäume sind ein Schmuck (ἄγαλμα) der Geburtsstätte der Zeuskinder (Δίας), so zu sagen eine Reliquie und ein Zeugniß der alten Geschichte: denn als solche wurden sie von den gläubigen Verehrern betrachtet. πρωτόγονος ist ὁ τότε πρῶτον γεννηθεὶς ἐκ τῆς γῆς (ὁ φοῖνιξ καὶ ἡ δάφνη), wie ein Schol. richtig erklärt.

V. 455. Zu diesem τὲ muß man ἔνθα aus dem vorangehenden suppliren. Das andere τὲ hinter Artemis erklären die Scholiasten für überflüssig (τὲ περισσὸν oder ὁ τὲ πλεονάζει), andere bemerken, daß man es zu χρυσέαν ἄμπυκα herabziehen müsse. Allerdings giebt es kein anderes Mittel zu seiner Rechtfertigung als diese Deutung, sofern sie nämlich stattfinden kann, was ich sehr bezweifle: denn derartige zwecklose Versetzung der Partikel kommt nicht vor: siehe meine Partikell. Th. I. p. 117. Entweder also muß man τε ganz streichen oder man muß es hinter χρυσέαν anbringen, was die Florr. codd. thun. Das letztere ist offenbar eine Emendation zufolge der obigen Scholien. Der Streichung aber steht nichts im Wege, indem θεᾶς zweisylbig gelesen werden kann. Durch irgend eine Verwechselung in der Construction oder eine metrische Emendation ist die Partikel hier in den Text hereingebracht worden.

Die Sache anlangend, so erwarten die Frauen, daß sie als sogenannte ἱερόδουλοι zum Tempeldienste der Artemis auf Delos bestimmt sollen werden, oder auch in Athen für den Dienst der Pallas.

V. 459. Um den Hiatus καλλιδίφρου Ἀθηναίας zu beseitigen, hat man καλλιδίφροι' und καλλιδιφροῦς zu schreiben vorgeschlagen, was sich beides nicht rechtfertigen läßt. Das Einfachste wäre die Einschiebung der Partikel γέ in der oben genannten Weise. Es war aber ferner zu bedenken, daß die Form

Ἀθαναία überhaupt nicht gewöhnlich ist (siehe Porson zu Orest V. 26.), und daß auch die Form Ἀθήναια bei Sophokles gar nicht und bei Euripides nur an zwei Stellen vorkommt, nämlich Suppl. 1190. und Iphig. T. 1436, wo erst noch zu untersuchen ist, ob sie richtig steht. Darum haben wir die Lücke durch Einschaltung des Wortes θεᾶς ausgefüllt, welches hier in dieser Umgebung leicht ausfallen konnte.

An den Panathenäen wurde der Göttin ein πέπλος oder Prachtgewand dargebracht, welches von den Athenischen Frauen und Jungfrauen mit Beihilfe der Sclavinnen gewoben und gestückt war. Natürlich bildeten den Inhalt dieser Stickereien die Heldenthaten der Göttin.

V. 468. Die überlieferte Schreibung πατέρων kann, wie Hermann glaubt, aus dem vorangehenden Verse als Variante von τοκέων herabgekommen sein, und ist sodann weiter im cod. Flor. 25 in πατρῴας verwandelt worden. Indeß beweist die Umschreibung des Scholiasten φεῦ ἕνεκα τῶν ἐμῶν τέκνων, φεῦ ἕνεκα τοῦ Πριάμου — πατέρα γὰρ τοῦτον τῶν τέκνων αὐτῆς καλεῖ — χθονός τε κ.τ.λ., daß nicht πατέρων, sondern πατέρος oder πατρὸς geschrieben stand. Diese Erklärung kommt daher, daß die Worte der Hekabe (einigen codd. zufolge) in den Mund gelegt wurden. Es liegt ihr das richtige Gefühl zu Grunde, daß hier an dieser Stelle die bei der Erstürmung Troja's gefall'nen Ehegatten der kriegsgefangenen Frauen, die Väter ihrer verwaisten Kinder, genannt sein müssen. Folglich könnte πόσιος hier gestanden haben, welches in πατρός und dann weiter in πατέρων, endlich in πατρῴας abgeändert wurde, welcher Verderbung endlich Hermann die Krone aufgesetzt hat, indem er noch eine Umstellung hinzufügte, χθονὸς πατρῴας schreibend. Indeß scheint es keineswegs nothwendig πατέρος in πόσιος abzuändern: denn jenes kann in zweifacher Hinsicht richtig sein, erstlich weil der Vater der Kinder zugleich der Gatte ist, zweitens weil im Chore auch unvermählte Jungfrauen waren (wie der Scholiast bemerkt ἐν γὰρ τῷ χορῷ καὶ παρθένοι εἰσὶν καὶ γυναῖκες), die den Verlust ihrer Väter zu beklagen haben, während die Frauen um den Verlust der Söhne (τεκέων) trauerten.

V. 474. Nachdem Matthiä die überlieferte Schreibung durch pro connubio viri connubium Orci accipere gedeutet hatte, bewies Hermann, daß dieser Sinn hier nicht zu gebrauchen sei, indem die Frauen keineswegs den Tod vor Augen haben, noch auch vor demselben so sehr sich fürchten wie vor dem Mißbrauch ihrer Person, und meinte daher, der hier geforderte Sinn sei

der, daß die Frauen statt des Todes, den sie wünschen, die Knechtschaft und das Bett der Ueberwinder fürchten, welchen Sinn auch bereits mehrere Scholiasten hier zu finden geglaubt hatten: τουτέστι παλλακὶς ἐγεγόνειν καὶ διὰ τοῦτο οὐκ ἀπέθανον — πολλοὶ γὰρ Ἑλλήνων ἐφείσαντο σφάξαι τὰς Τρῳάδας ὡς παλλακίσιν αὐταῖς χρήσωνται. Demnach übersetzte Donner „Muß flieh'n aus Asien, dem nun Europa gebeut, Tausch' um bräutliche Wonne den Tod." Denn daran hatte gar Niemand gezweifelt, daß Ἀσίαν Εὐρώπας θεράπναν das den Europäern dienende Asien sei. Allein erstlich ist θεράπαινα, θεράπων nicht einerlei mit δούλη, δοῦλος, so wenig als θεραπεύω colere aliquem einerlei mit δουλεύω ist. Zweitens ist wiederum θεράπνη, wenigstens bei Euripides, niemals eins mit θεράπαινα, sondern bedeutet überall locum quem quis colit s. incolit: siehe unsere Noten zu Troj. 209. und 1043. Bakch. 1031. Daraus ist nun erstlich zu erkennen, daß θεράπναν, als Apposition auf Ἀσίαν bezogen, die Wiege, die traute Heimath, auch hier bedeuten müsse. Zweitens ist die ohnehin sehr gezwungene Hermannische Erklärung darum nicht zulässig, weil θάλαμοι nie als Synonymum von γάμος gebraucht wird, und Ἅιδα θάλαμοι, oft genug bei Euripides vorkommend, überall die Gemächer des Hades oder die Unterwelt bezeichnen. Daraus ist nun zweitens zu entnehmen, daß der neue Aufenthalt, den die Trojerinnen für ihre traute Heimath (θεράπνη) eintauschen, von ihnen Ἅιδα θάλαμοι genannt und so schlimm wie der Tod genannt werden. Muß nun demnach dieser Zusatz (Ἅιδα θάλαμοι) als Apposition auf Εὐρώπας, und nicht auf Ἀσίαν bezogen werden, so ist ferner klar, daß θαλάμων geschrieben, und sodann ferner die Interpunction geändert werden, nämlich das Komma hinter Ἀσίαν, nicht hinter θεράπναν, gesetzt werden muß.

V. 481. Reiske und Andere haben richtig erkannt, daß ἄλλως μάτην ψευδῆ nacheinander zu viel sind, das Pronomen dagegen hier nicht fehlen darf, und darum ἄλλως in αὐτοὺς zu verwandeln gerathen, wofür Porson ἡμᾶς lieber setzen wollte. Hermann und Haacke haben gemeint, man könne dieser Conjectur entrathen, wenn man das Komma vor δοκοῦντας (oder ψευδῆ) streiche, damit dieses Subject heraufbezogen werde. Wenn auch andere Schriftsteller mitunter so geschrieben haben sollten, so hat doch Euripides schwerlich also geschrieben, und Reiske's Conjectur wird durch einen Scholiasten bestätigt: φεῦ, ἆρα εἴπω σε ὁρᾶν τοὺς ἀνθρώπους, ἢ λέξω τοῖς ἀνθρώποις (schreibe τοὺς ἀνθρώπους) ὑπόνοιαν ψευδῆ ταύτην κεκτῆσθαι, τοὺς θεούς, τὴν τύχην δὲ εἶναι κ. τ. λ.

Das ψευδῆ will ein Schol. zu κεκτῆσθαι μάτην hinbe-

zogen haben: andere nehmen es zu δοκοῦντας hinüber, so daß es für ψευδῶς stünde. Letzteres ist richtiger: denn erstlich ist ψεῦδος δοκεῖν d. h. ψευδῆ δόκησιν δοκεῖν ächt griechisch gesagt, und zweitens würde der Begriff falsch in diesem Satze nicht wohl zu entbehren sein, während derselbe im vorangehenden Satze schon durch μάτην ausgedrückt ist, zu welchem ψευδῆ einen bloßen Pleonasmus hinzubringen würde.

V. 487. Wenn noch kein Anderer αὔτη in αὐτὴ verändert gehabt hätte, so würde sicher Hermann es gethan und die Vorgänger über die Nachlässigkeit gescholten haben: nun aber Elmsley die Emendation gemacht und Andere sie gebilligt hatten, fehlte es ihm nicht an Spitzfindigkeiten, um die überlieferte Schreibung zu rechtfertigen. Num vero perperam, si non ipsa sed haec? Allerdings hätte der Begriff diese hinzugefügt, in keinem Fall aber hätte αὐτὴ weggelassen werden können: und zweitens wäre das diese nicht durch αὔτη, sondern durch ἥδε auszudrücken gewesen; also ἥδε δὲ αὐτὴ müßte es heißen, nicht αὔτη.

V. 488. Hermias Schol. Phaedr. citirt diesen Vers also: γέρων μέν εἰμι, ἀλλ' ὅμως θανεῖν ἔχρῃζον. Merkwürdiger Weise stimmt damit der Schol. cod. Flor. 17., einer sehr guten Hdschr., überein: ἔχρῃζον ἀποθανεῖν ἐμὲ εὐτυχῆ ὄντα πρὸ τοῦ ἐμπεσεῖν εἰς δυστυχίαν. Und da drei andere Scholiasten die Umschreibung εὔχομαι θανεῖν, und nur einer die Umschreibung γένοιτό μοι θανεῖν (welche letztere natürlich wäre, wenn θανεῖν μοι εἴη geschrieben gewesen wäre) gebrauchen, so ist es mehr als wahrscheinlich, daß jene alle eine andere Lesart vorliegen hatten. θανεῖν χρῄζουσα zu sterben wünschend lasen wir bereits oben V. 340. Die Wunschformel ἐμοὶ εἴη mit folgendem Infinitiv findet sich ebenfalls öfter bei Euripides gebraucht (z. B. Medea 124. Alkestis 473), aber, wie natürlich, nur bei eigentlichen Wünschen von Dingen die man allgemein als Glücksloose betrachtet. Dagegen wenn Jemand sagt: Ich wünsche mir lieber zu sterben, als so etwas zu erleben, so ist das eine andere Art des Wünschens, als wenn er sich Reichthum, ruhiges Alter, eine glückliche Ehe u. s. w. wünscht. Denn dort wird ein kleineres Uebel einem größeren vorgezogen, hier aber handelt es sich um etwas, das Jedermann als erwünscht und willkommen erscheint. Darum wird dort passend χρῄζω, d. h. für nothwendig erachten, fordern, gebraucht, und darum müssen wir die in den Hdschrr. überlieferte Schreibung aufgeben, und uns demjenigen zuwenden, was Hermias und die Mehrzahl der Scholiasten gelesen zu haben scheinen. Dies wird aber nicht ὅμως δ' ἔχρῃζον ἂν θανεῖν gelautet haben, wie Porson und

Andere nach ihm gemeint haben (denn das conditionelle Imperfect sammt ἂν wäre hier minder passend), sondern δὲ χρῄζομεν scheint sowohl hinter der Schreibung δ' ἔχρῃζον als auch in der Interpretation εὔχομαι zu stecken: denn nichts ist gewöhnlicher als ein solcher Uebergang vom Singular zum Plural, wo immer das Metrum ihn forderte.

V. 531. Schol. Flor. 59. στικτέον εἰς τὸ π ρ ε υ μ ε ν ή ς δ' ἡ μ ῖ ν γ ε ν ο ῦ, εἶτα δὸς ἡμῖν λῦσαί τε τὰς πρύμνας καὶ τὰ χαλινωτήρια τῶν νεῶν.

V. 543. Der Abgeschiedene lebt fort in der Erinnerung seiner Mitmenschen, und sein jenseitiger Zustand ist abhängig von dem Gedächtnisse der Hinterbliebenen wie auch der Nachwelt. In dem Zustande daher, in welchem wir ihn zuletzt gekannt haben, lebt er fort, der Greis als Greis, der Jüngling als Jüngling, der Sclave als Sclave, der Fürst als Fürst. Darum können auch die Abgeschiedenen nicht zur Ruhe gelangen, ehe ihre Reste zur Ruhe gebracht sind, und können keine Aufnahme in der Unterwelt erlangen, ehe ihre Leichen im Schoos der Erde aufgenommen sind. Und darum findet auch ein freventlich Ermordeter keine Ruhe dort, so lange die Herzen seiner nächsten Angehörigen nicht durch die Erfüllung der ihm schuldigen Pflichten beruhigt sind. Und darum endlich würde Polyxene in der anderen Welt im Sclavenzustande existiren, wenn sie eines sclavischen Todes stürbe.

V. 548. Die meisten Schol. lesen und erklären richtig μέχρι τοῦ μέσου τῆς λαγόνος oder μέχρι μέσης τῆς λαγόνος oder μέχρι τῶν λαγόνων μέσων, mit der Bemerkung, λαγόνος stehe für λαγόνων; einer setzt auch hinzu, daß παρ' ὀμφαλόν als Apposition dabeistehe: εἶτα ἐπάγει παρ' ὀμφαλόν. Gegen diese Erklärung ist nichts einzuwenden.

V. 559. Wie die Verderbung κρύπτειν θ' entstanden sei, läßt sich aus einem Scholion erklären. Denn der Schol. Flor. 33. giebt die seltsame Erklärung οἱ δὲ ἄνδρες ἔ κ ρ υ π τ ο ν τὰ ἑαυτῶν ὄμματα καθὼς πρέπει ἀῤῥένων κρύπτειν. Also war *ΚΡΥΠΤΟΥC* zuerst in *ΚΡΥΠΤΟΝΘ* d. h. κρύπτον θ', und dann erst in κρύπτειν θ' verdorben worden.

V. 563. Ein Grammatiker in Bekker's Anecd. p. 1293. versichert uns, daß Euripides hier δ' ἐπληροῦσαν für δ' ἐπλήρουν geschrieben habe. Solche Beispiele leichtfertiger Angaben von Grammatikern kannte Hermann, und dennoch hat er auf

ein solches Zeugniß hin den unerhörten Optativ auf *οιν* statt *οιμι* in den Euripides mehrmals hineincorrigirt, und andere sind ihm darin gefolgt. **O imitatorum servum pecus!**

V. 563. Das Bewerfen mit Blumen und Kränzen geschah den Siegern in den Wettspielen, ingleichen die Darbietung von allen möglichen Geschenken. In der Tragödie Andromeda drängten sich nach der Besiegung des Seeungeheuers die Landleute zu dem Sieger (Perseus) hin und jeder brachte ihm etwas von seinen Früchten und Heerden dar, um ihm ihre Dankbarkeit und Bewunderung zu beweisen: siehe Eurip. restit. T. II. p. 355. In gleichem Sinne wird hier Polyxene als Siegerin geehrt, wie der Schol. richtig bemerkt: *φυλλοβολεῖται Πολυξένη ὥσπερ ἐν ἀγῶνι νικήσασα.*

V. 572. Siehe die Note zu Iphig. T. V. 936. *τὸ θεῶν ἀναγκαῖον* hat Euripides anderwärts *θεῶν* oder *ἐκ θεῶν ἀνάγκας* genannt, z. B. Dictys Frag. 9 (7), Phön. V. 1689. *πῆμα ἐπιζεῖν* ist ein Leiden aufkochen machen, d. h. ein siedendes oder glühendes Leiden anrichten.

V. 584. Schlechterdings muß Euripides *ἄνθρωποι* geschrieben haben, ohngeachtet alle codd. *ἀνθρώποις* haben: ob auch die Scholiasten alle, bezweifle ich, indem einer von ihnen schreibt *τῶν δ' ἀνθρώπων ἀεὶ ὁ μὲν κακός κ. τ. λ.*, der andere *οἱ ἄνθρωποι δέ.* Denn den Dativ würden sie wohl alle durch *ἐν* und *ἐπὶ* umschrieben haben, während dagegen die mitgetheilten Umschreibungen beweisen, daß sie den Nominativ vorfanden, meinend, daß er die Stelle des gen. partitivus vertrete.

V. 587—588. Man sollte meinen, daß zwischen diesen Versen ein dritter ausgefallen sei, der den vom Paraphrasten angegebenen Gedanken *πλέον ἀπὸ φύσεως ἔχει τοῦτο τὸ ἐξ εὐγενῶν εἶναι γονέων καὶ καλῶν* enthielt. Dies ist indeß keineswegs nöthig, und richtig bemerken die Scholiasten, daß die Bevorzugung der Geburt involvirt sei. Sie lag in dem Thatbestande, daß Polyxene ihren Seelenadel geerbt hat (vergl. V. 372 ff.): auch herrschte darüber im Alterthume von Homer her übereinstimmende Ueberzeugung, so daß dem Euripides sammt den Philosophen seiner Zeit mehr an der Geltendmachung des anderen Satzes gelegen sein mußte, daß nämlich auch auf die Erziehung und Bildung viel ankomme.

V. 591. Ueber *οἶδεν τό γ' αἰσχρὸν* sind die neueren Heraus-

geber mit Stillschweigen hinweggegangen, und doch hat die Partikel γὲ hier keinen Sinn, und zeigte die Lesart der codd. Flor. 17. 33, daß auch schon die älteren daran sich gestoßen hatten. Die richtige Schreibung liefert uns der Schol. Flor. 21. durch seine Erklärung: τὸ καλὸν ἐάν τις μάθῃ, εὖ οἶδε καὶ τὸ κακόν, μαθὼν τοῦ καλοῦ τὸν κανόνα. Denn der Sinn ist: Wer da weiß, was Ehre und Tugend ist, der hat in dieser Kenntniß eine Richtschnur, nach welcher er auch das Gegentheil, nämlich Schande und Laster, unterscheiden kann, und weiß also, was gut und was böse sei. Auch der Schol. Gu. hat den Sinn klar erkannt und ohne Zweifel auch die richtigen Worte vorgefunden: ὁ τὸ ὀρθὸν τῆς τέχνης μαθὼν οὐ χρείαν ἔχει μαθεῖν τὸ μὴ ὀρθόν· οἶδε γὰρ τῇ τέχνῃ τοῦ ὀρθοῦ, ὡς ὁ τὸ κατ' ἦχον (den richtigen Ton in der Musik) μαθὼν οἶδε φυσικῶς τὸ παρ' ἦχον (den falschen Ton). Ferner ὁ γὰρ μαθὼν τὸ καλὸν μανθάνει καὶ τὸ κακόν. Ohne Zweifel ist ταἰσχρόν zuerst mit γ' αἰσχρόν verwechselt worden, und waren sodann die übrigen Verderbungen die Folge dieser Vertauschung. Nebenbei wollen wir bemerken, daß der zuerst genannte Schol. möglicher Weise κανόνα gelesen haben kann, daß jedoch von den übrigen die Schreibung κανόνι bestätigt wird, welche auch allein dem Sinne angemessen erscheint: vgl. auch Elektra 52.

V. 604. Man kann den Zusammenhang und die Anknüpfung des κόσμον τ' ἀγείρασα nicht besser erklären als wie die Schol. zu V. 610—613 Matth. dies thun, denen Matthiä verständig gefolgt ist. Nicht auf προθῶμαι τ', sondern auf ὡς δ' ἔχω weist κόσμον τ' ἀγείρασα zurück, welches erstere allerdings so viel als ἐκ τῶν παρόντων bedeutet: die Worte τί γὰρ πάθω; was soll ich machen? sind Parenthese. Das was Hekabe hat und was sie von den kriegsgefangenen Frauen durch Beisteuer empfängt, soll zur Schmückung der Leiche gebraucht werden.

V. 615. Reiske's Besserung ἀλλ' ἢ für ἄλλως haben Matthiä und Hermann nicht einmal der Erwähnung werth geachtet: Pflugk aber nach seiner Weise, welche darin besteht, Beispiele statt Vernunftgründe zu geben, sammelte eine Anzahl Stellen, mit denen bewiesen wird, was Jedermann weiß, nämlich daß ἄλλως umsonst oder für nichts und wieder nichts bedeute. Davon aber hat niemand ein Wort gesagt, daß τὰ δ' οὐδὲν ohne Verbindung und pleonastisch vor ἄλλως stand. Vollends wenn ἄλλως, wie Matthiä sagt, nil nisi bedeutete, würde οὐδὲν neben ihm überflüssig sein. Allein nisi heißt ἀλλ' ἢ auf griechisch, nie ἄλλως: siehe meine Schulgramm. §. 992.

V. 621. Die Verderbung des Metrums hat wahrscheinlich hier in der Kehr ihren Anfang genommen und sodann auf die Gegenkehr sich fortgepflanzt. Sie bestand zuerst darin, daß Ἀλέξανδρος für Ἀλέξανδρε gesetzt wurde durch Mißverständniß der Abschreiber oder Verwechselung der Zeichen: darauf folgte die Veränderung des ἔταμες in ἐτάμεϑ'. Die Metriker haben sodann, um die Gegenkehr auszugleichen, den Artikel τῇ im V. 629 eingeschoben, den selbst Hermann unangefochten gelassen hat, weil ja (Dank den Bemühungen fortgesetzter Interpolation!) die Sylbenzahl der Kehren gleich war!

V. 637. Cod. Flor. 33. giebt zu erkennen, daß einige πολιὰν ἐπὶ κρᾶτα δ' ἡ μήτηρ geschrieben haben, und lediglich dieser Versetzung der Verbindungspartikel scheint die Lesart πολιάν ihre Entstehung zu verdanken, welche Hermann adoptiren zu müssen geglaubt hat, weil Euripides dergleichen Enallagen (ohngefähr wie Pomelsinen und Apelranzen) liebe!

V. 638 ff. Die unerklärliche Auslassung der für den Sinn unentbehrlichen Verbindungspartikel τε hinter δρύπτεται läßt vermuthen, daß eine Verderbung hier stattgefunden hat. Nach einem Schol., welches also lautet ἀλλὰ καὶ μητέρες ϑανόντων τῶν τέκνων αὐτῶν ξέουσαι τὰς παρειὰς αὐτῶν ποιοῦσαι τὸν ὄνυχα αἱματώδη, könnte man ferner vermuthen, daß die Worte τίϑεται χέρα eingesetzt wären. Indeß ist deren Anwesenheit für die Worte πολιάν τ' ἐπὶ κρᾶτα unentbehrlich, und wäre eine solche Vermuthung durch die Auslassung des Paraphrasten doch zu wenig begründet.

V. 643. Hermann schrieb κακοῖς, ἵν' οὐδείς, weil die Tragiker dergleichen unverknüpfte Sätze nicht lieben. Wären die Sätze: Alle Weiber und Männer übertrifft sie an Mißgeschick, keiner kann den Kranz ihr streitig machen, bloße attributive Beigabe der Hekabe, so hätte er recht gethan, das Asyndeton nicht zu dulden. So aber ist der unverknüpfte Ausruf der Stimmung der Redenden angemessener.

V. 648. δόμων ὕπερ giebt keinen hier irgend brauchbaren Sinn: denn ἐπέκεινα (womit die Schol. diese Präposition umschreiben) ist keineswegs so viel wie ἔξω. ὑπὸ wäre eben so wenig hier zu gebrauchen: siehe zu V. 53. Es muß daher ἀπὸ belassen werden, für welches man ebenfalls in den Schol. Bestätigung findet.

V. 651. Vgl. Orest. 378. οὐ γὰρ ζῶ κακοῖς, φάος δ' ὁρῶ. Der Schol. Flor. 17. sagt οὐκέτι βλέπεις φάος, καὶ ζῶσα

οὐ ζῇς. Hier haben wir die verdorbene Schreibung zugleich mit der Interpretation der richtigen. Eine dritte Schreibart wird uns vom Schol. Flor. 33 überliefert: οὐχ ἕως ἔζωσας ζῇς d. h. οὐκέτ' ὥς γε ζῶσα ζῇς. Außerdem wird durch sämmtliche Scholien οὐκέτ' εἶ, nicht κοὐκέτ' εἶ empfohlen, und das Asyndeton ist solchen affectvollen Ausrufungen ohne Zweifel angemessener.

V. 673. Hermann hat nicht gesagt, was ἀδάκρυτος ἁμέρα ἐπισχήσει heißen soll, und mir wenigstens ist nichts davon bekannt, daß ἐπέχειν so viel wie aufgehen oder auch verstreichen bedeuten könne. Denn in dem von Musgrave citirten Beispiele Pauſ. p. 62 (II, 20, 1) ὡς ἐπέσχεν ἡμέρα, wie auch in νύξ, σκότος, ἄνεμος ἐπέχει, heißt ἐπέχειν tenere anhalten. ἐπέχειν bedeutet praebere, tenere, cohibere, und somit übersetzen wir nulla unquam me liberam lacrimis cohibebit dies. Richtig bemerkt Pflugk, daß dies mittelst der den Griechen so sehr geläufigen Prolepsis also gesagt sei. Wenn bei dieser Deutung und Schreibung das Pronomen nicht sollte entbehrt werden können, so müßte man mit Seidler ἦμαρ ἔμ' ἐπισχήσει schreiben.

V. 678. Die Schreibung sämmtlicher codd. φονίου ist allein dem Sinne angemessen, und sie bezeugt, daß hier abermals, wie so oft anderwärts, zwei Dochmien von den Unkundigen in einen Trimeter verwandet worden sind. Dieses Metrum erhalten wir sogleich, wenn wir erstlich, für ἔκβλητος die seltnere und poetischere Wortform ἐκβλής herstellend, ἐκβλῆτ' schreiben, und zweitens hinter δορός die Partikel γέ einfügen, welche auf ἤ zu beziehen ist in dem Sinne oder vielmehr: siehe unsere Note oben zu V. 447. und zu Bakch. V. 920., unsere Partikell. Th. I. p. 383 f.

V. 682. Wenn Hermann meint, daß diese Zeile darum nicht dochmisch gebildet sein konnte, weil der vorangehende Dochmius (der gewöhnlichen Schreibung zufolge) mit einer Kürze, die als Länge gelten soll, schließe, so irrt er: denn die Interpunction genügt zur Dehnung der Kürze. Der Sitz des Fehlers war aber ohne Zweifel in σ' ὦ τέκνον zu suchen. Die im Mosqu. A. enthaltene Schreibung σὸν τέκνον, in welcher Hermann ehemals σοὶ erkannt hat, erhält eine Bestätigung durch die Glosse des Flor. 17. σ' οἰκτρόν d. h. σοὶ τέκνον. Doch dient sie blos zum Beweise, daß hier ein Schwanken der Hdschrr. stattgefunden hat, denn σοὶ — ὄντα könnte unmöglich richtig sein. Der Sinn forderte die Anwesenheit der Partikel ὡς, und diese war auch für die Construction nothwendig, um ὄντα mit ὡς zu vermitteln,

damit es nicht auf τέκνον bezogen würde. Daß nun dieses ὡς im cod. Flor. 25. vor οὐκέτι gefunden wird, rührt wohl schwerlich aus älterer Ueberlieferung her: denn bereits ein Schol. spricht von Auslassung desselben (λείπει τὸ ὡς, ὡς οὐκέτ' ὄντα Διὸς ἐν φάει), und in Folge dieser Bemerkung mag die Einsetzung dort geschehen sein. Die Verderbung ist älter als die Scholien, und rührt von Abschreibern her, welche, wenn sie ΣΩΣΩ, d. h. zweimaliges σ' ὦ, geschrieben fanden, natürlich leicht zur Auslassung des einen sich vermocht fühlen mußten.

V. 685. Schol. Gu. ΞΕΝΟΣ, φίλος (schreibe ΦΙΛΟΣ, ξένος)· κατ' εἰρωνείαν λέγει τὸ φίλος ἡ Ἑκάβη. Dieses Schol. sagt deutlich, daß φίλος, nicht ξένος, geschrieben stand, und daß in dieser Benennung eine schmerzliche Ironie zu erkennen sei. Folglich ist die überlieferte Schreibung ξένος eine Glosse, und darum haben wir φίλος wieder hergestellt.

V. 689. Abermals haben die Erklärer zwei Dochmien in einen Trimeter zu verwandeln gestrebt. Die Hdschrr. haben in einem Punkte meistens noch das Richtige erhalten, nämlich οὐχ ὅσι' οὐδ'. Dagegen ist die andere Verderbung durch das eingesetzte ποῦ allgemein überliefert. Aber diese matte Frage ist keineswegs dem vorhandenen Pathos und der Entrüstung der Sprechenden angemessen. Hekabe ruft das Recht der Gastfreundschaft an (d. h. Zeus, den Beschützer der Gastfreunde, bei welchem diese Δίκη thront), daß diese Greuelthat nicht ungerochen bleiben dürfe. Das ist ihrem Schmerze angemessen: während dagegen die Frage: Wo bleibt denn das Recht der Gastfreundschaft? etwa da angemessen sein würde, wo ein Gast von seinem Wirthe sich um einige Groschen geprellt sähe.

V. 696. Die persönliche Erscheinung Agamemnons vor der Hekabe, der er die Ehre anthun will, sie selbst zur Bestattung ihrer Tochter hinzuführen, ist durch folgendes motivirt: 1) daß sein Zelt auf der Bühne, dem Zelte der Hekabe und ihrer Mitgefangenen gegenüber, steht: siehe oben V. 53 und unsere Note hierzu; 2) daß er die Hekabe keineswegs wie eine der übrigen Kriegsgefangenen behandelt, sondern vor ihnen auszeichnet, indem er ihre Zofen ihr zur Bedienung gelassen, und ihr ein eigenes Zelt, dem seinigen gegenüber, angewiesen hat; 3) daß er das Unglück der Opferung der Polyxene von ihr abzuhalten gesucht hat selbst auf Kosten seiner Feldherrnehre (vgl. 117—119); 4) daß er die Kassandra wirklich liebte, und eben darum auch tieferen Antheil an ihrer Mutter nehmen mußte, und es ihm daher wohl anstand, nach dem Zustande der unglücklichen

Fürstin, nachdem sie diesen herben Schlag erlitten hatte, sich umzusehen.

V. 707. Hippolyt wünscht sich selbst, als eine zweite Person, sich gegenüberstehend anschauen zu können: er müßte weinen, sagt er, wenn er ein so jammervolles Loos erblickte. Es giebt ein doppeltes Weinen und Jammern, ein unwillkührliches, unbewußtes im unmittelbaren Gefühle des Schmerzes, und dagegen ein der Rührung über fremde Leiden ähnliches, wenn man seine Lage von allen Seiten betrachtet und sie in jeder Beziehung recht bedauernswerth findet. Wer das Letztere thun kann, der ist bereits auf dem Wege, sich durch Läuterung der Leidenschaft des Schmerzes über den Schmerz zu erheben, während das erstere, die blos physische Empfindung des Schmerzes und der Schrei des Schmerzes, den Menschen auf einer Stufe mit dem Thiere erscheinen läßt. Nur die erstere Art der Schmerzempfindung erachtet Euripides edler und erhabener Charaktere würdig: und dies will die Wendung, in welcher Hekabe sich selbst als eine zweite Person mit δύστηνε anredet, besagen. Zugleich wird uns damit angedeutet, daß dies Hekabe für sich bei Seite spricht.

V. 713. Ueber den Unfug, welcher mit dem doppelten ἄν von Hermann und Anderen getrieben wird, haben wir schon öfter gesprochen. Hier fordert der Sinn durchaus Brunck's Besserung ἄλγος αὖ προσθείμεθ' ἄν, und wahrscheinlich haben dies selbst die Schol. noch gelesen zufolge ihrer Umschreibungen προσθήσομεν ἄλγος ἐν τῷ ἄλγει oder πλειοτέραν θλίψιν.

V. 716. Ueber ἆρά γε sehe man unsere Partikellehre Th. I, p. 377. Die hiesige Stelle wäre die einzige, in welcher γε, von der Partikel getrennt, dennoch zu ihr gehörte: denn Aristoph. Wesp. 4. ἆρ' οἶσθά γε (du wirst doch wenigstens) ist anderer Art. Mehr als einmal aber ist in den Hdschrr. des Euripides der derartige Plural (ἐκλογιζόμεσθα) mit dem Singular vertauscht und dann die Lücke in solcher Weise zugeflickt worden. Uebrigens bekommt auch der Vers einen richtigeren Einschnitt durch die (von Hermann vermuthete) Emendation.

V. 730. Der Vers ist weder zu tilgen noch durch eine Zwischenrede und Lücke von dem folgenden zu trennen, und die Stichomythie kann nicht unterbrochen sein ehe sie noch begonnen hat.

V. 745. τίνος δ' ὑπ' ἄλλου, welches Hermann nach Fritzsche geschrieben hat, ist im höchsten Grade matt an dieser

Stelle. Hekabe hat die Antworten so gegeben, daß ihrem Gefühle nach Agamemnons Frage *θνήσκει δὲ πρὸς τοῦ* überflüssig war: er konnte, meint sie, eben so überzeugt sein, wie sie selbst. Daher ist ihrem Affecte und dem Tone der Frage einzig die Partikel *γε* angemessen, welche natürlich in der Frage eben so gut wie im Ausrufe stehen kann. Aristoph. Wesp. 930. *σὺ δ', ὦ θεοῖσιν ἐχθρέ, ποῖά γ' ἐστὶν ἅττ' ἐποίεις;* Wenn *γε* in Fragen nicht gebraucht werden könnte, so wäre auch der Gebrauch des *γὰρ* d. h. *γ' ἄρ* nicht möglich. Um die Bedeutung der Partikel hier scharf zu fassen, denke man sich die Sätze umgestellt: *Θρῄξ νιν ὤλεσεν ξένος· τίς γ' ἄλλος;* nicht als ob eine solche Umstellung wirklich stattfände, sondern weil der im andern Satz enthaltene Gedanke vor *τίνος γ' ὑπ' ἄλλου* involvirt ist, so daß dessen ausdrückliche Beifügung nur eine genauere Exposition ist.

V. 765 ff. Es ist gar nicht nöthig, mit Hermann die Interpunction zu ändern und die Anknüpfungspartikel hinter *τυχὼν* zu streichen: vielmehr würde bei dieser Streichung im 766sten Verse ein ungewöhnliches Asyndeton entstehen: und welch eine Construction ist das: *ξενίας πρῶτα τυχὼν ὅσων δεῖ!* Schol. *πολλάκις φαγὼν καὶ πιὼν μετ' ἐμοῦ καὶ ἐν τῷ ἀριθμῷ τῶν φίλων μου πρῶτος ὑπάρχων* oder *καὶ ἐν τάξει δεξιώσεως* (d. h. *ξενίας*) *φίλων πρῶτος ταττόμενος δηλονότι τῶν ἐμῶν φίλων.* Diese können möglicher Weise das Neutrum *πρῶτα* für *πρῶτος* genommen haben oder *πρῶτα ξενίας* für *πρῶτος ξένος*: vgl. Orest. 1224 *τὰ πρῶτα Ἀργείων* statt *αἱ πρῶται Ἀργεῖαι*, und siehe Matth. gr. Gramm. §. 438. Allein immer steht in diesem Gebrauche der Artikel bei *πρῶτα*, und auch das Particip *ὢν* könnte hier nicht wohl fehlen. Darum ist es nöthig mit Porson *πρῶτος ὢν* zu schreiben, welches die eben genannten Scholiasten sogar gelesen zu haben scheinen. Gegen diese Emendation vermag man nichts weiter einzuwenden, als daß sie zu leicht sei, und daß *πρῶτος ὢν* nicht wohl in *πρῶτα τῶν* wäre verwandelt worden. Warum aber sollte das nicht geschehen sein, wenn einmal eine falsche Construction vorschwebte, wie z. B. die des zunächst folgenden Schol. ist (*καὶ τῆς ξενίας τὰ πρῶτα λαχών*), welcher offenbar das erstere zu *τυχὼν* herabbezieht, wozu noch der Umstand kommt, daß *ξενίας* von manchen als Adjectiv gefaßt und auf *τραπέζης* bezogen wurde. Das letztere thut auch Wakefield, um mit gelinderer Emendation als Brunck *ἀριθμῷ πρῶτά τ' ὢν* zu schreiben. Aber *ξενία* neben *κοινὴ* wäre überflüssig und der Artikel würde auch hier fehlen.

Im folgenden Verse haben wir Hermanns Besserung *προ-*

θυμίαν aufgenommen: denn Sommers Vertheidigung des προμηθίαν (Programm Rudolst. 1838. p. 12) überzeugt uns keineswegs. Aber die Besserung ist nicht vollständig: denn was sollte λαβὼν προθυμίαν bedeuten, als den guten Willen (für die That?) nehmend! Es mußte προθυμίᾳ geschrieben werden und das Komma vor καὶ getilgt, damit λαβὼν auf ὅσων δεῖ bezogen würde, um das willige Benehmen des mit Liebe Gegebenen zu bezeichnen.

V. 778. Nicht sowohl fleißig, als vielmehr unparteiisch soll die Beobachtung Agamemnons sein, wenn sie der eines Mahlers gleichen soll.

V. 800. Die unächten Verse finden sich auch in der Spruchsammlung Orions bei Schneidewin p. 54, und zwar also geschrieben:

ἐκ τοῦ σκότους τε τῶν τε νυκτέρων βροτοῖς
φίλτρων μεγίστη γίνεται θνητοῖς χάρις.

Daß sie vom Euripides herrühren, ist nicht zu bezweifeln, aber hieher gehören sie nicht: sie sind als Parallelstelle zu den zwei vorangehenden Versen geschrieben worden, welche das nämliche, wie sie, aber in der hier passenden Weise besagen oder doch involviren. Die starken Varianten selbst, welche dabei überliefert sind, bezeugen die allmählige Einschwärzung der aus dem Gedächtniß beigeschriebenen Verse. Denn in den meisten codd. lauten sie ἐκ τοῦ σκότου γὰρ τῶν τε νυκτέρων πάνυ κ.τ.λ. in der Ald. dagegen ἐκ τοῦ σκότους γὰρ νυκτέρων τ' ἀσπασμάτων φίλτρων ὁμοῦ τε τοῖς βροτοῖς πολλὴ χάρις. Damit stimmen cod. Havn. Flor. 33. am genausten überein ἐκ τοῦ σκότους τε νυκτέρων τ' ἀσπασμάτων, und dies möchte wohl die richtigste Gestalt des ersten Verses sein, indem sowohl πάνυ als βροτοῖς sich als unpassende Lückenbüßer zu erkennen geben, und der Artikel τῶν nicht minder unnütz erscheint. Zugleich ist damit dem Sinne aufgeholfen, welcher ist: „Aus der Dunkelheit und dem Zauber nächtlicher Umarmungen erwächst die stärkste Gunst und Liebe."

V. 816 ff. Das Ueberlieferte ist und bleibt ein Unsinn: denn, wie Didimos richtig bemerkt, die νόμοι vermögen nie τὰς ἀνάγκας zu bestimmen, sondern walten blos im Willkührlichen (ἑκούσια). Es bliebe also nichts übrig, als eine sogenannte ἀντίπτωσις mit den alten Erklärern anzunehmen, daß die Casus umzukehren seien, nämlich in αἱ ἀνάγκαι τοὺς νόμους διώρισαν. Aber welcher vernünftige Mensch wird einem vernünftigen Schrift-

steller so eine Schreiberei zutrauen? Der geforderte Sinn ist handgreiflich, nämlich daß die freundschaftlichen oder feindlichen Verhältnisse der Mächtigen nicht von ihren Neigungen, sondern von den Umständen abhängig sind, wie z. B. Themistokles bei seinem Feinde, dem Perserkönig, und Hekabe hier bei Agamemnon Hilfe suchen muß. Dies fühlend, hat Musgrave χρόνοι für νόμοι vermuthet, indem er wahrscheinlich dem Worte χρόνος die Bedeutung des Synonymums καιρός zutraute. Auch dem Worte ἀνάγκαι hat ein Schol. eine Bedeutung zugetraut die es nicht besitzt: ἡ ἀνάγκη γὰρ αὕτη ᾗ συνδέονται φίλοι καὶ συγγενεῖς. Diese Bedeutung steht wohl dem lateinischen necessitas, aber nicht dem griechischen ἀνάγκη zu: siehe darüber die Bemerkung Matthiäs. ἀνάγκαι sind die zwingenden Umstände; mithin enthält dieses Wort eben denjenigen Begriff, welchen Musgrave durch χρόνοι ausgedrückt wissen wollte. Hat man das einmal erkannt, so kann man auch nicht mehr anstehen und zweifeln darüber, ob der Accusativ bleiben oder in den Instrumentalis ταῖς ἀνάγκαις verwandelt werden muß (da der Nominativ nicht in den Vers paßt). Daß ferner οἱ νόμοι, als Nominativ, nicht richtig sei, läßt sich aus Folgendem erkennen. Nicht die Gesetze machen sich (ποιοῦνται) Freunde oder Feinde, sondern die Menschen: also θνητοί, aus θνητοῖς entnommen, muß Subject werden sowohl für τιθέντες — ποιούμενοι als auch für διώρισαν. Folglich muß τοὺς νόμους διώρισαν geschrieben werden, welches analog ist mit ἀριθμὸν διώρισεν ἰσότης (Phön. 530), d. h. die Billigkeit hat die Zahlenverhältnisse eingerichtet, die Rechnungen erfunden: vgl. auch oben V. 772. Die Sitten, Einrichtungen und Gebräuche fremder Völker sind überall vom Klima, der Beschaffenheit des Landes u. s. w. bedingt, ein nothwendiges Product ihrer Verhältnisse (ἀνάγκαι). Auch die politischen Verhältnisse, die Bündnisse, Abhängigkeiten werden durch ihre Weltstellung bedingt: und wie im Großen, so ist es am Ende auch im Kleinen: denn die Heirathen, Geschäftsverbindungen werden selten blos nach der Neigung ohne Rücksicht auf Stand und Verhältnisse eingegangen. Andere Verbindungen aber bringen wiederum andere Sitten und Lebensweisen, so daß diese nicht blos von den nöthigenden Umständen, sondern mittelbar auch von den eingegangenen Verbindnngen abhängig sind. — Die Verderbung mag davon ausgegangen sein, daß man, bei διώρισαν ein Subject vermissend, οἱ νόμοι schreiben zu müssen geglaubt hat, worauf die Abänderung des Dativ ἀνάγκαις in denn Accusativ nothwendig folgen mußte.

V. 819. σὲ quum dicit, justam Hecubae iram vindictaeque cupiditatem in mente habet, sagt Hermann, die gewöhnliche

Schreibung gegen Matthiä in Schutz nehmend. Aber kann denn die Rachsucht jemandes Ursache seiner Bemitleidung sein?

V. 823. Die Verderbung gieng hier davon aus, daß die Partikel τὲ nicht am rechten Platze zu stehen schien, und sie daher zur Erklärung hinter σοὶ erst übergeschrieben, denn mittelst Versetzung der Wörter καλῶς ἔχειν auch eingefügt wurde. Nachdem aber dies geschehen war, mußte sie hinter φανείη getilgt werden, und weil durch diese Tilgung ein Hiatus entstand, sah man sich genöthigt theils φανείη γ', theils φανείην zu schreiben. Allein die Partikel τὲ stand hinter φανείη ganz und gar am rechten Platze (denn der Sinn ist: wenn die Rache erstlich sich in der Weise sich darböte, daß du damit zufrieden sein könntest und zweitens meine Achtung beim Heere nicht dadurch beeinträchtigt würde), und ihre Entfernung von dort und Zurückschiebung hinter σοὶ erzeugte den widerwärtigen Pleonasmus oder Tautologie φανείην — δόξαιμι. Ueber die Bedeutung der Redensart καλῶς μοι ἔχει vergleiche man Hipp. V. 50. Med. V. 750.

V. 828. Wenn Agamemnon zur Hekabe sagt: Wenn Polydor dir lieb ist, so hat das nichts mit dem Heere zu schaffen — wo wäre da der Gegensatz? Elmsley hat richtig gefühlt, daß nur Agamemnons Verhältniß zur Hekabe und ihren Kindern seinem Verhältnisse zum Heere in dieser Weise entgegengesetzt werden kann. Polydor war Agamemnons Schwager, und so hatte er die Pflicht ihn zu rächen: Agamemnon besaß der Hekabe Tochter und liebte sie mehr als seine Ehefrau; also mußte er ihren Schmerz zu dem seinigen machen. Wenn er aber dies that, so handelte er gegen seine Feldherrnpflichten und begünstigte den Feind auf Kosten eines Freundes und Bundesgenossen, des Polymnestor: denn sein Verhältniß zur Hekabe und ihrem Hause hatte nichts zu schaffen mit dem Heere und seinen Feldherrnpflichten. Gesetzt aber auch, Agamemnon fühlte nichts für die Hekabe, so darf er doch ihr gegenüber nicht fühllos und roh erscheinen wollen, und müßte die Theilnahme, wenn er sie nicht empfände, wenigstens heucheln. Die Scholiasten haben das alles richtig erkannt: weil aber einmal σοὶ geschrieben stand, so suchten sie durch die Interpretation zu helfen. Einer von ihnen legt die Worte den Griechen in den Mund, als welche zu Agamemnon sprechen würden: Wenn Polydor dein Verwandter war, so geht dieses dein Privatverhältniß doch das Heer nichts an. Ein anderer bezieht ὅδε auf den Agamemnon, das Wort φίλος auf sein Verhältniß zur Hekabe: Wenn ich dein Verwandter bin, so hat doch das Heer mit diesem Verhältniß nichts zu

schaffen. Das Einfachste ist aber, ohne Scheu dasjenige zu setzen was jeder gescheidte Mensch, der diesen Sinn ausdrücken wollte, schreiben mußte, nämlich εἰ δ' ἐμοὶ φίλος ὅδ' ἐστί.

V. 855 ff. Die Geschichte von Aegyptos und Danaos ist bekannt, die, als Brüder, ihre funfzig Söhne und funfzig Töchter gegenseitig mit einander vermählten, nachdem sie einander aus Herrschsucht verfolgt und Aegyptos mit seinen 50 Söhnen den Danaos mit seinen 50 Töchtern aus Aegypten vertrieben hatte. Daraus wurde eine Bluthochzeit: denn in der Brautnacht brachten alle Bräute ihre Bräutigame um bis auf eine: nämlich Hypermnestra rettete ihren Lynkeus, der dann seine Brüder beerdigte und rächte und die Herrschaft in Argos behauptete. Etwas Aehnliches geschah auch in Lemnos. Die Lemnier hatten Athenische Mädchen geraubt und Kinder mit ihnen gezeugt. Diese Kinder wurden von ihren Müttern in Athenischer Sitte und Sprache erzogen und zum Haß gegen ihre Väter angeleitet, so daß sie alle für einen standen und jede Beleidigung an den Unterdrückern gemeinsam rächten. Als darauf die Männer diese widerspenstigen Kinder sammt ihren Müttern ausrotten wollten, machten diese ein Complott und brachten alle Männer auf einmal um. Sprüchwörtlich nannte man darum einen häuslichen Unfrieden, worin die Mutter mit den Söhnen gegen den Vater zusammenhält, und der Vater wiederum beiden zuwider handelt, ein Lemnisches Uebel, Λήμνια κακά.

V. 870. Elmsley hat richtig erkannt, daß ruhig bleiben, nicht ruhige Fahrt gemeint sei. Denn man wartet nicht auf ruhige Fahrt, sondern auf Fahrwind zu rascher Fahrt, und überall hat Euripides geschrieben πλοῦς ἐστι στρατῷ, οὖρον καραδοκεῖν κ.τ.λ., ohne ein Beiwort wie ἥσυχος, und dagegen überall ἥσυχον μένειν, θάσσειν, καθῆσθαι. Die Alten scheinen ebenfalls dies Prädikat auf die Verba μένειν und ὁρᾶν bezogen zu haben; denn darum hat man ὁρῶντα zu bessern begonnen, nachdem einmal ἡσύχους in ἥσυχον verdorben worden war.

V. 891. Die Scholiasten finden es affectirt, daß die Frauen sogar des Nachts vor dem Schlafengehen zur Herrichtung ihrer Haare den Spiegel gebrauchen, und meinen, Euripides habe ihnen auch diese übertriebene Eitelkeit aus Haß angedichtet. Daran haben sie nicht gedacht, daß wenn die Locken am anderen Morgen richtig stehen sollen, am Abend vorher die Eintheilung und Einwickelung derselben vorgenommen werden muß. Ferner sind die alten Erklärer alle darüber einverstanden, daß

ἀτέρμονος soviel wie κυκλοτεροῦς oder περιφεροῦς bedeute; denn, setzen sie hinzu, τούτων οὐκ ἔστι τέρμα. Man würde nicht einsehen, wie sie zu so einer seltsamen Behauptung kommen, daß das Kreisförmige unbegrenzt sei, wenn nicht zufällig Eustathius aus den Commentatoren des Euripides das Genauere excerpirt hätte. Man hatte nämlich also geschlossen: Weil Homer die Erde ἀπείρων nennt, dieselbe aber rund ist, so ist ἀπείρων so viel wie σφαιροειδής, und folglich hat Euripides ἀτέρμων für κυκλοτερής gebraucht. Das ist doch gewiß ein logisches Meisterstück! und noch dazu sind die Strahlen des Spiegels rund genannt statt des Spiegels selbst! Von den Neueren haben Boissonade und Hermann andere Erklärungen versucht. Jener dachte daran, daß wer in den Spiegel blickt, in eine unbegrenzte Ferne hinzublicken vermeine. Ich kann aber versichern, daß dies bei dem Spiegel in meiner Stube keineswegs der Fall ist: denn ich sehe in dessen Hintergrund die Zimmerwände. Hermann meinte, daß Metallspiegel einen endlosen Strahlenschein zumal des Nachts bei Lichte werfen. Wäre das, so vermöchte man so wenig in so einen Spiegel wie in die Sonne starr hineinzusehen. Eine bessere Erklärung, als die gegebenen, wird aber niemand aufzufinden vermögen: und sogleich ist die Stelle corrupt, so wenig auch selbst die alten Erklärer von einer Verderbung geahnet haben. Wir haben daher *ΑΤΕΙΚΟΝΑΣ* für *ΑΤΕΡΜΟΝΑΣ*, d. h. ἄτ' εἰκόνας, hergestellt. Ueber den Sinn vgl. Med. 1124. λαμπρῷ κατόπτρῳ σχηματίζεται κόμην, ἄψυχον εἰκὼ προσγελῶσα σώματος.

V. 897. Die Sitte leichterer Bekleidung und sogar völliger Entblößung bei den Ringspielen ist nach Thukydides I, 6. bei den Dorern in Sparta zuerst und am weitesten eingeführt worden. Dort pflegten die Mädchen in einem einzigen Kleidungsstücke, das über den Schultern mit Hefteln befestigt war und ganz ungegürtet blieb, umherzugehen, welche Art von Bekleidung darum δωριάζειν genannt wurde. Man vergleiche darüber auch Eurip. Androm. 597—600.

V. 909. Zwischen dieser Scene und der vorhergehenden mußte der Natur der Sache nach wenigstens ein Tag und eine Nacht verflossen sein. Dieser Zwischenraum ist auch angedeutet durch die Bemerkung Agamemnons, daß die Griechen ohnehin nicht absegeln können, weil derzeit noch der Fahrwind mangle.

V. 927—929. Durch die überlieferte Versordnung, nach welcher αἰδώς μ' ἔχει ἐν τῷδε πότμῳ τυγχάνουσα beisammen stehen, sind Scholiasten zu dem verzweifelten Einfall veranlaßt

worden, daß in τυγχάνουσ' ΑΝ abgestoßen sei, wie bei Homer βούλομ' ἐγώ und wie ἔσθ' ὅδε. Andere, und neulich auch Hermann, haben gemeint, αἰδώς μ' ἔχει könne darum den Nominativ bei sich haben, weil es für αἰδοῦμαι stehe. Die von Pflugk und Matthiä citirten Beispiele bieten keine Analogie dar. Porson hat richtig erkannt, daß man den 929sten V. entweder für unächt erklären oder über den 928sten setzen müsse. Zur Verwerfung aber jenes Verses hat man keinen Grund: folglich bleibt blos die Versetzung übrig, welche auch dem Sinne weit angemessener ist als die überlieferte Ordnung.

V. 930—932. Diese Verse sind dermaßen dumm, daß unmöglich ein anderer Mensch außer einem sinnlosen Versemacher, wie etwa der Verf. des Christus patiens war, sie gemacht haben kann. Wozu braucht Hekabe die Bitte vorzubringen, daß Polymestor ihr Augen-Niederschlagen ja nicht für Bosheit halten möge? Entweder hatte Hekabe Kunde vom begangenen Mord, oder sie hatte keine. Im ersteren Falle wird die Versicherung, daß sie keinen Ingrimm habe, nichts nützen: im zweiten Fall hat sie keinen Grund zum Grolle. Oder will Euripides eine lächerliche Person schildern, die aus purer Dummheit sich selbst verräth und mittelst der Entschuldigung sich anklagt? Wie lächerlich ist aber vollends die Entschuldigung, daß Frauen den Männern nicht starr ins Gesicht sehen dürfen, im Munde einer so alten Frau, der Mutter von 50 Kindern, in einer Lage, wo dergleichen Bedenklichkeiten von selbst wegfallen, und gegenüber einem Gastfreunde, der oft an ihrem Tische gespeist hat! Die Hereinsetzung dieser Verse in den Text, welche vom Interpolator ohne Zweifel nur an den Rand geschrieben waren, steht in Verbindung mit der Verrückung der zwei vorangehenden Verse. Auch hat Polymestor von den zwei in ihnen enthaltenen Entschuldigungsgründen nichts vernommen: denn seine Antwort — „ich wundre mich darüber nicht" — bezieht sich offenbar blos auf die Scham der Unglücklichen, nicht auf den verhaltenen Grimm noch auf ihr Zimpferlich-Thun.

V. 939. Der Schol. weiß von ἡμῖν nichts, und gebraucht dagegen τόδε in seiner Umschreibung: προσφιλὴς μὲν εἶ σύ, προσφιλὲς δέ μοι καὶ τόδε τὸ στράτευμα τῶν Ἀχαιῶν.

V. 953. Die Schreibung τῶν πλησίον scheint aus τῶν πλησίων entstanden zu sein. Die Scholiasten lasen wie Eustathius; denn sie erklären πραγμάτων φίλου mit dem Beisatz νόει δὲ τὸ τοῦ πλησίον ἀντὶ τοῦ χρυσοῦ αὐτοῦ περὶ οὗ ἠρώτησε· πλησίον γὰρ αὐτοῦ ἦν, ἐπειδήπερ ἐν τοῖς οἴκοις

αὐτοῦ κατείχετο. Sie dachten sich also bei τοῦ — χρυσοῦ ausgelassen, und diese Deutung ist nicht unrichtig: τὸ πλησίον ist das Nachbargut. Denn wollte man annehmen, daß ὁ πλησίον, als Polydor, gemeint sei, so müßte man τοῦ πλησίον für τοῦ τοῦ πλησίον gesagt nehmen, und solche Weglassung des Artikels ist unerhört.

V. 970. Sehr mit Unrecht hat hier Valckenär ἦ für ἤ bessern wollen, welches letztere außer den codd. auch die Scholiasten anerkennen. Daß der Lateiner hier an gebrauchen würde, weiß jedermann: und warum sollte nicht ἤ da stehen können wo das lateinische an am Platze ist?

V. 982. Man verband ὥς τις — ἐκπέσῃ, und nahm diesen Conjunctiv als den der Vergleichung in homerischer Weise. Und doch war keinem Menschen ein Beispiel von solchem Gebrauche des Conjunctivs bei den Attikern und den Tragikern bekannt außer dieser Stelle: s. Matth. gr. Gramm. §. 521. Anmerk. 3.

V. 984. Wie alt die gründlichsten Verderbungen dieser Tragödie seien, davon hat man hier wiederum einen Beweis, indem bereits Didymos οὐ für οὗ gelesen (s. Schol. zu V. 1005. Matth.) und sich mit dessen Deutung gequält hat.

V. 987. Fast überall bieten die Hdschrr. die Form Ἀΐδας, ohne daß das Metrum sie fordert oder rechtfertigt: vollends ist die Dehnung der ersten Sylbe dieser Form eine unbegründete Annahme, welche auf diesem und noch einem oder zwei anderen so unsicheren Beispielen beruht. Auch die Schreibung ἰώ oder ἰὼ ἰώ (cod. Mosq.) ist unrichtig: denn sie verdankt ihre Entstehung gleichfalls nur dem Bestreben, einen Trimeter zu machen: θανάσιμον πρὸς Ἀΐδαν, ἰὼ τάλας. Der Paraphrast bedient sich der Worte ἰώ, φεῦ, ὦ τάλας. Die Interjection φεῦ eheu paßt hier besser als der Schrei ἰώ, und der Paraphrast hatte keinen Grund sie zu nennen, wenn sie nicht dastand.

V. 990. Nie sprechen einzelne Personen des Chors, sondern überall nur Halbchöre oder deren Repräsentanten (Führer).

V. 991. Schon die seltsame Lesart τέκνων, welche von acht bis neun codd. überliefert ist, läßt auf eine Corruption schließen. Faßt man sodann den Sinn der Worte ins Auge, so kann man ihn keineswegs für richtig erkennen. Polymestor

muß hier über die Ermordung seiner Kinder klagen, nicht aber seine Kinder wegen des Mordes anrufen. Drittens ist es bedenklich, daß die Worte *ἰὼ μάλ' αὖθις* an anderen Stellen anderer Tragödien vorkommen, und darum diese Stelle hier durch Ausgleichung oder Verwechselung mit jenen eine Verderbung erlitten haben kann. Hermann scheint richtig gebessert zu haben *ὤ μοι μάλ' αὖ σφῶν, τέκνα, δυστήνου σφαγῆς. μάλ' αὖ* findet man bei Soph. El. 1410. Auch *μάλα* allein könnte stehen.

V. 995. Schol. *τοῦτον δέ τινες τὸν στίχον ἀπὸ τοῦ Πολυμήστορός φασι λέγεσθαι, ὡς βάλλοντος λίθους ἐν τοῖς οἰκήμασιν, ἵνα παίῃ τὰς αἰχμαλώτους, τὸ δὲ βούλεσθ' ἐπεισπέσωμεν τοῦ ἡμιχορίου.*

V. 1009. Aus Photius citirt man *ζέσας θυμῷ, ἐξαφθεὶς τῇ ψυχῇ.* Aber Sophokl. Oed. C. 435 sagt *ἔζει θυμός*, und so findet man auch anderwärts *χολή, ψυχή κ. τ. λ.* als Subject bei diesem Verbum gebraucht. Wenn aber auch *θυμῷ ζεῖν* gesagt werden konnte, so ist doch der doppelte Dativ hier ungeschickt: und da nach Hesych *ζέσαι* synonym ist mit *θυμωθῆναι*, so darf man um so weniger zweifeln, daß *θυμοζέω*, wie *θυμομαχέω, θυμοβορέω* und anderes dergleichen, gesagt werden konnte.

V. 1012. *Ἴχνος* bedeutet zwar die Fußtapfen eben so wohl wie die Fußsohle: aber was sollen die Fußtapfen oder Spuren dem Blinden? Uebrigens ist hier noch nicht vom Nachspüren die Rede, sondern wird zuvörderst das Herumtappen auf allen Vieren beschrieben. Nun pflegt aber Euripides *ἴχνος τιθέναι* oder *ποδὸς ἴχνος τιθέναι*, wie auch *πόδα* und *βάσιν τιθέναι* zu sagen. Schon aus dieser Betrachtung des Sprachgebrauches muß einleuchten, daß die Präposition *κατὰ* zu beseitigen sei. Fassen wir nun ferner den Sinn ins Auge, so wird sich auch bald ergeben, wie zu emendiren sei. Der Thraker beschreibt sein vierfüßiges Umhertappen gleich wie eines Bären (denn dieser ist ohne Zweifel unter dem Thiere der Wildniß gemeint) mit den Worten: den vierfüßigen Schritt setzend auf die Hände oder machend mit den Händen. Wie? ist denn das ein vierfüßiger Gang, wenn man einem *κυβιστητήρ* gleich auf den Händen geht (und natürlich die Beine in die Luft empor streckt)? Auf Händen und Füßen geht wer auf allen Vieren kriecht: hier die ausdrückliche Benennung der letzteren zu umgehen, weil sich etwa von selbst verstehe, könnte keinem Schriftsteller der Sinn und Takt hat

einfallen: denn hier wird Anschaulichkeit gefordert. Also καὶ ἴχνος muß für κατ' ἴχνος geschrieben werden. Dann fordert ferner das Metrum sowohl als die Deutlichkeit, daß noch ποδὸς vor ἴχνος eingefügt werde, welches Wort natürlich ausgestoßen werden mußte, als man unter ἴχνος statt der Sohle des Tappenden die Spuren oder Tapfen der Gejagten zu verstehen angefangen hatte.

V. 1014. Bei ἀλλάξειν, welches eigentlich wandeln, d. h. einen Fuß um den anderen aufheben, bedeutet, denke man sich πόδα oder ἴχνος ausgelassen: vgl. Elekt. 103. ἔξω τρίβου τοῦδ' ἴχνος ἀλλαξώμεθα. — Dionyſ. Hal., deſſen Worte wir oben zu V. 157. angeführt haben, scheint zwar nicht die hiesige Stelle unmittelbar, sondern wohl mehr die obige vor Augen gehabt, aber doch Worte aus der hiesigen durch Irrthum des Gedächtnisses in die andere hinübergetragen zu haben. Somit läßt sich aus seinem Citate schließen, daß er hier nicht ταύταν ἢ τάνδ', sondern ταύταν ἢ κείναν κ. τ. λ. gelesen habe. Dieser Vermuthung kommt auch die Umschreibung des Scholiasten zu Statten: ἆρα ταύταν, ἆρα ἐκείνην, ἆρα τήνδε, welcher offenbar ἢ ταύταν ἢ κείναν ἢ τάνδ' ἐξαλλάξω gelesen haben muß, wie auch in zwei codd. geschrieben steht: und diese Schreibung wird vom Metrum gefordert.

V. 1020. Der Schol. Metr. sagt, er habe das erstere ἀκέσαιο gestrichen wegen des Hiatus, und setzt hinzu, er finde diese Emendation in Hdschrr. bestätigt: εὕρηται δὲ καὶ ἔν τινι τῶν παλαιῶν οὕτως. Diese Corruptel ist ganz überein mit der des 1016. Verses.

V. 1026. Hesych ἀρνύμενοι, ἀντικαταλλασσόμενοι, ἀντιπρασσόμενοι.

V. 1029. Das Wort ἀνήμερον, durch welches das Metrum wie auch der Sinn ruinirt wurde, ist wahrscheinlich eine über οὐρείαν geschriebene Glosse, und in diesem Sinne nie von Euripides gebraucht worden. Derselbe würde ἀνόσιον gesagt haben, wenn er dasjenige hätte ausdrücken wollen, was ἀνήμερον hier bedeuten soll. Will man ferner ἀνήμερον auf δαῖτα beziehen, so sind drei Adjectiva hinter einander (σφακτὰν, φοινίαν, ἀνήμερον), ohne jede Verbindungspartikel, zu viel, und mit dem Sinn steht es nicht besser als bei der Beziehung auf ἐκβολάν.

V. 1033. Dem Polymestor fällt plötzlich ein, daß er, nach den Weibern blind umherrennend, die Leichen seiner Kinder

preisgebe, welche unterdessen von diesen hinweggeführt und hinaus auf die Gasse oder in den Wald geworfen werden können, um von Hunden oder wilden Thieren gefressen zu werden. Darum macht er Halt und sucht dann den Weg nach dem Zelte zurück, woselbst er bei den Leichen seiner Kinder niedersinkt und liegen bleibt, um sie zu hüten. Wo soll ich hingehen, wohin lenken, wohin mich stellen? sagt er. Ich will, wie ein Schiff, das mit vollen Segeln dahin fuhr, diese Segel einreffen, Halt machen, und zum unglücklichen Lager meiner Kinder zurückeilen, um sie zu hüten. Unmöglich kann daher V. 1032 die Schreibung *συθεὶς* mit der vom Schol. angegebenen Construction (*τὸ δὲ πᾷ βῶ πρὸς τὸ συθεὶς συναπτέον*) richtig sein. Denn dies würde den Sinn oder Unsinn geben: Wohin soll ich gehen, hieher zum Lager meiner Kinder rennend? Wenn Polymestor weiß, wohin er gehen soll, so braucht er nicht darüber zu deliberiren. Dieser Uebelstand wird noch schlimmer dadurch, daß dann zwei Participia, *στέλλων* und *συθείς*, ohne Conjunction neben einander stehen.

Im folgenden Verse kann *ἐμῶν* unmöglich richtig sein, weil es den dochmischen Rhythmus verdirbt, und muß daher mit dem Genitiv des personalen Pronomens vertauscht werden.

V. 1036 ff. Bei den Leichen liegend beginnt nun Polymestor aus Leibeskräften zu schreien, um die Griechen zur Hilfe herbeizurufen. Dies ist der Inhalt dieser letzten *ἀναβολή*.

Der Schol., welcher folgende Maße verzeichnet:

⏓ – ⏓ –

⏑ – – – – – ⏑ ⏑ ⏑ – ⏑

– – ⏑ ⏑ ⏑ ⏑ ⏑ ⏑ ⏑ ⏑ ⏓,

scheint Folgendes gelesen zu haben:

αἰαῖ αἰαῖ
ἰὼ Θρῄκης λογχηφόρον ἔνοπλον
εὔιππον ἀρεοκάτοχον γένος,

keineswegs aber, wie Hermann meint, *Ἄρει τε κάτοχον*. Die Rücksicht auf das Metrum nöthigt zu keiner Veränderung. Statt *Ἄρει κάτοχον* aber wird man nach Anleitung des **cod. Mosq. B.**, welcher *ἀρεοκάτοχον* (wie der Schol.) hat, *ἀρεικάτοχον* als Compositum schreiben müssen. Denn wenn *πυρίπνους*, *νυκτίπορος* gesagt wurde, warum hätte nicht auch *οὐρειθρέπτων*, *οὐρειβάτης*, *ἀρεικάτοχος* gesagt werden sollen?

V. 1047. Der Schol. Metr., welcher folgende Maaße verzeichnet:

– ⏑ – ⏑ ⏑, ⏑ – ⏑ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑, – ⏑ – ⏓ – ⏑ –
– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ –, ⏑ ⏑ – ⏑ –, ⏑̄ – ⏒
– ⏑ ⏑ ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ ⏑ – ⏑
– ⏑ ⏑ – – ⏑ –

scheint Folgendes gelesen zu haben:

αἰθέρ' ἀμπτάμενος οὐράνιον ὑψιπετὴς μέλαθρον, Ὠρίων
Σείριος ἔνθα πυρὸς φλογέας ἀφίησιν ὄσσων αὐγάς;
ἢ τὸν ἐς ἀΐδα μελανόχρωτα
πορθμὸν ἀΐξω τάλας.

ὑψιπετής wird auch von zwei codd. dargeboten, und ist für den Sinn nothwendig: *ἀναπτάσθαι* aber mit bloßem Accusativ ohne Präposition construirt findet sich auch Orest. 1343. Vielleicht ist aus jener Stelle *αἰθέρα* herübergesetzt, dessen Unächtheit von einem Schol. bezeugt wird. Auch *Ὠρίων* wird von einer Hdschr. (Flor. 25) weggelassen, und eine andere (Mosq. B) hat *ὁ Σείριος* für *ἢ Σείριος*. Dies führt zur Vermuthung, daß auch die Worte *Ὠρίων ἢ* durch Interpolation in den Text gekommen seien. Die Nennung zweier Gestirne war auch den alten Auslegern auffällig. Der Orion pflegt mit den Plejaden von unserem Dichtern zusammen genannt zu werden (Jon 1153, Hel. 1394), denen er benachbart ist in der Mitte des Himmels. Der Sirius dagegen ist dem Euripides der kleine Hund, canicula, wie ich zu Jphig. A. V. 68 gezeigt habe, dem Nordpole benachbart: siehe die Scholien zn unserer Stelle und unsre Note zu Jon V. 1137.

V. 1053. H. Donner übersetzt: „Denn das stille Kind Der Bergesfelsen tönte nicht durch unser Heer, Den Lärm erregt nicht Echo." Eben so haben anch H. Bothe und H. Ludwig die Stelle verstanden. Dies führen wir an als eines von den vielen Beispielen des Unsinns, welcher dem Euripides von Erklärern und Uebersetzern aufgebürdet worden ist.

V. 1057. Ueber die Weglassung der Partikel *ἄν* vergleiche man unsere Note zu Troj. 392. Andere Beispiele sind Jphig. T. 356. 357.

V. 1063. Damit man nicht Hermannen zu folgen verleitet werde, welcher vor *ἆρα* ein Komma setzt, vergleiche man Bakch. 886. *ὅτι ποτ' ἄρα τὸ δαιμόνιον κ. τ. λ.* Denn es versteht

sich von selbst, daß wenn ἄρα in der directen Frage stehen kann, dasselbe auch in der indirecten und so ferner beim indefiniten Relativ seine Stelle finde: denn von diesen Satzverhältnissen entwickelt sich eines aus dem anderen.

V. 1085. Der Paraphrast gebraucht κινήσειαν, und hat also wahrscheinlich ἄρειαν gelesen: denn αἴροιεν würde er, wie auch im Gu. geschehen ist, durch κινοῖεν wiedergegeben haben.

V. 1097. Die Worte des Schol. ὁ ἐνεστὼς ἀντὶ τοῦ παρατατικοῦ, ὡς τὸ ἥκω, beziehen sich auf ἵζω im V. 1094, wie G. Dindorf richtig bemerkt hat, und beweisen also keineswegs, daß dieser Erklärer θακοῦσ᾽ gelesen habe. Doch gewährt der Paraphrast (p. 253 Matth.) eine gewisse Bestätigung der Hermann'schen Emendation, indem er kein τ᾽ hinter ᾖνουν gelesen hat.

V. 1100. Schol. διπτύχου στοχάσματος τινὲς, τῆς διπαλτίας· ἀλλ᾽ οὐκ ἐᾷ τὸ κάμακα ἑνικόν. — Καὶ ἄλλως στοχάσματος, καὶ ἀλλαχοῦ (Bakch. 1205) „οὐκ ἀγκυλωτοῖς Θεσσαλῶν στοχάσμασιν.“ ἐὰν δὲ στολίσματος, λείπει ὁ καὶ καὶ ἡ σύνταξις πρὸς τὸ ᾖνουν θ᾽ ὑπ᾽ αὐγάς. — Γράφεται καὶ στοχάσματος, ἵν᾽ ᾖ τῶν λογχῶν· εἰ δὲ στολίσματος, τοῦ ἱματίου λέγει. Οὐκέτι δὲ ὀρθῶς γράφεται τὸ κάμακα Θρῃκίαν θεώμεναι ἑνικῶς. ἐὰν δὲ στολίσματος, ἡ σύνταξις πρὸς τὸ ᾖνουν θ᾽ ὑπ᾽ αὐγάς, γυμνόν μ᾽ ἔθηκαν διπτύχου στολῆς, ἵνα λείπῃ τὸ καί, ἀντὶ τοῦ καὶ γυμνόν. Ich habe denjenigen Theil der Scholien, welcher minder verwirrt ist, vorangestellt, weil er zeigt, in welcher Weise der andere zu deuten und zu schreiben sei, und habe die drei Scholien sogleich so geschrieben, wie sie zu schreiben sind. Man las στοχάσματος, welches Wort in den Bakchen V. 1205. gefunden wird. Nur stieß man sich dabei am Singular κάμακα. Wenn man dagegen στολίσματος las, so nahm man die Worte ἄλλαι δὲ κάμακα Θρῃκίαν θεώμεναι als in Parenthese stehend, und knüpfte γυμνόν μ᾽ ἔθηκαν an ᾖνουν an, als wäre καί ausgelassen. Das letztere geht nicht an, und δίπτυχον στόλισμα im Sinne von Doppelgewand zu nehmen, ist seltsam: denn warum soll er denn gerade einen Doppelrock angehabt haben: duplex gestamen aber zu übersetzen, als würde damit der Rock und die Waffe, als zwiefache Bekleidung, angezeigt, ist noch seltsamer. Und wozu sollen ihn denn die Weiber entkleidet haben? Der Sinn ist offenbar dieser: „Unter dem Vorwande, als interessirten sie sich für die besondere Art des Gewebes an meinem Gewande, und wollten es recht genau be-

sehen, drängten sie sich an mich heran: dabei lenkten dann einige ihre Aufmerksamkeit auch auf meine Speere, und spielten mir sie aus der Hand, ebenfalls unter dem Vorwande, sie genauer zu betrachten" u. s. w. Es ist kein Zweifel, daß Euripides wirklich διπτύχου στοχάσματος geschrieben habe, mein Lanzenpaar, und der Singular κάμακα Θρηκίαν hätte die alten Ausleger nicht zur Veränderung in στολίσματος veranlassen sollen: die Frauen betrachteten je eine Lanze, und so sah sich der Thraker im Nu seines Lanzenpaars beraubt. Man könnte auch κάμακι Θρηκίῳ setzen: jedoch diese Aenderung ist um so weniger nöthig, da auch στοχάσματος Singular ist.

V. 1103. διαδοχαῖσ' mußte geschrieben werden, um den ungehörigen Einschnitt zu beseitigen: siehe unsere Note oben zu V. 348 und zu Bakchen 1113. Sehr unverständig sind die Herausgeber dem Barnes gefolgt, welcher, διαδοχαῖς schreibend, den Vers zum Alexandriner gemacht hat, während die Hdschrr. alle die Spur des Richtigen bewahrt hatten.

V. 1123. Wenn die von den Hdschrr. des Euripides überlieferte Schreibung richtig wäre, so müßte sie freilich vor der des Stobäus den Vorzug behalten. Allein sie ist weder den Worten noch dem Rhythmus nach zu dulden, und man müßte mit bloßen Conjecturen zu helfen suchen, wenn nicht Stobäus zu Hilfe käme. Daß dieser hier aus untreuem Gedächtnisse citirt habe, das beweisen seine, zum Theil mit den Hdschrr. übereinstimmenden, Lesarten keineswegs.

Aber ganz richtig ist dasjenige was er schreibt eben so wenig als das, was in unseren codd. enthalten ist; derselbe hat ebenfalls den Text bereits verdorben gefunden. [illegible] nämlich in den beiderseitigen Schreibungen [illegible] ausgegangenem εἴ τις (oder ὅστις bei Stobä[illegible] dagegen in der Stobäischen Schreibung das πολλῶν, [illegible] den Gegensatz mit πρὶν und νῦν unentbehrlich [illegible]

V. 1128. 1129. Die von G. Dindorf citirte Parallelstelle des Dichters Protesilaos zeigt, wie die hiesigen Verse zu emendiren seien:

> ὅστις δὲ πάσας συντιθεὶς ψέγει λόγῳ
> γυναῖκας ἑξῆς, σκαιός ἐστι κοὐ σοφός·
> πολλῶν γὰρ οὐσῶν τὴν μὲν εὑρήσεις κακήν,
> τὴν δ', ὥσπερ αὕτη, λῆμ' ἔχουσαν εὐγενές.

Nimmermehr hätten die Kritiker πολλαὶ — αἱ μὲν, welches für πολλαὶ μὲν stehen müßte, dulden sollen. ἐπίφθονοι heißt nicht

reprehensione dignae, sondern vielmehr **invidiam moventes** oder Ursache des Hasses gegen das ganze Frauengeschlecht gebend. Im folgenden Verse hat Hermann zwar erkannt, in welcher Weise zu bessern sei und was der Sinn fordere, aber nicht den richtigen Ausdruck für diesen Sinn entdeckt: nicht *ἀντάριθμοι*, sondern *ἰσάριθμοι* mußte für *εἰς ἀριθμόν* hergestellt werden. Ueber die Dehnung der ersten Sylbe in Wörtern wie *ἰσόθεος*, *ἰσόνειρος*, *ἰσόμοιρος* ꝛc. siehe Porson zu Orest. V. 9., Ellendt **lex. Soph. I, p.** 845.

V. 1138. Nichts ist leichter, als entweder mit **cod. K.** *δ' ἀπώλοντ' οὔτις* oder mit Hermann *δ' ὄλοιντο* zu schreiben: nur daß dort das Asyndeton sich nicht rechtfertigen ließe, hier der Optativ, mag man ihn auch für den der Möglichkeit nehmen dürfen, höchst unpassend wäre. Allein zuerst hätte man doch den Sinn in's Auge fassen sollen, und dann würde man gefunden haben, daß nicht blos das Metrum beschädigt ist. Wie kann ein vernünftiger Schriftsteller sagen, daß alle schlechtgesinnten Volksredner ein schlechtes Ende genommen haben, und noch keiner seinem Untergange entronnen sei?! Er kann blos sagen, daß sie das Ueble, das sie eingebrockt, immer selbst mit auszuessen genöthigt waren. Folglich müssen wir annehmen, daß entweder *κακῶν δ' [illegible] ἀπέλαυσαν* oder *κακῶν δ' ἐπηῦρον* geschrieben stand. Es ist möglich, daß das erstere als Interpretation über das letztere geschrieben war, und daß dasselbe sodann weiter in *ἀπώλοντο* verdorben wurde. Das Verbum *ἐπαυρεῖν* aber ist fast an allen Stellen des Euripides, wo es sich vorfand, von Abschreibern oder Erklärern verdorben worden: vgl. die Note zu Elektr. 918.

[illegible]

[illegible] rei Scholien [illegible] 1145sten Vers folgende *οὔτε* (woselbst *οὔτε* [illegible] Man las [illegible] *οὔτοι ἄν* genommen werden kann, welches [illegible]5. gefu[illegible] [illegible]fordert, daß hier *οὔτε* ihm vorangehe, und [illegible] *καί* Conjectur [illegible] durch die Lesart des **cod. Havn.** bestätigt. Zweitens mußte das doppelte *ἄν* hier, so wie auch an vielen anderen Orten, beseitigt werden. Was wir hergestellt haben, hat vielleicht der Schol. noch vorgefunden, welcher also interpretirt: *πρῶτον μὲν καὶ κατὰ τὴν ἀρχὴν* ***οὔποτε καὶ οὐδαμῶς*** *γένοιτο ἄν τὸ βάρβαρον γένος φίλον κ. τ. λ.*

V. 1159. Man traut dem Euripides eine gar zu ungeschickte Schreibart zu, wenn man das Ueberlieferte nach der Deutung des Schol. für richtig hält, also daß zu *ἄστυ ἐσήμηνε* supplirt werde *ἡμᾶς οὐκέτ' ὄντας*, und *ὑπὸ πολεμίων ἐσήμηνε* so viel sei als *ὑπὸ πολεμίων σημῆναι ἐποιήθη*. Ich bin

überzeugt, daß Euripides nicht so geschrieben habe, und daß an der Stelle von ἐσήμηνε oder ἐσήμαινε ein derartiges Verbum wie ἐσμύχετο gestanden habe.

V. 1162. Daß das Ueberlieferte nicht von Euripides geschrieben sein, und daß der Artikel vor Ἀχαιοῖσιν in keiner Weise geduldet werden könne, hat Hermann erkannt. Es war etwas ausgefallen, und die Lücke ist sodann durch den Artikel ausgefüllt worden. Hermann wollte ὄντως vor ᾖσθα eingesetzt wissen. Ich glaube, daß ὡς φῄς leichter ausgefallen sein kann, erstlich wegen der Aehnlichkeit der Zeichen mit dem darauf folgenden ᾖσθα und zweitens wegen des im folgenden Verse folgenden ὃν φῄς.

V. 1168. Der Schol. bestätigt die überlieferte Schreibung: καὶ μὴν τρέφων μὲν Πολύδωρον ὡς καὶ καθὰ ἐχρῆν καὶ ἔπρεπε τρέφειν σε τὸν ἐμὸν παῖδα.

V. 1209. Die Verwandlung der Hekabe in einen Hund, welcher das Symbol der Hekate ist (Ἑκάτης ἄγαλμα, wie Euripides selbst anderwärts sagt), deutet auf eine Einheit des Wesens der Ἑκάβη mit dem der Ἑκάτη. Dieses kümmert aber den Dichter nicht, welcher die Mythen nicht nach ihrer ursprünglichen, geheimen, Bedeutung, sondern nach ihrer äußeren Gestaltung, als bloße Erzählung eines natürlichen oder übernatürlichen Vorganges, als Geschichte auffaßt. Im Thrakischen Chersonnes, gegenüber dem Vorgebirge Sigeion, bei Abydos war ein Ort, welcher Hundes-Mal (Κυνὸς σῆμα) hieß: dieser galt für das Grabmal der Hekabe sowohl als auch für den Standort der Achäer-Flotte.

V. 1214. Der Sinn ist deutlich: Werde ich zugleich mit dieser Verwandlung sterben, oder in der verwandelten Gestalt fortleben? Denn ἐκπλῆσαι βίον heißt fortleben: ἐνθάδε aber bezieht sich auf dasjenige, was Polymestor über den Sprung in's Meer gesagt hat, also dort, im Meere. Uebrigens findet hier die sehr bekannte Brachylogie oder das Zeugma statt, vermöge welcher aus einem positiven Begriff (ἐκπλήσω) sein negativer (τελευτήσω) herausgehört wird: vgl. meine Schulgramm. §. 1069. p. 407. Diese ganz richtige Deutung geben bereits die Scholien: τὸ ἐκπλήσω βίον πρὸς τὸ ζῶσα μόνον λέγε, πρὸς δὲ τὸ θανοῦσα τὸ μεταβληθήσομαι εἰς κύνα.

V. 1223. Der Schol. las κἀυτὸν δέ: so steht wenigstens in der Paraphrasis geschrieben: im Lemma hat man κἀυτόν τε

gesetzt. Zur Abänderung aber des *καὶ — δὲ* und auch hat man gar keine Veranlassung, und mit Unrecht bezweifelte Porson das Vorkommen dieser Partikelverbindung bei älteren Schriftstellern, da dieselbe doch schon bei Homer vorhanden ist, nur daß bei diesem *καὶ δὲ* immer unmittelbar neben einander stehen: vgl. meine Partikell. Th. I. p. 181 ff. Ellendt's lex. Soph. I. p. 884. Devarius von Klotz Th. I. p. 645. Iphig. T. 1165. *κἀκκομιζόντων δὲ δεῦρο τοὺς ξένους.*

V. 1227. Die Verkündigungen des vor Wuth fast Wahnsinnigen haben die Kraft von Flüchen, und die Erfüllung ist durch ihr Aussprechen bedingt.

V. 1238. *δεσπόσυνοι μόχθοι* wären Mühen, welche die Herren zu bestehen haben, keineswegs aber Mühen, welche man unter Herren zu bestehen hat. Warum sollte Euripides so seltsam und noch dazu so zweideutig sich ausgedrückt haben, anstatt einfach zu sagen Mühen, welche der Sclave zu tragen hat? Zu verwundern aber ist es nicht, daß das sonst nur einmal (oben V. 441) vorkommende Wort mit dem gewöhnlicheren und bekannteren verwechselt worden ist.

S. 100 setze in der Anm.: V. 928. 929. statt: 923. 924.

Druck der Ph. Reclam'schen Officin in Leipzig.

Druck der Ph. Reclam'schen Officin in Leipzig.